

ALTHEIDER WEIHNACHTSBRIEF

Provinz Schlesien
Grafschaft Glatz

Waldreicher Gebirgskurort,
Ganzjähriger Kurbetrieb



Ein Jahrbuch für die Gemeinden
**Altheide Bad, Falkenhain
und Neuwilmsdorf**

Ausgabe 19 / Dezember 2015



Inhalt

Nachtrag zu Weihnachtsbrief 2014 (Eberhard Scholz)	3
Vorwort (Georg Wenzel)	4
Weihnachtsgrüße (Sprecher und Redaktion)	5
Weihnachtsgrüße (Pfarrer i.R. Norbert Stroh)	5
Weihnachtsgrüße (Pfarrer Lothar Röhr)	5
Weihnachtsgrüße (Prälat Antoni Kopacz)	6
Weihnachtsgrüße (Zbigniew Obracay, ev.-Augsb. Gemeinde Glatz)	6
Weihnachtsgrüße (TMP)	7
Verabschiedung in die ewige Heimat	8
In Memoriam Heinrich Bock (Georg Wenzel)	9
Traueranzeige Dr. phil. Wolfhart Unte	9
Geburtstage	10
Ehejubiläen	13
Weihnachtsgeschichte (Vera Gottschlich †)	15
Altheide-Fahrt 2016, Anmeldung	17
Heimattreffen in Herford am 30. Mai 2015 (Werner Bartsch)	18
Erinnerungen	20
Der unsichtbare Zahlmeister (Leonhard Lutzke)	20
Ferien (Joachim Berke)	21
In 80 Jahren um die Welt (Georg Pohl)	23
Klotz am Bein, Klavier vorm Bauch (Karlheinz Mose)	30
Ein Kind erlebt das Kriegsende vor 70 Jahren (Hildegard Ahlers)	38
70 Jahre fern der Heimat (Werner Bartsch)	41
Weißt Du noch (Abschied von Altheide) (Dr. med. Heinrich Bock †)	41
Verlorene Gräber in der Grafschaft Glatz (Georg Wenzel)	42
Die Kur in Marienbad (Erika Schneider)	50
Abschied von Altheide und der Grafschaft Glatz (Leonhard Lutzke)	59
Der Abschied (Leonhard Lutzke)	61
Aus der Geschichte der Orte	62
Es geschah in Altheide (Georg Wenzel)	62
Altheider Pressespiegel (Eberhard Scholz)	66
Bad Altheide (Josef Straube †)	148
Falkenhain / Nesselgrund, Lageskizze (Frau Kroner)	151
Auszug aus: „Bühnenalmanache als Quelle zu den schlesischen Kurtheatern bis 1918 (Paul S.Ulrich)	152
Eine unbekannte Figur von Theodor von Gosen (Johanna Brade)	154
Interessantes aus alter Zeit (Eberhard Scholz)	155
Villa Zimmermann in Altheide (Eberhard Scholz)	155
Villa Birkenschlösschen in Falkenhain (Eberhard Scholz)	158

Bild Umschlagseite: Die neue Promenade an der Weistritz.

Wir berichteten schon im letzten Weihnachtsbrief über die Entstehung einer Promenade am linken Weistritzufer. Diese Promenade ist nun fertig und wird sehr gut angenommen. Sie ist eine Bereicherung für Altheide und lädt ein zum Spaziergehen im Schatten der alten Bäume. Das Bild zeigt die neue überdachte Brücke unterhalb des Klosterhofes, etwas Weistritz-aufwärts Richtung Forellenweg.

Haus Burgund in Nesselgrund (Eberhard Scholz, Werner Bartsch)	162
Familienforschung Hofmann, Altheide Bad (Dr. Michael Popovic)	166
Henryk Kolossa (W. Szewczyk, Übersetzung S. Wycisk-Müller)	170
Erinnerungen von Ursula Schottelius geb. Bock aus den Jahren 1945-1946 (Henryk Grzybowski, Übersetzung)	172
Erinnerungen an Altheider - Johannes Kusiek (Henryk Grzybowski, Übers. S. Wycisk-Müller)	176
Ryszard Izydor Broja 1893-1974 (Grażyna Redmerska, Übers. S. Wycisk-Müller)	185
Ergänzungen zu Haus „Gniazdko“ (Eberhard Scholz)	189
Erinnerungen an Altheider - Rufin Klaus Koppel (Henryk Grzybowski, Übers. S. Wycisk-Müller)	190
Die gusseisernen Obelisken v. Ullersdorf u. Mägdesprung (Dr. Harald Watzek)	200
Erfreuliches Echo (Eberhard Scholz)	204
Ergänzung zu Alth. Weihnachtsbr. 2013 - Grufthaus in Walddorf (Maria Tatus)	205
Haus Waldhorn gefunden (Eberhard Scholz)	205
Neues aus Altheide, Falkenhain und Neuwilmsdorf	206
Falkenhain - Pfarrkirche „Königin des Friedens“ (Werner Bartsch)	206
Deutsch-Israelische Begegnung vor 20 Jahren (Reinhard Schindler)	208
Erinnerungen an die Reise 2014 (Georg Pohl / Christiane Turezek)	210
Herbstreise 2014 in die Grafschaft Glatz (Claudia Brauckmann)	212
Altheider Freunde haben wieder zusammengefunden (Werner Bartsch)	220
Jubiläumsfeier vom 4. bis 7. Juni 2015 (Eberhard Scholz / Henryk Grzybowski)	221
Helfer in schwerer Zeit (Georg Wenzel)	228
Wie leben unsere Landsleute heute?	235
Ein Bericht von Frau Eva M. Cherniavski, Kanada	235
Narr'sche Ecke	238
Leserbriefe	241
Empfehlungen	248
Hinweise und Bitten	250
Autorenverzeichnis	251
Wichtige Adressen	252
Impressum	252

Nachtrag zu Weihnachtsbrief 2014

Eberhard Scholz.

Im letzten Weihnachtsbrief, Ausgabe 18/Dezember 2014, ist auf dem Titelbild eine neue Bärenskulptur in dem neuen Erholungspark, der inzwischen den offiziellen Namen „**Bliss-Park**“ erhalten hat, abgebildet. In der Erläuterung dazu auf Seite 2, sowie unter dem Bild auf Seite 30 ist erklärt, wozu die Anlage dienen soll, bzw. wem sie gehört. Es ist noch nachzutragen, **dass diese Informationen von unserem Mitautor Henryk Grzybowski stammen!**

Vorwort

Nun liegt sie vor mir, die druckreife Ausführung unseres Altheider Weihnachtsbriefes 2015 und wir sind froh, dass wieder genügend Material zusammengekommen ist! Unser Aufruf im letzten Jahr hat großen Widerhall gefunden. Viele Leser haben unseren Aufruf ernst genommen und damit wieder die finanzielle Grundlage geschaffen. Dafür danken wir. Uns, die wir wieder das Jahrbuch erstellten, hat der Herrgott die Kraft dazu gegeben.

Überrascht waren wir über die Vielfalt der eingegangenen Beiträge, wenngleich wir nicht verkennen wollen, dass immer mehr auch aus polnischer Feder stammen. Das ist gut, zeigt es uns doch, dass die heutigen Bewohner unserer gemeinsamen Heimat die Chronik des Grafschaft Glatzer Landes weiter ergänzen und das heutige Geschehen fortschreiben. Ein besonderer Dank gilt hier unserem Mitautor Henryk Grzybowski.

Beeindruckend sind wieder die Schilderungen zum Kriegsende. Dieses Erleben lässt sich nun einmal nicht aus dem Gedächtnis löschen. Diesmal kommen sie besonders in den Beiträgen über bekannte Altheider Persönlichkeiten zum Ausdruck.

Dass seit der Wende ein Weg gegenseitigen Verstehens möglich war, zeigt der Beitrag über die „Helfer in schwerer Zeit“ und die Einladung deutscher Vertreter zu den Jubiläumsfeierlichkeiten im Juni 2015.

Siebzig Jahre nach Kriegsende muss auch einmal derer gedacht werden, die noch nach Kriegsschluss auf deutscher Seite mit ihrem Leben für die Verbrechen des Naziregimes bezahlt haben.

Noch einmal bietet der Sprecher der Altheider Heimatgemeinschaft eine gemeinsame Fahrt in die alte Heimat an. Schnelle Entscheidungen sind hier erforderlich.

Zum Schluss bitten wir wieder, uns weiter mit Ihrer Spende zu unterstützen. Ein Zahlungsformular liegt an. Überweisungen erbeten an:

Heimatgemeinschaft Altheide Bad – Weihnachtsbrief – Lingen

IBAN: DE 58 2666 0060 1133 0406 00 – Volksbank Lingen

BIC: GENODEF1LIG

Ihr Chronist

Georg Wenzel



Weihnachtsgrüße

Allen Lesern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes, friedvolles Jahr 2016

Ihr/Euer

Georg Wenzel, Friedrich Goebel, Eberhard Scholz

Redaktion, Versand und Gestaltung des Weihnachtsbriefes

Georg Pohl, Werner Bartsch

Sprecher der Heimatgemeinschaften

Liebe Landsleute!

Das ganze Jahr über haben wir im Fernsehen die Bilder von Flüchtlingen und Vertriebenen gesehen, die bei uns eine neue Heimat suchen. Besonders die verängstigten Gesichter der Kinder gehen dabei zu Herzen. Fast 70 Jahre danach werden in mir Bilder an eine ähnliche Situation lebendig: Der Treck von Altheide nach Glatz bei großer Kälte, die Unruhe dort im überfüllten Nachtquartier, die lange kalte Zugfahrt im Viehwaggon, die Angst als bei einem Stop die Mütter am Bahnhof Wasser holen und der Zug ohne sie plötzlich weiterfährt – allerdings nur zum Rangieren. Und schließlich die Ankunft in einem westfälischen Dorf, die freundliche Aufnahme in einer Familie mit einem Topf voll heißem Grießbrei und mit einem warmen Bett. Ich wünsche allen Kindern, die nach meist viel schlimmeren Erlebnissen bei Flucht und Vertreibung hier ankommen am Ende bei uns eine ähnliche Erfahrung.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes gutes Weggeleit durch das neue Jahr wünscht

Ihr Pfarrer i. R. Norbert Stroh, Königsberger Str. 36, 97072 Würzburg



Licht, Leben, Liebe

diese drei Worte standen auf dem Plakat – eine umgedrehte Landkarte – neben der Darstellung der Madonna, die ihr Kind zum Schutz vor der Kälte in ihrem Mantel barg. Heiliger Abend 1942: die Soldaten traten in die von Arzt Kurt Reuber hergerichtete Baracke im Kessel von Stalingrad. Welcher Trost ging in dieser Nacht von dem Bild aus! Die von der gegnerischen Armee eingeschlossenen, frierenden Männer hatten klar den Tod vor Augen, aber das Bild des menschengewordenen Gottessohnes schenkte ihnen eine Hoffnung, die nur vom Himmel kommen kann.

Dieses Licht der Hoffnung aus der lebendigen Liebe Gottes wünsche ich Ihnen zum Weihnachtsfest 2015 und für das beginnende Neue Jahr 2016 und denke dabei an den gemeinsamen Gottesdienst im Mai dieses Jahres in Herford,

Ihr Landsmann

Lothar Röhr, Pfarrer, Hambacher Tal 141, 64646 Heppenheim-Hambach



Liebe Altheiderinnen und Altheider!

Wenn wir an diesen Feiertagen an der Krippe stehen, schauen wir auf das Jesuskind auf dem Flügel eines Engels platziert. Ein Engel verkündet „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll“. Der Engel verkündet uns Freude, bringt uns Frieden und bittet uns, uns nicht zu fürchten.



Das Geheimnis der Geburt Christi will uns sagen, dass sich Gott um jeden von uns kümmert. Heute kommt Gott persönlich zu uns, steigt selbst herab auf die Erde. Das heißt, er breitet seine Herrschaft auf die Erde aus. Gott kommt als Mensch deswegen hierher, dass es auf der Erde so ist wie im Himmel. Das sind nicht unsere Rechte, nicht unsere Gerechtigkeit soll im Himmel gelten, aber die Gesetze des Himmels sind unter uns in Kraft.

In meinem Namen sowie im Namen meiner Pfarrgemeinde allen Altheidern und Freunden die herzlichsten Wünsche zum Weihnachtsfest, Freude und Frieden im neuen Jahr 2016, möge Gottes Sohn Euch reichlich segnen.

Prälat Antoni Kopacz, ul. Kamienna 8, PL 578320 Polanica Zdrój

Weihnachtsgrüße der Evangelisch – Augsburgischen Gemeinde in Glatz

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.

Lukas 2,10.11

Die Weihnachtszeit erinnert uns an die Freude. Weihnachten ist ein fröhliches und stimmungsvolles Fest. Schon ab November erwecken Schaufenster und Weihnachtslieder eine fröhliche Stimmung, die mit diesem Fest verbunden ist.

Die gute Stimmung teilt sich allen Leuten mit. Kurz vor dem Weihnachtsfest lächeln sie mehr, sind freundlicher und bereit, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Der Weihnachtsgeist herrscht, aber man weiß eigentlich nicht, was das ist. Man hört oft, dass es ohne Schnee keine richtigen Weihnachten gibt und dass es ohne Geschenke auch keine richtigen Weihnachten gibt. Manche behaupten, dass es ohne festliche Gerichte auf dem Weihnachtstisch keine richtigen Weihnachten gibt. Was fällt uns ein, wenn wir an die Weihnachtszeit denken? Was ist an ihr das Wichtigste?

Schon lange vor dem Heiligen Abend, wenn wir in den Kaufhäusern herumlaufen, hören wir Weihnachtslieder. Erfreut uns dann nur die fröhliche Musik oder hören wir genau auf die Worte zu und überlegen uns die Botschaft, die sie vermitteln?

In der Adventszeit gehen wir oft auf die Weihnachtsmärkte, wo wir auch viele mit diesem Fest verbundene Dinge sehen. Aber indem wir schön gemachte Krippen bewundern, konzentrieren wir unsere Aufmerksamkeit auf die Kunstfertigkeit oder auf das Ereignis, das sie darstellen. Wir widmen uns in dieser Zeit allerlei prosaischen Aufgaben und nehmen die Atmosphäre an verschiedenen Orten auf.

Und nicht nur in der Kirche, aber vor allem in unserem Alltag erreicht uns die Stimme des Engels: ***Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude.***

Die Freude ist die Begegnung mit dem wahren Gottessohn. Im Bethlehem's Kind

können wir gerade Frieden, Trost und echte Freude finden. In Christus nehmen wir den Sinn nicht nur der kurzen Dezemberzeit, sondern auch des ganzen menschlichen Lebens wahr. Nicht die so banale Weihnachtsindustrie, obwohl sie manche verzaubert, sondern Jesus Christus bildet das Wesentliche des Festes. Er ist die Freude, die an alle Menschen verteilt werden soll. Im Heiland schwinden Gegensätze und Unterschiede zwischen den Menschen. Angesichts des gewaltigen Freudengeheimnisses der Inkarnation sind wir gleich, es gibt keine besseren oder schlechteren Menschen. Es gibt keine Kriterien, die die Menschen mehr teilen.

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude. Das Neue Jahr steht wieder vor uns, deswegen sollten wir keine Angst haben. Haben wir keine Angst vor unwichtigen Alltagsproblemen, die in unseren Gedanken manchmal riesige Ausmaße annehmen. Haben wir keine Angst vor der Zukunft und vor dem, was unsicher, schrecklich, fremd oder feindlich zu sein scheint. Wenden wir die Augen von Unruhe und Angst ab, schreiten wir durch das Leben, indem wir auf Jesus Christus blicken, der der Ursprung des wahren Friedens und der Freude ist. Christus ist auf die Welt gekommen, um den Frieden zu bringen, Freiheit und Freude zu schenken. Ziehen wir aus dem Frieden und der Freude Gewinn nicht nur in der Weihnachtszeit, sondern auch an jedem Tag unseres Lebens. Übergeben wir Christus alle unseren Ängste, Sorgen, Unruhen und Probleme. Lassen wir uns diesem führen, der auf die Welt gekommen ist und den Frieden gebracht hat, den die Welt nicht zu geben imstande ist. Freuen wir uns jeden Tag über die Geburt Gottes Sohns. Die Weihnachtsbotschaft sollte bei uns wahres Lächeln hervorrufen und Jesus Christus sollte der Kern und das Zentrum des Festes sein. In Weihnachtsliedern, Krippen und anderen weihnachtlichen Dingen sollten wir Ihn finden. Amen

Zbigniew Obracaj

Mag. Theol.

Mitglied der Evangelisch – Augsburgischen Gemeinde in Glatz

Neujahrsgrüße des Altheider Heimatvereins TMP.

- Towarzystwo Miłośników Polanica Zdrój -

Allen Altheidern wünschen wir im Namen der Mitglieder der Towarzystwo Miłośników Polanicy (Altheider Heimatverein TMP) eine besinnliche Adventszeit, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, der Weihnachtliche Friede und für das Neue Jahr 2016 alles Gute, viel Glück und vor allem Gesundheit!

Edward Wojciechowski – Präses und Vorstand von TMP.





Verabschiedung in die Ewige Heimat

Oktober 2014 bis September 2015

soweit Friedrich Goebel und Werner Bartsch bekannt:



Heimatgemeinschaft Altheide Bad

Reimnitz, Peter, 2014, Wetzlar

Wiehr, Paul, 27.06.2014, Bordenauer Straße 48, 31535 Neustadt

Jockisch, Hildegard/Hallatsch, 27.07.2014, Edith-Stein-Str. 23, 42329 Wuppertal

Kranke, Renate/Hoffmann, 01.08.2014, Wohnpark Dimbeck, 45470 Mülheim

Winkler, Anna/Gottschlich, 23.08.2014, Erich-Kurz-Straße 7, 10319 Berlin

Eimann, Gerhard, Eichendorfstraße 14, 79206 Breisach

Ude, Eva-Maria/Straube, 08.12.2014, Triftstraße 21, 31319 Sehnde

Hollje, Licia/Hellmann, 24.01.2015, Kantstraße 5, 26316 Varel

Weiß, Karl-Heinz, 28.01.2015, Freital

Bobrich, Alice, 29.03.2015, Nordhorn

Bock, Heinrich, 03.05.2015, Freiburg

Beck, Ursula, Berlin

Frieben, Emanuel, 14.06.2015, Westerholter Straße 24, 49586 Merzen

Putz, Walter, 21. 06.2015, Wohnstift Lichtental, Heimstraße 2, 76534 Baden-Baden

Tautz, Detta/Steffensen, 12.07.2015, Grabenstraße 33c, 37671 Hörter

Heimatgemeinschaft Falkenhain/Neuwilmsdorf

Dittert, Walter, 27.07.2014, Bodelschwingstraße 46, 32049 Herford

Kloske, Hedwig, 18.09.2014, Brühlstraße 26-30, 32423 Minden

Stocker, Herbert, 25.10.2014, Oppelnstraße 20, 48308 Braunschweig

Dickenbrok, Elisabeth/Beck, 29.12.2014, Mühlenstrift 25, 32052 Herford

Merford, Christa, 16.02.2015, Frotheimer Weg 53, 32339 Espelkamp

Urban, Hildegard/Faber, 22.02.2015, Zum Drostenhof 60, 59302 Oelde

Schreiber, Gerd, 23.02.2015, Neumarkt, 01067 Dresden

Sundermann, Elfriede/Ullrich, 19.03.2015, Langenbergstraße 9, 32049 Herford

Wolf, Rudolf, 24.07.2015, Helmholtzstraße 27, 32049 Herford

Eckstein, Erwin, 16.08.2015, Arndtstraße 4, 32052 Herford

Wir gedenken unserer Toten, die in der Heimat begraben sind, die auf den Fluchtwegen zu Lande und auf den Meeren ihr Leben ließen, die im Krieg und durch Kriegseinwirkungen starben, die aus den Kriegsgefangenen-, Internierungs- und Sammellagern nicht heimkehrten, die in ihrer neuen Heimat ihre letzte Ruhestätte fanden.

Wir gedenken der Toten in allen Ländern der Erde, die ihr Leben auf der Flucht oder bei der Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat verloren.

In Memoriam Heinrich Bock

Mit Dr. Heinrich Bock ist wieder einer unserer Altheider in die Ewigkeit eingegangen, der sich unserer Heimat stets eng verbunden gefühlt hat. Das kam in seinen Beiträgen für unseren Weihnachtsbrief immer wieder zum Ausdruck. Auch in seinen „Autobiographischen Bocksprüngen“ sowie dem Aufsatz „Von Altheide nach Polanica“ schilderte er unter anderem sein Leben und das seiner Familie in Altheide.

Heinrich war schon ziemlich krank, als wir uns 2009 zu einem gemeinsamen Besuch der alten Heimat aufmachten. Im darauffolgenden Weihnachtsbrief hat er unsere damaligen Erlebnisse beschrieben. Sein Beruf - Heinrich war Oberstudienrat und Lehrer für Deutsch und Geschichte in Biberach an der Riß, dem Heimatort von Christoph Martin Wieland - brachte es mit sich, dass er sich mit großem Erfolg und erworbener Anerkennung in die Wieland-Forschung einbrachte. Viele Veranstaltungen und Buch-Herausgaben zu diesem wie auch anderen literarischen Themen sind mit seinem Namen verbunden.

Heinrich starb am 3.5.2015 in Freiburg im Breisgau, dem Wohnort der Gefährtin seiner späten Jahre. Seine letzte Ruhestätte fand er an der Seite seiner 2003 verstorbenen Frau auf dem Friedhof seines langjährigen Wirkungsortes Biberach. R.i.p.



Georg Wenzel

TRAUERANZEIGEN

Wir trauern um unsere Landsleute

Unser Mitglied **Dr. phil. Wolfhart Unte**, Heimatgruppe Glatz, verstarb am 10. 12. 2014. Er wurde am 4. Februar 1938 geboren, war Bibliotheksrat in Berlin und verheiratet. Über 42 Jahre war er ein treues Mitglied unserer schlesischen Landsmannschaft. Wir trauern mit seiner Frau und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Anzeige aus: Berliner Schlesische Nachrichten, April 2015



Geburtstage ab 70 Jahre
Oktober 2014 bis September 2015
soweit Friedrich Goebel und Werner Bartsch bekannt:
Heimatgemeinschaft Altheide Bad



70 Jahre

Heinze, Dieter, 12.05.2015, Normanstraße 1, 82319 Starnberg

75 Jahre

Kastner, Charlotte/Tokarski, 08.11.2014, Kastanienplatz 6, 90569 Schwanstetten

Hornung, Maria/Friedel, 10.11.2014, Bergstraße 11, 66957 Eppenbrunn

Henker, Wigbert, 27.12.2014, Hof Langel 2, 27624 Ringstedt

Kastner, Rosemarie, 27.12.2014, Lützowstraße 9, 42329 Wuppertal

Kortenkamp, Ursula/Pfeiffer, 30.01.2015, Windsorweg 24, 32429 Minden

Faatz, Maria/Bock, 20.04.2015, Menzelstraße 4, 70192 Stuttgart

Feistel, Manfred, 18.06.2015, Tannenweg 2, 95493 Bischofsgrün

Ihrlich, Martha/Preis, 04.09.2015, Schillerstraße 14, 56575 Weißenthurm

80 Jahre

Hellmann, Irmgard/Haasler, 16.10.2014 Renterei 4, 98587 Altersbach

Bathe, Christel/Tautz, 09.11.2014, Parkstraße 61, 58675 Hemer

Pohl, Georg, 22.04.2015, Gewerbestraße 84, 79194 Gundelfingen

Weniger, Ernst, 03.05.2015, Sosaerstraße 4, 04349 Leipzig

Wittig, Irmgard/Lustig, 18.05.2015, Krögiser Weg 17, 01665 Miltitz

Benkenstein, Elisabeth/Wicher, 02.06.2015, Talstraße 20, 04103 Leipzig

Hoffmann, Karl-Heinz, 10.07.2015, 8. Chemin de l'Echarpine, CH-Vernier

Beck, Ursula, 31.08.2015, Breitensteinweg 25, 14165 Berlin

Wegmann, Margot/Adler, 03.09.2015, Hölderlinstraße 10, 48282 Emsdetten

Becker, Renate/Nitschke, 22.09.2015, Triftweg 9, 59929 Brilon

85 Jahre

Hoinka, Edeltraut, Zabinski, 15.11.2014, Hubertusstraße 1, 47509 Rheurdt

Gödde, Elisabeth/Riedel, 19.11.2014, Südstraße 6, 49497 Mettingen

Zylla, Lucie, 09.12.2014, Salinenstraße 43, 97688 Bad Kissingen

Lenze, Walburga/Klesse, 14.01.2015, Raumühlenweg 26, 49509 Recke

Kos, Egon, 23.01.2015, Mühlpfad 36, 67454 Hassloch

Meyer, Helmut, 25.03.2015, August-Kierspel-Straße 68, 51469 Berg.-Gladbach

Abel, Wilhelm, 27.05.2015, Küllenhahner Weg 66, 42349 Wuppertal

Beißweger, Notburga/Bittner, 01.06.2015, Am Steinfeld 25, A-5722 Niedersill

Hoecker, Rudolf, 22.07.2015, Harkortstraße 6, 58675 Hemer

Walter, Ilse, 27.08.2015, Am Stadelhof 1b, 33098 Paderborn

Look, Edeltraut/ Laschtowitz, 01.09.2015, Dörenther Berg 44, 49479 Ibbenbüren

Schröder, Ina/Teichmann, 17.09.2015, Krokusstraße 14, 49716 Meppen

Grosser, Ursula/Stehmann, 03.10.2015, Elsa-Brandströmstraße 186, 53227 Bonn

90 Jahre

Heller, Walter, 24.01.2015, Bohlweg 28, 38440 Wolfsburg

Friebe, Emanuel, 31.01.2015, Westerholter Straße 24, 49586 Merzen

Delloch, Ursula/Winkler, 14.03.2015, Bahnhofstraße 7b, 03253 Schönborn
Sieferle, Kristina/Kusick, 29.06.2015, Am Anger 13, 86825 Bad Wörishofen
Scheuner, Irmgard, 16.07.2015, Mozartstraße 55, 32049 Herford
Skiba, Angelika/Krause, 04.08.2015, Finkenweg 1, 49509 Recke

91 Jahre

Koch, Reinhard, 14.10.2014, Bruder-Winter-Stift 4, 61440 Oberursel
Pfeiffer, Lenchen, 03.11.2014, Alter Postweg 69, 33813 Leopoldshöhe
Lerch, Margret, 29.01.2015, Marienstraße 2 58642 Iserlohn
Putz, Walter, 02.04.2015, Heimstraße 2, 76534 Badeb-Baden
Schünnemann, Margret/Seifrid, 28.04.2015, Postfach 1549, 69156 Wiesloch
Westerhoff, Margot/Letzel, 25.05.2015, Hagener Straße 145, 58642 Iserlohn
Scholz, Else/Klesse, 26.05.2015, Kiebitzgrund 34, 49477 Ibbenbüren
Langer, Elisabeth/Haasler, 29.06.2015, Vincenzstraße 1, 44869 Bochum
Gabriel, Annelies/Birk, 11.07.2015, Hopfenbergstraße 2, 04159 Leipzig
Zieboll, Reinhard, 23.08.2015, Jasperstraße 2, App. 758-0-12, 69126 Heidelberg

92 Jahre

Opitz, Erich, 18.11.2014, Zöcklerweg 10, 88046 Friedrichshafen
Globig, Helene/Bauch, 15.01.2015, Depkenstraße 25, 28213 Bremen
Berger, Martel/Sauer, 30.08.2015, Kolonie Jungfernheide 139, 13627 Berlin
Koch, Reinhard, 14.10.2015, Bruder-Winterstraße 4, 61440 Oberursel

93 Jahre

Gerlach, Elisabeth/Witton, 04.12.2014, Am Mäuseturm 10, 48529 Nordhorn
Merschil, Gerhard, 31.12.2014, Bodeweg 13, 33689 Bielefeld
Gottschlich, Hedwig, 27.03.2015, Weinzierleinerstraße 35, 90449 Nürnberg
Sornig, Barbara/Töpler, 22.06.2015, Rosenstraße 1, 61231 Bad Nauheim
Quauka, Dorothea/Schmidt, 03.07.2015, Hospitalstraße 45, 59555 Lippstadt
Stölzner, Marie-Madeline/Perschke, 07.08.2015, Mönchweg 149, A-8742 St. Wolfgang
Herzig, Alfred, 07.09.2015, Zur Windmühle 15, 58313 Herdecke

94 Jahre

Bittner, Käte/Liebig, 22.10.2014, Gartebrei 1, 48161 Münster
Weidlich, Else/Beier, 11.06.2015, Magdeburger Straße 49, 57439 Attendorn

95 Jahre

Remer, Liesel/Liebig, 10.11.2014, Siedlung 30, 56170 Bendorf
Frey, Idel/Postler, 13.12.2014, Hüfnerstraße 26, 03042 Cottbus
Eggert, Annemarie/Schwertner, 31.05.2015, Lütter Stiege 10, 48455 B. Bentheim
Schindler, Elisabeth, 28.07.2015, Am Baumrain 27, 57319 Bad Berleburg
Bittner, Käthe, Liebig, 22.10.2015, Gartenbrei 1, 48161 Münster

97 Jahre

Postler, Hedel, 12.12.2014, Kapellenstraße 1, 96117 Memmelsdorf
Weiß, Karl-Heinz, 22.08.2015, Burgwardstraße 21c, 01705 Freital

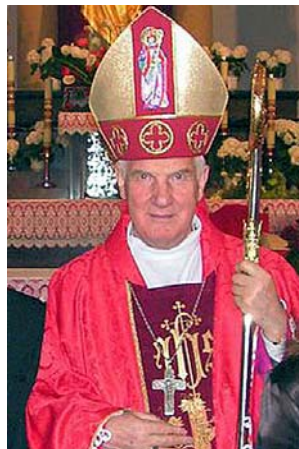
98 Jahre

Trapp, Magda/Joseph, 26.01.2015, Sehlder Straße 6, 31008 Elze

Am 25. Februar 2004, wurde in Polen das neue Bistum Schweidnitz / Swidnica gegründet. Seitdem gehört Bad Altheide / PolanicaZdroj zu diesem Kirchenbereich.

Der damalige Rektor der Päpstlichen Theologischen Hochschule in Breslau / Wrocław, Professor Dec wurde erster Bischof.

Bischof **Prof. Dr. Ignacy Dec** beging am 27.07.2015 seinen 71. Geburtstag.



Am **13.12.2015** begeht unser
Pfarrer Norbert Stroh
seinen **75. Geburtstag**.

Anschrift:
Königsberger Straße 36, 97072 Würzburg

Heimatgemeinschaft Falkenhain/Neuwilmsdorf

60 Jahre

Meyer, Barbara/Rosenberger (Beck), 07.01.2015, Schlosserstraße 11, 33607 Bielfeld
Howells, Marion/Klemme, 01.04.2015, Bauerrichterweg 21, 32107 Bad Salzuflen

70 Jahre

Stahl, Erich, 02.11.2014, Amselweg 11, 72666 Neckartailfingen
Prims, Anita/Kossig, 26.01.2015 Ruddersiek 15, 32051 Herford
Bauer, Siegwart, 23.02.2015, Carl-Maria-von-Weber-Straße 1, 06844 Dessau
Bauer, Ruth Gerda/Franke, 01.07.2015, Carl-Maria-von-Weber-Straße 1, 06844 Dessau
Peter, Dietrich, 11.08.2015, Windmühlenweg 40, 38165 Lehre

75 Jahre

Ellerbrock, Horst, 29.11.2014, Robert-Kochstraße 2, 32049 Herford
Urner, Erika, 28.07.2015, Hauptstraße 63, 06386 Hinsdorf/Köthen
Gröger, Helga, 19.09.2015, Langenbergstraße 67, 32049 Herford

80 Jahre

Junghärtchen, Ingeborg/Muehl, 01.12.2014, Fritz-Reuter-Straße 1, 32105 Bad Salzuflen
Beck, Günther, 10.01.2015, Salzufler Straße 1, 32052 Herford
Stitka, Maria, 29.06.2015, Grüner Grund 9, 48308 Senden
Müller, Erna/Winter, 08.10.2014, Magdeburger Straße 2, 32049 Herford
Berger, Waltraud/Eulig, 23.10.2015, Freiligrathstraße 8, 32049 Herford
Walter, Christina/Kolbe, 26.10.2015, Dürerstraße 14, 32107 Bad Salzuflen

85 Jahre

Ledock, Rosa/Krahl, 10.02.2015, Langenbergstraße 40, 32049 Herford

Franke, Elli/Mazinsky, 04.04.2015, Goethestraße 19, 04924 Bad Liebenwerda
Juring, Günther, sen., 25.04.2015, Glaserstätte 18, 32107 Bad Salzuflen
Bartsch, Wolfgang, 22.06.2015, Breslauer Straße 17, 33813 Oerlinghausen

90 Jahre

Ullrich, Karla, 09.05.2015, Hasenwinkel 57, 38448 Wolfsburg
Riese, Magdalene/Tautz, 22.05.2015, Königsberger Straße 2, 32049 Herford
Grundmann, Charlotte, 15.06.2015, Karlsruher Straße 149, 01189 Dresden
Lehmann, Hildegard/Heinze, 10.07.2015, Rotdornweg 18, 32049 Herford

91 Jahre

Mäbert, Hildegard/Schrudeck, 10.02.2015, Hauptstraße 114, 09439 Amtsberg

92 Jahre

Teuber, Elisabeth/Langer, 24.03.2015, Grüne Straße 1, 26676 Barbel
Wolf, Rudolf, 28.03.2015, Helmholtzstraße 27, 32049 Herford

93 Jahre

Sundermann, Elfriede/Ullrich, 12.01.2015, Langenbergstraße 9, 32049 Herford
Wolf, Luzia/Bittner, 02.03.2015, Helmholtzstraße 27, 32049 Herford
Wrona, Margarete/Langer, 23.04.2014, ul. Kollataja 7a, PL 41-400 Myslowice

97 Jahre

Mehrgott, Margarete/Beck, 17.05.2015, Oststraße 2, 04420 Markranstädt

Ehejubiläen / Jubiläen

Oktober 2014 bis September 2015

soweit Friedrich Goebel und Werner Bartsch bekannt:



Heimatgemeinschaft Altheide Bad

60 Ehejahre

Behrens, Hans und Ingeborg/Gerlach, 31.05.2015, Agnes-Miegel-Straße 6, 52078 Aachen

55 Ehejahre

Gebhard, Alfred und Annemarie, 01.06.2015, Westfalenstraße 10, 58636 Iserlohn
Pietsch, Georg und Inge, 17.09.2015, Hackelbreite 12, 37671 Hötter

50 Priesterjahre

Gerne weisen wir schon heute darauf hin, dass unser **Pfarrer Lothar Röhr** am **31.07.2016** sein **Goldenes Priesterjubiläum** begehen wird. Pfarrer Röhr betreut heute die Gemeinde St. Michael mit ihrer Wallfahrtskirche in Heppenheim-Hambach.

Anschrift:

Hambacher Tal 141
64646 Heppenheim-Hambach.



Goldenes Schwesternjubiläum

Am 16.04.2015 beging **Schwester M.**

Raintraud (Dorothea) **Kaszynski** aus Bad Altheide ihr **50-jähriges Schwesternjubiläum**.

Schwester M. Raintraud lebt heute im Krankenhaus St. Raphael, Bremer Straße 31, 49179 Ostercappeln.



(Bild aus Rundbrief des Großdechanten 1/2015)

Heimatgemeinschaft Falkenhain/Neuwilmsdorf

Oktober 2014 bis Oktober 2015

35 Jahre

Peter, Dietrich und Gerda, 03.03.2015, Windmühlenweg 40, 38165 Lehre

45 Jahre

Bockhoff, Uwe und Anna/Beck, 04.05.2015, Nernstraße 59, 28357 Bremen

Urner, Alexander und Hannelore, 15.08.2015, Nordstraße 23, 06785 Oranienbaum

50 Jahre

Bartsch, Wolfgang und Margarete/Postler, 23.07.2015, Breslauer Straße 17, 33813 Oerlinghausen

55 Jahre

Franke, Hans-Joachim und Renate/Seiler, 29.08.2015, Dorfstraße 27, 06842 Dessau-Rosslau

60 Jahre

Hoffmann, Erwin und Eva/Hoffmann, 26.12.2014, Schriesheimer Straße 83, 68219 Mannheim

65 Jahre

Wolf, Rudolf und Luzia/Bittner, 27.05.2015, Helmholtzstraße 27, 32049 Herford



Einen ganz besonderen Tag in ihrem Eheleben begingen am 27. Mai 2015

Rudolf und Luzia Wolf, geb. Bittner
aus Neuwilmsdorf:

65 Jahre (Eiserne Hochzeit)

auf dem gemeinsamen Weg

Ehemann Rudolf ist am 24. 07.2015 in die
Ewige Heimat eingegangen

Weihnachtsgeschichte

Unsere „Geburt“

Vera Gottschlich †

Wieder wurde zur Weihnacht die „Geburt“ aus ihrer Kiste in der Kammer geholt. Die schöne, alte „Geburt“ mit den vielen, vielen Männlein, Weiblein, Engeln und Schafen, mit den braunen und grauen Felsen, der Stadt Bethlehem und dem traulichen, kleinen Stallwinkel, in dem Maria und Josef das Christkind anbeten.

Wie oft hat sie schon in der Vorweihnachtszeit ihre Reise aus der rußigen, staubigen Bodenkammer herunter ins helle Wohnzimmer gemacht! Wie oft habe ich schon vor dem großen Glaskasten gestanden und meine Augen durch die engen Tore von Bethlehem wandern lassen, über die kahlen Felsen, die grünen Weiden - und mit den geschnitzten Männlein und den prächtigen heiligen drei Königen gerade in den Felsenstall hinein! Ich kenn die guten Leute da drin in dem schönen Glaskasten alle. Vorjahren, als ich mich noch auf die Zehen stellen musste, um die geschnitzte Herrlichkeit zu übersehen, beschäftigte ich mich immer besonders viel mit der Frau in der grünen Schürze und mit den zwei Männern nahe beim Stall. Die trugen solch feine braune Striezel dem Jesuslein hin. Den Striezel sah man's ordentlich an, wie dick sie mit Pflaumenmus, mit Mohn oder gar mit Schokolade gefüllt waren. Das Jesuskind konnte die drei Striezel doch gar nicht zwingen! – Und ob es wohl wusste, dass Karl mir schon mehrmals aus meinem Striezelstück die Schokolade herausgeleckt hatte? – Wenn's doch daran dächte!

Auch die anderen Christkindbesucher da drin im Kasten brachten feine Sachen mit: Äpfel, Birnen, Kuchen, Trauben und so niedliche, weiße Schäfchen. Und alle die bunten Persönchen lebten für mich und waren von der Poesie der seligen Weihnachtszeit mit einem stillen Zauberglanz bestrahlt. – Die langen stillen Abende der Weihnachtszeit verbrachten wir Kinder alljährlich vor der Geburt, die am Abend von einem roten Lämpchen schwach beleuchtet wurde. Vater erzählte dann seine alten, lieben „Geburtmannlageschichten.“ Vom Einsiedler sprach er, der, potsch, potsch, potsch, von seiner kleinen Klausen im Felsenwinkel zum Brunnen geht, den Stein nicht sieht und sein Krügel zerbricht, vom Schornsteinfeger, der gerade am Dache saß, als die Engel vom Himmel zu den nahen Hirten kamen, von dem jungen Burschen, der immerfort seinen Kranz schwingt und schreit: „Hurra! Das Christkind ist da!“, bis er die Treppe herunterkullert, gerade vor den alten König hin. „0 je!“ schreit der ihn an! „Du verpochter Tölpel du! Ich schmeiß dir gleich den Goldklumpen an a Kopp!“ Das waren alle Jahre dieselben Geschichten. Aber wir lauschten ihnen mit glühenden Backen und wachten streng, dass auch nicht etwa ein Wort fehlte. –

Trauliche, alte Krippe! Schöne Weihnachtsweihstunden hast du mir schon

bereitet. Ein kindlich frommes Gemüt muss dich geschaffen haben in jenes alten Grafschafter Schnitzers Werkstatt, aus der du stammst. Er war halt ein echter Grafschafter, der alte Schnitzer. Von den Grafschafter Bergen und Felsen konnt' er nicht los, da hat er sich das Vorbild für die Berge um Bethlehem in seiner eigenen Bergheimat geholt. Den Bewohnern Bethlehems hat er Grafschafter Trachten angezogen, und mit frischen, blauen Augen lässt er sie wie Grafschafter Bergler in die Welt gucken. Das Vorbild für den alten Einsiedler war wohl der gute, greise Bruder vom Albendorfer Kalvarienberge; und hat er beim Schloss hinten in den Bergen etwa ans stolze Rathener Schloss gedacht? Es wird nicht die einzige „Geburt“ gewesen sein, die des Schnitzers geschickte Hand geschaffen hat. Sie wird noch mehr Stalldächlein mit rotem Ziegelpapier beklebt, mehr Schweifsterne mit Goldstaub überzogen, mehr weiße Schäflein auf grünen Grund gestellt, mehr nackte Christkindlein auf weiches Moos gebettet und auf mehr kahlen Königsschädeln die Spur des Schnitzmessers hinterlassen haben. – Keine seiner Krippen aber kann seligere Weihnachtsstimmung wecken als die alte, liebe vor mir, unsere „Geburt“, die versonnene, verträumte, traute.

Aus: Vera Gottschlich – Erinnerungen an die Glatzer Heimat in Geschichten, Gedichten und Erzählungen Verlag: Marx-Verlag, Leimen, 1994



Treppenaufgang zum Klosterhof an der neu angelegten Weistritzpromenade, links im Hintergrund die überdachte Brücke (Titelbild)

Foto: Georg Wenzel

ALTHEIDE-FAHRT 2016

Liebe Grafschafter, wir wollen das letzte Mal versuchen, gemeinsam in die alte Heimat zu fahren.

Es wird die letzte von mir organisierte Reise sein! Leider werden wir alle älter „auch ich“. Wenn sich jemand findet, der die Heimatfahrten fortführt, würde ich mich freuen. Nach so vielen organisierten Reisen ist uns die Grafschaft Glatz doch sehr viel näher gekommen und die Heimat noch mehr ans Herz gewachsen.

Auch die letzte Tour wird wieder sorgsam zusammengestellt.

Die Fahrt ist geplant vom Sa. 30. 07. - Sa. 06. 08. 2016, also einen Tag weniger als bei den letzten Reisen .

Das ist wahrscheinlich im Sinne einiger Heimatfreunde. Die Abschiedstour findet nur statt, wenn sich genügend Teilnehmer anmelden. Ist dies nicht der Fall, muss die Reise abgesagt werden. Vielleicht können noch einige Verwandte oder Bekannte zur Mitfahrt bewegt werden. Der Bus der Fa. Zumstrull und die Unterkunft im Hotel Beata müssen rechtzeitig gebucht werden. Darum: bitte schnell entscheiden und anmelden!

Anmelden bis zum 1. Februar 2016 schriftlich, oder über Telefon bei Georg Pohl, Gewerbestr. 84, 79194 Gundelfingen, Tel. 0761 583856

Der Reisepreis: Pro Person im DZ, HP, beträgt 450,- Euro EZ.- Zuschlag ist 60.- Euro.



Im Reisepreis sind folgende Leistungen enthalten. Fremdenführer, Parkgebühr, Eintrittsgelder u. Personensteuer. Ich bin nur Vermittler der Reise, kein Reiseveranstalter! Bei Gehbehinderung bitte eine Begleitperson mitnehmen.

Mit heimatlichen Grüßen

Der Organisator der Heimatgemeinschaft Altheide Bad

Georg Pohl

Blick vom Teehaus zum Glatzer Schneeberg



Wir waren wieder einmal zusammen

Heimattreffen Falkenhain/Neuwilmsdorf/Altheide Bad

am 30. Mai 2015 in Herford

Werner Bartsch

Frühzeitig hatten es der „Altheider Weihnachtsbrief“ und die Heimatpublikation der Zentralstelle Grafschaft Glatz e.V., der „Grafschafter Bote“ angekündigt: **„Heimattreffen in Herford“.**



Foto: Werner Bartsch. Es fehlen u.a. Pfarrer Röhr und Organisator Werner Bartsch

Gut 60 Teilnehmer – wir werden halt immer weniger – der Heimatgemeinden Falkenhain, Neuwilmsdorf, wie auch Altheide Bad hatten sich auf den Weg gemacht, um an dieser Veranstaltung in Herford teilzunehmen. Sorgfältig von den Heimatfreunden in Herford vorbereitet, wurde der Tag nach alter Tradition mit einer Heiligen Messe in der dortigen Pfarrkirche St. Johannes Baptist eingeläutet. Es war für alle eine große Freude, dass sich unsere Altheider Heimatgeistlichen, Pfarrer Lothar Röhr und Pfarrer Norbert Stroh bereit erklärt hatten, die Heilige Messe zu zelebrieren, war doch allen noch in Erinnerung, wie einfühlsam sie diese Feier zu gestalten wissen. Der „Kirchvater“, Heimatfreund Horst Winter, wusste die Pfarrer zu begleiten, Frau Christa Hermans spielte die Orgel und Heimatfreund Gottfried Rieger war für die Lesung (Römerbrief, Kap 8, 14-18) zuständig, für den Ablauf war ein Liederheft sorgfältig gestaltet worden, so dass diese harmonische Stunde die Basis für unser Treffen legte. Pfarrer Lothar Röhr und Pfarrer Norbert Stroh waren hoch erfreut, als ihnen die Kollekte von stolzen 114,80 € zugesprochen wurde. Pfarrer Röhr wird die Spende dem, auch von ihm begleiteten, „Baby-Hospital in Bethlehem“ (Kinderhilfe Bethlehem im Deutschen Caritas) überreichen.

Der Grafschafter Heimatdichter Erhard Gertler hatte es sich wieder einmal nicht nehmen lassen mit seiner Gattin Margaretha an dem Treffen teilzuneh-

men. Mit seinen Versen und seiner besonderen Vortragsgabe wusste er zu begeistern und auf den Tag einzustimmen. Es war wieder schön, ihm bei seinen stets neuen Vorträgen zuhören zu dürfen. Nach der Begrüßung durch den Organisator, dem Gedenken an die Verstorbenen und dem Lied „Kehr ich einst zur Heimat wieder...“, wurde der Mittagstisch eingenommen. Mit dem Partyservice Strauch/Andreas Warkentin hatte man wieder richtig gewählt. Der Film „Schöne alte Heimat“ von dem Grafschafter Filmschaffenden Hans Dlugay, erfreute alle Teilnehmer, wurden doch Eindrücke aus der ganzen Grafschaft gezeigt und so viele persönliche Erinnerungen geweckt. Unser Lied „Es leit ei a Barga“ durfte nicht fehlen, um auf die Bilderserie über die Heimatreise der Heimatgemeinschaft Altheide Bad überzuleiten. Nicht nur die beiden Pfarrer und die Teilnehmer der Heimatgemeinschaft Altheide Bad, sondern alle waren von der Bilderauswahl, die Heimatfreund Eberhard Scholz explizit getroffen hatte und von Werner Bartsch zu einer Bilderschau zusammengestellt worden war, begeistert.



Der Tag war geprägt von gemeinsamer Erinnerung, berührendem Wiedersehen, Freude und Gedankenaustausch. Zudem wusste Heimatdichter Erhard Gertler stets seine Verse gezielt vorzutragen, um so den Ablauf zu bereichern.

Alle waren sich aber auch der Frage bewusst: „Sehen wir uns noch einmal wieder, wird es noch einmal ein Treffen geben?“



So verging der Nachmittag mit der Vesperzeit wie im Fluge und auf dem Nachhauseweg am Abend war man sich einig:

“Mer worn wiederamol Derhääme“!

Erinnerungen

Der unsichtbare Zahlmeister

Leonhard Lutzke

In fast allen hochgelegenen Gebirgsdörfern meiner Heimat war früher das Leben trotz aller Romantik sehr beschwerlich. In der Wiege jedes Kindes, das dort geboren wurde, lagen auch Armut und Kinderarbeit bereit. Der Alltag der Gebirgsbauern war erbarmungslos und ihre Arbeit diente meist der Selbstversorgung. Nur wenn etwas übrig blieb, konnte das für etwas Geld verkauft werden. Wer keinen Hof besaß oder wenigstens ein kleines Stück Land bebaute, war im Hauptberuf Tagelöhner, Bergmann oder Waldarbeiter. Die Kinder wurden schon sehr früh in die Arbeit einbezogen.

Erst als der Tourismus in unserer Gegend begann, kam auch in unser Dorf eine neue Verdienstmöglichkeit. Mein Großvater hatte als Bürgermeister bei uns den Tourismus sowohl für den Sommer als auch für den Winter möglich gemacht: Er ließ an besonders romantischen Orten der Landschaft Bergbauden zum Übernachten errichten. Auch wir Kinder konnten nun einen kleinen Teil zum Einkommen der Familie beitragen. Meist waren es Botengänge, Transport von Gepäck oder das Besorgen von frischen Brötchen für das Frühstück der Gäste. Dazu mussten wir schon um sechs Uhr früh beim Bäcker im Tal einkaufen, um rechtzeitig hoch oben auf dem Berg zu sein. Besonders im Winter waren diese Anstiege sehr mühsam.

Manchmal kam ich nach solch einer anstrengenden Bergtour ziemlich traurig nach Hause und musste der Mutter sagen, dass es diesmal wieder nur ein „Vergelt's Gott“ statt Geld als Lohn gegeben hatte. Sie sah mich dann recht streng und forschend an, denn ich hätte ja auch lügen können, um das Geld für mich zu behalten. Aber das hätte ich niemals getan! Wie glücklich und stolz lief ich dafür jedes Mal heim, wenn einer der Touristen meine Mühen mit einer Mark belohnt hatte! Treu und brav gab ich diese stets meiner Mutter, die mich dann fest an ihre Brust drückte und mir Stirn und Wangen küsste. Was sie allerdings über unsere Armut und meine Ehrlichkeit tatsächlich dachte, habe ich nie erfahren.

Es kam ja gar nicht selten vor, dass ich für meine beschwerliche Arbeit nur ein flüchtig dahingesagtes „Vergelt's Gott“ erhielt. Wenn ein alter oder armer Mensch aus unserem Dorf das sagte, konnten wir Kinder das verstehen. Wir wollten uns ja schon beizeiten so nebenbei den Himmel auf Erden verdienen. Wenn aber Urlauber, die Geld hatten, uns mit „Vergelt's Gott“ abspeisten und somit den lieben Gott zum Zahlmeister machten, dann wünschte ich ihnen nichts Gutes! - Obwohl ich wusste, dass ich das eigentlich nicht durfte.

Ich konnte mir Gott weder als Banker noch als Zahlmeister vorstellen!

Welch eine gewaltige Bürokratie müsste er haben, die ihm die Leute weltweit benennt, bei denen er Schulden hat und in welchen Währungen sie zu begleichen sind! Münzen kann er ja nicht vom Himmel regnen lassen, da kämen seine Schäfchen arg zu Schaden, und Scheine würde der Wind in alle Richtungen treiben! Blieben nur Geschenke wie etwa ein langes Leben, Gesundheit und andere Glücksfälle.

Ferien

Joachim Berke

Meine Schulferien im Sommer 1940 sind mir in besonderer Erinnerung. Damals, im ersten Jahr des Zweiten Weltkrieges, wurde mein Vater als Hilfspolizist dienstverpflichtet. Er bekam eine schicke Uniform mit Stiefeln, Breechshose, Uniformrock und Tschako. Bewaffnet war er mit einem Gummiknüppel und Handschellen. Seine Hauptaufgaben bestanden darin, in unserer Heimatstadt Glatz mit einem Kollegen Streife zu gehen oder auf der Festung als einzelner Posten Kriegsgefangene zu bewachen. Seine Dienstzeit betrug pro Tag nur vier Stunden, da er bei seiner Einberufung deutlich machte, dass er neben dieser Polizisten-Tätigkeit auch noch sein bekanntes Restaurant führen musste.

Eines Morgens, als ich in unsere große Küche kam, sah ich Papa, schon gestiefelt und gespornt, eine riesige Menge Brotscheiben mit Butter bestreichen und diese mit frischer Wurst und wohlriechendem Käse belegen. Ich staunte und wollte wissen, für wen das alles wäre. Da forderte er mich auf: „*Komm mit. Du wirst es sehen. Es wird dich Karl Mai-Schmökerer sicherlich interessieren.*“

Wir marschierten zusammen los. Vater hatte die Schnitten in einer grauen Leinentasche, die ich noch nie gesehen hatte, verstaut. Auf dem Weg erzählte er mir, dass dieser Behälter aus dem Ersten Weltkrieg stamme. Er sagte *Brotbeutel* dazu. Wir gingen zum Mittelpunkt unserer Stadt, dem Ring, der zu den nördlich gelegenen Häusern steil anstieg. Auf den breiten, sehr angenehmen Treppenstufen an der westlichen Seite des Platzes, liefen wir schnell nach oben. Zwischen den grauen Häusern der Böhmisches Straße gingen wir auf dem Weg am Schlossberg 7, dem Anwesen *Großpietsch* vorbei, zur Festung bis zu einem Schlagbaum. Dem Wachhabenden sagte mein Vater, dass er heute seinen Ältesten mitgebracht habe. Der Soldat salutierte, grinste und ließ uns durch. Auf einer Zugbrücke überquerten wir einen Wallgraben, durchschritten dunkle Torbögen und gelangten endlich auf einen großen, begrünten Platz. Dort, an dessen östlicher Seite, in einem Teil der Bastionen, waren Kriegsgefangene untergebracht. Die alliierten Soldaten, es waren wenige, saßen im Freien an einer Kasemattenmauer in der Sonne. Etwas abseits hockte ein älterer Mann in Uniform im Gras, neben sich an der Mauer lehnte ein Gewehr. Als er



uns sah, erhob er sich, ergriff die Waffe und meldete:

„Keine besonderen Vorkommnisse. Ich übergebe!“

Mein Pa tippte zum militärischen Gruß an seinen Tschako, nahm den Schießprügel von seinem Vorgänger an und brummelte: *„Danke! Wache übernommen.“* Dann stellte er den Karabiner an die Wand zurück und meinte zu mir, *„das Ding brauchen wir nicht.“*

Der abgelöste Mann verschwand schnell hinter dem alten Gemäuer und wir waren mit den Fremden allein. Mir war etwas ängstlich zu Mute, obwohl die Gefangenen recht freundlich blickten. Einer, mit dunkelbrauner Gesichtsfarbe und einem roten Turban auf dem Kopf, hatte sich in eine Pferdedecke gehüllt. Er zitterte ganz schrecklich in der morgendlichen Kühle, obwohl die Sonne hell und klar schien. Es wäre ein Inder, behauptete mein Vater. Dann machte er den Brotbeutel auf und gab jedem, indem er an der Reihe der Gefangenen entlanglief, eines der Butterbrote. Mit einem der Männer sprach er französisch. Als Koch in internationalen Häusern war ihm die Sprache der feinen Küche geläufig. Im Krieg, in Frankreich, hatte er seine Grundkenntnisse erworben. Ich jedenfalls, war mächtig verwundert, dass Papa den Fremden das Brot gab. Zu mir bemerkte er, die Kerle bekommen zu wenig Verpflegung, sie haben Hunger. Mein Eindruck war, dass er sich vor mir rechtfertigen wollte. Ich aber war auf meinen alten Herrn mächtig stolz.

In 80 Jahren um die Welt

Ein Neuheider wurde 80 und schildert sein bewegtes Leben.

Georg Pohl

Am 22.04.1935 wurde ich in Wallisfurth-Kolonie geboren. Mein Vater war der Frieseur Franz Pohl und meine Mutter war Martha Pohl geb. Dierig vom Höllenberg, Gemeinde Rückers. Ich besuchte die Schule in Altheide und ging auch zur Kommunion in die Altheider Kirche. Es waren schöne, wenn auch ärmliche Jahre meiner Kindheit in Neuheide. Doch ich möchte sie nicht missen. Im März 1946 war die Vertreibung.

Nun kamen wir in unsere 2. Heimat. Das war Golzwarden / Unterweser im Landkreis Wesermarsch. Dort beendete ich meine Schulzeit und auch meine 3-jährige Lehrzeit. Zu der Zeit gab es kein großes Stellenangebot im Norden. So bekam ich eine Stelle in Süddeutschland, 750 km entfernt von meinen Eltern. Die Stelle war in einer Feinmechanik-Dreherei in Gutach an der Schwarzwaldbahn. Damit ich einmal im Jahr meine Eltern besuchen konnte, musste ich von der einen bis zu der anderen Reise sehr sparsam sein. Die Fahrkartenpreise waren, gemessen an dem damaligen Verdienst, sehr hoch. So konnte ich es nur mit Überstunden schaffen.

Im September 1957 entschied ich mich, für 3 Jahre zur Bundes-Luftwaffe zu gehen. Dort war eine technische Ausbildung möglich. Nach mehrmaligem Besuch der technischen Schule brachte ich es bis zum Bordmechaniker. Meine Aufgabe war dann bei der Regierungsstaffel in Köln-Wahn. Die Flugzeuge wurden benutzt vom damaligen Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß. Die Flugzeuge hatten es mir angetan und nach den 3 Jahren konnte ich eine Stelle bei Weser-Flug in der Nähe von Bremen bekommen. Dort erwarb ich weitere Lizenzen für neue Flugzeug Typen. Man ist gefragt, wenn man viel Erfahrung besitzt.

Ende 1963 hörte ich, dass in der Schweiz Fachkräfte gesucht wurden für den Bau der Mirage 3S für das Schweizer Militär. Ich bewarb mich und konnte



Bild 1: Neuheide 1939



Bild 2: Köln-Wahn 1958

im Februar 1964 in Stans im Kanton Nidwalden beim Pilatus-Flugzeugwerk anfangen. Doch nun wurde die Entfernung zu meinen Eltern immer weiter, es waren jetzt 1.060 km. Es ist schade, wenn man die Liebe und Zuneigung der Eltern nicht öfters nützen kann. Aber man spürt es erst mit zunehmendem Alter. Mein Aufgabenbereich waren der Einbau der Zielgeräte, Steuerung und Schleudersitz mit Kabinendachabwurf. Die Funktionskontrolle führte ich als Ausländer mit Genehmigung beim Schweizer Militär durch. Nach Beendigung des Mirage-Projektes arbeitete ich am PC6 - Pilatus Turbo Porter. In meiner Freizeit flog ich im Tessin, um Stunden zu erwerben. Es war eigentlich eine harmonische Tätigkeit, denn ich kam mit den Schweizer Kollegen sehr gut aus. Wichtig war für mich auch der Winter, da ich ja als Grafschafter sehr gern Ski fahre. Ich konnte auch mal als Skilehrer fungieren, da ich dem Pilatus-Skiclub angehörte. Natürlich war ich immer ungebunden und frei für Entscheidungen. Meine Mutter fragte immer, ob ich schon eine Freundin hätte? „Nein Mama, das hat doch noch Zeit“. Sie meinte darauf: „Iech gläb, iech muus der noch ääne backa.“ – Nein.



Bild 3: Schweiz 1965

Ende 1968 hatte die Firma Pilatus ein spannendes Angebot. Die Firma CIBA-GEIGY aus Basel stellte Pflanzenschutzmittel her, die mit dem Flugzeug auf großen Plantagen im Ausland gesprüht werden sollten. CIBA-GEIGY bestellte bei Pilatus 15 Flugzeuge PC6, die als Sprühmaschinen ausgerüstet wurden. Zusätzliche Bedingung war, Crew und Technik musste die Firma Pilatus stellen. Somit begann der Sprühbetrieb. Wir konnten die Flugzeuge im Februar 1969 zu dem ersten Projekt in Java, Indonesien überfliegen. Es wurde im Team geflogen, da nicht alle Maschinen mit vollem Navigations-System ausgerüstet waren. Von der Schweiz nach Indonesien waren es 78 Flugstunden mit Zwischenlandungen. Das Wetter war auch nicht immer freundlich zu uns. Mein Auftrag fing im März 1969 an, als eidgenössischer Luftfahrzeug-Kontrollleur. Wir sprühten dort Reisfelder über ganz Java.



Bild 4: Pilatus Porter PC 6 mit „Kutscher“

Die 15 Flugzeuge waren auf 3 Plätze verteilt, Ost-, Central- und West-Java. Gesprüht wurde in 6 m Höhe bei Temperaturen bis zu 46 Grad Celsius. Wir verloren im ersten Jahr 3 Flugzeuge mit Piloten bedingt durch die Flughöhe und Temperatur. Es gab bei einem Flugfehler keine Möglichkeit, zu überleben. Ich wurde dann zum Sprühpiloten vorgeschlagen und bekam vom eidgenössischen Luftfahrtbundesamt die Genehmigung. Die Arbeit an solch einem Projekt ist sehr hart, aber die Leute sind angefressene Flieger. Nach vielen Problemen und Krankheiten flog ich nach 16 Monaten zurück in die Schweiz. Dort hatte ich wenig Zeit für mich, denn es folgten Prüfungen, Tropeninstitut, Arzt und Luftfahrtsamt. Also blieb keine Zeit, die Eltern zu besuchen.

Der nächste Einsatz lag schon vor, Ost-Pakistan (Bangladesh) mit einer Demo (Vorführung) in Indien und im Iran. Es war damals noch Ost-Pakistan, als wir die Reisfelder sprühten. Es war ein sehr großes Gebiet mit vielen Inseln, die auch bepflanzt waren. Nach unserer 4-monatigen Tätigkeit kam der Sturm und alles stand im Shittagong-Gebiet nördlich von Dacca unter Wasser. Unser Hotel und die 3 Flugzeuge hatten den Sturm überstanden. Aber sonst war alles überschwemmt und dem Erdboden gleich gemacht. Der Kontakt in die Schweiz war unterbrochen, so dass keiner wusste, ob wir noch lebten. Das ZDF hörte von dem Problem und kam zu uns rüber. Sie drehten zu der Zeit einen Film in Singapur. Unser Leben und die Notlage wurden im Fernsehen in Europa gesendet. Somit wusste unsere Firma, dass wir überlebt haben. Auch meine Eltern sahen mich im Fernsehen, da ich ein Interview über die Situation gegeben habe. Ich war der einzige deutschsprechende Pilot. So konnten wir über das ZDF mit CIBA-GEIGY verhandeln wegen einer Hilfsaktion. Wir waren die einzigen, die das Land und die Inseln kannten. – Die Genehmigung kam. – Wir flogen Verpflegung, Trinkwasser, Kleidung und Zelte auf die Inseln. Im Tiefflug wurden die Sachen abgeworfen, denn eine Landung auf den überschwemmten Inseln war nicht möglich. Wir flogen mit ausgebauten Türen. Auch setzten wir Gasmasken auf, denn der Gestank war nicht zu ertragen. Überall schwammen Leichen. Die Aasgeier hatten viel zu tun. Es war ekelig! Wir hatten kaum zu essen, da der Nachschub durch

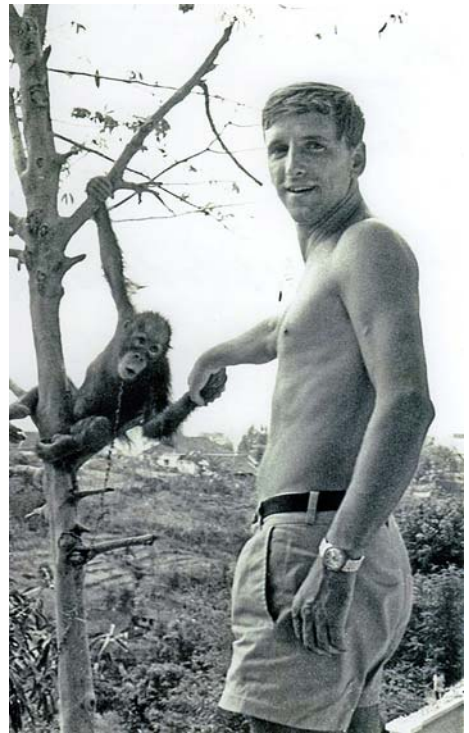
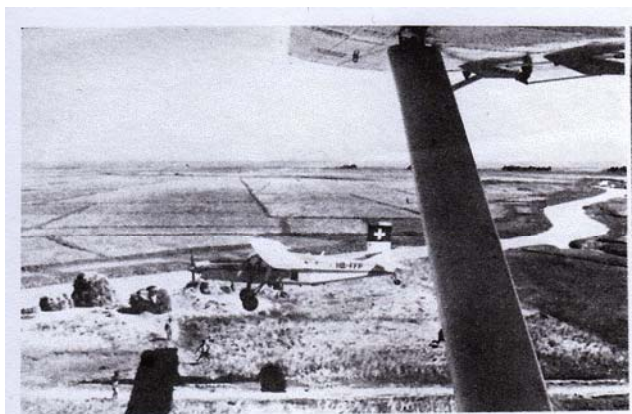


Bild 5: Semarang - Indonesien, mit Orang Ilse 1965



Drei Pilatus-Porter △

wurden im indisch-pakistanischen Krieg durch Bombardierungen des Flughafens von Dacca zerstört. Sie gehörten der Firma Ciba-Geigy. Die Maschinen wurden zur Bespraying der ausgedehnten Reiskulturen benutzt und bewährten sich während der Flutkatastrophe glänzend, indem sie im Tiefflug Hilfsgüter (Bild) über den versehrten Inseln abwarfen.

Ausschnitt: LUZERNER-Nachrichten.

Bild 6: Ostpakistan nach dem Sturm

das Wasser unterbrochen war. Ja, man wurde oft beneidet. Aber niemand hätte unsere Arbeit gern gemacht. Jeder von uns dachte, Weihnachten 1970 sind wir zu Hause. – Aber nur vielleicht. –

Für mich war anschließend ein Sprüh-Projekt in West-Pakistan angesetzt, und dann eine Vorführung im Iran am Kaspischen Meer. Beim Überflug in den Iran wurden wir durch einen Sandsturm zur Landung gezwungen in der Stadt Zahedan im Ost-Iran.

Dort saßen wir 3 Tage fest und kamen dadurch zu spät zu unserer Vorführung. In Teheran am Flugplatz wurde das Flugzeug auch noch schwer beschädigt, da eine Militär-Maschine direkt vor unserem Flugzeug gewendet hatte. Somit war Weihnachten 1970 vorbei.



Bild 7: Ostpakistan „Hilfsaktion“

Diese Zwischenprobleme gab es immer, aber das würde ein Buch füllen! Schließlich konnte ich Silvester in der Schweiz verbringen. Natürlich besuchte ich mein Eltern, wenn auch nur für ein paar Tage. Aber es war schon eine Freude. Meine Mutter hat mir alle Wünsche erfüllt. Dann gab es immer mein Leibgericht „Nudelsuppe“.

Das Jahr 1971 startete in Ägypten und im Sudan. Es waren Baumwoll-Projekte südlich von Kairo und nördlich von Kartoum. Wir hatten 5 Flugzeuge im Einsatz. Das Projekt ging bis Januar 1972. Nach 9 Monaten hatte ich ein Projekt in Bangui, Zentral-Afrika (ECA). Dort wurde Kaffee gesprüht. Darum ist der afrikanische Kaffee auch so gut! Dort bekam ich nach 4 Monaten Malaria. Doch die Ärzte waren Franzosen und leisteten dort ihren Militärdienst ab,

also mit Tropen-Erfahrung. Es wurde mir gut geholfen. So ging es Jahr für Jahr mit meiner Fliegerei. Dann kam wieder ein Einsatz in Bangladesh für die UNO. Die Flugzeuge mussten immer ausgelastet sein. Darum hatten wir auch Projekte, die mit dem Sprühen nichts zu tun hatten. Die Projekte wurden von CIBA-GEIGY ausgewählt und eingeteilt.

In Saudi-Arabien, Jordanien und Alexandria ging es für mich weiter mit einem Hygiene-Projekt, Mücken- und Fliegenkontrolle. Saudi-Arabien schrieb uns die Regeln vor. Das Schweizer Kreuz am Flugzeug musste überklebt werden, denn das ist christlich und in einem moslemischen Land nicht erlaubt. Na ja, für Geld wird alles getan, nicht überlegen! So verlief das Jahr 1973 ohne Weihnachten. Am Anfang des Jahres 1974 vermietete die Firma ein Flugzeug an die Ölfirma TEXACO. Also ab nach Mauretanien, Niger und Mali. Meine neue Heimat wurde die Wüste. Wir flogen Verpflegung auf die Bohrstationen. Unsere Wohnung war ein Container, aber tip top. Die Verpflegung wurde von einer C141, einem riesigen Flugzeug, bis zu uns auf die Hauptstation in der Wüste gebracht. Vorher wurde der Wüstenboden mit Öl besprüht, damit der Boden fest wurde und das Flugzeug landen konnte.



Bild 8: ECA, Bangui

Ende 1974 musste ich wieder nach ECA und Kaffee sprühen. Dort bekam ich sofort den nächsten Malaria--Anfall. Ende 1975 flog ich mit der Swiss Air zurück in die Schweiz zu ärztlichen Checks, Spritzen und Tropeninstitut in Basel. Nach dem Check beim Luftfahrtsamt fuhr ich nach Hause. Ich hatte dann 4 Wochen frei zum Skifahren, also jeden Tag auf den Brettern. Dann klingelte das Telefon und ich sollte ins Büro kommen. Es ging dann nach Kamerun. Dort hat TEXACO auch nach Öl gebohrt. Wir machten alle 4 Monate Crew-Wechsel und ich war wieder dran. So verliefen die Jahre 1976, 1977 und 1978 immer gleich – Ägypten, Sudan und ECA. Auch andere Projekte lagen an. Eine Reparatur in Singapur und eine Vorführung in Papua-Neuguinea. Es waren immer weite Wege und das Flugzeug war nicht so schnell. Doch wir konnten lange fliegen. Der chemische Tank wurde mit Kerosin gefüllt. Im Hotel in Djakarta lag schon ein Telex – ein Projekt im Iran. Da ich der Mann war, der auch Inspektionen durchführen konnte, hatte ich für den nächsten Einsatz erst eine 100-Stunden-Kontrolle durchzuführen. Das Iran-Projekt war Weizen und Reis sprühen. Es verlief alles gut. Dann ging es nach Nigeria. Wir lebten dort auf einer Farm. Der Flugplatz war ein Ackerfeld. Gesprüht wurde dort Mais, also Elefantengras genau gesagt – Unkrautvernichtung. Das Gras wird höher als der Mais. Es war eine heiße Gegend (nicht nur die Temperaturen)! Es war wohl ein Projekt, aber der Erfolg blieb aus.



Bild 9: Singapur, beschädigte Maschine

Nun ging es ab nach Lybien. Eines unserer Flugzeuge hatte eine Notlandung mit Schaden. So musste ich den Schaden schätzen und die Reparatur durchführen.

Nach getaner Arbeit flog ich in die Schweiz mit etwas Aufenthalt in Deutschland. Gegenüber dem Frisörlanden von meinen Eltern war die Raiffeisenbank, wo Ruth arbeitete – meine

jetzige Frau. Wir hatten etwas Kontakt miteinander. Aber ich habe ihr gleich gesagt, dass ich eine unmögliche Arbeit habe. Aber wir könnten in Kontakt bleiben. In der Schweiz baute Pilatus ein neues Flugzeug PC7 Turbo Trainer. Ich wurde gleich für die Lizenz vorgeschlagen und danach ging es ab nach Guatemala. Das Militär dort kaufte 8 Flugzeuge mit der Abmachung, dass wir das Militär trainieren mussten. So saß ich dann in Guatemala City. Doch die Arbeit beim Militär war sehr gefährlich. Nach 4 Monaten wurde gewechselt. Nächster Einsatz war der Irak. Doch ich wollte mich nicht umbringen lassen. Die Projekte wurden immer gefährlicher.

Ab August 1980 konnte ich eine Stelle in Deutschland antreten. Es war beim Cessna-Air-Service in Ganderkesee. So kam ich mit Ruth immer etwas näher zusammen, dass ich meiner Mutter sagen konnte, ich hab doch noch eine Frau gefunden. Ich ließ mir ein Haus bauen und Ruth zog bei mir ein. Wir entschlossen uns, am 27.08.1984 zu heiraten. Wir waren glücklich, denn unsere Eltern waren mit dabei. Doch es war für mich nicht so einfach, so ein geregeltes Leben zu führen. Auch die Malaria hat mich zwischendurch erwischt. Die Krankheit baut erst nach Jahren ab. Dann bekam ich ein Angebot, am Flugplatz

in Freiburg zu arbeiten, es wurde mir sehr empfohlen. Doch als die Zeit kam, war es nicht einfach, eine Wohnung zu finden und das Haus zu verkaufen. Aber wir haben alles in den Griff bekommen. Die Flieger sind wie eine große Familie. So lernte ich einen Geschäftsmann kennen, einen gebürtigen Schmiedeberger. Er war Hersteller für Autotestgeräte. Er musste viel zu Ausstellungen und Messen, auch im Ausland. So konnte ich bei ihm anfangen. Wir hatten nebenbei auch noch eine Flugwerft. Nach Messen in Breslau und Posen flogen wir immer über das Riesengebirge. Natürlich hatten wir dann „Funk-



Bild 10: mit Ruth und dem Chef vor einer Werksmaschine, Cessna 421

probleme", so dass wir Tiefflug einleiten mussten. Einfach schön, die alte Heimat von oben zu sehen. Ich kenne alle Bauden aus der Luft. So ging es weiter bis zu meiner Rente mit 65 Jahren. Mein Typ wurde am Flugplatz immer wieder gebraucht. Ab 2005 wurde ich dann Sprecher der Altheider Heimatgemeinschaft und organisiere alle 2 Jahre die Reisen in die Heimat Altheide Bad. Ich habe mich gefreut, so viele Altheider kennen zu lernen und finde, wir sind schon ein besonderes Volk!

Das war mein bisheriges Leben in Kurzform. Ihr könnt Euch vorstellen, es würde ein Buch ergeben. So abwechslungsreich können 80 Jahre sein!

Mein Bericht soll ein Ansporn sein für alle, Themen für den Weihnachtsbrief zu schreiben. Macht bitte mit. Es wäre sicher interessant für alle!

Tschüss Euer *Georg*



Bild 11: Petersdorf, Hotel LAS



Bild 12: Sprüheinsatz. Das letzte Foto, es bedeutet „Abflug“ neben dem „Tschüss“

„Klotz am Bein, Klavier vorm Bauch“

Jugenderlebnisse auf Wanderwegen in der Grafschaft Glatz

Karlheinz Mose

Hoppla, nicht stolpern! Schon der Titel könnte ein verbaler Stolperstein sein. „Klotz am Bein“ – das klingt so gar nicht tiefschürfend, ist nicht von der Art wie hier üblich, wenn es darum geht, belegbar Erinnerungen an die Grafschaft Glatz wachzuhalten.

Ich war nicht in Archiven unterwegs, ich bin rückschauend auf Wegen meiner Jugendjahre gewandert. Ein Dutzend bunt aneinander gereihter Episoden aus den Jahren 1937 bis 1944 ist dabei herausgekommen. So persönlich und unbedeutend das Geschehen sich hier und heute auch gibt, in der Rückschau spiegelt sich in den kleinen Geschichten auch etwas Zeitgeschichte. Es ist übrigens mein elftes Referat für die AGG.

Um gleich zum ungewöhnlichen Titel zu kommen – ein Klotz am Bein ist beim Wandern freilich eher Hemmschuh, denn guter Stiefel. Die klotzenden Worte waren schon bei den Pfadfindern, dann bei den Pimpfen, – beim Jungvolk, den Zehn- bis Vierzehnjährigen der Hitlerjugend – der Beginn von Spaßversen und Taktgeber, wenn aus Trott Tritt werden sollte.

Also Tritt gefaßt: Wir waren als kleiner Trupp von der Heuscheuer her, wo wir uns in Stieblers Gasthaus wohl etwas zu lange bei Himbeersaft und Zitronensprudel ausgeruht hatten, zum Bahnhof in Rückers unterwegs. Die waldgesäumte Straße über Friedrichsgrund und an Gehöften von Utschendorf vorbei schon hinter uns, merkten wir, dass die Zeit für die letzten zwei Kilometer bis zur Abfahrt in Rückers knapp werden würde. Also einen Schritt zugelegt. Unser Anführer, weil älter, ohnehin einen Kopf größer und uns im Schrittmaß voraus, gab den Marschtakt an: *„Klotz, Klotz, Klotz am Bein, Klavier vorm Bauch, wie lang ist die Chaussee? Rechts ein Baum, links ein Baum, in der Mitte Zwischenraum. Klotz...“* Der nächste reimte: *„Rechts `ne Pappel, links `ne Pappel; in der Mitte Pferdeappel. Klotz...“* Und so ging es weglang weiter: *„Rechts ein Zaun, links ein Zaun; Nirgends kannste Äppel klau'n. ...“* *„Klotz am Bein, Klavier vorm Bauch; wie lang ist die Chaussee? Rechts ein Vieh, links ein Vieh – Unsern Zug, den krieg' mer nie.“* Aber wir hatten gut geklotzt und standen am Bahnsteig, als der Zug von Bad Reinerz herunter in Rückers einrollte.

*

Das erste Wandern, an das ich mich erinnere, war ein Hineinschnuppern in die Grafschaft. Ein Frühlingstag 1935. Mein Vater hatte als Redakteur von der „Frankenstein-Münsterberger Zeitung“ zur größeren „Grenzwacht“ nach Glatz gewechselt. Nun wollte er uns, der noch im angestammten Frankenstein zurückgebliebenen Familie, sein neues Arbeitsfeld und den künftigen Wohnort zeigen: Glatz inmitten seiner Berge. Mit der Bahn ging es über Kamenz bis Wartha. Vier Stationen nur, aber für einen Dreikäsehoch wie mich damals eine

Weltreise. Zumal beim Umsteigen in Kamenz in den von Breslau kommenden Zug die Zeit noch reichte für ein Wiener Würstel im Wartesaal. Mit Mostrich!

Am Bahnhof in Wartha, wo unmittelbar danach ein Tunnel den Zug schluckt, um ihn gleich in der Grafschaft wieder auszuspucken, begann auf noch recht staksigen Beinen meine erste Wanderung ins Glatzer Land. Zunächst auf der Paßstraße etwas bergan, an Giersdorfs Schloß rechts vorbei, und nach wenigen hundert Metern war man wieder neben den Gleisen nach Glatz. Ein Steig nur, beim Bau der Trasse angehängt und sicher nicht als Wanderweg markiert, aber mein Vater kannte ihn, er wuchs in Giersdorf auf. Wer auf diesem Steig ohne großen Höhenunterschied Richtung Glatz wanderte, hatte zur Linken die in den Fels gehauene Bahntechnik und zur Rechten urwüchsige Natur. Zwischen hohem Mischwald, der sich in den steilen Hang krallte, blinkte die Glatzer Neiße herauf. Hier hatte sich der Fluss den Durchbruch in die schlesische Ebene geschaffen. Stampfte ein Zug Richtung Glatz, erlebte der Wanderer in Augenhöhe und zum Greifen nah Eisenbahn pur: die riesigen roten Antriebsräder der Lok, die blitzenden Treibstangen, zischenden Dampf. Bis zum Haltepunkt Labitsch – später in Neißenfels umbenannt – führte der Steig. Dort konnte man, wenn es gerade mit dem Fahrplan klappte, wieder in einen Zug steigen und über den Glatzer Hauptbahnhof bis zum Stadtbahnhof fahren.

*

Im Frühjahr 1935 begannen meine knapp zehn Glatzer Jahre. Wir wohnten am Ring im Haus der Hirschapotheke. Aus den vier Fenstern im zweiten Stock blickten wir aufs Rathaus. Nach hinten heraus boten vier Fenster einen Fernblick in die südliche Grafschaft. Bei gutem Wetter war der Glatzer Schneeberg mit dem Kaiser-Wilhelm-Turm zu sehen; die 1.425 Meter hohe Kuppe meist noch weiß, wenn in Glatz schon der Flieder blühte. Das weckte die Wanderlust.

Vier Bahnlinien ließen die Eingangspunkte zu den meisten Wanderzielen der Grafschaft leicht erreichen. Ab dem Stadtbahnhof ging es Richtung Habelschwerdt und Mittelwalde, oder ins Bieletal mit Bad Landeck und Seitenberg oder auf der sogar schon ab Berlin angesagten Strecke in die Heilbäder Altheide, Reinerz und Kudowa. Ab Glatz Hauptbahnhof wurde die Richtung Neurode bedient,

*

Anfangs in Glatz, waren es Sonntagsspaziergänge mit der Familie. Sozusagen Appetithappen. In einer guten Stunde umrundeten wir den Kranich – so hieß die langgezogene Erhebung mit der Festung über der Stadt. Im Juni ging es in knapp zwei Stunden über die Piltscher Wiesen bis Rengersdorf. Zur Rechten die Neiße, zur Linken im satten Grün die ganze Blütenpracht des Sommers: Roter Mohn, blaue Korn- und Glockenblumen, weiß und gelb die Margueriten. Die Bahn brachte uns zurück in die Stadt. Das dritte und wohl beliebteste Ausflugsziel der Glatzer war die Schneiderbaude. Gemächlich ging es über den von Eigenheimen gesäumten Lindenweg bergan, vorbei an den Kasernen der Heeresnachrichtenschule und an den flachen Baracken des Luftwaffen-

Lazaretts. Etwas steiler der Anstieg dann durch ein Stück Mischwald, und die Baude war erreicht. Von dort hatte man bei Kaffee und Käsekuchen den schönsten Blick ins Glatzer Land; vom Schneeberg bis zur Heuscheuer.

In den 1980er Jahren bin ich mit dem Auto hinauf gefahren. Über die Reichensteiner Straße aufwärts und kurz vor Neudeck links ab. Kaffee und Kuchen wie einst und auch das tolle Panorama, aber als ich meine Kamera in die Landschaft richtete, stand plötzlich ein polnischer Soldat neben mir und wollte den Apparat beschlagnahmen. Die junge Serviererin übersetzte, was ich auch so schon verstand. „Keine Fotos.“ Der Sergeant schaute lange durch den quadratischen Sucherschacht meiner Rollei, einer hochwertigen Kamera, allerdings ohne Teleobjektiv, und als er wohl weder in der Ferne sein Kasernenfenster ausmachen konnte, noch auf dem Truppenübungsplatz getarnte Schützenpanzer, gab er mir den Apparat zurück.

Zu den Sonntagsausflügen rund um Glatz kamen bald die nach Bad Altheide dazu; von mir besonders geliebt der Weg durchs Höllental nach Rückers, denn gleich am Anfang gab es das Gasthaus „Eisenhammer“ mit großer Limonade und einem Käfig mit drolligen Waschbären. Exotische Tiere damals, heute laufen sie in einigen Regionen bei uns frei herum. Der Wanderweg durchs Höllental war auch immer Bimmelbahnerlebnis pur. Denn das Gleis kreuzte mehrfach unbeschränkt den Waldweg, und der Lokführer musste auf die weißen Tafeln mit den zwei Buchstaben neben der Strecke achten: LL hieß „Läuten, Läuten“ und LP verlangte „Läuten, Pfeifen“. Anhaltendes Gebimmel und gellender Pfiff hallte durch das enge Tal, das sich die Bahn mit Straße, Waldweg und der Weistritz teilen musste.

*

Waren es anfangs nur gemäßigt ansteigende Wege, wurde der Glatzer Schneeberg bald zum bevorzugten Wanderziel. Von allen Seiten her bin ich aufgestiegen, Von Wölfelsgrund und Klessengrund über die Schneebergstraße; von Wilhelmstal und Kamnitz auf etwas steileren Waldpfaden und von Mittelwalde aus stets über Thanndorf. Schließlich nach September 1939 auch von der sudetendeutschen Seite her, von Grulich und Mährisch-Altstadt aus.

In den Weihnachtsferien 1937 nahm ich an einem Skikurs des Jungvolks teil. Gerade erst zehn geworden, da stand ich schon mit Skiern auf dem Glatzer Schneeberg, vor mir wie ein weißer Riese der in Schnee und Eis erstarrte Kaiser-Wilhelm-Turm. Der Gastraum war leider nicht geöffnet. Zwar lockte nur wenige Ski-Minuten entfernt auf der sudetendeutschen Seite das Lichtenstein-Schutzhaus zur Einkehr. Aber dazwischen wachten tschechische Soldaten, die uns sehr genau beobachteten.

Zum Fest hatte ich neue Skier bekommen. Von der Skihölzerei Fritz Laschowitz – ja, so stolz firmierte die Tischlerei in Glatz in der Schwedeldorfer Straße. Skier aus heimischem Holz geschnitten und geleimt, Skier, die viel zu lang waren; mit gestrecktem Arm konnte ich kaum die Spitzen erreichen. Aber

„Länge läuft“, versicherte der Meister, und ohnehin wurde damals alles für mich „auf Zuwachs“ gekauft. Natürlich wurden die Brettl gleich am ersten Weihnachtstag am Kranich ausprobiert. Am nächsten Tag fuhr ich schon als jüngster Teilnehmer zum Skikurs in Kamnitz unterm Schneeberg. Eine Baracke des Reicharbeitsdienstes war für einige Tage unsere Unterkunft.

In der Silvesternacht glitten wir mit Fackeln auf einem baumfreien Hang in sanften Bögen zu Tal. Von unten her gesehen, gewiss ein schönes Bild. Doch plötzlich riss unsere Lichterkette; einer war gestürzt. Seine Bindung ging auf, und ein Ski schoss talwärts ins Dunkel. „*Was ist los mit euch da oben?*“ rief der Skiführer, als er merkte, dass ihm nicht mehr alle folgten. „*Niemand hat den Ski verloren*“; riefen wir zurück. „*Dann ist ja alles in Ordnung*“, antwortete er, „*schließt auf*.“ Während der Unglücksrabe, der tatsächlich Niemand hieß, auf einem Ski talwärts rutschte, bögelten wir fackelhell weiter. – Niemandes Ski haben wir am Neujahrmorgen im Bachbett des Kamnitzer Wassers gefunden.

Mein nächster Besuch am Schneeberg war von besonderer Art. Der Glatzer Gebirgsverein, 1881 gegründet und nach der Vertreibung von Braunschweig aus in der Bundesrepublik wieder belebt, hatte die Grafschaft mit einem gut markierten Wanderwegenetz ausgestattet. Zweifarbige Rauten aus Leichtmetall an den Bäumen oder an Pfählen, manche auch handgemalt, wiesen die Richtung,

Der Heimatdichter Robert Karger hat den Wegrauten in einem Gedicht auf den Glatzer Gebirgsverein (kurz: G.G.V. genannt und auch deutbar „Geh glücklich voran“) sogar einen Vers gewidmet:

*Im lieben Glatzer Heimatland,
da trägt so mancher Baum
ein einfach stilles Firmenschild
am stillen Waldessaum.
In liebsten Farben leitet dich,
getreu durch Flur und Au,
das Zeichen unseres Eckarts hin,
des wackren GGV.*

Ehrenamtliche Wegewarte sorgten meist im Frühjahr dafür, dass die Beschilderung noch stimmte. Sie ersetzten schadhafte Rauten, nagelten neue auf vorbereitete Holzplättchen: „*Wo ist der nächste Baum?*“. Einer dieser Helfer war der Vater meines Schulfreundes und gleichzeitig auch mein Zahnarzt: Dr. Theo Lederer, am Brücktorberg in Glatz. Er nahm uns beide zu einer Kontroll-Wanderung mit. In unseren Rucksäcken trugen wir außer Schlafsack, Wasch- und Zahnputzzeug nur Rauten, Unterlegplatten, Nägel, Schrauben, eine kleine Axt und einen Hammer.

Unser Zug nach Habelschwerdt fuhr mit Verspätung, und der Postbus nach Wölfelsgrund hatte nicht gewartet. Also hieß es: tippeln. Zunächst durch Wölfelsdorf – und wir wussten es von unserer Schullandkarte – das war das längste

Straßendorf der Grafschaft. Erst ab dem Wölfelsfall begann unsere Mission. Über ein Stück des Saar-Schlesien-Wanderweges führte unser Anstieg direkt zur Schweizerei am Abhang des Schneebergs. Es dunkelte schon, als wir dort ankamen. Die deftige Suppe und das Omelette hatten wir uns redlich verdient. Am nächsten Morgen wurden unsere Rucksäcke mit den Rauten beim Abstieg über die steile Gänsegurzel – was für ein lustiger Name! – und weiter nach Seitenberg immer leichter.

*

Im Sommer wanderte ich mit meinen Eltern meist einmal von Mittelwalde aus über Thanndorf zum Schneeberg. Das Pfarrhaus im Dorf hatte sich eine in Breslau in einem Stift lebende Großtante als Sommerfrische gewählt. Eigentlich hieß sie Josefa Mose, aber als Schriftstellerin, die zwischen 1900 und 1935 Novellen und Romane für namhafte Verlage schrieb (u. a. Reclam in Leipzig oder Tyrolia in Innsbruck), war sie unter dem wohlklingenden Pseudonym Jassy Torrund bekannt. Sie schrieb im Stil der Hedwig Courths-Mahler, war frühzeitig emanzipiert und dachte deutsch-national. Sie hatte eine liebenswerte Angewohnheit: Wenn Sie bei einem Spaziergang von einer Bank aufstand, drehte sie sich um, verbeugte sich und sagte „*Schöne Bank, hab‘ Dank.*“ Ohne diese kleine Geste wäre mein nagelneues Taschenmesser, mit dem ich mir gerade einen Wanderstock geschnitten hatte, damals wahrscheinlich liegen geblieben.

Der Anstieg von Thanndorf über den Kleinen Schneeberg reizte immer zu etwas wanderfernem Schabernack. Ich pinkelte in das Rinnsal, das von der Neiße-Quelle kam und fragte mich, ob das ein Ostsee-Hering noch schmecken würde; ich bastelte beim Überqueren der Kuppen Siedichfür und Klappersteine Sätze wie „Sieh dich für, dass du nicht über die Klappersteine stolperst“; und dort, wo der Weg direkt auf der Staatsgrenze verlief, wanderte ich bewusst mit einem Bein auf der deutschen Seite, mit dem anderen im Tschechischen. Kam ich dann auf die Wiesen kurz vor der Schweizerei, konnte ich über ein Schild des witzigen Wirtes schmunzeln, der in manchem Touristen ein Rindvieh sah. Er stammte übrigens aus der Schweiz. Und eine Niederländerin – Marianne, Prinzessin zu Kamenz und Seitenberg, verheiratet mit dem Preußen Prinzen Albrecht – hatte 1881 die Baude auf 1440 Meter ü. M. errichten lassen. –

*

Als ich 1974 zum ersten Mal nach dem Krieg mit eigenem Auto wieder ins nun polnische Schlesien fuhr, wollte ich meiner aus dem flachen Emsland stammenden Frau natürlich auch den Glatzer Schneeberg bieten. Ich erinnerte mich der guten Waldstraße von einst, ignorierte in Wölfelsgrund das Sperrschild (ich kann kein Polnisch) und fuhr aufwärts. Doch die Straße wurde bald zu einer tief durchfurchten Trasse. Umkehren unmöglich. Meine Frau musste mehrfach aussteigen, um zu schauen, ob wir mit ein paar Millimetern Bodenfrieheit noch über Stock und Stein hinweg schrammen konnten. Wir sahen zur Rechten schon die Dächer der Schweizerei, da kommen uns zwei Holzabfuhr-Gespanne entgegen. Gottseidank ohne Langholz. Kein langes Palaver mit den

Kutschern. Eine Packung Ami-Zigaretten stimmt sie freundlich; sie ziehen mit den Pferden ins Krüppelkieferholz, und ich kann vorbei. In der Schweizerei gab es dann Borschtsch und Tee mit Zitrone. Der Kaiser-Wilhelm-Turm war nur noch ein Trümmerhaufen. Ich habe einen Stein davon mitgenommen, wie später die Mauerspechte von der Berliner Mauer. Die Abfahrt über die alte Schneebergstraße nach Klessengrund war ohne Probleme.

*

Für Rast und Übernachtung gab es in der ganzen Grafschaft gastliche Bauten. Solch‘ stattliche wie die Hindenburgbaude über Grunwald, wo die Betten Matratzen und Bezüge hatten, aber auch eher einfache wie die Grenzbaude in Falkenberg nahe der Hohen Eule mit gut gestopften Strohsäcken im Massengelager. Um nur einige noch zu nennen: Puhu-, Brand-, Kreuz- und Bismarckbaude, die Ziegenhausbaude, der Berghof Rübartsch in Grunwald. Und die „Stille Liebe“ gab es gleich zweimal – bei Bad Altheide und bei Bad Reinerz. Die meistbesuchte und für mich schönste Jugendherberge war „Mensehorst am Goldenen Stollen“, nahe der Hohen Mense. Es gibt sie leider nicht mehr, sie wurde abgerissen.

*

Zu Pfingsten war es meist üblich, dass die Pimpfe, also das Jungvolk, für zwei oder drei Tage auf Fahrt gingen. Ich führte eine Gruppe; unser Ziel war der Königshainer Spitzberg. In einem Bollerwagen transportierten wir Gepäck, einen großen Kochtopf und reichlich Gemüse. Die Hütte, die wir auf dem Berg bezogen – sie gehörte der Forstverwaltung – verlangte Selbstversorger und war auch sonst sehr spartanisch, Nachts schliefen wir in unseren Schlafsäcken auf den Dielenbrettern.

Natürlich wurden die Jungen auch zu zweistündigen Nachtwachen eingeteilt. Das gehörte zum Abenteuer. Die Glut im Kanonenofen sollte beobachtet bleiben und eine Taschenlampe bereit sein, wenn einer zur Toilette musste. Morgens um fünf weckte mich die Nachtwache: „*Da draußen ist einer.*“ Ich hörte es auch – ein gleichmäßiges *tap, tap, tap*. Angst durfte ich nicht zeigen, eher Überlegenheit; kurzum Verantwortung. Ich öffnete die Tür. Draußen Frühnebel und das Geräusch, das vom wenig höheren Gipfel her kam. Ich schlich mich an und sah einen Wanderer, der den Sonnenaufgang erleben wollte, dem es wohl aber zu kalt geworden war. So tappte er auf dem hölzernen Turm treppauf, treppab, *tap, tap, tap*. Wir wünschten uns „*Frohe Pfingsten.*“

*

Ab dem Sommer 1943 – ich war inzwischen 15 – wurden aus den unbeschwerten Wandertouren kriegsbedingte Unternehmungen. So fuhr ich wie öfter an Wochenenden mit dem Fahrrad zu einem befreundeten Bauern auf der zum Flachland auslaufenden Seite des Warthaer- und Eulengebirges nach Niklasdorf nahe Silberberg. Wenn ich dann am Spätnachmittag des Sonntags die Rückfahrt antrat, – ein Suppenhuhn, bisschen Speck und Butter im Gepäck – musste ich das Fahrrad auf einem Waldweg zunächst einmal eine halbe Stunde

bergauf schieben, bis ich auf der Straße nach Wiltsch ins Glatzer Land hinein rollen konnte, Einmal hörte ich Männerstimmen auf einem von rechts heranhührendem Weg, fremdländische Laute. Ich dachte an mein Suppenhuhn und wollte an der Wegkreuzung nicht auf Fremde treffen. Ich verkroch mich samt Fahrrad hinter einen dichten Himbeerstrauch. Dort hockte ich wohl zwanzig Minuten, aß die köstlichsten Beeren und rollte dann unbehelligt weiter. Zuhause hörte ich von meinem Vater, der als Redakteur auch an Nachrichten kam, die damals nicht veröffentlicht werden durften, dass aus einem Kriegsgefangenenlager, einem sogenannten Stalag (für Stammlager). britische Offiziere ausgebrochen seien, die nun versuchten, sich ins Böhmisches durchzuschlagen. Hatte ich einige von ihnen gesehen? Ich erzählte nichts von meiner Begegnung. Vor allem nicht, weil ich meine Angst nicht offenbaren wollte.

*

Und auch dieses Erlebnis aus dem Jahr 1943 ist fern aller Wanderlust, obwohl es zum Gasthaus in Melling führte, von wo aus es nicht weit war zum Aussichtsberg Weißkoppe. Ein Freund und ich hatten vom Bannbüro der Hitlerjugend den Auftrag erhalten, mit unseren Fahrrädern einem Treck von Buchenland-Deutschen entgegenzufahren, um sie zu einer Zwischenübernachtung nach Glatz zu geleiten. Sie mussten auf Geheiß der Reichsregierung ihre angestammten Bauernhöfe in Rumänien verlassen, um im Warthegau neu angesiedelt zu werden. In geordneten Trecks gingen sie mit Pferd und Wagen und allem Hausrat auf den wochenlangen Weg und passierten auch die Grafschaft. Der Treckführer war ein Ingenieur aus Cernowitz, der in Wien studiert hatte und als Offizier einer rumänisch-deutschen Einheit in Rußland einen Arm verlor. Der Treck schlängelte sich von Habelschwerdt herauf zum Gasthof Melling, und wir mussten dem voraus reitenden Treckführer als Erstes sagen, dass es Fliegeralarm gäbe. Ein amerikanischer Bomberverband war von Italien her im Anflug auf Berlin, über die Grafschaft hinweg. Der Treckführer ritt an den etwa vierzig Gespannen entlang und teilte es ihnen mit. Schon hörte man das Heranbrummen der Bomber. Sofort hatte jedes Gespann unter einem Chausseebaum tarnenden Schutz gesucht. Wir staunten. Der Treckführer hatte seine Leute auf Zug. Und keiner von uns beiden Glatzern dachte daran, dass keine zwei Jahre später die Schlesier unter weit bedrohlicheren Umständen auf der Flucht sein würden. Wer mochte sich schon solches vorstellen?

*

Sommertags und bis in den Herbst hinein – sehr intensiv natürlich in den Kriegsjahren – gingen wir meist mit irgendeinem Behältnis in den Wald, von der Milchkanne bis zum Marmeladeneimer für alle Arten von Beeren oder mit Beuteln und Körben, um Pilze zu sammeln. Gut, wenn man seine „geheimen“ Stellen wusste.

Im Spätsommer 1943 sah ich einmal schönste Pilze am Waldrand vom Abteifenster eines Zuges aus. Es war in der oberen Grafschaft zwischen Keilendorf und der Endstation der Bäderbahn in Bad-Kudowa-Sackisch. An Wandern

war nicht zu denken; ich war mit kriegswichtigem Stempel für die von Frankfurt am Main nach Gellenau ausgelagerten Vereinigten Deutschen Motorenwerke (VDM) als Kurier unterwegs. Baupläne und Kleinteile für Flugmotoren mussten schnell und sicher quer durchs bombenbedrohte Land in ein anderes Werk gebracht werden. Mitten aus der Schulstunde heraus wurde ich – noch keine 16 Jahre alt – zu solchen Einsätzen gerufen.

Gerade hatte ich in Sackisch wieder so einen Auftrag hinter mir, und in zwei Stunden ging erst mein Zug zurück nach Glatz, also warten. Aber waren da nicht so herrliche Pilze neben der eingleisigen Strecke? Weshalb nicht bis zur Station Keilendorf laufen und sie suchen? Mein Sammlertrieb war geweckt. Bald fand ich auch die Stelle, die jedes Pilzsuchers Herz hätte höher schlagen lassen; Steinpilze so knallig wie Sektkorken, Rotkappen so prächtig, als wären sie für ein Pilzerkennungsbuch gemalt. Nur hatte ich keinen Korb, keinen Beutel dafür dabei. Das Hemd, das ich unter dem Pullover trug, musste für ein Bündel herhalten. Meine Mutter war dann zwar hochofregt über den Pilzsegen, weniger jedoch über dicke Flecken, die die Rotkappen auf dem Stoff hinterließen.

*

Im Herbst 1944 war ich noch einmal mit meinem Vater unterwegs. Er liebte das Wandern, obwohl er aus dem Weltkrieg eine Unterschenkel-Amputation hatte. Es war sein Angehen gegen den Krieg. – Von der Deschneyer Koppe her waren wir über die Hohe Mense zur Hindenburgbaude unterwegs. Noch einmal Einkehren bei der rührigen Frau Hase, der Wirtin, die von guten Gästen nur die „Häsin“ genannt wurde. Doch rund um die Baude patrouillierten Wachtposten: Sperrgebiet! – In der Baude waren vorübergehend Mütter mit Kindern in sogenannter Sippenhaft untergebracht, Angehörige von Verschwörern des 20. Juli. Nicht danach fragen; es war das Ende meiner wunderbaren Grafschafter Wanderwelt.

*

Zum Schluss noch ein Bild aus der oberen Grafschaft: Ein Bergbauer hinter Pferd und Pflug – Furche für Furche, hin und her. Auch ein Wandern, aber nicht von des Müllers Lust. Ein Lied aus dem Pfadfinder-Singbuch „Zupfgeigenhansel“ passt da eher: *„Ich hab ‘mir mei‘ Weizen am Berg gesät, hat mir der böhmische Wind verweht...* – Windverweht wie unsere Erinnerungen.

Josef von Eichendorff (1788-1857) hat unser Vertriebenenschicksal einst in einem Gedicht geradezu voraus empfunden.:

*„Wie sind wir doch im Wandern seitdem so weit zerstreut!
Fragt einer nach dem andern, doch niemand gibt Bescheid.
Und fremde Leute gehen im Garten vor dem Haus.
Doch über’n Garten sehen nach uns die Wipfel aus.“*

Bei meinen Erinnerungen haben mir drei im Marx-Verlag, Leimen/Heidelberg, erschiene Heimatbücher geholfen: „Glatzer Wanderbuch (1971), „Durchs Glatzer Land“ (1972) und „Vom Schneeberg zur Hohen Eule“ (1975).

Ein Kind erlebt das Kriegsende vor 70 Jahren

Hildegard Ahlers

Als der Krieg ausbrach, war ich knapp 6 Jahre alt, als der Krieg zu Ende war, im Mai 1945, war ich gut 11 Jahre alt.

Dieser 9. Mai 1945 ist mir heute noch gut in Erinnerung. Besonders in den letzten Tagen ging das Radio bei uns nicht aus. Tag und Nacht. Tagsüber der Deutschlandsender, nachts BBC London (wie schon monatelang).

Am 7. März waren die Amerikaner bei Remagen über den Rhein gekommen. Am 13. April waren die Russen in Wien einmarschiert. Am 25. April waren bei Torgau an der Elbe die amerikanischen und die russischen Truppen zusammengetroffen. Diese Nachrichten kamen nachts über BBC. Ob meine Eltern wussten, dass ich von den Radiosendungen wusste? -

Ich hielt den Mund. Ich hatte in den ganzen Jahren des Krieges die Angst meines Vaters gespürt. Er hatte immer Angst, dass seiner Familie etwas passieren könnte. Ich wusste immer, dass er „dagegen“ war. Mein Vater war als Nichtparteigenosse schon verdächtig, als früh pensioniert und Nichtkriegsteilnehmer, alles war nicht die Norm und somit verdächtig. Mein Vater hatte immer Angst.

Doch wir hatten das Glück, den Krieg sonst ohne große Entbehrungen überstehen zu können. Die Grafschaft Glatz war so ein kleines abgelegenes Anhängsel von Deutschland. Täglich auf der Landkarte im Fernsehen in den Nachrichten, heute als polnischer Blinddarm deutlich zu erkennen. Durch diese Abgeschiedenheit fand der Krieg bei uns nicht statt. Keine Fliegerangriffe, keine Nächte im Luftschutzkeller, keine zerstörten Städte. Wenn mal wirklich die Sirenen gingen, fanden wir Kinder es eher spannend und toll, dann fiel ja eine Stunde aus. Es gab immer bald Entwarnung. Die Flugzeuge flogen immer weit an uns vorbei.

Auch gehungert haben wir im Krieg nicht (anders als die Großstädter). Es war ländlich. Wir hatten einen Garten, der viel Gemüse brachte. Nachbarn hatten Hühner und Kaninchen, und für die täglich anfallenden Kartoffelschalen und Gemüseabfälle und gegen Bezahlung gab es Eier, mal ein Huhn, auch mal ein Kaninchen. Auch die Bauern in den umliegenden Dörfern waren großzügig. Meine Mutter strickte für die vielen Kinder Handschuhe und wurde mit Naturalien bezahlt.

Und dann kam dieser 9. Mai 1945.

Er ist mir heute noch genau in Erinnerung. Es war ein wunderschöner Vorkommertag. Es war warm, die Sonne schien. Wir, meine Eltern und ich, standen auf dem Balkon und warteten. Es war eine ungeheure Anspannung, die ich heute noch empfinde. Was kommt auf uns zu? – Am 8. Mai war Kriegsende und die Russen standen ca. 12 km von uns entfernt. Bald mussten sie auch bei uns sein. Ich weiß nicht, was in den Köpfen meiner Eltern vor sich gegangen sein mag. Ich weiß nur noch, dass die Erregung durch meinen ganzen Körper

ging, und ich mich in höchster Anspannung mit den Händen am Balkonsims festgehalten habe.

Dann kamen die ersten Russen. Genau so, wie man sich damals Russen vorstellte: in etwas zerlumpt wirkenden Uniformen, mit den dicken Kappen auf dem Kopf, trotz des warmen Wetters und sie schossen. Auf Menschen, in Luft, einfach drauf los. Siegestaumel. Schnell waren wir vom Balkon weg im Zimmer. – Doch wir hatten wieder Glück. Das Haus, in dem wir wohnten, blieb zunächst verschont. Merkwürdigerweise funktionierte der „Nachrichtendienst“ auch in dieser Situation (Telefon hatten wir damals in einem Privathaushalt noch nicht). Die ersten Meldungen von Prügeln und Vergewaltigungen kamen. Selbst Kinder und alte Leute blieben nicht verschont. Man musste weg. Meine Mutter hat sich mit Asche aus dem Ofen das Gesicht verschmiert und ein Kopftuch um den Kopf gebunden. Wie man mich „hässlich“ gemacht hat, weiß ich nicht mehr. Und wir, meine Mutter und ich, sind rauf nach Falkenhain zu Bekannten gegangen. Mein Vater blieb in der Wohnung, in der Hoffnung, Plünderungen verhindern zu können. Mein Vater bekam durch die Badeverwaltung einen weiblichen russischen Offizier als Einquartierung, so blieb die Wohnung vor Zerstörung verschont.

Eines Tages tauchten oben in Falkenhain die ersten Russen auf. Sofort Nachrichten von den ersten Vergewaltigungen. Ich höre noch den Krach, den die Menschen mit allen möglichen Dingen gemacht haben, mit Topfdeckeln, Töpfen und Kochlöffeln, Milchkannen, allem möglichen, weithin zu hören, um sich gegenseitig vor den Russen zu warnen. Da sind wir wieder nach Altheide gegangen. Ich habe dann irgendwo bei Bekannten in einer Dachkammer geschlafen. Diese Leute konnten etwas polnisch oder russisch, so wähnte man mich da etwas sicherer. – Einige Zeit haben wir auch im Sanatorium geschlafen. Das Haus war durch die „Rote-Kreuz-Fahne“ noch einige Zeit geschützt. Wir hatten dort ein richtig schönes Zimmer, aber die Gänge und Flure waren voll mit Frauen und Mädchen, die dort Zuflucht gesucht haben.

Ich kann mich an vieles nicht mehr erinnern. Ich war ein Kind von 11 Jahren, und so fehlen mir viele Meter Film bis zum März 1946. Ich will hier auch nur das aufschreiben, was mir von dem, was ich selbst erlebt habe, in Erinnerung geblieben ist.

Irgendwann zogen die Russen ab und die Polen kamen. Nun fing alles wieder von vorn an. Die Polen, die zu uns kamen, waren zum Teil selbst von den Russen aus Ostpolen vertrieben worden und rächten sich dafür an uns an allem und jedem. Dann hatten wir plötzlich Polen in der Wohnung. Gott sei Dank durften wir in einem Zimmer und der Küche bleiben und das Bad benutzen. – Es war ein Herbst und Winter voller Angst, Kälte und Hunger. Die Vorräte im Keller waren geplündert. Die Hühner und Kaninchen hatten die Russen bereits geschlachtet. Und immer diese Angst! Die größte Angst hatten wir um meine Mutter. Sie wollte uns auch unter diesen Umständen etwas zu essen besorgen und zog, zurechtgemacht wie eine alte Hexe, über die Dörfer und versuchte bei den Bauern Lebensmittel zu bekommen. Mehr als 20 km am Tag ist so oft zu-

sammengekommen, rauf in die Berge zu den kleinen Dörfern, wo noch keine Polen waren. Sie hat auch immer etwas mitgebracht, an den Körper gebunden, am Körper versteckt. Eine Tasche in der Hand wäre zu auffällig gewesen. Es ist ihr nie etwas passiert, was eigentlich ein Wunder war.

Viele Deutsche versuchten in Richtung Westen zu ziehen. Wir wollten zu Hause bleiben. Mein Vater sagte immer: das ist eine typische Nachkriegssituation. Das normalisiert sich alles wieder.

Doch es kam anders. Anfang März 1946 hingen die Bekanntmachungen überall. Die Deutschen sollten für Polen optieren oder sich zum Abtransport bereithalten. Mitnehmen was man tragen kann, einschließlich Verpflegung für 14 Tage. „Repatriieren“ nannte man das, aber genau das Gegenteil war gemeint: Vertreibung.

Geschichte:

„Die Umsiedlung von mehreren Millionen Menschen müsste von Osten nach dem Westen oder Norden durchgeführt werden, ebenso die Vertreibung der Deutschen – denn es wurde vorgeschlagen: völlige Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten, die Polen im Westen und Norden gewinnt. Die Vertreibung ist, soweit wir in der Lage sind es zu überschauen, das befriedigendste und dauerhafteste Mittel!“ (Winston Churchill am 13.12.1944 vor dem Unterhaus in London)

Eines Tages im März 1946 war es so weit. Wir mussten uns an einem Platz in Altheide sammeln, dann ging es zu Fuß die 12 km nach Glatz. Dort kamen wir zunächst ins Finanzamt. Tausende von Menschen kampierten in diesem Bürohaus, das mit seinen sanitären Anlagen für ein paar Beamte eingerichtet war. Und die Toiletten waren natürlich schon eingefroren. Es war ja noch Winter, es hat noch gefroren (Mitte März war in Schlesien meistens noch bestes Wintersportwetter). Im Hof des Finanzamtes sah es dementsprechend aus. Die Kothaufen der vielen Menschen türmten sich in gefrorenem Zustand zu einer bizarre Bergwelt.

Ich weiß noch, dass mein Vater dort in dem Haus ständig unterwegs war, um zu erreichen, dass wir einem Transport zugeordnet werden, der möglichst schnell hier weg und möglichst weit nach Westen ging. Man wusste, wie weit die Russen nach Deutschland vorgedrungen waren. Die Gerüchte über das uns bevorstehende Schicksal überschlugen sich. Das Wort „Sibirien“ lag wie eine dunkle Wolke über uns.

Von da an weiß ich nicht mehr viel. Ich sehe uns noch in einen Viehwagen des Zuges klettern. Ich weiß noch, dass wir versuchten, es uns in einer Ecke so gemütlich wie möglich zu machen. Ich erinnere mich, dass die Erwachsenen immer an den kleinen Luken standen um zu sehen, ob man Bahnhofsschilder erkennen kann, ob es deutsche Schilder sind, in welcher Gegend man ist. Ich erinnere mich an einen Halt irgendwo, alles musste aussteigen, wir wurden „entlaust“. Ein weißes Pulver bekamen wir in die Mantelärmel und in den Kragen gespritzt.

Mehr weiß ich von diesen ganzen 10 Tagen, die wir unterwegs waren, nicht bis wir hier in Borgstede (einen kleinen Dorf bei Varel) ausgeladen wurden. –
(auszugsweise aus meinen Lebenserinnerungen)

70 Jahre fern der Heimat

Werner Bartsch, Falkenhain/Münster

Im Frühjahr des kommenden Jahres 2016 sind sieben Jahrzehnte vergangen, seit wir die angestammte Heimat, unser Zuhause, verlassen mussten..

Der 1939 von deutschem Boden ausgegangene 2. Weltkrieg, der so vielen Menschen in aller Welt unbeschreibliches Leid gebracht hatte, endete im Jahre 1945. Gleichzeitig war das nationalsozialistische Regime in Deutschland ausgelöscht. Alle Leidenschaften der Sieger konnten sich nun ungehindert und brutal auswirken. Wir waren alle rechtlos. Alles scheint erlaubt. Es hatte sich zwar herumgesprochen – Radios gab es für viele Deutsche schon lange keine mehr – dass in der Grafschaft Vertreibungen begonnen hätten, doch diese Mitteilungen hatten stets unwahrscheinlich, unverständlich geklungen. Man wollte und konnte es einfach nicht glauben. Dann aber erreichte die verzweifelten Menschen das Unfassbare, der bis heute unrechtmäßige Aufruf, dass auch der überwiegenden Teil der Einwohner von Falkenhain, Neuwilmsdorf und Altheide Bad ihre angestammte Heimat, ihre Häuser, ihr Zuhause, wo man geboren worden war, wo man gelebt und gearbeitet hatte, wo man glücklich gewesen war, fort von deutscher Erde, zu verlassen hatte. Pater Bonaventura vom Missionshaus „Christus Rex“, wie auch die Patres Goar, Markus, Sigisbert und Kasimir begleiteten die Menschen, denen außer Gottvertrauen nichts geblieben war, auf ihrem Weg in eine ungewisse Zukunft.

Weißt Du noch (Abschied von Altheide)

Dr. med. Heinrich Bock †

Auszug aus: Grafschaft Glatzer Heimatblätter, Jahrgang 1953

*Weißt du noch die hellen Birken,
Feines Grün im Morgenschein?
Und ich seh` Dich noch dort wirken
Frohen Sinn`s teilst du die Arbeit ein.
Weißt Du noch die blauen Läden, -
Weiße Wand und wilder Wein? ---
Weißt Du noch wie schön das Schauen
Vom Balkon zum Glatzer Bergland hin?
Ach, wie könnte man da träumen
Glücklich, froh – und Gutes nur im Sinn.
Weißt Du noch die schönen Wege,
Waldesruh, Felicienhüttenhaus?
Mit uns kam die kleine Tochter, -
Freudig lief sie uns voraus.*

*Hörst du noch das frohe Lachen
vom Marienplatz herauf?
Unsre Kinder, die dort spielten,
Haschten sich im frohen Lauf.
Kennst Du noch die trauten Stuben,
Die im Haus für uns erbaut?
Wo wir oft die Becher huben
Mit den Freunden, uns vertraut?
Weißt Du noch das stille Kirchlein,
Wo die lieben Toten ruhn? - - -
Und wo wir auch nach Jahrzehnten
Wollten einst das Gleiche tun? - -*

Gerichtliches.

(Nachdruck verboten.)

§ **Glatz**, 28. October. [Strafkammer]. Der Schuhmacher **Karl Hauk** aus **Rückers**, 39 Jahre alt, schon vorbestraft, steht heut wegen Diebstahl unter Anklage. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 21. Juli d. J. ein der Wittwe **Johanna Müller** in **Goldbach** gehöriges Portemonais mit 14 Mk. Inhalt, welches dieselbe unter einem Schranken im Hausflur versteckt hatte, entwendet zu haben. Die Hauptzeugin **Müller**, mit welcher H. in intimum Verhältnisse lebte, ist inzwischen verstorben. Im Uebrigen nimmt der Gerichtshof durch die Beweisaufnahme nicht als völlig festgestellt an, daß H. der Dieb ist, da es doch möglichenfalls von Jemand Anderem weggenommen worden sein kann und erfolgte deshalb Freisprechung von Strafe und Kosten.

Der 17 Jahre alte Pferde knecht **Vizens Nawratil**, geboren zu **Hagenau** in Mähren, steht wegen Diebstahl und Betrug unter Anklage. Zuletzt diente N. bei dem Bauer **Anlauf** in **Neudorf** bei **Silberberg** und diesem stahl er eine silberne Ankeruhr im Werthe von 54 Mark, welche er, wie er sagt, in **Mährisch-Schömborg** für 3 Gulden verkaufte. Ferner erschwindelte er auf einem von ihm selbst geschriebenen und mit der Unterschrift seines Dienstherrn ausgestellten Bestellzettel, von dem **Schneidermeister Pohl** in **Silberberg** 1 Winterhose und 1 Mütze im Werthe von 5 Mk. 40 Pfg. Unter Annahme mildernden Umstände, da N. noch in jugendlichem Alter und erst einmal vorbestraft ist, erfolgte Verurtheilung zu 5 Monat Gefängniß.

Am 16. August d. J. kamen die heut angeklagten Arbeiter **August** und **Franz Stephan** aus **Neu-Falkenhain**, beide im Jahre 1868 geboren und nicht verwandt mit einander, in recht animierter Stimmung von **Reinerz** her in **Rückers** an und da sie sahen, daß hier die Leute, trotzdem die eigentliche Feierabendstunde schon geschlagen hatte, noch arbeiteten, fingen sie an, diese zu schimpfen, wodurch ein recht lauter Wortwechsel von beiden Seiten herbeigeführt wurde. Auch die Arbeiter **Franz Gottwald** und **Ernst Friemel** aus **Wallisfurth** kamen herzu, um nach der Ursache des Streites zu sehen, welcher jedoch nach kurzer Zeit beigelegt wurde, wonach die beiden obengenannten Arbeiter sich wieder an ihre Arbeit begaben und von den beiden Angeklagten in scheinbar bestem Einvernehmen bis an die etwas entlegene Arbeitsstelle begleitet wurden. Doch hier angekommen, ging der Streit wieder los und zu Thätlichkeiten über und **August Stephan** hatte alsbald das Messer zur Hand, womit er seinem Gegner **Gottwald** einen Strich ins Gesicht versetzte, der schräg vom linken Auge durch den Nasenflügel bis in die Lippe ging. Zum größten Glück war die Verletzung in diesem Falle nicht gerade gefährlich und verheilte verhältnismäßig sehr schnell. Doch wird von dem Sachverständigen Herrn **Dr. Hoffmann** aus **Alt-Heide** bekundet, daß nur eine ganz kleine Wernigkeit gefehlt hätte, um eine sehr bedeutende Verletzung hervorzubringen. Wie bereits immer in solchen Fällen wollen die Angeklagten in angetrunkenem Zustande gewesen und gereizt worden sein, im Uebrigen müssen sie ihre Schuld zugeben. Das Urtheil lautete für den ärgsten Raufbold **August Stephan** auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren für **Franz Stephan** auf zusammen 6 Monat Gefängniß. Die für ersteren vom Herrn Staatsanwalt beantragte sofortige Verhaftung und Einziehung des Messers, wurde ebenfalls noch beschlossen.

Der Dachdecker und Asphalteur Mathias Müller aus Breslau war in diesem Sommer in Glatz beschäftigt und hatte sich im Gasthause zum „rothen Krebs“ auf dem Roßmarkt einquartirt. Zuerst bewegte sich der sonst ganz ansehnliche Mann sehr nett und Niemand hätte ihm etwas Schlechtes zugemuthet. Am 2. September d. J. fand die daselbst bedienstete Schleußerin ihre Kammer vollständig ausgeräumt und alle ihre Habseligkeiten fortgeschafft. Da nur ein mit den Oertlichkeiten Vertrauter den Diebstahl begangen haben konnte, und die Verhältnisse derartig lagen, daß der Dieb noch nicht aus dem Hause entfernt sein konnte, wurde dieses durchsucht und man ermittelte den heut Angeklagten in einer anderen Kammer, wohin er die Sachen vorläufig geschafft hatte. Nach seiner Verhaftung und Feststellung der Personalien stellte sich heraus, daß M. ein schon vielfach vorbestraftes Individuum ist und wurde dieses bei der heutigen Verurtheilung auch in Rücksicht genommen, wonach das Urtheil auf 3 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht lautete.

Aus: Nr. 05 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 31. Januar 1891

Alt-Heide. Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaiser Wilhelm II. fand im Badegasthofe ein Festessen, an dem 22 Herren aus dem hiesigen Amtsbezirke theilnahmen, statt. Mehrere Besitzer hatten am genannten Tage geflaggt.

Alt-Heide. Die Koch'sche Lymphhe befindet sich seit einiger Zeit auch im Besitze des Badearztes Herrn Monse. Kranke, welche eine Behandlung mit derselben wünschen, finden, da die Badeverwaltung mehrere Zimmer diesem Zwecke entsprechend eingerichtet hat, jetzt hieselbst Aufnahme. – Diesen Sommer wird von der Kurverwaltung eine Kaltwasser-Heilanstalt, nach der Methode des Pfarrers kneipp in Wörrishofen, Bayern, eröffnet werden.

Waldstein. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand am Dienstag im „Hubertus“ ein Diner statt, bei welchem Fabrikbesitzer Kuschel-Felicienhütte den Kaiser-Toast ausbrachte. Die Fest-Teilnehmer waren in gehobener Stimmung. Küche und Keller des Wirthes boten das Beste.



Aus: Nr. 11 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 14. März 1891

Alt-Wilmsdorf. Vor einiger Zeit erlaubte sich der Leiter eines Fuhrwerkes, das von hier nach Glatz fuhr, einen recht groben Scherz. Er schlug nämlich alle Vorübergehenden mit der Peitsche. Diese ungebührliche Handlungsweise gelangte zur Anzeige und der Thäter, der inzwischen ermittelt worden ist, sieht mit Recht seiner Bestrafung entgegen. – Vergangene Woche verunglückte beim Bauergutsbesitzer E. hieselbst ein Dienstmädchen. Dasselbe gerieth, da sie während des Dreschens etwas Getreide aus der Maschine ziehen wollte, mit der einen Hand in das Getriebe. In dem Krankenstift Scheibe wohin das Mädchen sofort gebracht wurde,

Verlorene Gräber in der Grafschaft Glatz

Mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf Gräbersuche
Georg Wenzel

„Das nationalsozialistische Regime, das den Zweiten Weltkrieg entfesselt hatte, ging am 9. Mai 1945 zu Ende. Siebzig Jahre später wurde weltweit an vielen Gedenkstätten der 60 Millionen Opfer gedacht. Der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ ist seit dem Kriegsende bemüht, bisher unbekannte Soldatengräber zu finden und sie in einer würdigen Ruhestätte beizusetzen. Eine Arbeit, die auch heute noch jede Unterstützung verdient, verschafft sie doch vielen Hinterbliebenen, die über Jahre die knappe Nachricht „Vermisst“ quälte, Gewissheit und den Hinweis auf eine Stätte der Trauer.

Nach dem Ende der Kämpfe begann die Rache der Sieger. Wo sind sie verscharrt, die nach Kriegsschluss Opfer von Rache und Willkür wurden? – In Straßengräben, am Waldrand, bestenfalls an einer Friedhofsmauer! Auch deren Angehörige brauchen stete Erinnerung und Gedenken, und sei es nur darum, das grausige Geschehen als Mahnung für die Zukunft zu sehen.

So war mir bei meinen Besuchen in der alten Heimat ein Soldatengrab an der Straße von Neuheide nach Rückers aufgefallen. Irgendeine mitleidige Seele hatte es nach 1945 durch ein schlichtes Holzkreuz, auf dem ein deutscher Stahlhelm hing, kenntlich gemacht. 1988 bat ich den Volksbund, sich der Angelegenheit anzunehmen und für eine Umbettung auf einen Soldatenfriedhof zu sorgen. Dem Volksbund konnte ich mitteilen, dass es sich wahrscheinlich um einen deutschen Kriegsgefangenen handele, der auf dem Marsch in das Gefangenenlager von den russischen Bewachern erschossen worden sei. Der Volksbund schrieb mir, dass ihm die Grabstätte bislang nicht bekannt sei. Für den Ort Altheide lägen ihm 23 Gefallenemeldungen auf dem Katholischen und Evangelischen Friedhof vor. Bisher untersage die polnische Regierung die Feststellung, Instandsetzung und Pflege deutscher Soldatengräber des ersten und zweiten Weltkrieges mit der Begründung, dass ihrer Bevölkerung auf Grund der Geschehnisse im zweiten Weltkrieg noch nicht zuzumuten sei, deutsche Soldatengräber in ihrem Land herzurichten und zu versorgen.

1992 konnte der Volksbund endlich mit Zustimmung der polnischen Regierung in Polen tätig werden. Die Aufgabe war gewaltig. Der Volksbund musste eine entsprechende Infrastruktur in Polen schaffen und sich zunächst auf größere Grablagen konzentrieren. Erst 1998 machte man mir Hoffnung auf Exhumierung des Toten. 2004 war das Grab nicht mehr



Überreste der Einfassung des Soldatengrabes an der Europastraße

auffindbar. Die Straße war zur Europastraße ausgebaut und verbreitert worden. Das Grab war im Wege, und wenn man menschliche Überreste gefunden hat ist anzunehmen, dass sie im angrenzenden Wald vergraben wurden.

Noch im Mai/Juni 1945 verhaftete die russische Militärjustiz 37 Männer aus der Grafschaft Glatz, vorwiegend aus dem Kreis Habelschwerdt, mit der Beschuldigung dem „Werwolf“ angehört zu haben, einer Organisation, deren Aufstellung 1944 befohlen worden war, um aus dem Untergrund die Alliierten mit Sabotageakten in Atem zu halten. Zum Einsatz dieser Gruppe war es im Bereich der Grafschaft nicht mehr gekommen. Die ganze Tätigkeit bestand einzig darin, geheime Verpflegungs- und Munitionslager anzulegen.

Achtzehn dieser Männer wurden zum Tode verurteilt und das Urteil wahrscheinlich im Bereich der Moltke-Kaserne vollstreckt. Die Grablage ist unbekannt. Neunzehn Männer wurden zu 20 bis 25 Jahren Lagerhaft verurteilt. Später wurden alle rehabilitiert. Eine Namensliste des Auswärtigen Amtes aller Verurteilten für die Rehabilitierungsurkunden ausgestellt wurden liegt vor.

Im Juni 1945 übernahmen die Polen die Verwaltung und installierten unter anderem den Sicherheitsdienst, genannt UB (Urząd Bezpieczeństwa Publicznego = Amt für Sicherheit). Fast in jedem größeren Ort, so auch in Altheide, gab es ein Kommissariat, untergebracht in der Peter-Villa. Die Kreisstelle befand sich in Glatz in der Zimmerstraße 8.



Die Peter-Villa (Beck) Sitz der Altheider UB



Glatz, Zimmerstraße 8, UB-Kreiszentrale

Schuldige und Unschuldige wurden wahllos verhaftet und dort bis zu Geständnissen gequält. In der „Dokumentation der Vertreibung“ im Bundesarchiv in Koblenz lagern unzählige Berichte Betroffener nebst eidesstattlicher Versicherung. Sie liegen mir zum Teil vor. Geschätzt 80 bis 100 Häftlinge wurden zu Tode gequält, 60 hiervon sind in den Berichten namentlich erfasst. Die Toten wurden im Vorder- und Hinterhof des Grundstücks in Glatz verscharrt: *„Wir trugen die Leichen in den Garten und verscharrten sie in einem Loch, welches vorher von den Mithäftlingen hergerichtet worden war“*. Ich, damals gerade 17 Jahre alt, war fünf Monate lang einer dieser Häftlinge.



7 Häftlinge mit angezogenen Knien im Kellerloch der Zimmerstraße



Vorraum im Keller der Zimmerstraße mit zwei Zellentüren

Überlebende wurden mit den erpressten Vernehmungsprotokollen in das Gefängnis in der Glatzer Gartenstraße, damals Adolf-Hitler-Straße, überstellt. Dort kommt es gegenüber den Häftlingen durch die Aufseher zu den gleichen Gräueltaten wie in der Zimmerstraße. Berichte von ehemaligen Häftlingen gehen von 43 bis 77 Opfern aus. Zu dritt oder fünft wurden sie in Gruben



Das Gerichtsgebäude Glatz, Gartenstraße, gegenüber befindet sich das Gefängnis

auf dem Kreuzfriedhof gekippt. Ich musste selbst einen Kastenwagen mit Müll überdeckten Leichen zum Friedhof ziehen. Schicksalhaft: in einer entgegenkommenden Vertriebenen-Kolonnen konnte ich die Altheider Einwohner auf dem Zug zur Sammelstelle im Glatzer Finanzamt erkennen. Mich hat man allerdings wegen der Gefangenenkleidung nicht erkannt. In zahlreichen Berichten, die ebenfalls im Bundesarchiv in Koblenz einzusehen sind, sind einige Namen der Peiniger aufgeführt. Auch ein Teil dieser Berichte liegt mir vor.

Dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge liegen auch Aufzeichnungen über die Gräber von 360 verstorbenen Deutschen Soldaten vor, die auf dem ehemaligen Garnisonsfriedhof, heute Parkgelände an der Neuroder Straße (Nowa-Ruda-Str.) und dem Kreuz-Kirchhof, heute Jugendpark an der Wilhelmstraße - (Kosciuszki-Str.) beigesetzt worden sein sollen. Auch auf dem Kommunalfriedhof sollen sich Gräber deutscher Kriegstoter befunden haben.

Mein Briefwechsel mit dem Volksbund führte schließlich dazu, dass am 8.9.2004, mit Genehmigung der polnischen Behörden, eine Ortsbesichtigung zunächst an der Zimmerstraße, am ehemaligen Kreissitz der UB, stattfand. Der Volksbund hatte dafür einen Umbetter aus Warschau beauftragt. Anwesend waren außer mir zwei Damen der Stadtverwaltung. Ein Bagger zur Aushebung von Gräblagen stand bereit. Bald fanden sich auch heutige Nachbarn des Ge-



Gefängnis Glatz, die Kellerzellen



Zelle 139; sie war mit vier Mann belegt

bäudes ein, die von den Vorkommnissen durch Vorgänger in ihren Wohnungen gehört hatten. Das Ergebnis im Sondierungsbericht sieht wie folgt aus:

„Die Sondierungen erfolgten in Übereinstimmung mit den Aussagen des Informanten (Verfasser) an mehreren Stellen auf dem Innenhof des ehemaligen Gebäudes der polnischen UB (Geheimdienst) in der früheren Zimmerstraße.

Die Innenhöfe der beiden ehemaligen „UB-Gebäude“ sind heute weitgehend zugebaut bzw. die Gartenflächen (hier sollen die Toten verscharrt oder in Gruben begraben worden sein) sind überwiegend versiegelt“.

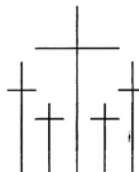
Hierzu muss man wissen, dass in den achtziger Jahren eine Umgehungsstraße unter Inanspruchnahme der Gartenflächen gebaut worden ist und auf der gleichen Fläche ein Mehrgaragegebäude nebst Keller. Ein anwesender Nachbar bestätigte, dass seinerzeit beim Ausschachten des Fundamentes eine Fülle menschlicher Skelette gefunden worden seien. Daraufhin sei die Weiterarbeit verboten worden bis die Gebeine entsorgt werden konnten. Wohin die Gebeine gekommen sind, wisse niemand. Die örtliche Presse habe damals darüber berichtet und geschrieben, dass die Gebeine von Menschen, die die Gestapo ermordet hätte, stammten.



Ehemaliger Garnisonsfriedhof/
Evangelischer Friedhof an der Neuroder
Straße in Glatz



Ehemaliger
Kreuz-
Kirchhof an
der Verbindungs-
straße zwischen
Reinerzer
und Wilhelmstraße



SONDIERUNGSBERICHT (negativ)

1. **Grablage:** KLODZKO („Zimmerstraße“), Gem. KLODZKO,
Kreis KLODZKO
(Ort, Gebiet) Wojewodschaft DOLNOSLASKIE

2. **Datum der Sondierung:** 08.09.2004

3. **Bericht über die Sondierung:**

Die Sondierungen erfolgten in Übereinstimmung mit den Aussagen des Informanten, Herrn Wenzel, an mehreren Stellen - auf dem Innenhof des ehemaligen Gebäudes der polnischen UB (Geheimdienst) in der früheren Zimmerstraße.

Die Innenhöfe der beiden ehemaligen „UB-Gebäude“ sind heute weitgehend zugebaut bzw. die Gartenflächen (hier sollten die Toten verscharrt oder in Gruben begraben worden sein) sind überwiegend versiegelt.

Der Informant, der laut eigener Aussage durch die „UB“ verhört wurde, dort inhaftiert war und Gruben mit ausheben musste, konnte uns leider keine näheren Angaben zu den Grablagen machen.

Die gesuchten Gebeine wurden an den angegebenen Stellen und in der Umgebung nicht gefunden.

Anlagen:

- Skizze
- Kartenausschnitt
- Fotodokumentation
- Genehmigung
- Geländeübergabe
- Vertrag

KATOWICE, 03.10.2004
(Ort, Datum)

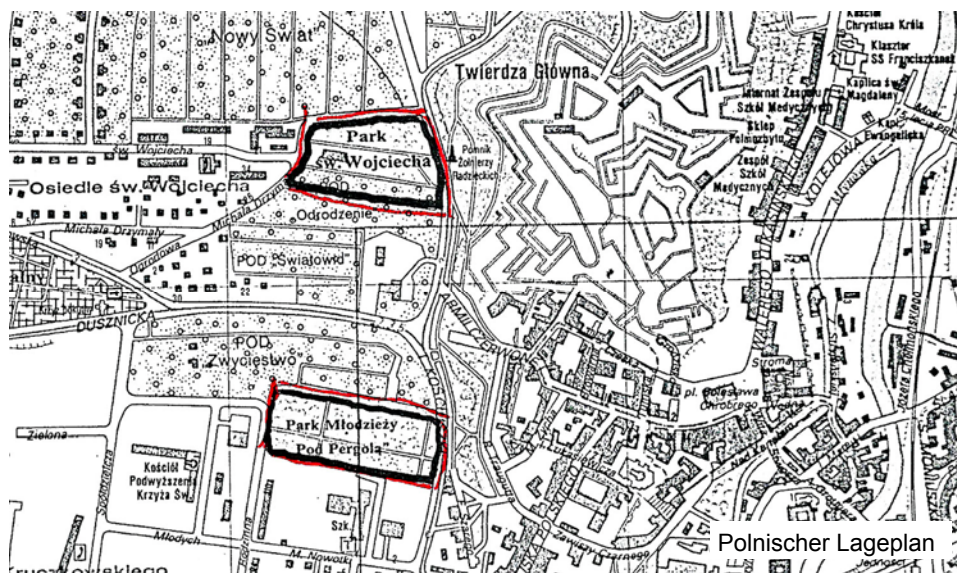
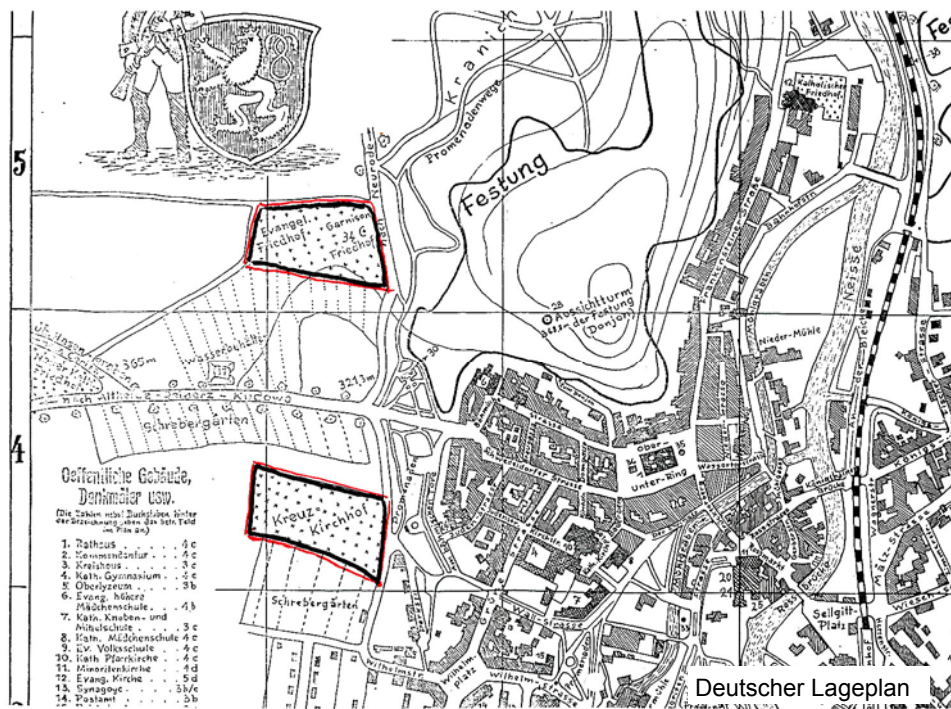
Bis zum Eingang weiterer Informationen werden die Sondierungen eingestellt.
Warschau 02.12.2004

.....
(Ort, Datum)

.....Rösler, Werner.....
(Unterschrift des Umbetters)

Mehner Hartmut
.....
(Unterschrift des Gruppenleiters)

Der Kreuzfriedhof ist heute ebenso ein Park wie auch der Garnisonsfriedhof. Grablagen sind nicht mehr zu erkennen. Beide Friedhöfe wurden seinerzeit ebenfalls besichtigt, um Gräber zu finden. Auch dies blieb nach 59 Jahren ergebnislos.



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.
Umbettungsdienst Polen



über
Fundacja "PAMIĘĆ"
PL 00-814 WARSZAWA, ul. Miedziana 3A/2
Tel. 022/654 21 61, Fax: 022/652 12 60
e-mail: hame @ pamiec.ikp.pl

Herrn
Georg W e n z e l

49811 L I N G E N

Warschau, d. 16. Mai 2006

Sehr geehrter Herr Wenzel,

Bezug nehmend auf unser Telefongespräch vom 10. Mai 2006 und Ihre Nachricht vom 21. März 2006 möchte ich Sie über unseren gegenwärtig letzten Erkenntnisstand informieren.

Laut uns vorliegenden Unterlagen gibt es für GLATZ – KLODZKO 363 namentliche Verlustmeldungen :

- auf dem Helden bzw. Garnisonsfriedhof
- auf dem katholischen Friedhof oder Kreuzfriedhof
- auf dem kommunalen Friedhof

die sich, wie Sie sich bei dem Vorterrin mit Herrn Rösler selber überzeugen konnten, aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr lokalisieren bzw. exhumieren lassen.

Aufgenommene Kontaktversuche nach Deutschland und Frankreich verliefen leider negativ.

Der durch Herrn Rösler kontaktierte Herr FÄRBER in Bremen – sein Vater wurde auch in GLATZ beerdigt – konnte uns auch keine Angaben zu einer Gräberlokalisierung machen.

Die Versuche des Inhabers des Antikladens, neben dem ehemaligen UB Gefängnis uns hilfreich zu unterstützen, waren ebenfalls nicht von Erfolg gekrönt.

Nachfragen unsererseits im Wojewodschaftsamt in BRESLAU brachten uns auch leider nicht weiter.

Zusammenfassend muss ich Ihnen also leider mitteilen, eine Bergung der Gefallenen bzw. Verstorbenen in GLATZ – KLODZKO und eine Überführung auf den Deutschen Soldatenfriedhof in GROSS – NÄDLITZ - NADOLICE kann nach unserem gegenwärtigen Erkenntnisstand nicht erfolgen.

Unsererseits steht also der Anbringung einer Gedenktafel generell nichts im Wege.

Die Entscheidung muss aber durch den Rat und die Verwaltung der Stadt GLATZ – KLODZKO getroffen werden.

Sollten sich in Zukunft neue Erkenntnisse ergeben, sehr geehrter Herr Wenzel, dann werde ich Sie über unsere Aktivitäten in Kenntnis setzen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Kameraden viel Erfolg bei den Verhandlungen.

Mit freundlichen Grüßen

Hartmut Mehnert
Gruppenleiter Polen

Verteiler: - BG RW
 - BG US
 - UD Polen WR

Abschlussbericht des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Mit Schreiben vom 16. Mai 2006 musste der Volksbund mitteilen, dass eine Bergung der Toten und eine Umbettung auf den Soldatenfriedhof in Gross-Nädlitz-Nadcolice nicht mehr möglich sei.

Der Anbringung einer Gedenktafel (an der Zimmerstraße) stünde nichts im Wege. Die Entscheidung müsste allerdings durch den Rat und die Verwaltung der Stadt Glatz (Kłodzko) erfolgen, so der Volksbund.

Diese Schritte sind eingeleitet und wir müssen auf das Verständnis und die Versöhnungsbereitschaft von Rat und Verwaltung der Stadt Glatz hoffen.

Dieser Bericht und eine Gedenktafel sollen keinesfalls alte Wunden aufreißen, sondern dazu dienen, dass wir uns über den Gräbern die Hand reichen und „nie wieder“ sagen.

Quellenverzeichnis:

Berichte aus der „*Dokumentation der Vertreibung*“ aus dem Bundesarchiv
Rehabilitierungsliste des Auswärtigen Amtes
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
Eberhard Pautsch: „*Und dennoch überlebt*“
Volker Koop: „*Himmlers letztes Aufgebot*“

Die Kur in Marienbad / Mariánské Lázně

Erika Schneider

Wie war ich doch froh, als meine ehemalige Arbeitskollegin Helga Genatis, die auch mit mir jede Woche bei uns die Sauna besucht, sich für eine Kur mit mir zusammen interessierte. Also beschlossen wir, kurzfristig die Sache anzugehen. Da ich schon mehrmals in der CSSR und später in Tschechien zur Kur war, steuerten wir Marienbad und das von mir schon bekannte Grandhotel Pacific an. Im Reisebüro bekamen wir die nötige Information und so buchten wir vom 22. 12. 2007 bis zum 12. 1. 2008. Wir wollten Weihnachten und Silvester nicht zu Hause verbringen.

Nun waren nur noch 4 Wochen bis zur Abreise, aber diese Zeit gestaltete sich mit Hoffen und Bangen nicht gerade als sehr angenehm. Helga hatte Sorge um ihre Schwester, die schwer erkrankt war und sie befürchtete schon das Schlimmste. Und somit wäre für sie die Kur ins Wasser gefallen, hatte sie mir erklärt. Dann hätte ich allein, was ich im Ausland nicht gern mache, nach Marienbad fahren müssen. Und ich bekam 14 Tage vor dem Abreisetage eine tüchtige Erkältung und so musste ich ebenfalls mit Bedenken und Sorge an die Kur denken.



Marienbad, Grandhotel Pacific

Täglich tauschten wir telefonisch unsere Lage aus. Bei Helga tat sich nicht viel Erfreuliches und auch ich hatte bis zum letzten Tag mit Husten und Schnupfen zu kämpfen. Etwas nahm ich dann auch noch mit nach Marienbad. Doch am 22.12. waren wir froh, pünktlich um 10 Uhr in unseren Kleinbus steigen zu können und alles Husten Schnupfen, Heiserkeit und Helgas Befürchtungen hinter uns zu lassen. Unser Fahrer, ein ehemaliger erfahrener Busfahrer und inzwischen auch Rentner, steuerte uns zwei und seine begleitende Frau in Richtung Tschechien. Er überholte flott und alle langsam fahrenden Fahrer, die ihn seiner Meinung nach nur behinderten, „sollten zu Hause bleiben“, so machte er sich lautstark in seinem Dialekt Luft. Seine Frau meinte, „die künnä dich ja doch niet ghör“. Am Abend vorher hatte er ein Navigationsgerät erhalten, welches ihm das Finden der Fahrtroute erleichtern sollte. Heute wollte er es gleich erproben und schaltete es ein. Eine freundliche angenehme Frauenstimme flüsterte ihm in englischer Sprache ins Ohr. Aber er konnte kein Wort verstehen. Es waren scheinbar auch noch nicht alle neuen Straßen verzeichnet,



trotzdem ließ er das Gerät eingeschaltet. Wenn zwischendurch die liebeliche Stimme der Frau ertönte meinte er in deutlicher Mundart, „die soll mit ihrem Gelatsch aufhören“. Es war schon eine lustige und erheiternde Fahrt.

Wir kamen dann aber um die Mittagszeit etwas verspätet in unserem Hotel an. Gleich ging es zur Rezeption. Es war für uns schon alles vorbereitet. Für das Zimmer und die Elektrik der Chip, der besonders gehütet werden musste. Ohne ihn ging die Zimmertür nicht zu öffnen und auch das Licht wurde mit ihm eingeschaltet. Für den Kellner im Speisesaal war die Karte bereit, für die Schwester die Zimmernummer und die Etage bekannt gegeben. Bei ihr mussten wir uns dann gleich melden. Die Koffer brachte der Hausmeister in unser Zimmer im 4. Stock. Welch eine Freude, als wir feststellten, dass unsere schönen großen Zimmer mit Bad nebeneinander lagen. Konzentration war angesagt, nur nicht den Chip im Zimmer vergessen und auf Suche nach dem Zimmer der Schwester gehen. Den Aufzug 1 und den Speisesaal kannte ich ja noch. Jedoch Aufzug 2, Schwimmbad, Sauna und die weiteren Behandlungsräume auf 4 Etagen verteilt, waren hinzugekommen. Gleich nach dem Schwesternbesuch gingen wir mal den Wellnessbereich besichtigen. Tolle Öffnungszeiten teilte uns der freundliche Bademeister mit.

Für den 23.12. waren wir bei der Chefärztin angemeldet. Sie war eine sehr freundliche und zuvorkommende deutsch sprechende Frau mittleren Alters. Bei mir hatte sie festgestellt, dass ich schon vorher hier gewesen war und noch alles im Computer gespeichert vorhanden war. So brauchte ich nur meine Wünsche vortragen. Sie erstellte dementsprechend die Kurverordnung und am 24. 12. begann um 7:50 Uhr mit einem Mineralwasserbad die erste Anwendung. Und das ging dann täglich bis zu vier, fünf mal so weiter. Ebenfalls an allen Feiertagen mit Ausnahme am 1. Januar. An Silvester hatte ich 6 Anwendungen und ich glaubte schon, dass ich abends kaputt sein werde, aber wir waren putzmunter. Der Speisesaal, ein heller, gepflegter schöner Raum war mit Tischen, an denen 4, 6, oder 8 Personen Platz nehmen konnten. Wir bekamen unseren Platz an einem für 4 Personen Tisch. Eine freundliche Berlinerin, Frau Klein und ein älterer Herr, ebenfalls aus Berlin, begrüßten uns. Sie waren schon ein paar Tage da. Frau Klein kam immer elegant zu den Mahlzeiten. Sie glitzerte und funkelte nur so! Am 2. Abend staunten wir nicht schlecht. Sie war nach unserer



Marienbad, Kirche Mariä Himmelfahrt von 1848

Meinung beim Frisör gewesen und sah ohne Übertreibung um 10 Jahre jünger aus. Als wir sie zu ihrer Frisur beglückwünschten, meinte sie ganz trocken, es ist eine Perücke, „von denen habe ich noch mehr!“ Später fragte uns Herr Witschek, ob wir Frau Klein schon einmal ohne Perücke gesehen hätten. Hatten wir, sie zeigte uns nämlich auch unter anderem ihre in Marienbad erstandenen Gegenstände. Darunter war auch eine für 400 Euro künstlerisch bemalte Lederhandtasche. Geeignet für elegante Kleidung. Ein großer bunter Schmetterling zierte dieses edle Stück. Natürlich sah Frau Klein ohne ihre Perücke nicht ganz so vorteilhaft aus, ohne diese haben wir sie auch nicht mehr gesehen. Jeden Abend saßen wir mit unseren Tisch- Nachbarn, Frau Klein und Herrn Witschek noch lange beim

Abendessen und dann noch eine ganze Zeit im Raum mit der Bar. Beide unterhielten sich gerne mit uns. Es wurde viel gelacht und erzählt. Frau Klein erzählte uns, wie sie mit ihrem Mann und dem kleinen Sohn durch den Tunnel von Ostberlin in den Westen gekrochen war. Leider habe ich, wie ich jetzt feststelle, zu wenig nach Einzelheiten gefragt. Ich könnte es allerdings noch nachholen. Sie hat uns die Adresse hinterlassen und uns auch nach Berlin eingeladen. Sie besitzt ein großes Grundstück mit Haus. Dort lebt sie allein, ihr Mann ist leider auch schon verstorben. Als erster reiste nun Herr Witschek ab. Er hatte nur über Weihnachten gebucht. Er lud uns nun zu einem Abschiedsabend mit Sekt im Raum bei Käpt'n Cook ein. Dort wurde mit Gesang und alten Instrumenten über eine Stunde lang ein Programm geboten. Die Künstler hatten Kostüme aus längst vergangenen Zeiten an und mit ihren Querflöten und anderen Klangträgern wurden wir lautstark in die Zeit der Minnesänger versetzt. Es gehörte schon eine gehörige Summe Geduld dazu, es solange zu ertragen, Eine halbe Stunde hätte gereicht, stellten wir alle danach fest. An dem Nachbartisch im Speisesaal saßen auch ein Ehepaar aus Berlin und eine ehemalige Lehrerin aus Chemnitz. Sie war eine lebenslustige kontaktfreudige und lustige Frau. Sie war mit ihrem etwas jüngeren Lebenspartner da, der manchmal, ihrer Meinung nach, verrückt spielte. Wir haben uns mit ihr gut verstanden und auch über vergangene Zeiten gesprochen. Eine Funktionärin aus der ehemaligen DDR saß gleich neben ihr. Mit deren Meinung und Ansichten wollte sie nichts zu tun haben. Es war lustig, wenn sie uns darüber berichtete. Auch nicht weit von uns

saß eine, aber wirklich „rote Socke“. An ihrem verbiesterten Gesicht kam man nicht vorbei. Sie wusste, dass ich ein Buch geschrieben hatte und war der Meinung, es wäre über die DDR. So sagte sie zu mir, „hoffentlich haben Sie nichts Schlechtes über sie geschrieben, sie war schon gut und dann will ich lieber nichts darüber lesen. Außerdem habe ich kein Geld mehr, sonst würde ich das Buch bestellen“. Der Herr aus Berlin begrüßte uns morgens immer, „guten Morgen die beiden hübschen Damen“. Wir hatten den Eindruck, das man sich für uns sowieso mehr als es uns recht war, interessierte. Für die Rezeption waren wir die zwei hübschen blonden Damen. Bei jeder passenden Gelegenheit fragte man uns, ob wir Geschwister wären. Und der Gipfel war es, als eben der Herr aus Berlin bei Helga den Versuch unternahm, um festzustellen, ob sie auch

eine Perücke trägt, ihr in die Haare fuhr und daran zog. Helga hatte im Gegensatz zu mir, immer eine unverändert tadellose Frisur. Sachen gibt es, man glaubt es kaum! Wir hatten täglich zu tun, die Orientierung auf den einzelnen Behandlungsetagen zu behalten. Konzentration war gefragt! Auch den Safe hatten wir inzwischen in Betrieb gesetzt. Die Bedienungsanleitung mussten wir erst einmal studieren. Tatsächlich schafften wir es auch ohne Hilfe, das in jedem Zimmer befindliche Ding zu aktivieren. Der Safe hat uns Sicherheit für Schmuck und das Geld gegeben. Wie wichtig es ist, hat uns das folgende Ereignis gezeigt. Helga hatte gleich am Anfang der Woche Besuch von ihrem Sohn und Schwiegertochter bekommen. Der Sohn hatte ihr noch Kronen umgetauscht, die sie im Safe deponiert hatte. 500 Kronen, umgerechnet etwa 20 Euro, hatte sie in der Handtasche vergessen und diese im Zimmer liegen gelassen. Der Besuch war abgereist und Helga kam um 18 Uhr wie immer zum Abendessen. Anschließend verbrachten wir den Abend bis gegen 21 Uhr mit Frau Klein und Herrn Witschek in der Bar, ohne noch einmal auf das Zimmer zu gehen. Danach gingen wir auf unsere Zimmer und dort stellte Helga fest, dass die 500 Kronen aus der Tasche verschwunden waren. Sie klopfte aufgeregt bei mir und sagte, „gehe mal rüber, ich bin bestohlen worden“. Sie meinte, ich bin ja selber Schuld, steht doch in der Mappe geschrieben, dass für Wertsachen und Geld keine Garantie übernommen wird, wenn sie nicht im Safe eingeschlossen wa-



Russ.-Orthodoxe Kirche des Hl. Wladimir, 1900-1902

ren. Alles erneutes Suchen und Taschen Umdrehen war vergebens, das Geld war weg. Am nächsten Tag haben wir es gemeldet aber wir haben nie mehr etwas über diesen Vorfall gehört. Helga hatte eine schlaflose Nacht hinter sich und auch ich habe mir so meine Gedanken über die Sicherheit gemacht. Als wir den Diebstahl meldeten, habe ich gefragt, ob denn der Safe wenigstens sicher ist. „In der Tür und im Safe wären Sicherheiten eingebaut“, hat man uns erklärt. Glauben wir es einmal! Nur das Hauspersonal kann in die Zimmer. Wer war also in der Zeit von 18-21 Uhr im Zimmer von Helga? Das werden wir nie erfahren. Wir haben uns dann auch etwas abgesichert und es ist nichts mehr passiert.

Weihnachten am 24.12. wurde festlich begangen. Deutsche Weihnachtslieder erklangen in allen Räumen. Die Kurgäste erschienen zum Abendessen in festlicher Kleidung. Kamen sie doch auch sonst zu den Mahlzeiten schon immer gut und passend angezogen! Zu den Anwendungen ging man in Bademantel und sonstiger Sportbekleidung. Heute am Heiligabend war die Atmosphäre stimmungsvoll und angenehm. Die Tische und auch ein großer Weihnachtsbaum waren festlich geschmückt. Ein Glas Sekt und eine Kerze in einer Art Stövchen für jeden als Geschenk, stand auf jedem Platz. Frau Klein überraschte uns mit einer kleinen niedlichen Figur aus Maisstroh. Heute wurde ein 5 Gänge-Menü serviert. Das gesamte Personal war auf den Beinen, um es uns so angenehm wie möglich zu machen. Violinen- und Klaviermusik ertönten zwischen durch. Deutsche Weihnachtslieder wurden von jungen und sehr schönen Künstlerinnen dargeboten. Lange saßen wir noch beisammen und ein festlicher, schöner Abend ging dann auch einmal zu Ende.

Am 25. ging es gleich mit 4 Anwendungen weiter. Morgens um 8 Uhr Gruppengymnastik im Schwimmbecken (höchstens 10 Personen, manchmal nur 3 Personen). Ein älterer Herr und auch manchmal eine flotte Therapeutin führten sie 20 Minuten lang durch. Wenn er die Gymnastik leitete und auch bei ihr, wurde erst in russisch, wenn Russen dabei waren, dann in deutsch gesprochen. Es war köstlich anzuhören, wenn er in deutscher Sprache seine Anweisungen gab. Ich habe sie zu gern gehört und ich höre sie jetzt noch. „Ferse heben“, und das „3 Mal Pause bette“.

Selbst zu Silvester hatten wir unsere Anwendungen, 6 an der Zahl, Moor Massage, Mineralwasserbad, trockenes Gasbad, Schwimmen plus Magnettherapie. So blieb nur eine kurze Zeit für Ruhe und den Aufenthalt im Freien. Täglich gingen wir ja noch in die Trinkhalle, um den guten und heilsamen „Rudolfo- Brunnen“ zu trinken, und eine Flasche voll für den nächsten Morgen mitzunehmen. Der Brunnen musste laut Verordnung vor den Mahlzeiten getrunken werden. Auf unserem Zimmer stand täglich noch eine Flasche Mineralwasser und Obst. Wir waren also bestens mit Wasser versorgt. Der Abend an Silvester begann um 18 Uhr, wie immer zum Abendessen. Wir stiegen aus dem Lift und alle wurden mit einem Cocktail begrüßt, bevor wir den Speisesaal



betraten. Dort herrschte schon eine tolle Stimmung. Wir wurden von einem Tanzduo, welches den ganzen Abend bis zum Ende der Party pausenlos flotte Musik spielte, unterhalten. Die extra für Silvester angereisten Gäste, auch aus Sonneberg und aus Frankreich, saßen hinter uns am Tisch. Die Französin, eine schöne und elegant gekleidete Dame, hatte sich während des Abends 4 Mal umgezogen. Sie war noch jünger, mittleren Alters, schlank und führte uns die beste und eleganteste Abendgarderobe vor. Alle waren festlich gekleidet. Die Herren mit Schlips und Kragen und teils dunklen Anzügen. Der Speisesaal war toll geschmückt bis hoch oben zu den Kronleuchtern. Auf den Tischen lagen kleine Hüte und Masken. Aber auch ein großer Teller aus Porzellan, mit dem Bild vom Grant Hotel und eine Flasche Sekt für jeden, stand auf dem Platz. Heute wurde wieder ein Fünf Gänge-Menü serviert. Die Stimmung stieg von Stunde zu Stunde. Inzwischen wurde getanzt, fotografiert und die ersten Darbietungen angekündigt. Um ½ 8 Uhr kam „Elvis Presley“, so wie er spielt und singt. Ganz, ganz großartig dargeboten, man hätte ihn vom echten nicht unterscheiden können. Die Stimmung, kann man sich vorstellen, sie wurde durch solche Darbietungen noch mehr angeheizt. Gegessen wurde die ganze Nacht. Das Büffet war mit allerlei Spezialitäten immer wieder aufgefüllt worden. Zwi-



schendurch trat mal ein JONGLEUR auf, dann erklang Volksmusik und eine Hula-Hoop Dame wirbelt auf der Tanzfläche durch die Luft. Lange- weile konnte nicht aufkommen. Plötzlich bildete sich ein Kreis und es wird wie bei den Russen oder Türken getanzt. Eine schon etwas ältere Rus- sin in einem weißen, durchsichtigen Kleid, das wie ein Nachthemd aussah, tanzte, wie von einer Tarantel gestochen herum. Man kam aus dem La- chen nicht mehr heraus! Auch der Partner eines gepflegten, gut aussehenden Herren, vergnügte sich temperamentvoll in diesem Kreis. Er hatte eine große Ähnlichkeit mit dem Schauspieler Dirk Bach, doch er hatte eine normale gute Figur. Uns begrüßte er oft mit einem „guten Morgen den früh



Festlich geschmückter Tannenbaum vor den Kolonnaden. Die pseudobarocke Kolonnade ließ in den Jahren 1888–1889 der Abt des Klosters Tepl (Teplá) bauen. Ihre gusseiserne Konstruktion wurde in den Hüttenwerken des Fürsten Salm in Blansko gegossen. Die Kolonnade ist ein bedeutendes historisches Baudenkmal, ähnliche Bauten wurden in unseren aber auch in den ausländischen Kurstädten oft abgerissen oder modernisiert. Die hiesige Kolonnade hat überlebt. Sie wurde in den Jahren 1973–1981 renoviert.

über waren nur wenige freundlich. Sie wollten mit den Deutschen nichts zu tun haben und das ließen sie sich auch anmerken. Helga hatte einige Tage im Nebenzimmer auch das Benehmen zu spüren bekommen. Vor lauter Krach konnte sie nicht schlafen. Als wir uns an der Rezeption beschweren wollten, waren sie jedoch abgereist. Das Berliner Ehepaar, das jedes Jahr gekommen war, wollte aus diesen Gründen nicht mehr kommen.

Wir nahmen alles nicht so tragisch, gingen öfters mal in die Salzgrotte, in der man so richtig abschalten konnte, ja sogar einschlief und schnarchte. Dort lag man eine $\frac{3}{4}$ Stunde in einer abgeschirmten, mit Salz aus dem Roten, Schwarzen, und Toten Meer sowie aus der Ostsee erbauten und ausgestatten Grotte. Die heilende Wirkung war gegen Asthma, Lungenentzündung, Kreislaufproblemen, Hauterkrankungen „und so weiter und so weiter“ wirksam. Ein 45-Minuten-Aufenthalt entspricht einem dreitägigem Aufenthalt am Meer.

Am ersten Januar 2008 erholten wir uns von dem Silvesterabend, wir gingen schwimmen und in die Sauna. Die Sauna an sich war einmalig schön. Ganz

aufstehenden Damen“. Sein Partner dagegen war sehr zurückhaltend. Wir kamen immer nach Möglichkeit um 8 Uhr zum Frühstück, wo wir ihm meistens auch begegneten. Von ihm bekamen wir dann Tipps, wann günstige Saunazeiten sind, wo es sich lohnt, eine gute Wellness - Landschaft zu besuchen. Es war nämlich nicht ganz so vergnüglich mit den vielen hier zur Kur weilenden Russen und ihren Gepflogenheiten zurechtzukommen. Auch auf anderen Gebieten konnte man sich über ihr Verhalten nur wundern. Wie die Heuschrecken fielen sie über das Büffet her, luden sich die Teller voll, stocherten dann darin herum und ließen es einfach stehen. Das Personal war außerordentlich geduldig. Als sie sich jedoch auch über die Dekoration hermachten, wurde mit einem Schild aufmerksam gemacht, dass die Dekoration nicht gegessen werden kann. Uns gegen-

kleine Lämpchen verbreiteten ein anheimelndes in, verschiedenen Farben wechselndes Licht. Dazu plätscherte ein Bächlein und in diese Stille hinein hörte man Vogelgesang. Man hatte das Gefühl, als läge man an einem Bach in der Natur und lausche dem Gesang der Vögel. Ein beruhigendes, angenehmes Gefühl schlich in unsere Körper. Man konnte die Seele baumeln lassen!

Am 2. Januar mussten wir unsere nette Frau Klein aus Berlin verabschieden. Wir saßen noch am Frühstückstisch zusammen, sie lud uns nochmals ein, sie zu besuchen. Für die Abreise im Bus hatte sie sich schön gemacht. In einem weißen, glitzerndem Top und einer weißen Hose sah sie aus, als wäre sie in Mallorca oder einer anderen warmen Zone. Ihre teuer erstandene Ledertasche mit dem großen Schmetterling darauf und der Perücke, sah sie recht unternehmungslustig aus.

Nun saßen wir bis zum 3. Januar allein und hofften, wieder nette Leute an unseren Tisch zu bekommen. Zum Abendessen war es schon geschehen. Ein ganz sympathisches, nettes und kontaktfreudiges Ehepaar aus Kitzingen in Franken, wurde bei uns platziert. Vom ersten Augenblick an konnten wir uns gut verstehen und auch gut unterhalten. Lange saßen wir an diesem Abend noch beisammen.

Am 4. Januar hatte Helga ihren 70. Geburtstag. Sie wollte diesen Tag heimlich, still und leise begehen. Mir hatte sie auch nichts gesagt, aber zufällig sah ich einmal auf ihrer Kurverordnung die Daten. So wusste ich es nun doch. Als ich ihr morgens gratulierte, bat sie mich, nichts zu sagen. Wir saßen alle 4 am Mittagstisch, als plötzlich der Direktor des Hauses mit noch einem Herrn und mit einer floristischen Attraktion um die Ecke kam. Ich sah sie zuerst und konnte nur noch flüstern, „Helga, jetzt ist es geschehen“. Sie steuerten aber nicht auf Helga zu, sondern peilten mich an. Ich verdrehte die Augen und mit meinen Blicken und Gestik machte ich so gut es ging deutlich, dass ich nicht das Geburtstagskind sei. Nun wurde gratuliert! Helga war über die wenigen anwesenden Mittagsgästen froh.

Abends lud sie dann unser nettes Ehepaar zu einer kleinen Runde in die Bar ein. Es wurde ein heiterer und lustiger Abend. Es gab genügend Gesprächsstoff, Witze wurden gemacht und ich erzählte auch die Geschichte von dem Schweizer Kurgast, dem ich 2002 im Nove-Lazne Kurhotel in Marienbad begegnet war. Auch über die ehemalige DDR wurde berichtet, denn Frau und Herr Tiergärtner waren an diesem Thema auch sehr interessiert.

Etwas angeheitert und ziemlich spät endete dann die eigentlich nicht geplante fröhliche Geburtstagsfeier. Am nächsten Abend wurden wir eingeladen. Ein von Herrn Tiergärtner ausgewählter Rotwein, man erkannte den Kenner, war ein Genuss. So sorgte dieser edle Trunk auch mit für eine gute Stimmung. Und wie man so schön sagt, wurde über Gott und die Welt erzählt, berichtet und tüchtig gelacht. Schade, diese fröhliche Runde war dann auch schon bald ein Abschied von diesem netten Ehepaar. Sie hatten nur eine Schnupper- Kur



gebucht und wir bedauerten sehr, dass wir nur eine so kurze Zeit mit ihnen zusammen sein konnten. Nun saßen wir wieder allein an unserem Tisch und harrten der Dinge, die auf uns zukamen. Am Abend war es dann auch schon wieder so weit, zwei völlig unterschiedliche Schwestern, aus Duisburg nahmen an unserem Tisch Platz. Diese beiden blieben länger als wir, so konnten wir ihnen unsere Erfahrungen, die wir gemacht hatten, weitergeben. Sie waren Saunagängerinnen, so konnten wir ihnen auch da gute Tipps geben. Ihre unterschiedlichen, hier ausgetragenen Meinungen, brachten uns zu herzlichem Lachen.

Marienbad hatte die ganzen 3 Wochen eine von Raureif überzogene Landschaft. Schnee lag auch schon mal. Die Bäume im Kurpark, der nahe Wald sah wie eine Märchenlandschaft aus. Dazu passte eine weiße Kutsche, die sonst nur im Sommer zusehen war, die von vier jüdischen, in schwarz gekleideten Herren kurz verlassen wurde, diente uns für ein attraktives Foto. Der Kutscher mit einem schwarzen Zylinder, erlaubte uns in die Kutsche zu steigen und sein Begleiter fotografierte uns dann auch noch.

Marienbad ist seit 1818 Kurbad und war einmal ein Weltbad. Der Name kommt von der Marienquelle. Alles was Rang und Namen hatte, der Adel, Edward IV von England, Zar Peter aus dem damaligen russischen Reich, um nur einige zu nennen, waren hier einmal zur Kur. Der Zar hatte sich auch eine Kathedrale erbauen lassen. In ihr werden heute noch Messen gelesen. Als wir dort waren, konnten wir sie aus diesem Grund nicht besichtigen. So gingen wir weiter zu dem Hotel von Helga. Sie staunte über ihren Besitz! Im nächsten Jahr,

werden wir dort Quartier beziehen!

Faszinierend sind die heute teilweise restaurierten architektonisch einzigartigen Kurhotels. Leider wird nicht alles mehr zu erhalten sein. Ein Weltbad mit dem alten Glanz, wird es wohl nicht mehr werden.

Für uns sind die 3 Wochen wie im Fluge vergangen. Letztmalig schauten wir von der Höhe herunter, auf das traumhaft schöne Bild, das uns Marienbad in der Dämmerung bot. Vor der Trinkhalle stand ein riesiger, geschmückter Weihnachtsbaum, umgeben von Bäumen, die mit ihrem Raureif in der abendlichen Beleuchtung nur so glitzerten. Fast täglich erfreuten wir uns daran. Aber Helga hat alles mit Fotos festgehalten und eine schöne Erinnerung ist uns doch geblieben.

Und so nehmen wir Abschied von Marienbad. Das Wichtigste, Helga fuhr mit schmerzfreien Gliedern und ohne Schlafstörungen zurück. An der Rezeption verabschiedete man uns mit der Frage: „Sie werden doch wiederkommen?“



Aus dem Internet:

„Kolonade-Marienbad“ von Thomas Kees (powerbiker1) - Selbst fotografiert. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons - <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kolonade-Marienbad.JPG#/media/File:Kolonade-Marienbad.JPG>

Abschied von Altheide und der Grafschaft Glatz

Leonhard Lutzke

Die Ortschaft Altheide lernte ich das erste Mal im Spätsommer 1941 kennen. Meine Mutter und ich fuhren mit den Rädern zu Kaplan Wachsmann, der uns dort im Pfarrhaus erwartete. Noch als dieser zuvor bei uns in Wünschburg tätig war, wurde für mich die Laufbahn als Priester in Betracht gezogen. Nun wollte die Mutter Näheres darüber erfahren. Ich saß derweil auf einer Bank vor der Kirche und sah mir den Ort genauer an. Er gefiel mir sehr und sollte seitdem bis zum heutigen Tag mein Leben prägen - auch wenn ich schließlich kein Priester geworden bin.

Durch Verwandte lernte ich Frau Hilde Karstner kennen, die in Altheide wohnte und bei der ich dreißig Jahre lang meinen Urlaub verbringen durfte. Sie wohnte in einem romantischen Haus am Wald, konnte genau so gut kochen wie meine Mutter und hatte auch fast die gleiche Figur wie sie. Tante Hilde sprach pommerschen Dialekt und war den ganzen Tag fleißig auf den Beinen, um das Haus und ihre drei Kinder zu versorgen. Zusammen unternahmen wir oft lange

Wanderungen, manchmal 25 Kilometer bergauf und bergab bis zur Erschöpfung. Was für eine glückliche Zeit!

Viele Jahre verbrachte ich im Sommer meinen Urlaub zusammen mit der Familie in der Grafschaft Glatz, später fuhr ich auch manchmal alleine hin. Zweimal feierte ich dort Silvester in einem Kurhaus zusammen mit polnischen und deutschen Gästen. Unvergesslich bleiben mir die Unterschiede in der Mentalität, in der Sprache und im Gesang. Einige Jahre war ich auch bei einer deutschen Familie in Walditz zu Gast. Die Eltern sind leider verstorben, doch ihre Kinder besuche ich heute noch manchmal.

Während meiner Aufenthalte schrieb ich oft und gern Gedichte. Zwei illustrierte Bände Lyrik und etliche Geschichten über Reisen durch die Grafschaft sind so entstanden, ebenso wie Berichte über Hochzeiten und andere Feiern, aber auch Heimgänge in die Ewigkeit sowohl deutscher als auch polnischer Bürger.

Im Laufe der Jahre hatte ich viele Landsleute kennen gelernt und sogar Freundschaften geschlossen. Zwei Musikanten waren mir besonders ans Herz gewachsen. Das erste Mal traf ich sie in Altheide, als sie mit ihrem Xylophon und der Gitarre am Eingang des Kurhauses vor der Trinkhalle musizierten. Auf meinen Wunsch hin spielten sie mein Lieblingslied und ich entlohnte sie dafür reichlich. Ich begegnete ihnen noch viele Jahre hindurch. Immer standen sie bei Sonne oder Regen vor der Trinkhalle und wenn sie mich sahen, spielten sie mein Lied! Welch wohltuendes Gefühl, wenn man bei einem Besuch in der alten Heimat mit so viel Herzlichkeit bedacht wird!

Eines Tages jedoch fand ich meinen Freund mit dem Xylophon nicht mehr. Er war verstorben und liegt nun in Altheide begraben. Diese Nachricht machte mich sehr traurig, denn die beiden Musikanten gehörten für mich in dem Kurort dazu.

Es gibt eine Gaststätte, die heute noch 'Altheide' heißt. Dort lernte ich einmal Leute kennen und da diese auch deutsch redeten, kamen wir schnell in ein Gespräch. Dabei stellte sich heraus, dass wir früher Nachbarn und sogar Schulkameraden gewesen waren! Sie luden mich auf ihren Hof ein, wo wir unser Wiedersehen feierten. Ich freute mich, dass ich ihnen als gelernter Tischler zu einem Bilderrahmen verhelfen konnte, wie sie ihn schon lange gesucht hatten. Heute trägt ihr Anwesen den Namen „Tiroler Hof“, auf dem sie „Urlaub auf dem Bauernhof“ anbieten. Bei jedem meiner Aufenthalte in Altheide habe ich auch diese Familie besucht.

Viele schöne Stunden habe ich dort verlebt! Oft fanden Volksfeste, Kurkonzerte, Radrennen, Schachmeisterschaften oder Auftritte polnischer Künstler im Kurpark statt. Dabei lernte ich immer und überall nette Menschen kennen. Wir tauschten Erinnerungen aus, erzählten und lachten miteinander. Manchmal

weinten wir aber auch zusammen, wenn wir auf die Zeit vor siebzig Jahren mit ihren sinnlosen Opfern und traurigen Schicksalen zu sprechen kamen. Nun werde ich meine geliebte Heimat aus Altersgründen wohl bald nicht mehr besuchen können.

– Eben wurde ich beim Schreiben meiner Erinnerungen durch den Besuch einer lieben Bekannten unterbrochen. Sie lud mich ein, am 2. Juni dieses Jahres mit drei weiteren Freunden einen Urlaub im Panoramahotel Altheide zu verbringen!

Ich freue mich sehr auf diese Reise, die meine 56. sein wird und bei der ich alle lieben Bekannten noch einmal sehen werde! Ich habe mir vorgenommen, sie mit lustigen Gedichten aus meinen inzwischen drei Bänden gut zu unterhalten, bevor es ans Abschied nehmen geht.

Das Schicksal meint es noch einmal gut mit uns dreien: mit mir, mit dem herrlichen Kurort Altheide und der schönen Grafschaft Glatz!

Der Abschied

Leonhard Lutzke

Der Abschied ist ein Wegbegleiter,
schon in den ersten Lebensjahren,
heute traurig sowohl auch heiter,
wir ihn im Leben oft erfahren.

Altheide fünfzig Jahre lang,
hab ich dich besucht, geliebt,
bei Wein, Weib Liebe und Gesang,
sowie das Leben nimmt und gibt.

Das Städtchen hat so viel ertragen,
mir ist sein Schicksal sehr bekannt,
es mischten Freuden sich mit Klagen,
sie gingen sichtbar Hand in Hand.

Die unvergesslich schönen Stunden,
sind tief im Herzen eingepägt,
mit diesem Ort allzeit verbunden,
die Jahre der Erinnerung trägt.

Nun steht der Abschied vor der Tür,
das Alter sagt, es ist vorbei,
dem Städtchen ebenso auch mir,
auch wenn der Abschied schmerzlich sei.

Geschrieben am 17.9.2013 in Altheide, Leonhard Lutzke

Aus der Geschichte der Orte

Es geschah in Altheide

Georg Wenzel

1705 vor 310 Jahren

Erbauung des Jesuitenschlosses, später Waisenhaus, als Erholungsheim für Patres und Schüler durch den Rektor des Jesuitenkollegiums Glatz, Pater Johannes Hanke,

1865 vor 150 Jahren

Sammlungen zur Erweiterung des Waisenhauses durch die Hedwigschwestern in den Kreisen Glatz, Neurode und Habelschwerdt durch Hauskollekte.

Weitere Hauskollekten in den Kreisen Neiße, Grottkau, Münsterberg, Frankenstein, Strehlen, Nimptsch und Waldenburg.

Große Wohltäter: v. Magnis, Eckersdorf und Ullersdorf, Graf Pilati, Schlegel, Rittergutsbesitzer Robert Bittner, Oberschwedeldorf und Klemens Bittner, Altwilmsdorf.

Im August wird Schwester Theresia Hoffmann nach Wansen versetzt. Anlass sind unterschiedliche Anweisungen durch die Ordensoberen einerseits und dem Kuratorium andererseits. Die Gemeinde sieht sie mit Bedauern gehen. Ihr Andenken bleibt Jahrzehnte erhalten.

Schwester Salesia Lasse wird Vorsteherin.

1875 vor 140 Jahren

Dass das Waisenhaus inzwischen viel Rückhalt in der Bevölkerung findet zeigt sich an der Zahl der Zöglinge. Es sind inzwischen 100. Die religiöse Betreuung erfolgt durch Pfarrer Briesnitz. Wegen des beginnenden Kulturkampfes brechen schwere Zeiten für die Anstalt an.

Bad-Besitzer Hoffmann kauft am anderen Ufer der Weistritz das Logierhaus „Landhaus“ mit Fleischerei.

1885 vor 130 Jahren

Die Josefsquelle erhält einen neuen Pavillon und die Wiesenquelle eine neue Fassung und ein Brunnenhaus.

199 Schüler besuchen die Volksschule.

1895 vor 120 Jahren

Am 22.6. besucht Kardinal Franz Graf von Schönborn, Prag, das Waisenhaus.

Die Hausordnung wird kirchenoberlich genehmigt.

Der Waldweg als Zufahrt zum Bahnhof wird straßenmäßig ausgebaut.

Der selbständige Gutsbezirk Altheide wird in die Landgemeinde überführt.

1905 vor 110 Jahren

Die Altheider Badeverwaltung kauft das Hatscher'sche Gut und beginnt mit dem Bau eines neuen Badehauses.

Die Feuerwehr bekommt eine neue Spritze.

Am 3. November stirbt Freiherr von der Goltz in Dresden.

In diesem Jahr haben 744 Personen einen Kuraufenthalt in Altheide verbracht.

Beschluss zum Neubau einer Katholischen Kirche in Altheide. Pater Freund aus Breslau schenkt ein Baugrundstück.

Im Höllental entgleist ein Nachtzug.

Haus des Schneidermeisters Sterz in Neuheide brennt ab.

1915 vor 100 Jahren

Die Evangelische „Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Kirche“ wird eingeweiht.

Nachdem nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges der Klosterhof Reservelazarett geworden ist, werden auf zwei Stationen bis 85 Verwundete betreut.

Das Waisenhaus wird durch gerichtliche Entscheidung endgültig Eigentümer des Rathmannschen Grundstücks.

Alle Beteiligten Stellen erteilen ihre Zustimmung zur Führung des Klosterhofes durch die Hedwigsschwestern.

Die Katholische Pfarrgemeinde legt jetzt Rechnung für drei Wirtschaftsobjekte: Villa „Caritas“, Waisenhaus, Klosterhof.

Insgesamt zwanzig Schwestern der „Kongregation der „Hedwigsschwestern von der allerreinsten und unbefleckt empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria und vom III. Orden des hl. Augustinus CSSH“ sind jetzt in der Pfarrgemeinde Altheide tätig. 5 Schwestern betreuen 70 Kinder; 8 Schwestern sind in der Krankenpflege im Klosterhof tätig und 3 Schwestern in der ambulanten Krankenpflege; 2 Schwestern arbeiten in der Küche; 1 Schwester leitet die Spiel-schule und 1 Schwester ist als Sakristeischwester in der Kirche tätig.

Der Klosterhof erhält eine Zentralheizung.

Generaloberin Ludgardis besucht zur Visitation das Waisenhaus.

Pater Symalla von S..V. Heiligkreuz in Neisse hilft drei Monate im Klosterhof aus und wird von Pfarrer Dr. Hagspiel aus dem Elsass abgelöst.

Amtsvorsteher Schwarz legt sein Amt nieder. Fabrikbesitzer Karl Mielert wird Nachfolger.

Das Legat des Heiligmäßigen Fotografen Franz Boden aus Glatz wird an die Kirchenkasse ausgezahlt.

Der von Kunstmaler Völkel aus München erstellte neue Kreuzweg wird in der Kath. Pfarrkirche eingeweiht.

Der erste Täufling in der neuen Pfarrkirche ist Alfons Paul Jaletzke.

Dem Orden der Ursulinenschwestern wird die Genehmigung zur Aufbewahrung des Allerheiligsten in ihrer Kapelle erteilt.

Im Pfarrhaus „Villa Caritas“ werden Sommergäste aufgenommen.

Albert Satzke baut neben dem Pfarrhaus die „Villa Albert“.

Baubeginn und Rohbauabnahme des neuen Schulgebäudes.

Lehrer Töpler wird zum Militär einberufen. Fräulein Adam vertritt. Lehrer Welzel und Lehrer Engel übernehmen zusätzlichen Unterricht.

Hinterhaus der „Villa Goltz“ brennt ab.

Durch Blitzschlag brennt Adam Kastner, Neuheide, ab.

1925 vor 90 Jahren

Amtliche Bezeichnung jetzt Altheide Bad anstatt Bad Altheide.

Im Juni Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau des Klosterhofes im September Richtfest.

Bad Altheide hat zur Zeit 243 Militärkurgäste und 413 Privatpersonen.

Anschaffung eines Krankenautos.

Einweihung des neuen Kurtheaters. Architekt Ernst Ziesel, Berlin-Charlottenburg.

Pfarrer Taubitz wird Präses des Katholischen Gesellenvereins.

Einzug von Pfarrer Taubitz in das Obergeschoss des Pfarrhauses „Villa Caritas“. In das Erdgeschoss zieht Chorleiter und Organist Lehrer Hugo Lesk.

Firmung durch Weihbischof Frind.

Fahnenweihe der Vereinsfahne des Katholischen Gesellenvereins.

Ein Glockenfonds wird gegründet.

Pater Saft unterstützt zwei Jahre den Pfarrer.

Fräulein Adam scheidet aus. Fräulein Dittrich tritt die Stelle an.

Die Schule erhält Sportgeräte.

Auf dem Sportplatz werden die Reichsjugendwettkämpfe durchgeführt.

1935 vor 80 Jahren

Oberin Juventia verlässt nach 25 Jahren den Klosterhof. Schwester Celsa

kommt als Oberin wieder nach Altheide.

Der bekannte Hausarzt Dr. Schendel zeigt sich als Wohltäter der Ordensschwestern und stattet sie mit Kleidung und Lebensmitteln aus.

1945 vor 70 Jahren

Auflösung des Lazaretts im Klosterhof. Jungen aus Peterswaldau kommen im Waisenhaus unter.

Waisenhaus und Krankenhaus werden verstaatlicht. Der Klosterhof heißt jetzt St. Antonius-Krankenhaus. Die Hedwigschwestern müssen die Leitung abgeben, arbeiten aber mit bis zu 9 Schwestern im Klosterhof und in der Küche weiter.

Das ebenfalls von den Hedwigschwestern geleitete „Haus Bergmannsruh“ wird im Erdschoss von sowjetischen Truppen besetzt und steht unter polnischer Leitung. Bis zu 3 Hedwigschwestern arbeiten hier weiter.

Altheide erhält Stadtrechte und heißt zunächst Puszczykow Zdrój. Zur Stadt gehören die Gemeinden Falkenhain, Neuwilmsdorf, Altwilmsdorf, Wallisfurth.

Die Altheider Bahnstation heißt jetzt Wrzesniow.

Die deutschen Namen an den Häusern werden durch polnische ersetzt.

Marian Barg wird erster polnischer Pfarrer in Altheide.

Kriegerehrenmal wird zum Denkmal „Heimkehr der westlichen Regionen zum Mutterland“.

1955 vor 60 Jahren

Im Kurpark werden Skulpturen von Adam Mickiewicz und Alexander Puschkin aufgestellt.

1965 vor 50 Jahren

Touristikbewegung PTTK wird gegründet.

Hochhäuser werden am Auenweg gebaut.

1975 vor 40 Jahren

Altheide gehört zur Wojewodschaft (Regierungsbezirk) Waldenburg.

1995 vor 20 Jahren

Enthüllung eines Denkmals 50 Jahre Stadtrechte.

2005 vor 10 Jahren

Am ehemaligen Standort der Evangelischen „Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Kirche“ wird ein Gedenkstein enthüllt.

Altheider Pressespiegel

Interessantes und Kurioses aus „Alter Zeit“

Eberhard Scholz

So manch einer denkt vielleicht beim Lesen dieses Kapitels „wen interessiert denn heute noch, was damals vor 120 Jahren passiert ist!“ Darüber gibt es bestimmt sehr geteilte Meinungen. Vielleicht geht es aber anderen wieder so wie mir. Es gibt ja eine ganze Menge alter Fotos und Ansichtskarten, bei deren Anblick die Gedanken automatisch versuchen, in die Zeit der betreffenden Aufnahme einzutauchen. Und genau dazu passen nun die nachfolgenden Zeitungsnotizen, die uns von Begebenheiten berichten, die damals passiert sind, und zwar genauer (in der früheren Ausdrucksweise), als heute im Zeitalter der vielen Medien üblich. Man hatte ja nur die Zeitung, die einmal in der Woche, meistens Samstags, erschien!

In den letzten beiden Ausgaben des Altheider Weihnachtsbriefes haben wir Ausschnitte aus alten Zeitungen, die Altheide und die nächste Umgebung betrafen, an dieser Stelle abgedruckt. Wir wussten nicht, ob wir dabei auf Interesse bei unseren Lesern stießen, waren dann aber erfreut und erstaunt über das vielfältige und positive Echo.

Möglich geworden ist diese Rubrik, die wir „Altheider Pressespiegel“ genannt haben, dank des unermüdlichen Einsatzes unseres polnischen Heimatfreundes Marian Halemba aus Rückers, der bei seinen Recherchen in den Museen und Archiven der Grafschaft Glatz nach Informationen aus der deutschen Vergangenheit sucht, und immer wieder fündig wird. Dass er dabei auch an uns denkt und regelmäßig Georg Wenzel mit Zeitungsausschnitten, die er in den jeweiligen Archiven abfotografieren muss, versorgt, ist auch unser Glück, erhalten wir doch dadurch wertvolle bzw. interessante Details aus der Geschichte unserer Heimat. Zu danken ist aber auch unserem Freund Henryk Grzybowski, der diesen Kontakt vermittelt hat!

Die vielen Fotos dieser Zeitungsausschnitte, die wir in unzähligen Mails erhalten haben, eignen sich, wie schon früher angedeutet, leider nicht zum Drucken, weil Format und Qualität ungeeignet sind und die Zeitungen damals in den verschiedenen Formen der alten Frakturschrift gedruckt wurden, die unsere heutige Jugend kaum noch lesen kann. So blieb nur die Lösung, alles buchstabengetreu abzuschreiben, wobei wir das wörtlich genommen haben: Schreibweisen und Orthographie wurden komplett übernommen, damit auch evtl. Schreibfehler – das soll auch ein wenig den Stil der „Alten Zeit“ vermitteln! Interessant ist auch, dass die Namen von Altheide und Neuheide immer wieder in verschiedenster Weise geschrieben wurden, manchmal in ein-

und derselben Ausgabe!

Die Möglichkeiten, die M. Halemba für seine Suche zur Verfügung stehen, scheinen naturgemäß begrenzt und sind irgendwann nahezu erschöpft. Dieses Mal ist er in Bad Reinerz fündig geworden und hat die Zeitung „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“ angefangen in den 1880er und 1890er Jahren durchschauen und für uns Foto-Ausschnitte machen können! Das war damals noch eine Zeit, in der die Zeitungen nur einmal in der Woche erschienen und es noch keine Fotos gab! Auch aus der Grafschaft Glatz und natürlich Altheide finden sich interessante Artikel, von denen mich einer regelrecht elektrisierte: „Sonabend, 2. Juli 1892. Neuheide. Stellenbesitzer Stiller, welcher seit 8 Jahren die Stelle eines Gemeindevorstehers in hiesiger Gemeinde mit großer Umsicht verwaltete, hat aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt niedergelegt. Bei der am letzten Sonntage, den 26. Juni, abgehaltenen Neuwahl erhielt der Gärtner und Holzhändler C. Brochel die Mehrzahl der Stimmen.“

Wir wohnten von 1938 bis 1946 im Haus San Remo in der Eichen-dorffstraße, Ecke Stillerweg in Neuheide. Die Polen haben den Namen wörtlich übersetzt und „Cicha“ daraus gemacht. Mir war aber schon immer klar, dass der deutsche Name seinen Ursprung in einem Eigennamen haben musste. Alle Recherchen meinerseits blieben jedoch bisher erfolglos. Nach dieser Zeitungsnotiz (sh. nebenstehender Ausschnitt) ist für mich aber nun klar: **Der Stillerweg wurde nach dem langjährigen Gemeindevorsteher Stiller aus Neuheide, der das Amt zwischen 1884 und 1892 bekleidete, benannt!** Ich weiß, dass es noch weitere interessierte Altheider (-innen) gibt, die genau diese Nachricht mit großem Interesse vernehmen werden!

Wenn Sie zwischendurch Reklame-Anzeigen oder anderes entdecken, so ist das gewollt. Auch die Art der Werbung vermittelt uns einen Eindruck von der Zeit, in der unsere Vorfahren gelebt und gearbeitet haben! Außerdem entlocken uns viele dieser Anzeigen mit Sicherheit ab und zu ein Lächeln....

3. des Schuhmachermeisters August Klink zu Alt-Wilmnsdorf als Schiedsmann des 47. Schiedsmannsbezirks — Alt-Wilmnsdorf — ist bestätigt und sind die Benannten gerichtlicherseits verpflichtet worden.

× Neuheide. Stellenbesitzer Stiller, welcher seit 8 Jahren die Stelle eines Gemeindevorstehers in hiesiger Gemeinde mit großer Umsicht verwaltete, hat aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt niedergelegt. Bei der am letzten Sonntage, den 26. Juni, abgehaltenen Neuwahl erhielt der Gärtner und Holzhändler C. Brochel die Mehrzahl der Stimmen.

× Alt-Wilmnsdorf. Am vergangenen Sonabend, den 25. Juni, wurde der Bauergutsbesitzer Teuber, ein unverheirateter, junger und strebsamer Mann, der noch nicht ganz einen Monat in hiesiger Gemeinde anfassig war, beerdigt. Derselbe hatte am vergangenen Sonntage dem Concerte und dem Tanzvergnügen, das der hiesige Kriegerverein im Neutwig'schen Gasthofs gab, beigewohnt. Als L. darauf die serpentin-artig angelegte Chaussee über Neu-Wilmnsdorf wieder zurückfuhr und an die eine scharfe Biegung der Straße gekommen war, erhielt das Pferd, infolge mangelhafter Hemmung, den Wagen nicht mehr. Die leichte Droßke fiel um und Teuber zog sich eine Rückenmarkerschütterung zu. Sein Unterkörper war bis in die Herzgegend gefühl- und regungslos, also abgestorben. Nach 48 stündigem Krankenlager erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Auch seine zwei Begleiter zogen sich bedeutende Verletzungen zu. Bis jetzt sind schon 4 Unfälle an derselben Stelle gezählt worden, (zwei davon waren schwere und endigten mit dem Tode.)

+ Rächers. Die Generte nimmt bei der äussigen Witterung einen

Aus: „Echo des Heuscheuer- und Mensegebirges“
Ausgabe vom 2.7.1892

Aus den 1880er und 1890er Jahren

Aus: Nr. 35 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 29. August 1885

Er scheint jeden Sonnabend zum Abonnementspreis von nur 75 Pfennigen pro Quartal.
Durch die Post bezogen 90 Pfg. Die Insertionsgebühren für die 4 halbjährige Verlagszeit betragen 10 Pfg. Bei Abbestellungen Rabatt. Correspondenzen aus allen umliegenden Kreislagen werden angenommen.

G h o

Abonnements
werden angenommen in Reinerz in H. Pohl's Buchdruckerei, in Albendorf bei Herrn H. Sand, in Rückers bei Herrn Stier, in Wünschelburg bei Herrn V. Zuber, in Lewin bei Herrn Walter Kollatz und bei unseren Hauptposten. Alle Postanfragen des Reichs nehmen Bestellungen entgegen.

des Heuscheuer- u.

Wochenblatt

für Reinerz, Rückers, Lewin, Endowa,
Wünschelburg und Albendorf.



Mense-Gebirges.

Organ

für die Bezirke der Königl. Amtsgerichte
Reinerz, Lewin und Wünschelburg.

Nr. 35.

Sonnabend, den 29. August 1885.

V. Jahrgang.

Neuheide, 24. August. Auf Veranlaßung des rührigen Brandmeisters der Albendorfer Feuerwehr, Herrn V. Herzig, gaben sich gestern Deputationen der „Freiwilligen Feuerwehr-Vereine“ aus Albendorf, Glatz und Rückers hierselbst ein Rendezvous, zwecks Austauschs der im Dienste des freiwilligen Löschwesens gemachten Erfahrungen und frohen kameradschaftlichen Verkehrs. Dem Entrepreneur dieser Zusammenkunft, Herrn Brandmeister Herzig, lohnte allseitiger Dank von Seiten der Theilnehmer an dieser geselligen Zusammenkunft und ein „Vivat sequens!“ ist gewiß im Sinne Aller.

Aus: Nr. 47 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 12. November 1887

Neuheide. Das bisher im Besitze des Gastwirts W. Herzog gewesene Gasthaus „zum halben Wege“ wurde bei dem dieser Tage erfolgten gerichtlichen Verkaufe von dem Rechtsanwalt G l a s e r in Glatz für 1500 Mark erstanden. – Trotz der bedeutenden Steigung der „alten Chaussee“, wird dieselbe doch weit mehr von Fuhrleuten benutzt, als die vielgerühmte „Höllenthalstraße“ über Altheide und Waldstein.

Aus: Nr. 52 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 17. Dezember 1887

Altheide. Auf der Restbauerstelle des Besitzers Batzdorffer kam auf bis jetzt nicht ermittelte Weise Feuer aus und verzehrte mit alleiniger Ausnahme der Scheuer die ganze Besetzung bis auf die Umfassungsmauern. Auch der Kuhstall des Nachbarn, Mühlenbesitzer Pietsch, der unmittelbar an die Mauer stößt, welche die beiden Höfe trennt, brannte mit ab. Die Spritzen von Haide und Oberschwedeldorf, die einzigen, welche vorhanden waren, mußten sich darauf beschränken, die Scheuer des Batzdorffer und die Mühlengebäude des Pietsch zu schützen, was ihnen auch gelang. Es wird erzählt, daß Batzdorffer bereits früher 3mal von Brandunglück heimgesucht worden ist.

Aus: Nr. 03 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 21. Januar 1888

Neu-Haide. Zu Schöffen für die hies. Gemeinde sind gewählt und vereidet bzw. verpflichtet worden: 1. Der Gasthofbesitzer Wilhelm Stehr und 2. der Häusler J o s e f J u n g, beide hierselbst wohnhaft.

Abonnementspreis:

Stetsjährlich 75 Pfennige; durch die Post 90 Pfennige.
Das „Echo“ erscheint jeden Sonnabend.

Echo

Insertionspreis:

Die ersteilige Zeit-Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.
Bei größeren Aufträgen wird Rabatt gewährt.

des Heuscheuer- und Mense-Gebirges. (Reinerzer Stadt-Blatt.)

Abonnements werden angenommen in U. Pohl's Buchdruckerei, bei W. Meiner, A. W. Jäger in Süder, August Pohl in Reiderberg, A. Gerwig und Fred. Pollas in Gethach, Heinrich Hugo Pohl in Reiderberg, F. Endrey in Gethach, Ernst Hennig in Venn, A. Wölkel in Siedlich bei Gethach, Adolf Rindke in Gethach bei Venn, C. Erster in Gethach, A. Jank in Reiderberg, Fritz Schwarz in Stettin, Aug. Kießel in Gethach, Westphale Gethach in St. Gethach, A. Kießel in Reiderberg und bei Wilhelm Heringer in Reiderberg und bei Langenbr.

Nr. 3.

Reinerz, den 19. Januar 1889.

IX. Jahrgang.

Rückers. 17. Januar. Am Mittwoch und Donnerstag Abend gab im Saale der Brauerei des Herrn Franke der Prestidigitateur Herr Samuel gutbesuchte Vorstellungen, denen verdienter Beifall und berechtigte Bewunderung zu Theil wurde.

Rückers. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelms II. veranstaltet der hiesige Feuerwehr-Verein Sonntag, den 27. Januar cr. im Saale des Gastwirths Herrn Franz Pietsch zum Besten der Feuerwehr-Vereinskasse eine Theater-Vorstellung. Das Programm ist Folgendes: Fest-Prolog. Hierauf: 1. „Unsere Wilhelms oder: Der Kaiser von 30 Jahren,“ humoristisches Genrebild mit Gesang von Martin Böhm; 2. „Ich heiße Maier,“ Schwank in 1 Act von Paul Steno; 3. „Preußens Jubeltag,“ Genrebild in 1 Act von Dr. Gustav Braunn. Zum Schluß ein lebendes Bild: „Die 4 Kaiser.“

Kaiserswalde, 15. Jan. Kürzlich fand unter einigen österreichischen in hiesigen Königl. Forsten mit Holzfällen beschäftigten Forstarbeitern eine durch Streitigkeiten hervorgebrachte, jedem sehr interessant erscheinende Theilung der gegenseitig mitgebrachten nöthigen Werkzeuge statt. Die Säge wurde auf Beschluß der Arbeiter auf einen Stock gelegt und in der Mitte zertheilt. Wahrscheinlich dürften noch andere Werkzeuge auf diese neue Theilungsmethode ihr tragisches Ende gefunden haben. Nun fragt man sich, ob die bei der Theilung mitbetheiligten Arbeiter mit der getheilten, verstümmelten Säge besser, als früher mit der ganzen ihre Geschäfte verrichten.

Aus: Nr. 38 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 21. September 1889



**Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express**
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung
zwischen
Hävre—New York. Hamburg—Westindien.
Stettin—New York. Hamburg—Havana.
Hamburg—Baltimore. Hamburg—Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: **Oswald Heinrich** in Mittelwalde.

mußte ihr der Daumen, der vollständig zerquetscht war, abgenommen werden. – In Alt-Heide entfernte sich am 9. d. Mts. gegen Abend, der frühere Zollpächter K., ein 66jähriger Mann, aus seiner Wohnung. Als er aber nicht zurückkehrte, fing man, ein Unglück ahnend, an, ihn zu suchen. Jedoch blieben alle Bemühungen resultatlos. Am anderen Morgen setzte man die Nachforschungen fort und endlich fand man ihn in einem nahen Ziegelschuppen. Er hatte durch Erhängen seinem Leben ein gewaltsames Ende gesetzt. Der schnell zur Stelle gerufene Arzt, konnte nur den Todt konstatiren. Schwermuth ist das Motiv zu dieser unglücklichen That gewesen.

Aus: Nr. 17 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 25. April 1891

Wallisfurth, 22. April. Heute, am Bußtage, dem Schutzfeste des heil. Josefs, fand, wie alljährlich der Gottesdienst in der sogen. Straßenkapelle hierselbst statt. Es hatten sich, von prächtigem Wetter begünstigt, hunderte von Andächtigen aus den umliegenden Ortschaften dazu eingefunden. Auch die Inhaber der aufgestellten Verkaufstische scheinen recht günstige Geschäfte gemacht zu haben.

Altheide. Am vergangenen Sonntag, den 19. April, hielt der christlich-konservative Verein Oberschwedeldorf im Badegasthofe hierselbst seine Monats-Versammlung ab. Nachdem Herr Pfarrer P r a g a l noch einmal die Statuten des Vereins vorgelesen hatte, sprach er in einem längeren Vortrage über die Gefährlichkeit des Sozialismus. Dieser, so hob der Redner hervor, auf dem Materialismus stehend, welcher das Dasein eines göttlichen Gesetzgebers, sowie das überirdische Ziel des Menschen leugnet und somit den Atheismus erstrebt, ist gefährlich für den Glauben. Zweitens ist der Sozialismus gefährlich für das Christenthum; denn der Sozialdemokrat glaubt weder an Christum noch an seine gestiftete Kirche. „Wir sind“, so sprach ein Führer der sozialistischen Partei, „Gottesleugner.“ Derselbe ist ferner gefährlich für jede gesellschaftliche Ordnung. Wo nämlich, mit Ausschluß aller Religion, die Sorge für das eigene Ich in den Vordergrund tritt, da kann von Selbstverleugnung und Unterwerfung des eigenen Willens unter einen fremden, von Autorität, Gesetz und Recht nicht die Rede sein. Endlich ist der Sozialismus gefährlich für das Familienleben. Er verwirft mit den kirchlichen Heilmitteln auch das Sakrament der Ehe. Die Unauflöslichkeit derselben ist für den Sozialdemokraten "Tyrannei". Der Mensch wird zum Thiere und an eine christliche Erziehung der Kinder ist nicht zu denken. Dadurch aber werden die Grundfesten der Kirche und des Staates erschüttert. Nach dem Vortrage, der sehr beifällig aufgenommen wurde, traten die anwesenden Gäste dem Vereine, der jetzt 73 Mitglieder zählt, bei. Als 2. Punkt stand „Anschluß an den Volksverein für das kathol. Deutschland“ auf der Tagesordnung. Derselbe gewinnt auch in hiesiger Kirchgemeinde immer mehr Mitglieder. Nachdem der Vorsitzende noch auf die im Juli zu Ratibor stattfindende Katholiken-Versammlung aufmerksam gemacht hatte, entwarf er zu Schluß noch in kurzen Zügen, nach der Schilderung eines Seelsorgers, ein Bild von dem Lehrlingswesen und zwar speziell von dem des Bäckergerwerbes, in Berlin. Fast 90 bis 95% der Lehrlinge die zum größten Theile aus Schlesien kommen, (auch aus dem Kreise Glatz) leiden geistig und leiblich daselbst Schiffbruch. Die nächste Versammlung des Vereins wird den 31. Mai im Meuthner'schen Gasthofe zu Wallisfurth stattfinden.

Aus: Nr. 18 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 2. Mai 1891

Altheide. Vergangene Woche zogen zwei Oesterreicher, ein Kellner und ein Buchbinder, bettelnd durch Waldstein bei Rückers. Sie kamen daselbst auch in eine Wohnung, in der sie Niemanden gewahrten, denn die Frau war in den Wald gegangen und das zurückgelassene Kind hatte sich, ohne die Stubenthür vorher abzuschließen, auf einige Augenblicke entfernt. Der eine von diesen Fechtbrüdern, ein schon vielgereister Mensch, nahm ein an der Wand hängendes Jaquett und zog es an. Die Frau, welche bald darauf nach Hause kam und den Diebstahl erfuhr, ging sofort den Strolchen nach und verfolgte sie unbemerkt bis in ein hies. Bauerngehöfte. Als sie daselbst um ihre Festnahme ersuchte, warf der Dieb das Jaquett weg und beide suchten zu entfliehen. Glücklicher Weise wurden sie bald eingeholt und man konnte sie dem schnell herbeigerufenen Gendarm übergeben.

Aus: Nr. 37 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 12. September 1891

Alt-Wilmsdorf. Gegenwärtig sind hier 5 und in dem benachbarten Altbatzdorf 3 Personen in den Genuß der Altersrente von jährlich 106,80 Mk. gelangt.

Alt-Heide. Am vergangenen Sonnabende, den 5. d. Mts., zog in der Mittagsstunde ein schweres Gewitter über unseren Ort. Während desselben schlug ein Blitzstrahl in der Nähe des Adler'schen Bauergutes im Niederdorfe, in eine Pappel.

Rückers, den 10. September. In Immich's Brauerei waren am vorigen Sonntag etwa 250 bis 300 Personen, meist Arbeiter der Glasindustrie, versammelt, um eine Rede des Schneidermeisters Kühn aus Langenbielau entgegenzunehmen. Das Verhandlungsthema war u. A.: „Die Frauen- und Kinderarbeit.“ Die Versammlung verlief ruhig.



Aus: Nr. 41 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 10. Oktober 1891

Altwilmsdorf. Am vergangenen Sonntage, den 4. d. Mts., stattete während des Vormittagsgottesdienstes eine ganze Diebesbande, bestehend in Männern, Weibern und Kindern, mehreren Obstgärten hierselbst ihren ungebetenen Besuch ab. Erstere stiegen auf die Bäume, pflückten und schüttelten das Obst, letztere aber schütteten es in die bereit stehenden Säcke. Nachdem alle gefüllt waren, luden sie dieselben wieder auf ihren mitgebrachten Handwagen und fuhren ganz gemächlich davon. Leider konnte diese freche Gesellschaft, die nach Kleidung und Sprache zu urtheilen, keineswegs aus der nächsten Umgebung sein konnte, nicht gestört werden, da die Besitzer zur Kirche gegangen waren und die zurückgebliebenen weiblichen Hüter des Hauses, sowie die in der Nähe sich aufhaltenden Kühleüter ihnen keine Furcht einzuflößen vermochten.

Altheide, 5. October. Ein recht bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich heute beim Arbeiter L. hierselbst. Zwei kleinere Knaben spielten in der Wohnstube, der ältere von beiden beschäftigte sich mit einer Weidenruthe, von der ein

Seitenast nicht vollständig abgeschnitten war. Der jüngere Bruder fiel plötzlich hin und stieß sich dabei diesen abstehenden Stumpf des Stockes in das eine Auge. Glücklicher Weise nahmen die Eltern sofort ärztliche Hilfe in Anspruch. – Gegenwärtig weilt im hiesigen Bade als einziger und vielleicht auch als letzter diesjähriger Badegast Herr Lehrer Töppler aus Breslau, der ehemalige Leiter der „Schlesischen Schulzeitung“ und des „schlesischen Provinzial-Lehrervereins.“ – In diesem Sommer miethete sich ein Herr, angeblich aus Glatz, in einem hiesigen Logirhause ein Zimmerchen. Eines Tages ließ er sich noch eine zweite Stube für seinen Vater, der gleichfalls zur Kur ankommen sollte, reserviren. Er begab sich auch, indem er sich noch schnell ein Paar Manchetten lieh, nach dem Bahnhofe, um, wie er vorgab, seinen Vater abzuholen. Bis jetzt soll der Schwindler aber von dort noch zurückkehren.

Aus: Nr. 42 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 17. Oktober 1891

Ein Erlaß der Kgl. Regierung zu Breslau an die Kreisschulinspektoren der Grafschaft Glatz

vom 22. Juni d. J. über Verwendung von Schulknaben und –Mädchen zum Kirchendienst während der Schulstunden lautet wie folgt:

„Indem wir Euer Wohlgeborn hiervon Kenntniß geben, bestimmen wir im Einverständniß mit dem Herrn Großdechanten unter Aufhebung etwa widersprechender früherer Verfügungen ferner Folgendes: Bei Versehngängen auf dem Lande ist, soweit nicht die Begleitung einer erwachsenen Person auf Kosten der Kirchgasse erreicht werden kann, die Verwendung von einem Schulknaben zu gestatten und dabei unter den Schülern möglichst abzuwechseln. Der im religiösen Gefühle des Volkes tief wurzelnden und auch an sich sehr sinnigen und frommen Sitte, bei Begräbnissen und Trauungen eine hl. Messe lesen zu lassen, darf seitens der Schule nicht unnöthiger Weise entgegengetreten werden. Sind an den betreffenden Orten mehrere Lehrer vorhanden, so nehmen nur diejenigen an den kirchlichen Funktionen theil, die ein kirchliches Amt bekleiden; die nicht betheiligten Lehrer aber führen während dessen die Aufsicht über die Klassen der im Kirchendienst beschäftigten Lehrer. Wo aber nur ein Lehrer am Orte ist, der zugleich die kirchlichen Funktionen auszuüben hat, da empfiehlt es sich, die Schulkinder mit an der kirchlichen Handlung Antheil nehmen zu lassen. Insbesondere gilt das von den an Filialorten gehaltenen Trau- bzw. Begräbnißmessen; diese Gelegenheiten, die manchmal erst wieder in einigen Wochen sich finden, sind für die Schüler solcher Orte vielfach die einzigen, wo sie einem Gottesdienste beiwohnen können. Im Allgemeinen ist zwar daran festzuhalten, daß der durch Theilnahme der Lehrer versäumte Unterricht nachgegeben werden soll; indessen machen wir ernstlich darauf aufmerksam, daß hierbei jede Härte zu vermeiden ist; solche Härten würden beispielsweise da eintreten, wo ein Lehrer zwei Klassen zu unterrichten hat, oder wo die Unterrichtszeit auf die fünf Vormittagsstunden zusammengelegt ist. Ein Nachgeben des Unterrichts für die zum Ministriren bzw. zu Versehngängen beurlaubten Knaben findet überhaupt nicht statt; dagegen ist seitens der Ortsschulinspektoren und Lehrer streng dafür zu sorgen, daß die Ministranten sofort nach Beendigung ihres Kirchendienstes wieder in den Unterricht eintreten. Was die Zahl der Ministranten anbetrifft, so werden für die meisten Fälle zwei, höchstens

vier genügen; bei besonders feierlichen Veranstaltungen, die ihrer Natur nach sich vielleicht 4 – 5 Mal im Jahre wiederholen werden, sollen 6 Knaben zum Ministranten verwandt werden dürfen. Da, wo es üblich ist, auch zum Singen Schulknaben verwendet werden, können außer den Ministranten noch bis zu 3 Knaben zu diesem Zwecke gebraucht werden. Einen Wechsel unter allen geeigneten Knaben von 10 – 14 Jahren eintreten zu lassen, liegt schon im Interesse des Kirchendienstes selbst; es braucht also auf seine Nothwendigkeit für den Schulbetrieb kaum hingewiesen zu werden.“

Betreffs der Verwendung von Schulmädchen zum Singen, deren in vorstehendem Erlasse nicht gedacht ist, ging den Herrn Kreisschulinspektoren noch nachträglich der Bescheid zu, „daß auch die Verwendung von Schulmädchen zum Kirchensingen statt der Knaben, wo diese aus irgendwelchen Umständen nothwendig sein sollte, keineswegs ausgeschlossen ist.“

Aus: Nr. 49 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 5. Dezember 1891



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. **Das Kreisrätsel** ist nur echt mit „Anker“. Preis 50 Pfg.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten **Anker-Steinbänke** lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Kreisrätsel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbänke ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme **nur Richters Anker-Steinbänke**, welche vor wie nach unerreicht dastehen und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1 – 5 Mark und höher.

J. Ad. Richter & Cie., l. u. t. Hoflieferanten, Rudolfsstadt, Thür.
Nürnberg, Wien, Oden, Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Meine **Weihnachts-Ausstellung**, anerkannt größte am heiligen Tage, ist eröffnet und bietet in Spielwaren, Lederwaren, Galanterie-, Porzellan-, Glas-, Luxusachen und Wirthschafts-Artikeln eine **großartige Auswahl** zu sehr billigen Preisen. Wein separat gehaltener **50-Pf.-Bazar** ist auch dieses Jahr wieder eingerichtet und bietet ebenfalls viel Neuheiten und ausfallend billige Sachen zu diesem Preise.

Glatz, Ring 38. **Max Hefter,**
R. Caro's Nachf.
Besichtigung der Ausstellung jederzeit gestattet.

Aus: Nr. 50 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 12. Dezember 1891

Glatz. Einem Haushälter auf der Judengasse wurden aus einer verschlossenen Kammer, zu welcher indeß immer der Schlüssel „gelegt“, d. h. an einer den Be-theiligten bekannten Stelle untergebracht wurde, eine ganze Anzahl Kleidungsstücke und Schuhe entwendet, ohne daß man bis jetzt den Spitzbuben ermitteln konnte. — Der Obst- und Gartenbauverein der Grafschaft Glatz hält Sonntag Nachmittag im Saale des Kaiserhofes eine Generalversammlung ab. — Auf das Spazier-Fuhrwerk eines hies. Brennereibesitzers wurde am Montag Abend 10 Uhr auf der Eisersdorfer Chaussee am sog. schwarzen Graben ein Anfall verübt. Während zwei Männer von rechts und links die Pferde anhielten, versuchte ein Dritter in den Wagen zu steigen, was indeß, da das Verdeck ganz tief nach vorn herunter geschlagen war und der Kutscher die Pferde zu schnellster Gangart antrieb, nicht gelang und mußten auch die an den Pferden beschäftigten Männer von ihrem Vorhaben ablassen. — Ein auf dem Scholzshofe auf den böhm. Vorwerken bediensteter Knecht mißhandelte das ihm übergebene Ochsgespann derartig, daß die Thiere an mehreren Stellen des Körpers bluteten. Der rohe Patron ist wegen Thierquälerei zur Anzeige gebracht worden. — Zwischen zwei Handwerkern aus

Grafenort kam es am Freitag Mittag auf dem Wilhelmsplatze zu Streit, bei welchem einer den anderen mit einer Flasche ins Gesicht schlug, so daß dieser eine stark blutende Verletzung davon trug. – Der Redacteur der sozialdemokratischen Zeitung „der Proletarier“, frühere Schuhmacher Max Baginsky aus Langenbielau, hat nunmehr seine Strafe angetreten, deren Dauer sich bis 7. August 1893 ausdehnt.

Altheide. Am vergangenen Sonnabende, den 5. d. Mts. brachte Lehrer G. aus Gleiwitz, (Oberschlesien), ein 12jähriges armes, krankes Schulmädchen zur Luft- und Kaltwasserkur in das hies. Pensionat. Der Vater desselben liegt schon längere Zeit daselbst im Krankenhause. Als auch die Mutter, die bisherige Ernährerin, sich vor Kurzem aufs Krankenbett legte, war das gleichfalls siehe Kind aller elterlichen Pflege beraubt. In hochherziger Weise sammelte da dessen Lehrer von Wohlthätern gegen 100 Mk. und ermöglichte so bei derselben die Durchführung der Kneipp'schen Kaltwasserkur.

Aus: Nr. 51 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 19. Dezember 1891

Altbatzdorf. Am vergangenen Freitage, den 11. d. Mts., verunglückte auf dem hiesigen Dominium die Schaffersfrau Exner bei der Dreschmaschine. Genannte Arbeiterin wollte, während die Maschine in Thätigkeit war, die eiserne Stange, die das Göpelwerk und die eigentliche Dreschmaschine verbindet, von der aber zum Unglück die vorschriftsmäßige Bekleidung bei Seite gelegt worden war, überschreiten. Der Wind trieb ihr dabei die Kleider an die eine Kuppelung der Stange. Dieselben wurden erfaßt und die unglückliche Frau zu Boden gerissen und derart an den Beinen verletzt, daß ihre Ueberführung in das Krankenstift Scheibe sofort nothwendig war. Auch innere Verletzungen soll sich dieselbe durch Quetschungen zugezogen haben.

Altheide. 18. December. Morgen, den 19. d. Mts., veranstaltet der sammelverein Altheide im Badegasthofe eine Verloosung zum Besten einer Weihnachts-Einbeschierung für arme Schulkinder. Es sind 300 Loose, das Stück zu 25 Pfg., ausgegeben worden. Die Gewinne, unter denen sich ein Schwein, ein vierhörniger Ziegenbock, ein Hahn, ein Paar Tauben u. A. m. befindet, sind Geschenke. Die Einbeschierung selbst findet erst nach den Weihnachts-Feiertagen statt.

Aus: Nr. 1 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Freitag, 1. Januar 1892

Alt-Heide, 27. December. Die hies. Section des Sammelvereins der Provinz Schlesien veranstaltete heute Nachmittags, wie auch in früheren Jahren, eine Weihnachtseinbeschierung für arme Schulkinder im Saale des Gasthofsbesitzers Herrn Stehr zu Neuheide. Auch dieses Jahr konnte der Verein, Dank der Opferwilligkeit seiner Mitglieder und der aufopferungsvollen Thätigkeit des jetzigen Vorsitzenden, Kaufmann Herrn P. Hoffmann von hier, an 45 bedürftigen Schülern die Werke christlicher Nächstenliebe üben. Gegen 4 Uhr wurden dieselben vom Hauptlehrer Herrn Welzel in den in allen Theilen dichtgefüllten Saal, in dessen Mitte ein mächtiger Christbaum prangte, geführt. Durch ein von den Kindern zum Vortrage gebrachtes Weihnachtslied wurde die Feier eingeleitet. Badebesitzer Herr Hoffmann legte darauf Rechnung von dem verflossenen Vereinsjahre. Im Anschluß hieran richtete derselbe eine herzliche Ansprache an die Eltern und Kinder. Nach Absingung eines zweiten Weihnachtsliedes wurden den letzteren die Geschenke, welche auf einer langen Tafel ausgelegt waren und die

aus Kleidungsstücken, Striezeln, nebst dem üblichen Beiwerk von Nüssen, Pfefferkuchen etc. bestand, überreicht. Zum Schlusse ermahnte Hauptlehrer W. die Kinder zur Dankbarkeit und betete mit denselben ein Vaterunser für ihre Wohlthäter. Die nach der Einbeschierung vorgenommene Versteigerung von 2 Striezeln sowie die des leeren Christbaumes und die Verloosung einer Schultasche ergab eine beträchtliche Summe, welche als Grundstock zur nächstjährigen Einbeschierung der Kasse überwiesen wurde.

Aus: Nr. 5 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 30. Januar 1892

Alt-Heide. Aus Anlaß der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. fand am vergangenen Mittwoch, den 27. d. M., in hiesigen Badegasthofe ein Festessen statt. – Verwalter der hiesigen Posthilfsstelle ist seit dem 15. Januar cr. Herr Bartsch aus Ober-Schwedeldorf. – Während der großen Kälte, die in der letzten Zeit überall herrschte, erfror sich Hausbesitzer und Gemeindeschreiber H. von hier mehrere Finger.

Neu-Heide. Das am vergangenen Sonntage, den 24. d. Mts., im Gasthofe zum „schwarzen Adler“ hier abgehaltene Militär-Streich-Concert unter Leitung des Stabsoboisten Kluge enthielt ein gut gewähltes Programm. Auch der Besuch kann im Ganzen ein ziemlich guter genannt werden. Jedoch wurde das nach dem Concerte angekündigte Tanzkränzchen weniger beifällig aufgenommen. – Diese Woche suchte ein Häschen, nach den aufgespeicherten Rübekoppen eines Gartens lüsternd, sich durch einen Stacketzaun zu drängen. Aber leider brachte es seinen Körper nur zur Hälfte hindurch. Freund Lampe mußte solange steckenbleiben, bis man ihn aus seiner ängstlichen Lage wieder befreite.

Aus: Nr. 7 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 13. Februar 1892

Altheide. (V o m B a d e) Gegenwärtig werden, da Badebesitzer Herr H o f f m a n n jederzeit bestrebt ist, die baulichen Anlagen des hiesigen Badeortes den modernen Ansprüchen entsprechend umzugestalten, umfassende bauliche Veränderungen in Ausführung gebracht und dieselben, soweit es geht, vorbereitet. So ist der etwas tief gelegene Kurgarten, der zugleich erweitert wurde, über 1 Meter hoch aufgeschüttet worden. Das erforderliche, nicht geringe Material dazu schafften zum größten Theile die hiesigen gespannhaltenden Besitzer kostenlos herbei. Die Badezellen werden vermehrt und der Fußboden der bestehenden wird durchgehends erneuert. Zur Ausführung der Kneipp'schen Kur aber wird der linke Flügel des Badehauses zweckentsprechend eingerichtet und an Stelle des alten Speisesaales, der bereits abgebrochen ist, tritt eine neue, geschmackvolle Colonnade. Auch mit der Anlage einer Wasserleitung ist begonnen worden und sobald es die Witterung erlaubt, wird zum Neubau des Kurhauses, den Herr G i e ß e r-Glatz ausführt, geschritten.

Aus: Nr. 8 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 20. Februar 1892

Altheide. 19. Februar. Am gestrigen Nachmittage unternahmen Offiziere aus Glatz mit ihren Damen einen Schlittencorso zu Gasthofbesitzer Schneider nach Falkenhain und bestiegen, von günstigem Wetter begünstigt, den Aussichtspavillon „Emilienshöh“.

Neu-Heide. Vor einiger Zeit verletzte sich Handelsfrau B. von hier beim Schlachten einer Gans so erheblich die linke Hand, daß dieselbe im Krankenstifte Scheibe Aufnahme suchen und daselbst 3 Wochen zubringen mußte.



Einem hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeig, dass ich im Laufe dieser Woche eine **zweite Schnellpresse** neuester und ganz vorzüglichster Construction aufgestellt habe. Meine Buchdruckerei ist nunmehr mit

**2 Schnellpressen,
sowie 8 anderen Druck- resp. Hilfsmaschinen**
ausgestattet, und im Stande, auch umfassende Aufträge in kürzester Zeit, bei billigster Preismotivierung zu erledigen.

Reinerz, den 4. März 1892.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Richard Pohl,
Buchdruckereibesitzer.

Aus: Nr. 10 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“.
Sonabend, 5. März 1892

Aus: Nr. 19 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 7. Mai 1892

Ober-Schwedeldorf. Den 1. Mai hielt der christlich-conservative Verein Ober-Schwedeldorf seine Monatsversammlung im Kühnel'schen Gasthofe hierselbst ab. In einem längeren Vortrage sprach Schuhmacher Fischer-Wallisfurth über die Sozialdemokratie, als die Frucht des religionslosen Liberalismus und wie nur die Kirche, im Besitze ihrer Freiheit, dieser erfolgreich entgegentreten könne. Die Vereinsmitglieder, welche dieses Mal, in Folge des ungünstigen Wetters, nicht so

zahlreich erschienen waren, erklärten sich mit dem Redner voll und ganz einverstanden. Zuletzt las der Herr Vorsitzende noch aus der schlesischen Volkszeitung den Vortrag des Grafen Ballestrem, den dieser in der Versammlung des Breslauer Centrumsvereins im vergangenen Monate gehalten hatte und der nicht ohne Aufsehen geblieben war, vor. Die nächste Versammlung soll, nach Beschluß des Vorstandes, den 29. d. Mts., in Stehr's Gasthofe zu Neu-Heide abgehalten werden.

Alt-Heide. In Zukunft wird in hiesigem Bade außer der Kneipp'schen Kur, bei Bedarf oder auf Wunsch, auch die Prießnitz'sche Wasserbehandlung durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke war der hiesige Badearzt, Herr Dr. Monse, dieses Frühjahr in Gräfenberg und hat letztere an der Quelle kennengelernt. In den von der Badeverwaltung für diese Saison ausgegebenen Prospekten finden sich, gegen das vergangene Jahr, für die Kaltwasserkur nicht unbedeutende Preisermäßigungen. – Mittwoch, den 27. April traf der Hochwürdigste Herr Armee-Bischof Dr. Aßmann zum Besuche beim Pfarrer Herrn Briesnitz hier ein. Montags früh, den 2. d. Mts. reiste der hohe Herr nach Berlin zurück. Während seiner Anwesenheit feierte er täglich in der hiesigen, vollständig neu renovirten Schloßkapelle die heil. Messe. – Am 3. Mai Vormittags, starb plötzlich, in Folge eines Schlaganfalles Herr Oppitz, Besitzer des „Tyroler-Hofes“. Freitags früh erfolgte die Ueberführung der Leiche nach Schweidnitz.

Alt-Heide. Vergangene Woche stieg ein Fräulein aus dem von Glatz kommenden letzten Zuge hier aus, um zu Fuß nach ihrem Wohnorte Falkenhain zu gehen. Wegen der an dem Abende herrschenden tiefen Dunkelheit, und vom

hellen Lichte am Bahnhofe geblendet, stieß sie an die beim Wege angebrachte Barrierstange so heftig, daß sie betäubt wurde, in den nebenliegende Graben fiel und sich schwer verletzte. Wäre es nicht gut, wenn an jenem Uebergange eine Laterne angebracht würde, um weitere Unfälle zu verhindern!?

Aus: Nr. 22 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 28. Mai 1892

Glatz. – Der übliche Sommerspaziergang des Gymnasiums ist auf Montag, den 30. d. Mts., angesetzt. Das Ziel des Ausfluges wird für die Klassen Sexta und Quinta **Althaide**, für Quarta und Untertertia **Waldstein**, für Obertertia und Untersekunda **Ober-Altwilmsdorf**, für Obersekunda und Prima **Falkenhain** sein.

Alt-Heide, 26. Mai. Der hiesige Ort war am heutigen Nachmittag stark besucht. Die Gesangsvereine von Glatz, Reinerz und Rückers waren (mit Damen) in Folge Anregung von Glatz hier zusammen gekommen, um bei Liederklang und Frohsinn den schönen Maientag zu genießen und die Freundschaft zu pflegen.

Aus: Nr. 23 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 4. Juni 1892

Stolzenau. Als am 31. Mai der zu Ostern aus der Schule entlassene Sohn des Bauergutsbesitzers Hattwig während des Steinefahrens vom Wagen steigen wollte, um bei den unruhig gewordenen Pferden etwas zu ordnen, blieb er mit dem einen Fuße hängen. Er fiel herab und das schwerbeladene ging ihm über das eine Bein, welches so schwer verletzt wurde, daß seine sofortige Ueberführung nach Eckersdorf nothwendig wurde.

Althaide. Bei dem diesjährigen Spaziergange des Glatzer Gymnasiums war Althaide das Ziel der beiden untersten Klassen. Anfangs drohte ein Gewitter die Freude zu verderben. Aber bald klärte sich der Himmel. Die durchnäßten Kleider trockneten schnell und bei den Spielen und Unterhaltungen sah man, daß der Frohsinn von der jugendlichen Schaar nicht gewichen war. Mit Pfeifenklang und Trommelschlag begaben sich die fröhlichen Spaziergänger gegen 6 Uhr abends zur Bahn, um mit dem letzten Zuge wieder nach Glatz zurückzukehren.

Waldstein, 30. Mai. Trotz des nach 6 Uhr heut früh heraufziehenden Gewitters hatten sich doch die Schüler des Königl. Gymnasiums in Glatz zu ihrem Spaziergang nach 4 verschiedenen Endzielen aufgemacht. Bis Althaide waren sie mit den Klängen der Musik von der Regimentskapelle gemeinsam gekommen; von da an theilten sich sie in 4 Gruppen. Der Himmel hatte sich wieder ausgeklärt und es herrschte ein frohes Leben. Die Schüler der Quarta und Untertertia, ca. 80, mit ihren Herren Lehrern trafen gegen Mittag im „Hubertus“, als ihrem ausersehenen Ziel ein, wo das gut vor- und zubereitete Mittagsmahl ihrer harnte und das Allen vorzüglich mundete. Die Zeit nach dieser Stärkung wurde größtentheils mit Spielen ausgefüllt, bis um 5 ½ Uhr Nachmittags der Aufbruch nach dem Bahnhofe Rückers-Reinerz erfolgte, von wo aus sie um 6 Uhr die Rückfahrt nach Glatz antraten. Die frohen Gesichter und die heitere Laune sämmtlicher Schüler bekundete, daß sie nach den trüben Aussichten am Morgen durch das prächtige Wetter, welches nun eingetreten war, vollständig entschädigt waren und ihr Amusement keine Einbuße erlitten hatte, sodaß sie also in allen Theilen mit dem Ausfluge sehr zufrieden waren. Es hatten sich außerdem noch Freunde und Gönner der Schüler

aus Glatz, Habelschwerdt und Reinerz eingefunden, um einige Stunden, bei guter Bewirthung, mit den jungen Studirenden zusammen zu sein. Alle aber werden gern diesen Stunden eine frohe Erinnerung bewahren und eine Aufmunterung zu neuem Fleiße sein.

Rückers. Am letzten Sonntage verunglückte das Pflegekind des Bauers Gr. hierorts dadurch, daß es sich siedende Milch über den Körper goß und ziemlich schwer verbrühte. – Am Feste Christi Himmelfahrt hatten die Mitglieder eines Beamtenvereins von Breslau einen Ausflug unternommen, dessen Ziel Stadt und besonders Bad Reinerz war. Bei ihrer Durchreise durch Rückers hielten sie, etwa 70 Personen Damen und Herren, beim Conditor Hauck Einkehr und nahmen in seinem Garten das 2. Frühstück ein. – Ein junger arbeitsunfähiger Mann erhält aus der Invalidenkasse eine monatliche Unterstützung von 11 Mark. Es ist dies der erste in unserem Orte vorgekommene Fall, für den Kranken aber eine schöne Hilfe. – Montag früh zog ein sehr schweres Gewitter über unseren Ort. Dabei entwickelte sich ein ziemlich bedeutender Hagelfall, welcher aber, da er nur kurze Zeit währte, zum großen Glück noch keinen Schaden anrichtete. Ein herrlicher Regen erquickte dann die schmachtende Natur. – An dem von Ober-Rückers nach Reinerz über die Felder führenden Wege hat der Bauer H. von hier ein schönes Holzkreuz aufstellen lassen, welches weithin sichtbar ist. Schon früher stand an derselben Stelle ein Kreuz, das aber wegen Altersschwäche umfiel. – Wiederum tritt hier ein Wechsel in den Lehrkräften ein, indem nächsten 1. Juli Fräulein Tielsch dem Rufe als Lehrerin an eine Elementarschule in Breslau (Lehmdamm) folgen wird. An ihre Stelle wird dem Vernehmen nach die Lehrerin Fräulein Rodehau aus Hartau treten. – Nachdem Herr Pfarrer Schkoms bei seinem Verlassen von Rückers die hiesige Ortsschulinspektion niedergelegt hat, und von der Königl. Regierung mit dem Ausdrucke des Dankes entbunden worden ist, so hat dieses Amt bis auf Weiteres der Herr Kreisschulinspektor Illgner übernommen. – In nächster Zeit werden in Rückers, wie auch an anderen Orten des Kreises, Kurse für Handarbeitslehrerinnen abgehalten werden. Junge Damen erhalten von einer erfahrenen Persönlichkeit Belehrung und Anleitung, den Handarbeitsunterricht in der Schule den neuen Anforderungen gemäß und mit Erfolg zu erteilen. Wünschenswerth wäre, wenn sich keine von den jetzt gemeldeten Damen zurückzöge!

Rückers, 1. Juni. Donnerstag nach Pfingsten findet die feierliche Installirung unseres Herrn Pfarrers Taubitz statt, zu welchem Tage der Vater desselben, Herr Hauptlehrer Taubitz-Neuweitzrit, eine Fest-Messe komponirt hat nebst einem „Veni sancte Spiritus,“ welche Kompositionen bei dieser Feier zur Aufführung gelangen sollen.

Aus: Nr. 26 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 25. Juni 1892

Altheide. Am vergangenen Sonntage, den 19. huj., besuchten 35 Herren des Gesangsvereins „Tafelrunde“ aus Breslau unseren Badeort. Von hier aus begaben sich, wegen des unbeständigen Wetters, einige zu Wagen, die anderen zu Fuß über den „Hochstein“, einen beliebten Aussichtspunkt, nach dem Hubertus. Mit dem Abendzuge fuhren dann die frohen Sangesbrüder von der hiesigen Haltestelle aus wieder nach Breslau zurück.

Aus: Nr. 27 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 2. Juli 1892

(Glatz?) – Die Wahl 1. des Bauergutsbesitzers Robert Röser zu Altheide als Schiedsmann des 24. Schiedsmannsbezirks – Alt- und Neuheide –, 2. des Freigutsbesitzers Franz Gründel zu Ullersdorf, als Schiedsmann des 43. Schiedsmannsbezirks – Ullersdorf, Werdeck – und 3. des Schuhmachermeisters August Klinka zu Alt-Wilmsdorf als Schiedsmann des 47. Schiedsmannbezirk – Altwilmsdorf – ist bestätigt und sind die Genannten gerichtlicherseits verpflichtet worden.

Neuheide. Stellenbesitzer Stiller, welcher seit 8 Jahren die Stelle eines Gemeindevorstehers in hiesiger Gemeinde mit großer Umsicht verwaltete, hat aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt niedergelegt. Bei der am letzten Sonntage, den 26. Juni, abgehaltenen Neuwahl erhielt der Gärtner und Holzhändler C. Brochel die Mehrzahl der Stimmen.

Alt-Wilmsdorf. Am vergangenen Sonnabend, den 25. Juni, wurde der Bauergutsbesitzer Teuber, ein unverheiratheter, junger und strebsamer Mann, der noch nicht ganz einen Monat in hiesiger Gemeinde ansässig war, beerdigt. Derselbe hatte am vergangenen Sonntage dem Concerte und dem Tanzvergnügen, das der hiesige Kriegerverein im Nentwig'schen Gasthofe gab, beigewohnt. Als T. darauf die serpentinenartig angelegte Chaussee über Neuwilmsdorf wieder zurückfuhr und an die scharfe Biegung der Straße gekommen war, erhielt das Pferd, infolge mangelnder Hemmung, den Wagen nicht mehr. Die leichte Droschke fiel um und Teuber zog sich eine Rückenmarkerschütterung zu. Sein Unterkörper war bis in die Herzgegend gefühl- und regungslos, also abgestorben. Nach 48 stündigem Krankenlager erlöste ihn der Tod von seinem Leiden. Auch seine zwei Begleiter zogen sich bedeutende Verletzungen zu. Bis jetzt sind schon 4 Unfälle an derselben Stelle gezählt worden, (zwei davon waren schwere und endigten mit dem Tode.)

Altheide. Nach der letzten Kurliste, vom 26. v. Mts., zählt Altheide 125 Kurgäste und 121 Passanten, zusammen also 246 Personen. – Den 10. Juli cr. findet die Einweihung bezw. Eröffnung des neuerbauten Kurhauses hieselbst statt.



Krankenwagen
in grösster Auswahl
empfeht billigt
F. Konetzny,
Liegnitz.

Aus: Nr. 28 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Dienstag, 12. Juli 1892

Aus: Nr. 35 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 27. August 1892

Glatz, 22. August. In den sogenannten Höllenhäusern, zwischen Eckersdorf und Niedersteine, lebt in einem Ausgedingehause bei ihrer verw. Tochter eine ehrwürdige Greisin, Anna Fink mit Namen, aus Hohenelbe in Böhmen gebürtig, welche am 10. April d. J. ihren 100. Geburtstag gefeiert hat. Dieselbe ist geistig und körperlich gesund, aber schwach, kann noch ohne Brille lesen, macht sogar noch kleine Stickereiarbeiten und unterhält sich aufs Freundlichste mit ihren Besuchern. Die 100jährige Matrone lebt von einer kleinen Wittwenpension aus ihrer Heimath.

Altheide. (Unfall.) Als vergangene Woche ein Badegast ein kleines Teschin lud,

Vorsicht beim Einlaufe von

Zacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitest beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur: eine verziegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl“ an!“

In Meining	bei Herrn	Eduard Kallner.
„ Glay	„	Veisfert & Schmeerfe.
„ Wünschelburg	„	W. Kitzmann.
„ Bad Heide	„	Jol. Niesel.
		Franz Seidelmann.

Aus: Nr. 29 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 16 Juli 1892

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:

1. die verziegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Preise: 30 Pf., 60 Pf., 1 Mt., 2 Mt.

In Meining	bei Herrn	Eduard Kallner.
„ Glay	„	Veisfert & Schmeerfe.
„ Wünschelburg	„	W. Kitzmann.
„ Bad Heide	„	Jol. Niesel.
		Franz Seidelmann.

Aus: Nr. 32 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 6. August 1892

lud, vergaß er die Zurückstellung des Hahnes. Kaum war die Patrone eingelegt, so ging der Schuß los, und riß dem unvorsichtigen Schützen von einem Finger die Spitze vollständig ab.

Altbatzdorf. Hierselbst ist unter dem Rindvieh eines Bauergutsbesitzers die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Rückers. In dem benachbarten Friedrichsgrund sind im Laufe der letzten Wochen schon mehrfach Fälle von Todesfällen am Scharlachfieber vorgekommen. Einem Glasmacher starben vor wenigen Tagen 2 Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren.

Alt-Heide. Die Frequenz des Bades bezieht sich nach der letzten Kurliste, Nr. 13, an Kurgästen auf 594, an Passanten auf 851, zusammen also auf 1445 Personen. – Nächsten Sonntag findet im hiesigen Kurgarten, nach einer Bekanntmachung der Bade-Verwaltung, ein Wohlthätigkeitsconcert statt. Der Ertrag desselben soll den Abgebrannten in Mittelwalde zugewandt werden. Als Eintritt werden pro Person 40 Pfg. erhoben.

Aus: Nr. 36 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 3. September 1892

Alt-Heide. Die letzte Kurliste, Nr. 14, weist 615 Badegäste und 934 Passanten; zusammen also 1549 Personen nach. – Der Besuch des Concertes, das am vergangenen Sonntage zum Besten der Abgebrannten in Mittelwalde im hiesigen Kurgarten stattfand, war ein recht guter. Das Programm und die Ausführung gefielen allgemein. Da der Kapellmeister, Herr Töpler-Wallisfurth, auf sein Honorar verzichtete und die Badeverwaltung fast alle Auslagen übernahm, so konnten ungefähr 60 Mk. dem genannten Zwecke überwiesen werden. Auch die Illumination des Kurgartens, bei eintretender Dunkelheit, zeigte sich als recht gelungen. Ebenso war die Betheiligung an dem sich anschließenden Kränzchen eine ziemlich rege.

Aus: Nr. 37 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 10. September 1892

Alt-Heide. Herr Patzelt, der Erbauer des Tyrolerhofes, ist nach Bosnien ausgewandert, um dort sein Glück zu suchen. – In dem sonniggelegenen Garten des Gutsbesitzers Herrn Rathmann gedeiht eine Klettergurke ganz vortrefflich. – Am vergangenen Sonntage, abends 9 Uhr, sollte bei günstigem Wetter, auf Ersuchen der Badedirection, der Scheinwerfer der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Schweidnitz nach hiesiger Gegend gestellt werden. Zur Bezeichnung der Richtung wollte man mehrere Raketen steigen lassen. Allein durch den eintretenden Regen wurde alles vereitelt.

Aus: Nr. 38 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 17. September 1892

Glatz. Die Kgl. Eisenbahndirection Breslau giebt bereits eine Uebersicht über die wesentlichen Aenderungen, welche im Gange der Personenzüge durch den am 1. Oktober 1892 in Kraft tretenden Winterfahrplan vorkommen werden. Wir werden davon wenig berührt. In Wegfall kommen zwei Züge auf der Strecke Glatz - Rückers und zwar Personenzug 885 von Glatz ab um 3 Uhr 55 Min., in Rückers an 4 Uhr 42 Minuten. ferner Personenzug 886, von Rückers ab 2 Uhr 50, in Glatz an 3 Uhr 39 Min. Eine wesentliche A b ä n d e r u n g erleidet der letzte zwischen Breslau und Glatz kursirende Personenzug Nr. 809. Derselbe wird jetzt in Breslau um 8 Uhr 35 Minuten abends abgelassen und trifft hier um 10 Uhr 51 Min. ein. Vom 1. Oktober ab soll der Zug erst um 10 Uhr 55 Minuten Breslau verlassen und trifft um 1 Uhr 11 Minuten Nachts hier ein. Es wird damit einem längst gehegten Wunsche, der auch bereits in verschiedenen Petitionen seinen Ausdruck gefunden, entsprochen. Durch diese Legung des Zuges ist man im Stande in Breslau das Theater zu besuchen und dann noch nach Hause fahren zu können. Der Umstand, daß diese Aenderung mit Beginn des Winters eintritt, wo sich die Reichen naturgemäß einschränken, ist dem ganzen nicht günstig. Immerhin hoffen wir auf eine Frequenz, welche den bisher gehegten Wunsch, sowie dessen Gewährung als berechtigt erkennen läßt.

Altheide. Am vergangenen Sonnabend erhielt eine Frau, angeblich aus R., in einem hiesigen Geschäfte, nachdem sie sich eine Kleinigkeit gekauft hatte, einen 5 -Pfennig zurück. Aus „reinem Versehen“ aber ließ dieselbe mit dieser Nickelmünze auch ein 10-Markstück, das behufs Wechselung auf den Ladentisch gelegt worden war, in ihre Tasche gleiten. Glücklicher Weise merkte die Eigenthümerin sofort ihren Verlust und die gedankenlose Person wurde in gebührender Art auf ihren „Irrthum“ aufmerksam gemacht.

Nesselgrund. In den heißen Tagen des vorigen Monats zündeten Knaben auf ihren Mehlgängen nach Kaiserswalde in dem hiesigen Forstrevier Feuerchen an. Zum Glück konnten die dazukommenden Forstbeamten noch größeres Unglück verhüten. Wie verlautet, sind die Kinder, nachdem ihre Namen ermittelt sind, zur Anzeige gebracht worden. Auch andere Ungehörigkeiten werden mehrfach dasselbst verübt. Möchten doch viele Eltern das Thun und Treiben ihrer Kinder auch außerhalb des Hauses schärfer überwachen und kontrolliren.

Aus: Nr. 39 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 24. September 1892

Pohldorf. Die Königl. Regierung hat, da die Schülerzahl in hies. Schulgemeinde auf 129 gestiegen ist, die Errichtung einer Adjuvantur verfügt. Die Stelle wird

schon in kurzer Zeit zur Besetzung kommen. Die Stundenpläne für beide Klassen, die in einem Zimmer, und zwar die Oberklasse Vor- und die Unterklasse Nachmittags unterrichtet werden müssen, sind bereits festgestellt.

Alt-Wilmsdorf. Während des Gewitters, das in der Morgenstunde des vergangenen Sonntags über unseren Ort ging, schlug der Blitz in das hölzerne Wohnhaus einer kleinen Besetzung hierselbst, die auf den Feldern nach Rengersdorf steht. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Nagel'schen Eheleute, welche das Haus miethsweise bewohnten, nur ihr Enkelkind, das sich zum Besuche bei ihnen befand, in den Garten zu retten vermochten. Als sie sofort wieder in das Haus zurück wollten, schlugen ihnen schon die Flammen entgegen. All ihr Hab und Gut, selbst die Ziege und die Gänse haben diese unglücklichen Leute verloren. Dem 80jährigen Schneider Herrmann, der in Pflege bei der genannten Familie war und auf dem Bodenraume schlief, verbrannte thatsächlich das Hemd am Leibe. Nur sein Deckbett rettete den armen Greis. Seine Brandwunden waren so erheblich, daß ärztliche Hilfe requirirt werden mußte und seine Ueberführung in das Krankenstift Scheibe nothwendig wurde. Die herbeigeeilten Spritzen konnten, da es an Wasser fehlte, nicht hilfreich eingreifen. Der Besitzer dieses kleinen Gehöftes, der in Rengersdorf wohnt, hatte zum Glück sein Besitzthum versichert. – Auch in Grafenort fuhr ein sogenannter kalter Schlag in den Schornstein eines Hauses. – Am vergangenen Sonnabend fand eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, die auch gut besucht war, hier statt. Herr Wanderlehrer Kloscke sprach über die Dienstbotenfrage.

Alt-Lomnitz, den 21. September. In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. entlud sich hier und in der Umgegend ein heftiges Gewitter, das sogar von etwas Hagel begleitet war. Gegen 2 Uhr früh ertönte plötzlich ein heftiger Schlag. Sogleich röthete sich der Himmel. Ein Blitzstrahl hatte die massive Scheuer des Mittelhofes, die ungefähr 700 Schock Getreide barg, gezündet. Die Nachbargebäude, als Kirche, Pfarrhof etc. waren längere Zeit der größten Gefahr ausgesetzt. Nur dem starken Regen ist es zu danken, daß sie erhalten blieben. Die Scheuer sammt deren Inhalt waren versichert. Noch mehrere Tage nach dem Brande sah man immer noch eine schwarze Rauchsäule aus der Unglücksstätte emposteigen. Allgemein erweckt es ein gewisses Befremden, warum man nicht ganz energisch zur Löschung schritt; denn wie leicht kann nicht zur Nachtzeit ein heftiger Wind, der in den letzten Wochen durchaus nicht zu den Seltenheiten gehörte, neues Unglück für unseren Ort bringen.

Rückers. Unser Kirmesfest war in diesem Jahre außerordentlich lebhaft und waren viele fremde Gäste anwesend. – Ein Wohlthäter hat der hies. Kirche einen großen, schönen Altarteppich geschenkt, der am Kirchweihfeste zum ersten Mal zur Verwendung gelangte.

Aus: Nr. 40 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 1. Oktober 1892

Alt-Heide. Die Frequenz des hiesigen Bades beziffert sich nach der letzten Kurliste, Nr. 17 auf 673 Kurgäste und 1001 Passanten; zusammen also auf 1654 Personen.

Aus: Nr. 45 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 5. November 1892

Alt-Wilmsdorf. Gegenwärtig stehen hierorts noch 5 Bauergüter zum Verkaufe. Es ist dieses eine schon seit langer Zeit nicht dagewesene Erscheinung, die auf

die allgemeinen landwirthschaftlichen Verhältnisse gerade nicht ein sehr günstiges Licht zu werfen vermag.

Alt-Heide. Die Kneipp'sche Kaltwasserkur wird hierselbst noch von mehreren Kurgästen gebraucht; denn die dieses Jahr von der Kurverwaltung sehr praktisch angelegten neuen Badeeinrichtungen sind heizbar. – Diese Woche stellte der Bauergutsbesitzer A. Rathmann vor seiner Besitzung ein neues hölzernes Kreuz auf.

Neuheide. Als vor einigen Tagen sich der erste Schnee bei uns anmeldete, wurde der Stellenbesitzer Böhm von hier von einem seltenen Jagdglück begünstigt. Eines Morgens überbrachte man ihm nämlich die Nachricht, daß auf dem Hause des Arbeiters Kuchinke, das von den anderen Besitzungen etwas abgesondert liegt, ein Auerhahn Platz genommen habe. Obwohl diese Nachricht dem genannten Waidmann sehr märchenhaft klang, so begab er sich jedoch sofort zu dem bezeichneten Hause. Hier überzeugte ihn bald sein Auge von der Richtigkeit der gemachten Angaben. Durch die daselbst aufgethürmten Feldsteine geschützt, konnte sich der Schütze dem seltenen, ziemlich kräftigen Vogel unbemerkt nähern und ihn durch einen wohlgezielten Schuß erlegen.

Aus: Nr. 49 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 3. Dezember 1892

Alt-Heide. Am 22. November feierte der Auszügler Anton Schwaten und seine Ehefrau in noch ziemlicher Rüstigkeit im Kreise der Kinder, Enkelkinder und Freunde das Fest der goldenen Hochzeit. Nach stattgefundener Einsegnung in der Pfarrkirche zu Oberschwedeldorf empfing das Jubelpaar zahlreiche Gratulationen. Von Sr. Majestät dem Kaiser ging dem gefeierten Ehepaare durch den hiesigen Ortsvorstand ein Gnadengeschenk von 30 Mk. zu. Der Jubelbräutigam zählt 76 und die Jubelbraut 72 Lebensjahre. An demselben Tage wurde in hiesiger Gemeinde auch eine „grüne Hochzeit“ gefeiert. Gegen Abend vereinigten sich das goldene und grüne Hochzeitspaar mit ihren Gästen im Krah'schen, jetzt Rösner'schen Gasthofe zu einem gemeinsamen Tanze. – In der Nacht vom 29. zum 30. November brach ein Iltis auf dem Dominium hierselbst in das Taubenhaus ein und erbiß 35 Tauben. Nur eine einzige vermochte sich zu retten. Wie gesät lagen am Morgen die todten Thiere auf dem Boden. – Gegenwärtig liegen hierselbst zwei Petitionen aus. Die erste, an das Königliche Eisenbahnbetriebsamt, bitte um Wiedereinführung der beiden seit dem 1. October aufgehobenen Züge. Die zweite ist an den Kreisausschuß gerichtet. Sie tritt für den Bau einer Chaussee Albendorf – Altheide ein. Beide finden zahlreiche Unterschriften.

Alt-Wilmsdorf. Vergangene Woche fand hierorts die vorgeschriebene Revision der Maße und Schankgefäße statt.

Aus: Nr. 50 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 10. Dezember 1892

Alt-Heide. Auch dieses Jahr beabsichtigt die hiesige Sammelstelle des Sammelvereins der Provinz Schlesien eine Weihnachts-Einbescheerung für arme, bedürftige Schulkinder zu veranstalten. Der genannte Verein, unter dem Vorsitze des Badeinspektors Herrn Hoffmann, entwickelt darum seit einiger Zeit, um dazu die erforderlichen Mittel zu gewinnen, eine recht rührige Thätigkeit. So findet Sonntag, den 11. d. Mts., Abends 6 Uhr, im neuen Cursaale eine Verloosung statt. Im Ganzen wurden inner- und außerhalb des Vereins 320 Loose abgesetzt. Die Zahl der Gewinne, die zum größten Theile Geschenke sind, beträgt 18.

Rückers. Sonntag, den 4. December cr. hielt die hies. freiwillige Feuerwehr eine Generalversammlung im Saale des Herrn Brauer Franke ab. Nach den Berathungen gab der Herr Kaufmann Zencominiersky den Mitgliedern des Vereins ein Faß Bier zum Besten. Lange blieben die Mitglieder in gemüthlicher Stimmung versammelt. – Montag Nachmittag fand im Locale des Herrn Hermann Franke die Voreinschätzung zur Einkommensteuer für das neue Etatsjahr seitens der Einschätzungsmitglieder unter dem Vorsitze des Herrn Ortsvorsteher Jaschke hieselbst statt. – Selbigen Abend waren die Vorstandsmitglieder des Gesangsvereins beim Herrn Conditor Hauck versammelt, um über die Vertheilung der durch das am 6. November stattgefundene Wohlthätigkeits-Concert sowie durch freiwillige Zuwendungen eingegangene Summe an arme Schulkinder zu berathen. Es werden voraussichtlich 70 Kinder mit einer Gabe bedacht werden. Die Vertheilung selbst findet Sonntag, den 18. d. Mts., beim Gastwirth Franke feierlich statt. – Der Winter hat nun, nachdem er lange seinen Einzug vorbereitet, endlich denselben mit Schnee und Sturm gehalten. Möchte aber doch durch Thauwetter dem Wassermangel vorher abgeholfen werden, ehe er festen Sitz faßt. Letzterer ist in der Jahreszeit um so nachtheiliger, da die der Wasserkraft benöthigten Glasschleifer gerade vollauf Beschäftigung und bis spät in die Nacht zu arbeiten haben. – Dienstag revidirte der Herr Kreisschulinspektor Illgner aus Glatz die Schule zu Ober-Rückers. Der Revision wohnte auch der Ortsschulinspektor, Herr Pfarrer Taubitz, bei. – Endlich ist es gelungen, den Glasmaler Franz Kuhnert, welcher durch die Unterschlagungen, die er während seiner achttägigen Beschäftigung bei hiesigem Postamte gemacht hat, hierorts bekannt ist, dingfest zu nehmen, nachdem er sich fast ein Vierteljahr verborgen gehalten hat. Er hielt sich die letzte Zeit in einem Städtchen Niederschlesiens, unter dem Namen Kühnel, als Bäckergehilfe auf. Von dort schrieb er an seine Mutter eine Karte, auf welcher er Erkundigungen einzog. Diese Karte wurde sein Verräther; der Steckbrief wurde an den Aufgabeort der Karte gesandt, und Kuhnert, der schon wieder zum Thore hinaus gewandert war, auf freiem Felde verhaftet. – Herr Bahnassistent Pahlke ist seit 1. d. Mts. in gleicher Eigenschaft nach Bahnhof Camenz versetzt worden. – Die letzten drei Sonntage vor Weihnachten ist es den hiesigen Kaufleuten gestattet, ihre Geschäfte den ganzen Tag, mit Ausnahme der Kirchzeit, offen zu halten, während sonst an den Marienfesten und zweiten Feiertagen die für Sonntag geltenden Vorschriften für Sonntagsruhe maßgebend sind.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Meine
Weihnachts-Ausstellung,

anerkannt größte am hiesigen Orte, ist eröffnet und bietet durch
viele Neuheiten, durch überflüssige Aufstellung, billige
Preise, die größte Vortheile zu Weihnachts-Einkäufen in

**Spielwaaren, Lederwaaren,
Galanterie-, Porzellan-, Glas-,
Luxussachen
und Wirthschafts-Artikeln.**

**Großartige
Auswahl in allen Artikeln.**
Wein separat gehalten

50=Ps.=Bazar
bietet ebenfalls viel Neuheiten und
auffallend **billige Sachen** zu
diesem Preise.

**Glatz,
Ring 38. Max Hefter,**

Befichtigung der Ausstellung jederzeit gestattet.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Aus: Nr. 51 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 17. Dezember 1892

Altheide. Die am letzten Sonntage im Cursaale hieselbst abgehaltene Verloosung war ausnahmsweise recht zahlreich besucht. Vor dem Beginne derselben theilte

Badebesitzer Herr Hoffmann mit, daß der Fond für die bevorstehende Weihnachts-Einbescheerung gegen 200 Mk. enthalte. In letzter Stunde, kurz vor der Verloosung, ging dem Vereine noch ein recht namhaftes Geschenk zu. Ein dies-jähriger Badegast aus der Provinz Posen, der Rittergutsbesitzer Herr Bieske, sandte zu derselben, aus dankbarer Erinnerung an die Altheider Cur, ein Schweinchen. Wohlbehalten kam das Thier, trotz des weiten Weges und der ungünstigen, kalten Witterung hierselbst an. Dieser erste Hauptgewinn fiel auf Nr. 87. Den zweiten Hauptgewinn, einen Ziegenbock, erhielt Nr. 73. Eine Versteigerung, die nach der Verloosung noch stattfand, ergab auch eine ziemliche Summe.

Aus: Nr. 52 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 24. Dezember 1892

Altheide. Die vom Fechtverein Altheide veranstaltete Weihnachts-Einbescheerung für arme Schulkinder fand am vergangenen Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, unter ziemlicher Betheiligung der Mitglieder im Cursaale hierselbst statt. Es konnten dieses Jahr 53 Kinder und zwar 27 aus Altheide und 26 aus Neuheide mit Geschenken bedacht werden. Die Kinder sammelten sich in der Schule und wurden von da aus von den Herren Lehrern an den Ort des Festes geführt. In der Mitte des großen Saales stand ein prächtiger, reich beladener und hell erleuchteter Christbaum. Beim Anblick der reichen Gaben, die auf den beiden großen Tischen ausgebreitet lagen, strahlte von den Gesichtern dieser Kleinen die schönste Weihnachtsfreude. Nachdem die kleine Schaar ein der Feier entsprechendes Weihnachtslied gesungen hatte, legte Badebesitzer Herr W. Hoffmann, an Stelle des erkrankten Vorsitzenden Herrn P. Hoffmann, Rechnung über das verflossene, segensreiche Vereinsjahr und zugleich ermahnte er die Kinder zur Dankbarkeit. Nun sangen dieselben das Lied „O du liebes Jesukind.“ Herr Hauptlehrer Welzel sprach darauf über die Bedeutung des Weihnachtsfestes und betete mit den Kindern ein Vaterunser. Die Geschenke, welche alsdann vertheilt wurden, bestanden aus Hosen, Jacken, Kleidern, Strümpfen, Schuhen, Tüchern und Schulutensilien. Auch fehlte das nöthige Beiwerk als Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen nicht. Ebenso erhielten die Kinder einer Familie einen Strietzel. Gewiß wird Gott den Veranstaltern, die große Opfer gebracht haben, ein reicher Vergelter sein. Durch die nachträgliche Versteigerung des leeren Christbaumes, die gegen 12 Mk. brachte, und eines Strietzels, wurde ein Fond für die nächstjährige Einbescheerung angelegt.

Altwilmsdorf. Am vergangenen Montage, den 19. d. Mts., wurden die irdischen Ueberreste des so plötzlich verstorbenen emeritirten Hauptlehrer Teuber, jetzt wohnhaft zu Falkenhain, zur letzten Ruhe gebettet. Vergangene Woche begab sich derselbe eines Tages wohl und gesund nach Pohldorf, seinem früheren langjährigen und segensreichen Wirkungskreise, zu einer kleinen Abendunterhaltung. Während derselben wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Als bald besorgte man für ihn einen Wagen; aber schon während der Fahrt bis zu seiner Wohnung verschied er zwischen seinen Begleitern an Herzlähmung. Der Verstorbene war viele Jahre hindurch auch Rendant der Königlichen Forstkasse zu Nesselgrund und durch sein offenes, biederer Wesen allgemein geachtet und geliebt. Er hatte ein Alter von 70 Jahren 8 Monaten erreicht.

Aus: Nr. 53 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 31. Dezember 1892

Altheide. Am 24. d. Mts. wollte die Frau des Gemeindevorstehers Herrn M. die nöthigen Futtermittel für die Feiertage zurecht legen. Infolge der Glätte fiel dieselbe von der Leiter auf die Tenne, wobei sie sich erhebliche innere und äußere Verletzungen zuzog. Man mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. – Am hiesigen Orte besteht noch eine alte Sitte. Während der hl. Christnacht, in der Zeit von 11 bis 2 Uhr Nachts, müssen außer dem etatsmäßig angestellten Nachtwächter noch vier Einwohner Nachtwache im Dorfe ausüben.

Aus: Nr. 1 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 7. Januar 1893

Altheide. Die Eröffnung der Waisenanstalt im hiesigen Schlosse, dessen Leitung nach 15jähriger Unterbrechung die Hedwigsschwestern wieder übernehmen, geschieht, wie nunmehr festgesetzt worden ist, zum 1. April d. J. An erster Stelle werden solche Knaben und Mädchen unter 14 Jahren aufgenommen, die beide Eltern verloren haben. Dann finden aber auch Kinder Aufnahme, denen entweder der Vater oder die Mutter gestorben ist. Anmeldungen, auch jetzt schon, nimmt das Curatorium der Anstalt, also die Herren Pfarrer Pragal-Oberschwedeldorf, Dr. Spittel-Altwilmsdorf, Tschöpe-Eisersdorf und Taubitz-Rückers entgegen. – Im verflossenen Jahre 1892 sind in den Gemeinden Alt- und Neuheide 27 Todesfälle, 23 Geburten und 8 Eheschließungen verzeichnet worden. – Am 4. d. Mts. wurde zwischen dem hiesigen Bahnhofe und dem Hotel „Tyrolerhof“ ein Brief, der 20 Mk. enthielt und an die „Haltestelle Altheide“ adressirt war, verloren. Glücklicherweise wurde derselbe noch an demselben Tage wiedergefunden und dem Verlierer zugestellt.

Aus: Nr. 2 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 14. Januar 1893

Altwilmsdorf. Dieses Jahr erreicht die Amtsperiode der Direction- und Ausschußmitglieder der Glatzer Land-Gemeinde-Feuer-Societät, welche 6 Jahre währt, ihr Ende. Die Wahl hierzu ist eine indirecte. Bis 20. d. Mts. müssen die Wahlen der Wahlmänner vollzogen sein. Für den hiesigen Bezirk, der 2 Wahlmänner zu wählen hat, und zu dem die Ortschaften Altwilmsdorf, Soritsch, Niederschwedeldorf und die Glatzer Vorstädte gehören, findet dieselbe Sonnabends, den 14. d. Mts. in Schneiders Gasthofe statt. – Vorige Woche wurde auf der Habelschwerdter Chaussee der Zimmermann M. von hier von dem scheu gewordenen Pferde eines vorüberfahrenden Schlittens zu Boden geworfen. Zum Glück ereignete sich dabei kein weiterer Unfall.

Oberschwedeldorf. Hier und in der Umgegend tritt hin und wieder unter den Kindern Diphtheritis auf. Vergangene Woche wurden an einem Tage aus einer Familie hierselbst 2 Kinder, welche dieser gefährlichen Krankheit erlegen waren, beerdigt. Leider wird dieselbe von den Eltern oft zu spät erkannt und beachtet. Ein sicheres Merkzeichen sind die weißen Flecken, die sich im Schlunde des Erkrankten zeigen. Pulverisirter Zucker, der mittels eines Röhrchens eingeblasen wird, leistet treffliche Dienste. Wo dieses nicht vorhanden ist, genügt auch anfangs oft der Genuß von einem Stück Zucker, den man in einer Flamme geschmolzen hat. Ebenso zerstört Wasser, vielleicht ein halbes Trinkglas voll, in das man 2 Tropfen Salzsäure gegossen hat, das gefährliche Gewebe.

Altheide. Der bisherige Pächter des Curhauses und des Badegasthofes, Herr Heimann, hat beide Etablissement auf weitere 2 Jahre gepachtet. Der Pachtzins, welcher pro Jahr 1200 Mk. betrug, ist auf 1500 Mk. erhöht worden. – Herr Lindner, seit dem 1. October v. J. wieder Besitzer des „Tyrolerhofes,“ hat in seiner Restauration ein Orchester aufstellen lassen. – Der diesjährige Winter liefert den hiesigen Eiskonsumenten, welche ihren Bedarf zum größten Theile von der Reinerzer Weistritz beziehen, prächtige Waare. Die Eiskeller sind fast durchweg gefüllt. Am vergangenen Montage, den 9. d. Mts., hatte man die ausgehackten Schollen, um sie bequemer abfahren zu können, dicht am Dorfwege aufgestellt. Gegen Abend aber wurden mehrere mächtige Stücke von boshaften oder muthwilligen Händen in die Mitte der Straße geworfen. Zum Glück bemerkte man sogleich den Unfug. Gewiß hatte sich diese leichtsinnige Person nicht überlegt, wie gefahrbringend solche Hindernisse den Passanten unter Umständen sein könnten.

Aus: Nr. 3 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 21. Januar 1893

Altwilmsdorf. Für die Glatzer Land-Gemeinde-Feuersocietät wurden als Wahlmänner am letzten Sonnabende die Herren Rittergutsbesitzer Büttner und Bauergutsbesitzer Amand Felgenhauer von hier gewählt. Die Betheiligung der Interessenten war eine sehr geringe. – Am vergangenen Sonntage, den 15. Januar, sollte im Nentwig'schen Gasthofe „zum Hainwald“ ein Concert der Militär-Capelle des 5. Jäger-Bataillons aus Hirschberg stattfinden. In letzter Stunde jedoch wurde die Anzeige zurückgenommen. Die Unterhandlungen waren, da die genannte Capelle eine für hiesige Verhältnisse zu hohe Garantie forderte, resultatlos geblieben. Wie verlautet, hat sich Gasthofbesitzer Herr N. jetzt an den Capellmeister des 6. Jäger-Bataillons in Oels gewandt und so ist es möglich, daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist.

Neuheide. Am vergangenen Sonntage concertirte die Altheider Bade-Capelle unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Toepfer, in Stehr's Gasthofe hierselbst. Das Programm, welches 10 Nummern enthielt, war sorgfältig gewählt. Auch die Ausführung zeugte von einer tüchtigen Leitung und von der guten Schulung der Capelle. Leider war das Concert, wohl in Folge der Kälte und den sich überall häufenden Vergnügungen, nur schwach besucht. Küche und Keller ließen nicht zu wünschen übrig. – Das Thermometer zeigte in der vergangenen Woche oft 20-24° Kälte.

Waldstein. Die hiesige Fabrik-Feuerwehr hielt vorigen Sonnabend, den 14. d. Mts., ihre ordentliche General-Versammlung unterm Vorsitz ihres Vorsitzenden und Brandmeisters, des Disponenten Kyne, ab, in welcher Jahres- und Kassenbericht vorgetragen, der bisherige Vorstand wiedergewählt und die Abhaltung eines Tanzkränzchens auf Sonnabend, den 4. Februar cr., im Hubertus, beschlossen wurde.

Aus: Nr. 5 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 4. Februar 1893

Neuheide. Am vergangenen Montage, den 30. Januar, kam gegen 2 Uhr ein angeschrirtes Kutschpferd führerlos das Höllenthal herabgaloppirt. Beim Zoll in Altheide verließ es plötzlich die Chaussee und bog auf den Dorfweg ein. Es raste durch das Bad daselbst und auf der Dorfstraße weiter bis nach hiesiger Gemeinde. Hier verlangsamte sich, in Folge der Steigung des Weges, sein Tempo, und so gelang

es dem Stellenbesitzer Böhm, das Thier aufzuhalten. Wie es sich später herausstellte, gehörte es in die Burg Waldstein. Dort war es, da man es nur einen Moment ohne Aufsicht gelassen hatte, durchgegangen. Glücklicher Weise ist dabei kein Unfall herbeigeführt worden.

Altheide. Der Fechtverein Altheide hat, da eine gute Schülerbibliothek nicht bloß in unterrichtlicher sondern auch in erzieherischer von höchster Bedeutung ist und ihren segensreichen Einfluß auch über den Kreis der Schuljugend hinaus auf das Elternhaus und die Gemeinde ausübt, der hiesigen Schule zur Ergänzung und Erweiterung ihrer Bibliothek von seinem vorjährigen Ueberschusse den Betrag von 11 Mark überwiesen.

Altheide. Am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. fand im Bade-Gasthofe hierselbst ein Festessen statt. Das Hoch auf Se. Majestät brachte Badebesitzer Herr Hoffmann aus. – Nach hier und der nächsten Umgegend sind wohl gegen ein halbes Hundert Ziehungslisten der Ruhmeshallen-Lotterie zu Görlitz gekommen. Jedoch hat man noch nichts vernommen, daß irgend Jemand, der sein Glück daselbst versuchte, von Fortuna mit Gold-, Silber- bezw. mit Juwelen verzierten Gegenständen überschüttet worden wäre. Da der 17. und 18. Mai neue Hoffnung bringt, so dürfte für die Inhaber von dergleichen Loosen von Wichtigkeit sein, daß einige Bankhäuser, z. B. C. Heinze-Berlin, etwaige Gewinne nach Abzug von 10 % auch in baarem Gelde auszahlen. Die glücklichen Loose brauchen nur an jene eingesandt zu werden.

Aus: Nr. 6 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 11. Februar 1893

Altwilmsdorf. Am 1. Februar, gegen 9 Uhr Abends, sah man einen russischen Schornstein des hiesigen Pfarrgebäudes ganze Garben von Feuerfunken ausspeien, die in östlicher Richtung über die daselbst liegenden Gehöfte flogen. Es hatte sich nämlich, indem man einen sonst wenig gebrauchten Ofen an diesem Abende einmal heizte, dadurch der Ruß entzündet. Glücklicher Weise war bald genügend Hilfe zur Stelle, die den Brand gleich unterdrückte. Ebenso schützte das herrschende starke Tauwetter die Nachbarhäuser vor der drohenden Feuergefahr.

Wallisfurth. Am 2. Februar fand im Moschner'schen Gasthofe hierselbst Freiconcert, verbunden mit einem Bockfeste, statt. Die Töpfer'sche Kapelle erledigte sich ihrer Aufgabe in der bekannten bewährten Weise. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein Fräulein aus Oberschwedeldorf war im Besitze der Glücksnummer, ihr fiel der Bock zu. – Das Hotel „Tyroler-Hof“ in Alt-Heide hat ein Herr Sch. aus Kunersdorf käuflich erworben. Die Uebergabe findet den 15. d. Mts. statt. Genanntes Etablissement ist seit 1890 somit in der 5. Hand.

Stolzenau. Am letzten Mittwoch, den 8. d. Mts., unternahmen eine Anzahl Herren und Damen von hier und Albendorf eine Schlittenparthie in das Nentwig'sche Gasthaus nach Altwilmsdorf. Die dort gepflegte Geselligkeit hielt die Teilnehmer bis zur späten Abendstunde bei einander. Leider fehlte bei der Rückfahrt, da inzwischen Thauwetter eingetreten war, stellenweise unter die eisernen Sohlen der Schlitten der nothwendige Schnee. – Als zweiter Lehrer ist von der Königl. Regierung der Schulamtskandidat Herr Wessel, der das Lehrerseminar zu Breslau besucht hat, gesandt worden.

Aus: Nr. 7 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 18. Februar 1893

Altwilmsdorf. Am vergangenen Sonnabend den 11. d. Mts., früh beabsichtigte der Bauergutsbesitzer August Ludwig, dessen Besitzung der Haltestelle Ober-Altwilmsdorf gegenüberliegt, nach Kohle zu fahren. Nachdem er sich alles zurecht gelegt hatte; begab er sich auf den Bodenraum seines Hauses und machte durch Erhängen seinem Leben ein gewaltsames Ende. Schwermuth scheint die einzige Ursache zu sein, die den in den sechziger Jahren stehenden Mann zu dieser That veranlaßt haben mag. Seine Vermögensverhältnisse sind durchaus geordneter Art.

Wallisfurth. Da unser Armenetat schon eine beträchtliche Höhe erreicht hat, so will man für denselben einen Zuschuß von der Prov.-Armenkasse erbitten. Bedauerlicher Weise müssen unsere Armengelder auch für notorische Faulenzer, z. B. den ehem. stud. N. in Anspruch genommen werden. Alle Mittel, diesen Mann, der in den vierziger Jahren steht und einst mit hervorragenden Talenten begabt war, zu irgend einer Thätigkeit zu bewegen, blieben bis jetzt erfolglos. Zu erproben wäre freilich an ihm noch das Bebel'sche Zukunfts-Zucht- oder Erziehungsmittel, nämlich der „Hunger“; denn am 6. d. Mts., erklärte dieser Führer: „Wer nicht arbeitet, kann nicht essen.“ Gewiß ein herbes Medicament für die Genossen des sozialdemokratischen Himmelreiches.

Aus: Nr. 8 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 25. Februar 1893

Altheide. Zur Feier des 50jährigen Bischofsjubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. hatten eine Anzahl Besitzer am vergangenen Sonntage geflaggt. Die Betheiligung an der kirchlichen Feier war sowohl in der hiesigen Schloßkapelle als auch in der Pfarrkirche zu Oberschwedeldorf eine außergewöhnlich große. – Kaum ist in den letzten Tagen etwas mildere Witterung eingetreten, so fängt man im hiesigen Bade auch schon an, sich für den kommenden Sommer zu rüsten. So wird gegenwärtig der im vorigen Frühjahr neu erbaute Cursaal gemalt. Durch die Einrichtung von Dampf-Schwitzbädern aber erfährt die Kneipp'sche Cur dieses Jahr eine nennenswerthe Erweiterung. Seit länger als 8 Tagen weilt schon der erste Curgast, der die Kaltwasserkur gebraucht, hierselbst. Am 22. d. Mts. kam der zweite Badegast, eine Dame aus Oberschlesien, hier an. Die diesjährige Saison verspricht eine recht gute zu werden. – Vergangene Woche sind, als die ersten Frühlingsboten, die Staare hier eingetroffen.

Aus: Nr. 10 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 11. März 1893

Oberschwedeldorf, 9. März. Vom 5. bis 10. März finden in der hiesigen Pfarrkirche geistliche Uebungen statt. Geleitet werden dieselben von 2 auswärtigen Ordenspriestern. Die Theilnahme sowohl aus hiesiger Parochie als auch aus den Nachbargemeinden ist eine außerordentlich große. Schon lange vor der festgesetzten Stunde füllt sich unser ehrwürdiges Gotteshaus mit Gläubigen bis auf den letzten Platz. Die Zahl der Communikanten beträgt heute schon beinahe 2000. Gewiß werden solche Exercitien bleibende Früchte hinterlassen. – Am vergangenen Donnerstage Nachmittags richtete das plötzlich hereinbrechende Unwetter hin und wieder auch merklichen Schaden an. So deckte der orkanartige Wind von der Bauer Ullrich'schen Besitzung einen Theil des Ziegeldaches ab.

Altheide. Da der Dorfweg zwischen dem Bade und der Chaussee den gestellten Anforderungen nicht mehr voll und ganz entspricht, so beschlossen die

Gemeindevertreter in ihrer letzten Versammlung, welche den 2. März im Badegasthofe hierselbst stattfand, denselben mit neuer Schüttung zu versehen. Das nöthige Material will man aus dem Steinbruche des Gutsbesitzer Herrn F. Rathmann, der ganz brauchbare Waare enthält, entnehmen. Schon nächste Woche wird man mit der Arbeit beginnen. Ebenso wurde beschlossen: die beiden über die Weistritz führenden Brücken wieder in derselben Art zu erneuern. Der Antrag, an Stelle der hölzernen Brücken doch lieber eiserne zu legen, fand, da dieses für den Gemeindegeld gegenwärtig noch eine zu große Ausgabe sein würde, keine Majorität. Zuletzt wurde in der genannten Sitzung noch die Petition einer Auszügler-Wittwe, um Befreiung von der Kommunalsteuer, als nicht begründet abschlägig beschieden.

In **Roschwitz** soll ein Kind weiblichen Geschlechts ohne Arme geboren worden sein.

Aus: Nr. 11 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 18. März 1893

Altheide. In den letzten Tagen hat sich nun endlich, nach langem vergeblichen Hoffen und Sehnen, das schönste Frühlingswetter eingefunden. Das Thermometer zeigte an der Sonne nicht weniger als 18° + R. Hin und wieder fangen auch schon fleißige Hände an, sich auf den Feldern und in den Gärten zu regen. So wurden hierselbst diese Woche schon die ersten Frühkartoffeln gelegt und der erste Märzenhafer gesät.

Aus: Nr. 12 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 25. März 1893

Altheide. In diesem Jahre sind von der hiesigen Badeverwaltung neue Plakate zur Ausgabe gelangt. Dieselben, in verschiedenen Größen hergestellt, sind von dem Zeichenlehrer Herrn Wilhelm Krause aus Breslau sehr sinnreich und sauber gezeichnet und von der Kunstanstalt von C. T. Wiskott vervielfältigt worden. (Herr K. war in den 80er Jahren Adjuvant an der Schule zu Hartau.) Die Plakate zeigen verschiedene Ansichten von Altheide. Das Kopfbild ist eine Gesamtansicht des Bades. Zur linken Seite desselben sieht man zwei weibliche Figuren, die Hygiea und die Quelle darstellend. Genannte Plakate werden in der Breslauer Pferdebahn, in den Brunnenhandlungen und später auch in der elektrischen Eisenbahn daselbst ausgehängt werden.

Altwilmsdorf. Am letzten Dienstage waren beim Frühzuge die Wagen so besetzt, daß sich die Passagiere kaum umzudrehen vermochten. Wäre es da nicht rathsam, wenn an solchen Tagen, wie am 21. d. Mts., an denen Wochen- und Pferdemarkt zugleich in Glatz abgehalten wird, 1 oder 2 Wagen mehr in jeden Zug eingeschoben würden? – Die Osterprüfung für die Schule zu Pohldorf ist für dieses Schuljahr auf den letzten Schultag festgesetzt worden.

Agnesfeld. Schon recht verschiedene Gegenstände hat man in dem Magen einer Kuh gefunden. So sind Nägel, zerbrochene Haar- und Stricknadeln daselbst keine außergewöhnliche Vorkommnisse mehr. Vor einiger Zeit wurde aber hierselbst ein solch' gehörntes Thier geschlachtet, bei welchem man sogar einen Steigbügel und einen Stein vorfand. Ungefähr 6 Jahre hat die Kuh, welche ein sehr gieriger Fresser war, die genannten Gegenstände, wie man aus dem eigenthümlichen Husten nehmen kann, bei sich getragen.

Aus: Nr. 13 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Freitag, 31. März 1893

Oberschwedeldorf. Der liebe Schutzengel wacht doch oft sichtlich über unseren kleinen Kindern. So wollte vergangene Woche Herr B. von hier nach Glatz fahren. Den Vorbereitungen des Kutschers sah das 4 bis 5jährige Töchterchen des letzteren zu. Als nun endlich der Vater den Kutscherbock bestiegen hatte, bekam das kleine Mädchen Lust, mitzufahren. Schnell entschlossen und ohne auf ihren Anzug zu achten, setzte sie sich unbemerkt auf das Trittbrett und fuhr mit. Wohlbehalten sprang in G. angekommen, das Kind seinem Vater entgegen.

Altheide. Als am vergangenen Sonntage ein junger Bursche von der Palmenweihe nach hier zurückging, zerstörte er im jugendlichen Uebermuthe die auf dem Fußwege befindlichen Ueberbrückungen der Gräben. Nachdem man ihn jedoch auf die Folgen, die solcher Leichtsinn nach sich zieht, aufmerksam gemacht hatte, begab er sich noch an demselben Nachmittage an Ort und Stelle, um den Schaden wieder gut zu machen.

Aus: Nr. 14 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 8. April 1893

Altheide. Für die hiesige Gemeinde gestaltete sich der 4. April zu einem Freudentage. Am genannten Tage wurde nämlich die durch die unglückseligen Kulturkampfgesetze im Jahre 1878 aufgelöste Waisenanstalt wieder eröffnet und die Hedwigsschwestern, die zur Leitung des Hauses berufen worden sind, in feierlicher Weise in dasselbe eingeführt. Von der hies. Haltestelle, auf welcher die Schwestern um 10 Uhr Vormittags anlangten, wurden sie durch hiesige Besitzer mittelst Wagen abgeholt und bis an die zweite sehr geschmackvoll dekorierte Ehrenpforte geleitet. Hier begrüßte Badebesitzer Herr Hoffmann die 4 Schwestern im Namen der Gemeinde und ein Mädchen im Namen der Waisenkinder. Von hier aus führten weißgekleidete Mädchen dieselben in die vollständig neu ausgeschmückte Schloßkapelle, woselbst Herr Pfarrer Pragal aus Oberschwedeldorf recht herzliche Begrüßungsworte an sie richtete und den hl. Segen ertheilte. Von dem Curatorium wohnten noch Herr Pfarrer Dr. Spittel aus Altwilmsdorf der Feier bei. Gegenwärtig befinden sich 8 Kinder in dem Waisenhaus. Jedenfalls dürfte sich wohl bald ihre Zahl vergrößern, da noch weitere Anmeldungen eingelaufen sind.

Aus: Nr. 15 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 15. April 1893

Alt-Wilmsdorf. Der frühere Bataillonstambour Herr Braun aus Schweidnitz ist an Stelle des zum 1. April nach Reinerz versetzten Gendarm Gruner, am genannten Tage in dem hiesigen Bezirke interimistisch angestellt worden. — Am Ostermontage geriethen während der Tanzmusik auf dem Saale des Gasthofbesitzers Pelz mehrere Knechte in Streit. Den Anlaß dazu gab das gegenseitige sogenannte „Anrempeln“. Der Wortstreit artete aber schließlich in eine regelrechte Prügelei aus; wobei ein Knecht sein Taschenmesser zog und einem anderen eine so bedeutende Wunde an der

A. Hübner, Zahnkünstler
Glatz, Schwedeldorferstraße
— im Hause der „Drogen-Handlung Vetter“ —
empfeht sich zur **Anfertigung von künstlichen Zähnen, Plomben in Gold, Silber, Kupfer u. den verschiedenen Mineralplomben.**
Zahnziehen schnell u. sicher, nach ganz eigenen bewährten Methoden, alles so schonend als möglich. Das **Zahnziehen** auf besonderen Wunsch auch schmerzlos, — ohne Betäubung. —
Mein Atelier ist höchst komfortabel, mit den neuesten verbesserten Apparaten eingerichtet und mit guten Hilfsmitteln versehen. Ich bin auch bereit, **Aufträge ausserhalb** auszuführen, da ich zu Hause gute Vertretung habe.
Preis, bei garantirt guter Ausführung, verhältnißmäßig billig und konstant. **Ratenzahlungen** werden bewilligt.
Hochachtungsvoll
Alois Hübner, Zahnkünstler,
höflichst begrüßt.

einen Hand beibrachte, daß der Arzt aus Rückers herzugeholt werden mußte. Glücklicherweise war Herr Wachtmeister Braun gleich zur Stelle. Er brachte die Streitenden sofort aus einander und confiscirte dem Messerhelden sein gefährliches Instrument. Für die Beteiligten dürfte es, da dieser Unfug zur Anzeige gebracht worden ist, noch ein gerichtliches Nachspiel geben.

Aus: Nr. 16 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 22. April 1893

Glatz, 19. April. [Thätliche und wörtliche Beleidigung von Zeugen.] In einer Gerichtsverhandlung vor der hiesigen Strafkammer am 19. d. Mts. versetzte der 37 Jahre alte Weber August Langer seinem 48 Jahre alten Onkel, dem Spuler August Langer aus Schönhaide, Kreis Frankenstein, weil letzterer die Aussagen seines Neffen als erlogen bezeichnete, mit der verkehrten Hand und den Worten: „Das ist eine Lüge“ eine schallende Ohrfeige. Der Neffe wurde dafür in eine sofort zu vollstreckende Ordnungsstrafe von 3 Tagen Haft wegen Ungebühr vor Gericht genommen. Der Onkel wird wegen thätlicher Beleidigung Strafantrag stellen. Auch die Angeklagte, Tischlerfrau Louise Nirdorf aus Altwasser, wurde wegen gröblicher Beleidigung eines Zeugen zu 3 Tagen Haft und außerdem wegen versuchter Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt und sofort in Haft genommen.

Wallisfurth. Für dieses Jahr findet, da der Buß- und Betttag verlegt worden ist, der übliche Gottesdienst in unserer Straßenkapelle nächsten Sonntag, den 23. April, Vormittags 9 Uhr statt. Hoffentlich ist das Wetter, da alljährlich viele Fremde herbeizukommen pflegen, ein recht günstiges. – Ein hiesiger Besitzer fand in seiner Sandgrube und zwar einen Meter unter der Erdoberfläche, 6 noch gut erhaltene Hufeisen, die, nach ihrer Form zu urtheilen, schon mehrere Hundert Jahre alt sein müssen.

Altheide. Auch dieses Frühjahr wurde hierselbst ein lebhafter und ertragreicher Handel mit bewurzelten Schneeglöckchen betrieben. Für 1000 Stück zahlte man in Glatz 1 Mk. Von dort aus wurden sie weiter versandt. – Als Fleischbeschauer für die Gemeinde Alt- und Neuheide ist, an Stelle des verstorbenen Gemeindeschreibers Herzig, der Gastwirth Rösner gewählt worden.

Rückers, 16. April. Der hiesige Musikverein und der Männergesangverein, beide zwar in ihren Mitglieder ziemlich ein und dieselben, gaben im Saale des Herrn Pietsch jun., welcher gleichzeitig damit die Einweihung der von seinem Vater übernommenen Gastwirthschaft zu Aller Zufriedenheit verband, ein Concert, dessen reichhaltiges Programm auch in der Ausführung nichts zu wünschen übrig ließ. Die Orchesterpiecen unter Leitung des Herrn Drott einstudirt und dirigirt, wurden recht beifällig aufgenommen. Der Männergesangverein unter Leitung seines Liedermeisters, Herrn Hauptlehrer Grond, hatte sich außer 2 Liedern einer größeren Aufgabe in dem schönen Werke von Engelsberg: „Im Dunkeln“, mit Clavierbegleitung, unterzogen und wurde auch dieser Chor recht angemessen zum Vortrag gebracht, trotzdem derselbe schon bedeutende gesangliche Kräfte beansprucht. Allen zur Aufführung gelangten Piecen wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum reicher Beifall gespendet und dürfte dies somit eine Aufmunterung zu neuen Studien für beide Vereine sein. Ein Tanzkränzchen schloß sich an die Aufführung an, während welchem in den Nebenräumen von den Sängern ein

Commers veranstaltet wurde und somit alles recht heiter, zur Freude des neuen jungen Wirthes, verlief.

Aus: Nr. 17 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 29. April 1893

Wallisfurth. „Der Bund der Landwirthe“ findet hier und in der Umgegend keine besonderen Freunde. Bis jetzt haben sich etwa 20 Mitglieder gemeldet. – In einer nacht der vergangenen Woche wurde in Altheide ein jugendlicher Nimrod durch das Gebell von Hunden aus seinem sanften Schlafe geweckt. Ungehalten über diese ungezogenen Ruhestörer sprang er auf von seinem weichen Lager und ergriff sein Feuerrohr, um der getreuen Nachtpatrouille etwas auf den Winterpelz zu brennen. Wer beschreibt jedoch des Jägers Schrecken, als er, die Wirkung des Schusses untersuchend, zu seinen Füßen seines Nachbars Jagdhund, der etwas einen Werth von 90 Mk. präsentirte, verendet erkannte. Also:

Quäl kein Schießgewehr zum Scherz.
Denn es macht dir oft gar großen Schmerz.

Falkenhain. Am vergangenen Montage nachmittags stürzte bei einem Gutsbesitzer in Altheide eine Dienstmagd von den Balken auf die Tenne. Glücklicher Weise zog sie sich keinen erheblichen Schaden zu.

Rückers, Lehrer Löffler aus Hartau ist in die Lehrerstelle zu Raumnitz bei Ullersdorf berufen worden. – Im „Hubertus“ in Waldstein wurde am vorigen Sonntag das 50jährige Dienstjubiläum des Königl. Försters A. Müller aus Altheide festlich begangen. An der Festtafel nahmen gegen 60 Personen Theil. Oberförster Halter-Nesselgrund brachte den Kaisertoast aus, worauf Oberförster Deselaers-Reinerz den Jubilar in trefflicher Rede feierte. In das ausgebrachte Hoch stimmten die Festtheilnehmer kräftig ein. Nicht minder begeistert wurde der Toast des Förster Elsner auf die Ehefrau des Jubilars aufgenommen. – Möchte dem z. Z. noch rüstigen Jubilar ein recht langer und ungeprübter Lebensabend beschieden sein.

Aus: Nr. 18 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 6. Mai 1893

Oberschwedeldorf. Am 2. Mai kehrte eine Hochzeitgesellschaft im Kühnel'schen Gasthofe hierselbst ein. Beim Anspannen der Pferde schlug ein junges, muthiges Thier mit dem Hufe einen Kutscher aus Gabersdorf ins Gesicht und verletzte denselben recht erheblich.

Altwilmsdorf. Am 27. April verunglückte beim Düngerfahren der Schaffer auf dem hiesigen Pfarrhofe. Als derselbe nämlich mit dem leeren Wagen vom Felde zurückfuhr, scheuten die Pferde, da ihnen ein Brett in die Beine fiel und gingen durch. Der Kutscher trug bedeutende Wunden am Kopfe und an den Füßen davon. Auch ein Pferd wurde schwer verletzt.

Altwilmsdorf. Am 3. Mai passirten die ersten „Weißmäntler“ aus der Umgegend von Gröding, hart an der ungarischen Grenze, auf ihrer Wallfahrt nach Altbendorf und Wartha, unseren Ort. Zu ihrer Reise brauchten sie, da sie den ganzen Weg zu Fuß zurücklegen, etwas 15 Tage. Die langen, weißen Mäntel der Männer und die rothen oft mit gelben Schnüren besetzten Kleider der Frauen geben einer

solchen Prozession ein recht malerisches Aussehen. Den nöthigen Proviant für die Reise führen sie in einem Korbe mit sich, der mittelst eines großen Tuches auf dem Rücken getragen wird. Da ist alles vorhanden, wie Salz, Nudeln, Brot und Buchti (Weißwaare.) Selbst Töpfe und Stürzen werden auf die Reise mitgenommen. Um sich ihr Mittagsmahl zu kochen, hatten sie sich am Hainwalde gelagert und mehrere Feuerchen angezündet. Zum Glück merkte man es gleich und da bei der herrschenden Trockenheit leicht ein Unglück entstehen konnte, mußten dieselben sofort gelöscht werden.

Aus: Nr. 19 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 13. Mai 1893

Glatz. 8. Mai. [Der hiesige Verschönerungsverein] stößt bei seiner Thätigkeit auf Schwierigkeiten, die ihm dieselbe in der That vollständig verleiden können. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde nämlich mit 14 gegen 12 Stimmen ein als dringlich eingebrachter Antrag angenommen, die dem Glatzer Verschönerungsverein ertheilte Genehmigung zur Ueberlassung des sog. kleinen Exerzierplatzes zur gärtnerischen Bepflanzung zu widerrufen. Die erwähnte Genehmigung ist aber seitens der Stadtverordnetenversammlung schon am 23. März d. J. erfolgt, und der Verein hat bereits 6 Wochen lang mit nicht unerheblichen Kosten auf dem Exerzierplatze arbeiten und auch Bäume setzen lassen. Die Bürgerschaft wird sich bei dem letzten Beschlusse der Stadtverordneten wohl nicht beruhigen, und es ist bereits ein Aufruf zu einer Versammlung ergangen, durch welche eine Petition an den Magistrat um Erhaltung der bereits geschaffenen Anlagen berathen werden soll.

Altheide. Bis jetzt zählt die Kurliste in 8 Nummern 15 Personen. Vom ersten Mai ab sendet Badebesitzer Herr Hoffmann seinen Omnibus wieder zu den verschiedenen Eisenbahnzügen. – Von ruchlosen Händen sind die Bänke auf dem Hochstein, einem beliebten und vielbesuchten Aussichtspunkte von hier, zerstört worden; für die Ermittlung des vandalischen Thäters sind 15 Mk. Belohnung ausgesetzt worden. – Die vergangenen Wochen über sah man auf den Feldern, welche zwischen den Königlichen Forsten nach Walddorf zu liegen, oft 10 bis 20 Stück Hirsche. Der Schaden, den diese Thiere den betreffenden Besitzern durch Abgrasen noch mehr aber durch Eintreten der Saaten anrichten, ist ungemein groß.

Aus: Nr. 21 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 27. Mai 1893

Altwilmsdorf. Auch in unserem Orte haben sich bereits die ersten Sommerfrischler eingefunden. So weit gegenwärtig im Nentwig'schen Gasthofs „zum Hainwald“ Fräulein Holthausen, Vorsteherin des Lehrerinnen-Seminars zu Breslau und der in der Grafschaft durch seine Dichtungen und Reisebeschreibungen bekannte Schriftsteller Gustav Nentwig. – Dieser Tage wurde hierselbst eine Zigeunerbande, welche aus 9 Köpfen bestand und durch ihr Betteln die Ortsbewohner belästigte, durch den Gensdarm aufgegriffen und bei Mittelwalde über die Landesgrenze gebracht.

Aus: Nr. 22 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 3. Juni 1893

Oberschwedeldorf. Dem zweiten Lehrer Herrn Wagner von hier ist die Stelle in Frömsdorf übertragen worden. Derselbe hat, nachdem er die Zustellungsurkunde erst am 27. Mai erhielt, schon am 1. Juni unseren Ort verlassen. Als Stellvertreter

für denselben ist bis zur definitiven Besetzung von der Königlichen Regierung ein Schulamtskandidat gesandt worden. Das Berufsrecht übt dieses Mal Herr Baron Münchhausen in Niederschwedeldorf aus.

Altheide. Am vergangenen Sonntage, den 28. Mai, fand im hiesigen Bade die erste Frühmusik statt. An demselben Tage nachmittags concertirte die Regimentskapelle aus Glatz unter Leitung des Herrn Kluge in dem vollständig neu renovirten Garten des „Tyrolerhofes.“ Obwohl anfangs der Himmel nicht ganz freundlich lachte, so hatten sich doch aus Glatz und der hiesigen Umgegend die Gäste recht zahlreich eingefunden. Ihre Erwartungen wurden auch in keiner Beziehung getäuscht. Das Programm war gut gewählt und die Ausführung desselben geschah in der bekannten, meisterhaften Weise. Zu erwähnen ist noch, daß der jetzige Besitzer dieses Etablissements, Herr Schadek, dieses Frühjahr in dem erwähnten Garten eine ziemlich geräumige Kolonade hat aufstellen lassen. – Nächsten Sonntag (4. Juni) Nachmittags spielt die Badekapelle des Herrn Töpfer im Curgarten. Nichtbadegäste zahlen 30 Pfg. Eintrittsgeld. – Herr Kaufmann Niesel aus Wünschelburg hat das ehemalige Krause'sche Haus für 300 Mk. gepachtet und am 1. d. Mts. eine Filiale seines Geschäftes errichtet.

Aus: Nr. 24 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 17. Juni 1893

In **Wallisfurth** verschied am Mittwoch früh plötzlich der Baron Fritz v. Falkenhausen, wie verlautet, am Lungenschlag. Der vom Tode so unerwartet Ereilte hat ein Alter von 51 Jahren erreicht. Seine Bestattung erfolgt am Sonnabend, den 17. d. Mts. in feierlichster Weise durch Herrn Pastor Steffler-Glatz und unter Mitwirkung des evang. Kirchenchores und der 38er Regimentskapelle aus Glatz. Den vierspännigen Leichenwagen stellt der „Deutsche Kriegerverein Glatz.“ Die Beisetzung findet im Baron v. Falkenhausen'schen Erbbegräbnisse zu Wallisfurth statt.

Aus: Nr. 27 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 8. Juli 1893

Alt-Heide. Am 1. Juli übernahm der pensionirte Fußgendarm Herr Horn aus Lewin die Verwaltung des hiesiges Zolles. Bisher versah der Schmiedemeister Fritsch diesen Posten. – Vergangene Woche wurde von dem Kunstgärtner aus Waldstein im Garten des Bauergutsbesitzers Hatscher hierselbst eine Blumen- und Gemüsehalle eröffnet. – Am letzten Sonntage, den 2. d. Mts., unternahm der Apotheker-Verein aus Breslau einen Ausflug nach dem hiesigen Bade. Nach Ankunft mit dem fahrplanmäßigen Extrazuge wurde ein Spaziergang durch das Höllenthal und auf den Hochstein unternommen. Hierselbst hatte der Kurhauspächter für einen Frühschoppen gesorgt. Das gemeinschaftliche Souper wurde im Kurhotel eingenommen. An dieses schloß sich ein kleines Tanzvergnügen. Die Rückfahrt erfolgte Abends mit demselben Zuge.

Neu-Heide, 6. Juli. Am vorigen Sonntage veranstaltete Herr Gasthofbesitzer Stehr hierselbst sein längst geplantes Garten-Concert, verbunden mit einem Bockfeste. Anfangs schien es, als würde das Vergnügen, wie es jetzt schon einigemal war, zu Wasser werden; zum Glück klärte sich der Himmel und dergleichen Befürchtungen erwiesen sich als unbegründet. Die Altheider Badekapelle, unter Leitung ihres beliebten Dirigenten, Herrn Töpfer, erledigte sich ihres Programmes,

das aus 10 Nummern bestand, in vorzüglicher Weise. Herr Stehr, dessen sorgfältig angelegter und gut gepflegter Garten mit seinen beiden Kolonaden Allen bestens empfohlen werden kann, hatte auch für eine gute Küche gesorgt. Während des darauffolgenden Tanzvergnügens war der sonst so geräumige Saal überfüllt. Den Hauptgewinn, ein starker Ziegenbock, erhielt durch die Verloosung ein Dienstmädchen aus dem Gasthause „Hubertus“ in Waldstein.

Tscherbeney. [Zahnschmerz-Monat.] Der geprüfte Heildiener Titus Burdich, 23 Jahre alt, beschäftigt sich seit ca. 7 Jahren unter Anderem auch mit Zahnziehen. Durch die 7 Jahre ist ihm aber kein so seltener Fall vorgekommen, wie im Monat Juni, in welchem er 90 Zähne gezogen hat, welche Zahl er nachzuweisen im Stande ist.

Kgl. Standesamt Altheide. Geburten: am 18. Januar dem Tagearbeiter August Klar von hier e. T. Hedwig; am 19. dem Tagearbeiter Josef Krause von hier e. T. Hedwig; am 3. Februar der unverehel. Pauline Kastner von hier e. T. Ida; am 22. der unverehel. Karoline Kastner von hier e. S. August; am 3. März dem Lehrer Ernst Engel von hier e. S. Georg; am 13. dem Stellenbesitzer August Adler von hier e. S. Franz; am 9. April dem Stellenbesitzer Ernst Kuchinke von hier e. T. Anselma; am 25. dem Inwohner und Kaufmann Franz Seidelmann von hier e. T. Martha; am 21. Mai dem Briefträger Paul Nentwig von hier e. S. Josef; am 23. dem Bahnwärter August Neugebauer von hier e. S. Paul Wilhelm; am 26. dem Fabrikarbeiter Julius Dinter zu Neuheide e. S. Emil; am 9. Juni dem Stellenbesitzer Julius Pabel von hier e. S. Franz; am 10. dem Stellenbesitzer Franz Kastner zu Neuheide e. S. Emanuel; am 23. dem Fleischer und Gasthauspächter Amand Herden von hier e. S. Paul; am 29. dem Fabrikarbeiter Franz Miehla zu Neuheide e. S. Paul. – Eheschließungen: am 22. Januar Steinmetz August Rother aus Rückers mit Ida Linke von hier; am 30. April Gärtner Josef Gottschlich aus Gabersdorf mit Anna Adler von hier; am 28. Mai Mühlenbesitzer Georg Urner mit Anna Stiller, beide zu Neuheide. – Todesfälle: am 6. Januar der Schulknabe Ernst Böhm; am 5. Februar Ida Kastner, 2 Tage alt; am 3. März Häusler David Ehrenreich; am 1. April Gemeindeschreiber Franz Herzig; am 5. Wittwe Agnes Rohr; am 20. Mai Auszüglerin Maria Mader; am 28. Inwohnerin Beata Teichmann; am 3. Juni Josef Schmorenz, 2 J. alt; am 4. Jungfrau Elisabeth Seidel; am 7. Jungfrau Carolina Hötzel; am 18. Gutsbesitzerin Maria Rathmann.

Vermischtes.

Ein praktisches Mittel zur Raupenvertilgung hat der Lehrer Ch. in B. in Posen erdacht. Er gab den Schulknaben seiner Schule den Auftrag, Schmetterlinge zu fangen; für je 30 Schmetterlinge versprach er, 1 Pfg. zu zahlen. Am nächsten Tage bereits brachte ein Knabe über 30, ein anderer über 70 Schmetterlinge. Als die anderen Knaben sahen, daß der Lehrer Wort hielt, fingen sie an, Schmetterlinge in die Schule zu bringen. Im Laufe von 6 Tagen zahlte der Lehrer den Schulkindern 86 Pfennige aus. Ein Knabe fing an einem Tage über 240 Schmetterlinge. Wenn wir annehmen, daß jeder Schmetterling nur 100 Eier legt, so hat der Lehrer das schädliche Auftreten von 258,000 Raupen unmöglich gemacht. Die Provinz Posen zählt an 2000 Landschullehrer. Würde jeder von ihnen eine ebenso große Menge von Schmetterlingen vertilgen lassen, so hätte die Provinz in einem Jahre 516,000,000 Raupen weniger. – Ein solch gemeinnütziges Vorgehen sollte übrigens an jedem Orte getroffen werden, da es ja der Allgemeinheit zu Gute kommt.

Aus: Nr. 28 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 15. Juli 1893

Altheide, 14. Juli. Wie jetzt feststeht, tritt der Königliche Förster Müller von hier zum 1. October d. J. in den wohlverdienten Ruhestand. Durch 40 Jahre hindurch hat er mit seltener Treue und seltenem Fleiße die hiesige Försterei verwaltet. – Auf der Haltestelle hierselbst ist wieder eine dankenswerthe Neuerung zu verzeichnen. In der Nähe des Billetschalters hängt nämlich jetzt eine Uhr. Somit ist ein sehnlicher Wunsch erfüllt und ein stetiger Beschwerdepunkt des reisenden Publikums hinweg geschafft worden. – Vergangene Woche fuhr ein Gespann vom Comtur-Hofe und ein hiesiger Landauer auf der Chaussee hierselbst, so dicht aneinander vorbei, daß der Kutschwagen und ein Pferd desselben arg beschädigt wurden.

Aus: Nr. 30 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 29. Juli 1893

Altheide. Am 21. d. Mts. gingen ein hiesiger Schulknabe und dessen Bruder, ein Gymnasiast, in die Weistritz, um zu baden. Dabei wagten sie sich, trotzdem sie des Schwimmens unkundig waren, in das tiefe Wasser. Plötzlich aber versanken sie und wenn nicht ein sechzehnjähriger Mitschüler des letzteren zugegen war, der ihnen beherzt nachschwamm und sie übers Wasser brachte, so wären sie ertrunken.

Aus: Nr. 35 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 2. September 1893

Altheide. Unter den Pferden des Majors a. D. Freiherrn von Seidlitz, der z. Zt. als Kurgast hierselbst weilt, befindet sich ein Fuchs, der den bekannten Distanzritt Wie-Berlin mitgemacht hat. – Einige Nimrode wollen im Nesselgrunder Forst einen 16-Ender gesehen haben.

Friedersdorf, 29. August. Bei dem Gewitter, welches am 24. Aug. über unsere Gegend zog, schlug ein Blitz in das Haus des Feldgärtners Amand Kluge in Friedrichsberg und betäubte die 66 Jahre alte Wittwe Tilch, welche beim Ofen arbeitete, sowie ein beim Hause vorbei gehendes 19jähriges Mädchen. Der Blitz hat am Körper der alten Frau rothe Zickzackstreifen hinterlassen, und ihr die Haare versenkt, doch konnte der herbeigerufene Arzt konstatiren, daß sowohl bei der Wittfrau Tilch, als auch bei dem Mädchen, welche inzwischen wieder das Bewußtsein erlangt hatten, nachtheilige Folgen nicht zu befürchten sind. Auf der einen Seite des Daches soll der Blitz gezündet haben; das Feuer konnte aber bald gelöscht werden. Vom Ofen war eine Kachel herausgerissen worden, während ein Strahl durch die Decke ging und an den Messingketten der Wanduhr herabfuhr, ohne daß diese im Gange gestört wurde.



Magenleidende
vertragen
als
Frühstück
am
besten

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
bester Kaffeezusatz.
PATENTIRT

Aus: Nr. 36 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 9. September 1893

Grunwald. Zu unserem Berichte über das Hagelwetter wird noch nachgetragen, daß von den Schlössen, von denen welche bei 6-7 cm Durchmesser 70-100 Gramm wogen, viele Hühner, Tauben und kleinere Vögel ihren Tod fanden. – Der hies. Militär-Verein, der sich an dem Verbandsfeste in Glatz in Stärke von 50 Mann betheiligen wollte, nahm davon Abstand, da in Folge des geschilderten Unglücks bei keinem Mitgliede so rechte Festesfreude vorhanden gewesen wäre.

Aus: Nr. 38 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 23. September 1893

Altheide. Der pensionirte Gendarm Horn aus Lewin, der jetzt Chausseegeld-Einnehmer hierselbst ist, hat das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold erhalten. Der Königliche Landrath, Regierungsrath Herr Bartels, hat ihm dasselbe am vergangenen Sonntage persönlich überbracht. – In letzter Zeit wurde eine ledige weibliche Person von einem unbekannten Manne bei der Eisenbahnbrücke im Höllenthal überfallen. Zum Glück besaß sie Kraft genug, sich dieses unverschämten Kerls zu erwehren.

Aus: Nr. 42 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 21. Oktober 1893

Alt-Wilmsdorf. Wie seiner Zeit in dieser Zeitung berichtet wurde, biß im Sommer ein hies. Inwohner den Gastwirth N. von hier und den Schriftsteller N. aus Breslau in die Finger und in die Arme. Gegen diesen fand in Glatz in der vergangenen Woche die gerichtliche Verhandlung statt. Auch die Gebrüder W. waren zu dem Termine und zwar der eine als Be- und der andere als Entlastungszeuge geladen. Auf dem Nachhausewege entrüstete sich ersterer über letzteren und dessen Aussage. Es kam zum Wortwechsel und schließlich zu einer argen Prügelei zwischen den beiden. Der Entlastungszeuge wurde von seinem Bruder, dem Belastungszeugen derart gebissen und zugerichtet, daß er mittels Fuhre nach Hause geschafft werden mußte. Gewiß eine schöne Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Neuwilmsdorf. Am vergangenen Sonntage kam es während des Kirmestanzes im hiesigen Gasthause zwischen einem Inwohner und einem Fleischergeßellen zu Streitigkeiten. Ersterer stach dabei Letzteren in den Kopf. Zum Glück waren die Verletzungen nicht gefährlich.

Alt-Heide. Von dem hiesigen Badebesitzer Herrn Hoffmann waren bei der Obstschau in Glatz, welche am vergangenen Sonntage und Montage stattfand, außer Obst auch noch Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben ausgestellt worden. Auch Amtsvorsteher Herr Schneider aus Falkenhain zählte zu den Ausstellern.

Altheide. [Seltene Fruchtbarkeit.] In diesem Herbste hat der Gastwirth im „grünen Walde“, Herr Rösner, von einer Kartoffel 72 Knollen, von denen viele größer als eine Faust waren, geerntet. Das Kraut dieser Kartoffelstaude maß 2 m 60 cm. – Der Erbauer des „Tyroler Hofes“, Herr Patzelt, beabsichtigt auf sein Grundstück hierselbst, das zu beiden Seiten der Habelschwerdter Chaussee liegt, eine neue Villa zu bauen. Die Vorbereitungs- und Grundarbeiten sind gegenwärtig schon in vollem Gange.

Vom rechten Ufer der Weistritz. Ein Vergnügen, das abläuft, ohne daß es blutige Köpfe und Prügel setzt, ist bei vielen eben kein Vergnügen. So wurde vor kurzer Zeit in dem Dörfchen N. Kirchweih gefeiert. Wie es nun seit alter Zeit Sitte ist, begiebt sich am Abende dieses Tages jedwedes Männlein und Weiblein zum Kretscham. Auch das B.'sche Ehepaar wanderte in froher und heiterer Laune

dahin. Jedoch während des Tanzes oder vielmehr während des Trinkens schwand allmählich die Liebenswürdigkeit des Gattens. Ja, auf einmal, durch eine kleine Bemerkung seiner besseren Hälfte etwas ungehalten, erfaßt jener sein Bierglas und haut es dieser so heftig auf den Kopf, daß die Scherben und Splitter im Saale umherfielen und der zärtliche Mann, um weitere Thätlichkeiten zu verhindern, mit Gewalt aus dem Locale entfernt werden mußte.

Aus: Nr. 45 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 11. November 1893

Glatz, 9. November. Heute fand in Sanders Etablissement hierselbst die dies-jährige General-Lehrer-Konferenz für den Bezirk Glatz statt. Eröffnet wurde dieselbe um Punkt 10 Uhr durch das Lied: „Komm Geist und Schöpfer usw.“ der Herr Vorsitzende, Kreis-Schulinspektor Illgner, begrüßte alsdann die Anwesenden, die sich fast vollzählig, trotzdem die Gesundheitsverhältnisse der Einzelnen keine normale waren, eingefunden hatten. zu Beisitzern wurden die Pfarrer Herren Tschöpe, Zahltzen, Grolms, Pragal und Geier, sowie die Hauptlehrer Herren Scholz und Amft ernannt. Als Protokollführer fungirten die Lehrer Rittner und Frömsdorf. Das Referat über das von der Königl. Regierung gestellte Thema: „Welche Anforderungen sind an einen guten sprachlichen Ausdruck zu stellen, und wie ist derselbe zu erreichen?“ hatte Lehrer Friebe-Droschkau geliefert. Die Korreferate hatten die Hauptlehrer Welzel-Altheide und Mattern-Glatz übernommen. Alle drei Arbeiten, von denen besonders die erstere etwas satyrisch angehaucht war, behandelten die Aufgabe in so erschöpfender Weise, daß von einer eigentlichen Debatte abgesehen werden konnte. Die vom letzteren Korreferenten aufgestellten Thesen wurden fast unverändert angenommen. Von den statistischen Mittheilungen sei erwähnt, daß die 9068 katholischen, 508 evangelischen und 37 jüdischen Schüler von zusammen 96 selbständigen Lehrern, 19 Hilfslehrern und 18 Lehrerinnen unterrichtet werden. Das Andenken der im letzten Jahre verstorbenen Collegen, nämlich Rektor Opitz-Reinerz und Hauptlehrer Schauf-Glatz, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Nachdem der Herr Vorsitzende noch

Wasstien pflegen sehr gemüthlich
Und starr von Körperbau zu sein;
Sie sind phlegmatisch meist und friedlich
Und trinken gern 'nen Schoppen Wein.
Sie lachen über and're Narren,
Sie ängstlich hüllen ihre Keul';
Sie rauchen freckbar viel Cigarren
Und machen selten viel Krach.
Die Welt ist ihnen ziemlich werthig,
Sie sind als skafar teuflich wild,
Als häßlich unermüthlich durstig,
Und als Sarastro ernst und mild,
Sie scheu'n sich abends nicht im Freien
Zu trinken ihren Schoppen Bier,
Und singen gern bei Ancepireien
„Im tiefen Keller sth' id' hier.“

Dies ist eine kleine Probe von Bild
und Text der in überraschender Mith-
lichkeit gezeichneten, Farb'ig gedruckten
„Theaterbilder“,
wie sie als eine der gratis beigegebenen
Heben Extra-Beilagen
zu finden sind in:



**Wayne's Illustrirtem
Familien-Kalender 1894.**

Dieser überaus reichhaltig ausgestattete Kalender kostet 50 Pfg.
Man sehe aber darauf, daß man Wayne's Illustrirten Familien-
Kalender bekommt, da von gewissenlosen Goldportenen zwar billiger,
aber untergeordnete Kalender unter ähnlichem Titel angeboten werden.
Wayne's Illustrirten Familien-Kalender ist durch die Expedition
dieses Blattes und durch deren Voten zu beziehen.

Aus: Nr. 43 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 28. Oktober 1893

mehrere Verfügungen der Königl. Regierung sowie noch einige eigene Bemerkungen und Wünsche mitgetheilt hatte, schloß er die Konferenz mit einem Hoch auf unseren erhabenen Landesfürsten. Ein solides Mittagsbrot hielt darauf die meisten Theilnehmer noch mehrere Stunden in dem genannten Locale beieinander.

Alt-Heide. Herr Förster Mautschke hat in seinem Schutzbezirk in der Nacht vom vergangenen Sonntage auf Montag in einem aufgestellten Eisen einen prächtigen Fuchs gefangen.

Aus: Nr. 47 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 25. November 1893

Alt-Heide, 23. November. Heute vormittags wurden die irdischen Ueberreste des Zolleinnehmers W. Horn zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene war durch die vielen Jahre hindurch Gendarm in Lewin gewesen und hatte sich überall durch seinen edlen Charakter die Liebe und Achtung seiner Mitmenschen erworben. Am 1. Juli d. J. trat er in den Ruhestand und übernahm gleichzeitig die Verwaltung des hiesigen Zolles. Jedoch schon nach 20 Wochen, nämlich den 19. d. Mts., rief ihn der Herr im Alter von 61 Jahren 6 Monaten zur ewigen Ruhe. R. i. p. – Das Zoll verbleibt vorläufig (bis zum 1. April 1894) in den Händen der Wittve Horn.

Aus: Nr. 48 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 2. Dezember 1893

Oberschwedeldorf. Am vergangenen Mittwoch, den 29. d. Mts., feierte der hiesige Cäcilia-Verein, der noch immer nicht seinen Anschluß an den Grafschatter Cäcilia-Verein erklärt hat, sein jährliches Vereinsfest. Am Vormittage war Gottesdienst in der Pfarrkirche und an diesen schloß sich ein gemeinsames Mittagssahl. Abends veranstaltete derselbe im Kühnel'schen Gasthofe ein Concert. Das gutgewählte Programm wies 11 Nummern auf, die unter der umsichtigen Leitung des Hauptlehrers Müller präzise zur Ausführung kamen und ungetheilten Beifall fanden. Besonders wurden die mimischen Stücke, „Die kurirten Liebhaber“ und „Die fidele Gerichtssitzung“, beide von Heinze, applaudirt. der Saal war, trotz der ungünstigen Witterungs- und Gesundheitsverhältnisse, bis auf den letzten Platz gefüllt. Das dem Concerte folgende Tanzkränzchen vereinte die Anwesenden noch mehrere Stunden in ungetheiltem Frohsinn.

AltHeide. [Verloosung.]

Der hiesige Fechtverein, unter dem Vorsitze des Badeinspektors, Herrn P. Hoffmann, hat auch das verflossene Jahr eine recht rege Thätigkeit entfaltet und eine namhafte Summe zu einer Einbeschierung für arme Schul- und Waisenkinder gesammelt. Zu dem gleichen Zwecke veranstaltet der genannte Verein, der durch den prakt. Arzt Dr. Hoffmann ins Leben gerufen wurde und schon mehrere Jahre recht segensreich wirkt,

Reelle Bedienung. Feste Preise. 	Garantirt Eingeschossene Revolver Cal. 7 mm 6 Mk., Cal. 9 mm 9 Mk., Teschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 12 Mk. — Doppeljagdkarabiner von 25 bis 35 Mk.; einläuf. Jagdkarabiner von 13 bis 20 Mk. — Westentaschenteschins 4 Mk., Pürsch- und Scheibenbüchsen von 15 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 30 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 16 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 500 Central-Hülsen 8 Mk. Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. Packung umsonst. Umtausch kostenlos. Catalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. — Schlagringe ohne Spitzen 1 Mk., mit Spitzen 1,50 Mk. — Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine, Berlin S.W. 12. Friedrich-Strasse 213.
---	--

Aus: Nr. 50 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 16. Dezember 1893

Alt-Heide. Von der Zutraulichkeit und Anhänglichkeit eines Rotkehlchens erhielt der Fleischermeister Volkmer hierselbst einen recht schönen Beweis. Im vergangenen Winter nahm derselbe ein solches Vögelchen in seine Wohnstube auf. Beim Wiedererwachen des Frühlings schenkte man dem kleinen Gefangenen jedoch die Freiheit und dankend, für die genossene Pflege, flog es davon. Anfangs December aber, als sich der Winter zeigte, pickte es, um Einlaß bittend, wieder an das Fenster seines freundlichen Wirthes. Man öffnete das Fenster. Im Augenblicke flog der kleine Gast in die Stube und setzte sich auf sein altes, bekanntes Plätzchen. Bis jetzt ist das Thierchen lustig und froh. Man ist neugierig, ob es den dritten Winter sein altes Quartier wieder aufsuchen wird. – Diesen Winter wurden hierselbst schon mehrere Hirsche erlegt. Der letzte, welchen der Stellenbesitzer Steuer auf dem Jagdbezirke des Gutsbesizers Herrn Rathmann schoß, war ein Achtender. Er wog beinahe 3 ½ Centner. – Badebesitzer Herr Hoffmann hat als Pächter der Gemeindejagd die polizeiliche Erlaubniß erhalten, Gift zu legen. Verendetes Raubwild, welches etwa gefunden werden sollte, muß vernichtet werden. Seine Bemühungen sind auch schon erfolgreich gewesen; denn an einem der letzten Tage fand derselbe, nicht weit von dem ausgelegten Köder, einen verendeten Fuchs. – Im verflossenen Jahre wurden in hiesiger Gemeinde 101 Karten der Alters- und Invalidenversicherung ausgegeben. – Der Wassermangel macht sich auch hierorts, da viele Brunnen nur einen sehr geringen Wasserstand haben, immer mehr fühlbar. Selbst die bekannte Silberquelle im Höllenthale, die bis jetzt auch während der trockensten Jahreszeit ihre Wasser hervorsprudelte und von vielen Umwohnenden benutzt wurde, ist gegenwärtig versiegt. – Infolge der strengen Kälte, die sich am Anfange dieses Monats einstellte, hatte sich auf der Weistritz recht schönes Eis gebildet; die einzelnen Konsumenten haben zum Theil ihren Bedarf gedeckt. – Die Nachricht der „Glatzer Zeitung“, daß Herr Heimann die Restauration des Tyrolerhofes gepachtet habe, beruht auf einem Irrthum. Derselbe übernimmt vielmehr die Gastwirthschaft im „Daheim“ in Bad Reinerz. Für die erstgenannte Restauration, welche gleichfalls verpachtet werden soll, ist ein Vertrag noch nicht abgeschlossen worden. – Am 10. d. Mts. wurde die Frau des im November v. J. verstorbenen Zolleinnehmer und Gendarm a. D. Horn hierselbst beerdigt. Während der Genannte der Letzte im alten Jahre war, welcher von Gott aus der hiesigen Gemeinde in ein besseres Jenseits abgerufen worden ist, so folgte die Wittve Horn als Erste aus der Mitte unserer Einwohnerschaft ihrem seligen Manne im neuen Jahre in eine glückliche Ewigkeit nach. – Die sogen. Schaar-Mühle ist durch Kauf in den Besitz des Anton Schaar jun., Sohn des jetzigen Besitzers, übergegangen.

Rückers, 18. Januar. Am vorigen Sonnabend hielt Herr Hauptmann Klein auf seinem Jagdterrain eine Treibjagd ab, bei welcher von 19 Schützen 16 Hasen erlegt wurden. – Sonntag, den 14. d. Mts., veranstaltete der kath. Volksverein in Franke's Brauerei eine Abendunterhaltung, zu welcher die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen zahlreich erschienen waren.

Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Taubitz, begrüßte die Anwesenden durch eine Ansprache. Einige Mitglieder hatten sich der Mühe unterzogen, die Versammlung durch humoristische Vorträge zu erfreuen, wofür sie wohlverdienten Beifall ernteten. Ein darauf folgenden Tanzkränzchen hielt die Besucher bis zum frühen Morgen beisammen. – Im nahen Goldbach fiel ein Knabe beim Schlittschuhlaufen so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.



Altheide. In der Holzschleife, welche am Eingang des Höllenthals steht, ereignete sich in der vergangenen Woche ein recht bedauerlicher Unfall. Mehrere Arbeiter beschäftigten sich, da das Wasserrad infolge der Kälte eingefroren war, mit der Enteisung desselben. Um schneller zum Ziele zu kommen, ließ man Wasser auf dasselbe. Es rieß sich durch diese Kraft unvorhergesehen los und ein Arbeiter kam in nicht geringe Gefahr. Um diesem zu Hilfe zu kommen, suchte Arbeiter O. aus Neuheide mit einem starken Hebebaum das Rad zum Stillstand zu bringen. Dabei erhielt letzterer aber von der Stange einen so heftigen Schlag an die Brust, daß er jetzt schwer krank darniederliegt. O. ist Vater einer zahlreichen Familie. – Das hiesige Zoll hat Schmiedemeister Fritsch pachtweise übernommen. Die Pachtsumme soll 1000 Mk. betragen. – Diese Woche fand Herr Hoffmann auf dem hiesigen Jagdterrain einen verendeten Fuchs. Geködert werden dieselben durch vergiftete Salzheringsbrocken. Es ist dieses in dem laufenden Winter das vierte Exemplar, das in der hiesigen Gegend unschädlich gemacht worden ist. – Am Geburtstage S. Majestät des Kaisers wird dieses Jahr im Rösner'schen Gasthofe „zum grünen Wald“ ein Festessen stattfinden. – Infolge einer Neujahrsgratulation scheint es hier zu einem kleinen Prozeß zu kommen. – Vergangene Woche wurde der Badearzt Herr Dr. Monse in eine Nachbargemeinde zu einem Manne gerufen, der sich die Füße erfroren hatte. Derselbe war nämlich, von Reinerz kommend, mehrere Tage in der hiesigen Umgegend ziellos umhergeirrt.

Aus: Nr. 05 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 3. Februar 1894

Altheide. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät trugen mehrere Häuser Flaggenschmuck, auch war im Rösner'schen Gasthofe hierselbst ein Festessen veranstaltet. Es betheiligten sich an demselben 12 Herren. Badearzt Herr Dr. Monde brachte den Toast aus. – Am 28. Januar konzertierte die Militär-Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 38 aus Glatz, unter Leitung des Concertmeisters Henke, im Cursale hierselbst. Gegen alles Erwarten war das Concert gut besucht. Die Ausführung der 10 Nummern, die der Spielplan enthielt, war, von einzelnen Feinheiten abgesehen, eine recht befriedigende, so daß mehrere Piecen wiederholt werden mußten. Die Kapelle dürfte sich wieder neue Freunde erworben haben.

Erwähnt sei noch, daß Küche und Keller des Curhotel-Pächters Heimann Zufriedenstellendes boten.

Falkenhain. Sonnabend, den 27. Januar, feierte der Kriegerverein Alt-Wilmsdorf, zu welchem auch der größte Theil der gedienten Männer aus Neu-Wilmsdorf, Alt- und Neu-Batzdorf gehört, unter reger Betheiligung seiner Mitglieder den Geburtstag Sr. Majestät. Nach dem Festgottesdienst in der Pfarrkirche zu Alt-Wilmsdorf vereinigten sich die Kameraden zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen. Der Kaisertoast wurde von dem Präses des Vereins flott gesprochen. Am Abend wurden während des Tanzkränzchens von Dilettanten humoristische Scenen aus dem Soldatenleben vorgeführt. Erst spät war der Feier „jäger Schluß“. – In Neu-Batzdorf und Alt-Lomnitz herrschen die Masern unter den Anhängern der Fibel. Im ersteren Orte fehlen ca. 45, im letzteren ca. 205 Kinder und doch sind die Schulen nicht geschlossen, obwohl darüber Anzeige erstattet ist. Will man der Epidemie Zeit lassen, eine Kraftprobe abzulegen?

Aus: Nr. 06 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 10. Februar 1894

Altheide. Die Fastnachtsvergnügen fanden am vergangenen Sonnabende, den 3. d. Mts., in einer humoristischen Verloosung, welche im Rösner'schen Gasthofe zum „grünen Walde“ abgehalten wurde, ihren Abschluß. Auf jede Eintrittskarte, die zugleich als Loos diente, fiel ein Gewinn. Da solche Veranstaltungen bis jetzt noch eine gewisse Anziehungskraft besitzen, so war der Besuch ein recht zahlreicher. Mit der Verloosung war das übliche Tanzkränzchen verbunden.

Grunwald, 6. Februar. Wie wohl bekannt, wird ein sehr großer Theil der Mannsleute hiesigen Ortes in den Königl. Forsten mit Arbeit beschäftigt. Während nun natürlich der furchtbare verwüstende Hagel vom vergangenen Jahre manche Klage wachgerufen hat und wohl noch erregen wird, hat man wenigstens wiederholt ein Lob gehört, nämlich aus dem Munde der Waldarbeiter. In den gewöhnlich schneereichen Wintern müssen dieselben nicht selten früh und abends je 1 – 2 Stunden zurücklegen, ehe sie, den tiefen Schnee durchwatend, zur Arbeitsstelle kommen, bzw. von denselben zurückkehren; am Arbeitsplatze selbst muß das zu bearbeitende Holz erst unter dem tiefen Schnee aufgesucht und ausgegraben werden, gewiß eine mühselige, saure Arbeit. Das ist nun im gegenwärtigen Winter bis jetzt gar nicht der Fall gewesen. Zunächst erlaubte der lange, fast schneefreie Herbst überhaupt, eine große Zahl Leute, junge und alte, männlichen und weiblichen Geschlechts, bei dem Waldwegebau zu beschäftigen und so ihnen einen annehmbaren Verdienst zu verschaffen, und sodann konnten bis jetzt die eigentlichen Holzschläger ohne Schwierigkeiten ihre Arbeitsplätze erreichen und dort ihr Holz verarbeiten. Es ist Allen herzlich zu gönnen, die Arbeit an sich, wegen des Verdienstes, wie insbesondere den Holzschlägern die leichtere Arbeit bei dem fast schneefreien Winter. – Was die Vertheilung von neuen, bzw. Verbesserung alter Webstühle für hiesige Weber anlangt, die nach einem Berichte dieses Blattes vor einiger Zeit geschehen sollte, so ist wenigstens vor einer Reihe von Wochen an einem guten Theil der ärmeren Weber das Zubehör zu ihren Webstühlen unentgeltlich vertheilt worden, was dankbar anerkannt werden muß. An Weberarbeit fehlt es auch nicht. Somit ist, was Arbeit anlangt, wenigstens einiger Ersatz für den durch Hagel bewirkten fast gänzlichen Ausfall der ja für gewöhnlich an sich schon geringen Ernte geschaffen. Möchte es nur so bleiben! Besser ist

es jedenfalls in vieler Hinsicht, sich durch Arbeit, wenn auch mühselig, sein Brot verdienen zu können, als von Almosen leben zu müssen. (Gbb.)

Aus: Nr. 11 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 17. März 1894

Altheide. Am letzten Montage, früh, fand der Schulknabe Amft aus Neuheide, als er zur Schule ging, auf der Dorfstraße daselbst 7 Mk. und zwar in größeren Silberstücken. Das Geld lag offen ohne jede Umhüllung da. Bis jetzt hat sich ein Eigenthümer noch nicht gemeldet. und es ist anzunehmen, daß derselbe wohl auswärts wohnen dürfte. – Bei der letzten Ergänzungswahl der Gemeinde-Vertreter am vergangenen Mittwoch, den 14. d. Mts., wurden die Ausgeschiedenen einstimmig wiedergewählt, und zwar in der I. Klasse die Herren: Dr. Monse und Gastwirth Rösner, II. Klasse Herr Gutsbesitzer Rathmann, III. Klasse Herr Tischler Mattern. Die Betheiligung war eine befriedigende. – Herr Restaurateur Heimann behält das hiesige Kurhotel und ist von der Pacht des „Daheim“ in Bad Reinerz zurückgetreten.

Aus: Nr. 14 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 7. April 1894

Altheide. Die hiesige Kaltwasserheilanstalt ist am 1. April eröffnet worden. Auch ist schon der erste Kurgast, ein Herr aus Berlin, hierselbst angelangt. – Schon seit Wochen werden die Parkanlagen des Bades verbessert und erweitert. Herr Badebesitzer Hoffmann scheut keine Kosten, um die Anlagen den modernen Ansprüchen gemäß, herzustellen. – Ein lebhafter Handel wird auch dieses Jahr mit Schneeglöckchenpflanzen betrieben. Für 1000 Lebensfähige Exemplare zahlt man 50 Pfg. – Am Mittwoch Abend fand eine Sitzung des hiesigen Gebirgsvereins statt. Dieses Jahr sollen die bestehenden Anlagen verbessert werden. Von der Ausführung neuer Anlagen ist Abstand genommen worden.

Aus: Nr. 16 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 21. April 1894

Wallisfurth. Am letzten Sonntage, den 15. d. Mts., wurde das Schutzfest des hl. Josefs durch einen feierlichen Gottesdienst in der hies. Straßenkapelle festlich begangen. Auch dieses Jahr war die Zahl der Andächtigen, welche aus den Nachbargemeinden sich eingefunden hatten, ziemlich groß. Wahrscheinlich wird nächstes Jahr der übliche Gottesdienst hierselbst am Tage der ersten Hagelfeier, wie es auch in früherer Zeit üblich war, stattfinden. Im laufenden Sommer beabsichtigt man die Kapelle durch An- und Aufbau zu erweitern, was sehr dankbar begrüßt würde. – Am Sonntag Abend veranstaltete ein Herr Ritter nebst Sohn aus Breslau im Moschner'schen Gasthofe hierselbst eine Abendunterhaltung. Die humoristischen Gesangs- und Prosavorträge, welche das Programm nur ausschließlich enthielt, dürften als gelungen bezeichnet werden und sie fanden auch den Beifall der sehr zahlreichen Zuhörer, auf die solche Unterhaltungen noch eine gewisse Anziehungskraft auszuüben vermögen. Dem Vortragenden mußten für sein Erscheinen, außer freier Hin- und Rückfahrt, sowie vollständige Beköstigung, 40 Mk. garantirt werden. – Diese Woche fand ein Knabe auf der hies. Chaussee 1,50 Mk.

Neuheide. Der orkanartige Sturm, welcher am 17. d. Mts. auch hier tobte, hat für manchen Besitzer recht empfindliche Spuren seiner Verheerung zurückgelassen. Von den frisch bestellten Feldern fegte er den lockeren sandigen Boden weg und trug ihn, mächtige Staubwolken bildend, mit sich fort. Die Leute mußten die

Feldarbeit einstellen und oft waren die meisten Häuser minutenlang in dunkle Staubmassen eingehüllt. Aber nicht nur viele Fuder Mutterboden gingen den Ackerbeeten verloren, sondern auch der ausgestreute Samen wurde zum Theil blosgelegt, und zum Theil fortgeführt. Vielfach wird man jene vom Sturm so recht heimgesuchten Felder noch einmal bestellen müssen. – Am vergangenen Mittwoch, den 18. April, Vormittags 11 Uhr, entstand in dem Königl. Forste hierselbst ein Waldbrand. Das Feuer hatte eine Kieferpflanzung, welche rechts von dem Wege liegt, der vom Stehr'schen Gasthause bis zum Försteretablissement Wald-dorf führt, und unter dem Namen „Geduld“ bekannt ist, ergriffen. Es fand in dem hohen, dünnen Haidekraut reichliche Nahrung. Glücklicher Weise war bald Hilfe zur Stelle, die durch Streuen von Sand, Ausschlagen der Flammen und Aufhacken des Bodens den Brand löschte. Die geschädigte Waldparzelle umfaßt ungefähr $\frac{3}{4}$ bis 1 ha. Unter den ersten, welche sich auf der Brandstelle einfanden und an die Löscharbeit gingen, waren die Wachtmeister aus Altwilmsdorf und Oberschwedeldorf. Wahrscheinlich liegt hier, da der Brand vom Wege aus sich verbreitete, fahrlässige Brandstiftung vor. Nicht oft und eindringlich genug kann vor dem leichtsinnigen Hinwerfen von brennenden Streichhölzern oder Cigarettenüberresten gewarnt werden. – Recht schmerzlich wird es von vielen Leuten hierselbst empfunden, daß ihnen das Sammeln von Abfallreisig in neuerer Zeit ganz unmöglich gemacht wird. Die Einführung von sogen. Holzleseta-gen wäre für so manche dürftige Familie gewiß eine recht segensreiche Einrichtung. Das genannte Holz findet doch keine weitere Verwendung.

Nuß- und Brennholz-Verkauf
in der
Königlichen Oberförsterei Nesselgrund
bei **Alt-Heide.**

Mittwoch, den 25. April 1894, Vorm. von 9 Uhr ab
sollen im **Schneider'schen** Gasthose zu **Falkenhain** bei **Alt-Heide**
nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Aus den **Districts- und Wegenstücken**, sowie der Totalität der Schutz-
bezogene **Kammer District 2, 3, 22; Buchberg District 51, 66, 112, 113; Wöhlhof**
District 142, 170–174; Mühlberg District 147; Königswalde District 177, 200,
206, 207, 226; Nesselgrund District 247, 248, 262, 268, 269, 272, 273, 277, 278,
280, 284, 287:

ca.	5	Sicht	Buchen-Rundhölzer III.	– V. Klasse	= 3,40 fm,
„	2292	„	Radelholz-Rundhölzer III.	– V. Klasse	= 743,47 fm,
„	15	„	„	Stangen I. und II. Klasse,	
„	5	fm	„	Ruß-Schelte II. Klasse	} 2 m lang rund,
„	35	„	„	Rußhölzer	
„	30	„	Buchen-Wein-Schelte und Rißhölzer,		
„	5	„	Wiesen	„	„
„	237	„	Radelholz	„	„

Die **Rußhölzer** sind an die **Wege** gekürzt.
Nesselgrund, den 14. April 1894.
Der Königl. Oberförster.
Haller.

Aus: Nr. 17 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 28. April 1894

Wallisfurth. 25. April. Heute zogen die ersten „Weißmäntel“, das sind Wall-fahrer aus Mähren, durch unseren Ort. Dieselben bivakirten in dem Walde hinter Neuheide und hatten daselbst ein Feuer angezündet, um sich ihr Mittagmahl zu kochen. Diese Leute scheinen doch mit dem Feuer etwas sehr unvorsichtig umzu-gehen; denn wie leicht kann dadurch ein Waldbrand entstehen.

Altwilmsdorf. Während des Gewitters, das sich am 25. d. Mts. hierselbst ent-lud, fielen auch Schlossen. Dieselben richteten glücklicher Weise keinen Schaden auf den Feldern an. Die Landwirthe werden bei dieser Gelegenheit an die Versi-cherung ihrer Feldfrüchte erinnert. – Der Blitz schlug auch in die Scheuer des Vorwerksbesitzers Herrn Kuschel. Dieselbe brannte nieder. Die genannte Besit-zung liegt unterhalb der Haltestelle von Nieder-Altwilmsdorf.

Rückers. 25. April. Ein schweres Gewitter entlud sich heute Nachmittag. Durch einen sogenannten kalten Schlag wurden die Wittfrau Pabsch und deren

zwei erwachsene Töchter in ihrer Wohnstube getödtet. Zwei Mädchen des Nachbarn, welche sich in derselben Stube befanden, kamen mit geringen Verletzungen davon.

Aus: Nr. 18 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 5. Mai 1894

Neuwilmsdorf. Vor einiger Zeit verlor der Stellenbesitzer Ludwig von hier an einem Tage 2 Kühe. Als man nämlich früh in den Stall trat, lag die eine verendet da. Auch an der dicht Danebenstehenden merkte man Krankheitserscheinungen und noch an demselben Vormittage fiel auch dieses Thier. Der Thierarzt, welcher bald gerufen wurde und die verendeten Thiere genau untersuchte, konnte eine Krankheit nicht mit Bestimmtheit feststellen.

Altheide. Das hiesige Bad wurde am 1. Mai eröffnet. Auch geht von dem genannten Tage wieder der Omnibus zu den einzelnen Bahnzügen. Dieses Jahr ist von dem Badebesitzer Herrn Hoffmann eine Neuerung eingeführt worden, die mit allseitiger Befriedigung aufgenommen wurde. Während nämlich in früheren Jahren jeder Fremde, ob Kurgast oder Sommerfrischler, die voll Kurtaxe erlegen mußte, so darf von jetzt ab ein Sommerfrischler, will er den Brunnen trinken und Bäder nehmen, nur die Hälfte bezahlen. Natürlich fällt da auch die freie Konsultation des Arztes weg.

(Eine vortreffliche Erfindung) ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder einbringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin-Tinctur eignet sich hierdurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhen und Läusen, die sich in Ritzen, Fugen, Dielen oder im Fell der Thiere eingenistet haben. Gemeinsam mit Zacherlin-Pulver ange-



wendet, bietet diese Erfindung nicht bloß den aller schnellsten, sondern auch den dauerndsten Erfolg gegen jederlei Art von Ungeziefer und wo immer dasselbe sich aufhalten mag. Die Zacherlin-Tinctur ist in Flaschen

à 50 Pfg. oder à 2 Mark in den ohnedies bekannten Zacherlin-Niederlagen zu kaufen.

Zur praktischen Anwendung ist der eigens construirte Zerstäuber (à 2 Mark) erforderlich.

In Reinerz: Eduard Kastner.	In Nachod: Jaroslav Tichý.
„ Glaz: Peickert & Schmeers.	„ „ A. Laweßky.
„ Ratzte.	„ „ Josef Reich.
„ Nachod: Josef Holzbach	„ „ Josef Tytal.
(Apotheker.)	„ Wünnshelburg: Josef Riesel.

Aus: Nr. 20 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 19. Mai 1894

Altheide. Am Pfingstmontage unternahm die Sektion Breslau des Glatzer Gebirgsvereins einen Ausflug nach dem hies. Bade. Es theiligten sich im Ganzen 85 Personen, Herrn und Damen. Gegen ½ 10 Uhr trafen dieselben mit dem Sonderzuge auf der Haltestelle hier ein, wo sie von der Sektion Altheide begrüßt wurden. Nun ging es, da sich inzwischen der Himmel völlig aufklärte, zu Fuß nach Falkenhain in den Schneiderschen Gasthof. Nachdem man sich hier genügend

gestärkt hatte, erfolgte der Aufstieg auf den bekannten Steinberg, wo man eine prächtige und lohnende Rundsicht genießt. Bequem läßt sich jetzt dessen höchste Platte, da dieses Jahr mehrere Stufen eingehauen worden sind, erreichen. Von hier aus wählte man den Rückweg durch den Nesselgrunder Forst. Gegen 3 Uhr langte man im Badegasthofe an, woselbst ein gemeinsames Mittagsmahl eingenommen wurde. Für die Unterhaltung hatte Herr Gustav Nentwig durch seine 3 Frühlingslieder gesorgt. Allseitig befriedigt, trat man gegen ½ 8 Uhr die Rückfahrt nach Breslau wieder an.

Lewin, 17. Mai. Am vorigen Sonnabend wurde in dem benachbarten Grenzdorfe Groß-Czerma ein Mann vom Blitz erschlagen. – Herr Dr. Müller aus Gießhübel, der mit einem Gespann nach hier kam, entging vielleicht einem schweren Unglücksfall nur durch den Umstand, daß die durchgehenden Pferde, eine Barriere durchbrechend, sich unter Zurücklassung des Wagens von demselben losrissen. Erst nachdem eines von den davon jagenden Thieren am Ringe gestürzt war, konnten sie aufgehalten werden. – Beim Pfingst-Königsschießen erlangten die Königswürde am ersten Tage Kantor Mader, am zweiten Tage Förster Dinter.

Aus: Nr. 22 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 2. Juni 1894

Altheide. Vergangene Woche geriethen zwei Arbeiter, ein hiesiger und einer von auswärts in Streit. Als schließlich beide etwas handgreiflich wurden, verwundete der Erstere den Letzteren so erheblich mit einer Schaufel am Kopfe, daß man ihn mittels Fuhre nach Hause schaffen mußte. Ja, bei der gerühmten Freiheit und Brüderlichkeit doch zu aller letzt noch keine Gleichheit; denn der eine hat Blut gelassen, der andere nicht.

Rückers, 30. Mai. In der am Montag, den 28. d. Mts. in Saale des Gastwirth Pietsch abgehaltenen Ziehung der Militärvereinslotterie fiel der Hauptgewinn, 1 Dutzend silberne Löffel, nach Neurode; 1 Regulator, als 2. Gewinn, nach Mittelwalde; der 3. Gewinn, ein gläserner, fein geschliffener Kronleuchter, nach Schwedeldorf. – Die seltene Feier der goldenen Hochzeit beging verg. Woche das frühere Grünzeughändler Hein'sche Ehepaar von hier. – Ein der Frau Gastwirth Groß zu Utschendorf gehöriger Dachshund ist durch eine böswillige Hand, muthmaßlich auf einem Felde, mitten durchs Herz gestochen worden; das Thier kam abends blutend nach Hause gelaufen, ist aber noch in derselben Nacht verendet.



Aus: Nr. 23 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 9. Juni 1894

Altheide. Am letzten Sonntage hatte der Gesangverein aus Rückers einen Ausflug nach dem Bade hierselbst unternommen. Für nächsten Sonntag, den 10. Juni, ist der Schweidnitzer Gesangverein gemeldet. Altheide und Umgegend bietet,

was Naturschönheiten, Vergnügen und Verpflegung anbelangt, viel. Es eignet sich darum vorzüglich als Ziel zu dergleichen Ausflügen. – Die jetzt herrschende feuchte Witterung begünstigt die frühe Entwicklung der Pilze. So wurden diese Woche außer anderen in einem hiesigen Walde auch schon Herrn- oder Steinpilze gefunden. nach einer alten Wetterregel sollen Pilze vor Johanni einen frühen Winter anzeigen. – Am 2. d. Mts. wäre beinahe Frau U. in der Weistritz hierselbst ertrunken. Als dieselbe nämlich damit beschäftigt war, die Fenster eines Neubaus daselbst zu waschen, fiel sie unvorsichtiger Weise ins Wasser und wurde von den reißenden Wellen ein ziemliches Stück mit fortgeführt. Glücklicher Weise erlangte sie ihre Geistesgegenwart wieder und arbeitete sich, wenn auch mühsam, aus dem Wasser heraus.

Neuwilmsdorf. Ein hiesiger Besitzer hatte vergangene Woche einem Viehhändler erlaubt, in seinem Gehöfte während eines heftigen Regengusses mit seiner Kuh ein schützendes Obdach zu suchen. Die Gefälligkeit belohnte aber Letzterer damit, daß er beim Fortgehen einen Spazierstock entwendete. Da man den Verlust sofort merkte, wurde ihm derselbe, nur wenige Schritte vom Gehöfte entfernt, wieder abgenommen.

Aus: Nr. 24 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 16. Juni 1894

Wallisfurth, 12. Juni. Durch den Gensdarmen Pohl wurde gestern der Bäcker R., bei Herrn Rüttimann in Diensten, wegen mehrfacher Sittlichkeitsvergehen verhaftet und heute in das Justizgefängniß Glatz abgeliefert. Der R. ist verheirathet und war mehrere Male selbstständig.

Oberschwedeldorf, 12. Juni. Durch Verfügung des Kaiserl. Patentamts zu Berlin wurde das vom Lehrer Heinrich Paul hierselbst erfundene Unterhaltungsspiel „Adam Riese“ als Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster angenommen und unter Nr. 24 726 eingetragen. Es ist ohne Zweifel eines der besten und interessantesten Gesellschaftsspiele; allen übrigen derartigen Spielen ist es schon aus dem Grunde vorzuziehen, weil es einen belehrenden und erzieherischen Einfluß ausübt. Zahlreiche dankende Gutachten von Autoritäten liegen bereits dem Verfasser vor. Zu beziehen ist es durch alle besseren Spielwarenhandlungen oder den Erfinder selbst.

Altheide. Am vergangenen Sonntage hatten 100 Personen aus dem Confectionsgeschäfte von Henel, vormals Fuchs, aus Breslau einen Ausflug nach dem hies. Bade unternommen. Nachdem dieselben vormittags ½ 10 Uhr auf der Haltestelle hierselbst angekommen waren, begaben sie sich zunächst nach dem Steinberge. Von da kehrten dieselben über Alfredsruh zurück, um im Kurhotel gemeinsame Mittagstafel zu halten. Bei einem frohen Tanzkränzchen eilten die folgenden Stunden für die Theilnehmer, bis zur Abfahrt des Sonderzuges, nur gar zu schnell dahin. Die Kosten dieses Ausfluges trug die Geschäftskasse der genannten Firma. Weitere 90 Personen von dem Geschäftspersonal dieses Hauses besuchten an demselben Tage den Fürstensteiner Grund bei Freiburg. Auch von diesem Ausfluge wurden die Kosten von dem Geschäftsinhaber gedeckt. – Vergangene Woche besichtigte die Generaloberin der Hedwigsschwestern aus dem Mutterhause zu Breslau die hiesige Waisenanstalt. – Dieser Tage suchte eine Frau aus Breslau zu dem bevorstehenden Turnfeste in der hies. Gegend zwei Waggon Tannenreisig zu kaufen.

Aus: Nr. 25 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 23. Juni 1894

Altwilmsdorf. Das am letzten Sonntage im Nentwig'schen Gasthause „zum Hainwalde“ veranstaltete Bockfest erfreute sich eines guten Besuches. Der glückliche Gewinner des Bockes war der Bauergutsbesitzer L. aus Altbatzdorf. – Diese Woche sind auf der hiesigen Eisenbahnstrecke neue Signallaternen in Gebrauch gekommen. Bei den betreffenden Stellen hat der letzte Zug noch langsamer zu fahren. – Am 20. d. Mts. wurde hierselbst durch Gensdarm Herrn Braun ein junger Mensch verhaftet, der möglicher Weise mit dem Ebersdorfer Morde in Verbindung zu bringen wäre. Wie verlautet, soll derselbe aus Böhmen stammen.

Altheide. Zum 1. Juli cr. wird auf der hiesigen Haltestelle eine Restauration und zwar vorläufig nur während der Sommermonate, errichtet werden. Die Angebote von Reflectirenden mußten bis zum 20. d. Mts. beim Betriebsamt Neisse eingereicht werden. Die Verpachtung geschieht vorläufig nur auf ein Jahr; nach Ablauf dieser Frist jedoch dann auf längere Zeit. Dadurch wird wieder ein stets geäußerter Wunsch des verkehrenden Publikums erfüllt.

Aus: Nr. 26 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 30. Juni 1894

Altheide. Die freie Sängervereinigung aus Schweidnitz wird nächsten Sonnabend, den 7. Juli, in dem hies. Kurhotel einen Liederabend veranstalten. Das Programm ist sehr reichhaltig und gut gewählt. Schon jetzt können bei der Kurverwaltung Eintrittskarten gelöst werden. Mit dem Vortrage der Lieder wird Abends 7 ½ Uhr begonnen. Der Ertrag ist für einen wohltätigen Zweck bestimmt. – Wie verlautet, soll die Restauration auf der hies. Haltestelle kein Gastwirth von hier, wie man glaubte, sondern ein Oberkellner von auswärts erhalten haben. Derselbe wird auch in dem Stationsgebäude eine Wohnung beziehen.

Aus: Nr. 28 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 14. Juli 1894

Altheide. Am Sonntage, den 8. d. Mts., ereignete sich auf der hiesigen Haltestelle ein Eisenbahnunfall, der leicht recht schwer in seinen Folgen werden konnte. Bei dem heftigen Gewitter, das sich an diesem Nachmittage entlud, führte das Regenwasser von dem Falkenhainer Gemeinde-Wege, über das Bahngleis hinweg, auch eine Menge Sand mit sich und setzte diesen mehrere Centimeter hoch auf den Schienen ab. Als der um 4 Uhr 23 Min. von Glatz kommende Zug diese versandete Stelle passiren sollte, konnte sich die Lokomotive nicht hindurcharbeiten; sie entgleiste und stürzte in den mit Wasser gefüllten Eisenbahngraben. Zugleich riß die Maschine auch den ersten Personenwagen, der unbesetzt war, nach sich, so daß dieser in eine schiefe Stellung gerieth. Der Lokomotivführer und der Heizer hatten sich, als sie das eintretende und unabwendbare Unglück erkannten, fest an die Maschine geklammert. Zum Glück kamen sie, wie auch das reisende Publikum, mit dem bloßen Schrecken davon. Mittelst einer Leiter stiegen dann erstere aus der Lokomotive heraus. Leider war vor kurzer Zeit an dem betreffenden Uebergangswege die Bahnwärterstelle aufgehoben und eine Frau mit der nothwendigsten Dienstleistung betraut worden. Die fahrplanmäßigen Züge konnten, da der Extrazug noch in Rückers war, verkehren, natürlich mit einiger Verspätung; die Passagiere mußten nur an der Unglücksstelle umsteigen. Der Unfall hatte viele Neugierige herangelockt. Sofort schritt man zur Ausbesserung. Schon die erste Nacht wurde der Personenwagen aufgerichtet und eine neue Schiene gelegt. Das

Bahngleis war somit am Montage für den Frühzug schon wieder passierbar. In der Nacht von Montag zu Dienstag hob man auch die Lokomotive und brachte sie auf die Schienen. Bei der nächstfolgenden Uebergangsstelle, nach Rückers zu, hatte das Regenwasser gleichfalls dicht an den Schienen eine Menge Sand abgesetzt. Eine genaue Beaufsichtigung der ganzen Strecke dürfte hier unbedingt erforderlich sein.

Altheide. Die letzte Kurliste weist nach an Kurgästen 219, an Passanten 983, zusammen also 1202 Personen. – Sonnabends, den 7. Juli, veranstaltete die freie Sängervereinigung aus Schweidnitz in dem Kursaale hierselbst einen Liederabend, der sich eines guten Besuches erfreute und allgemeinen Beifall fand. Sonntags unternahmen die Sänger einen Ausflug nach dem Hochstein und dem romantischen Höllenthale. Die für den Nachmittag geplante Parthie nach dem Steinberge und dem Schneider'schen Etablissement in Falkenhain mußte wegen des heftigen Gewitters unterbleiben. In der letztgenannten Ortschaft schlug ein Blitz in einen Baum. – Auch der Militärverein von Rückers hatte an dem bezeichneten Sonntage, den 8. d. Mts., einen Ausflug nach dem hies. Bade unternommen.

Aus: Nr. 31 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 4. August 1894



Schau! Dort der Franz'l ist vorige Wochen
Bei einem Droguisten eingebrochen
Und hat sich beim Fortgeh'n – das war geistert! –
Mit „Bacherlin“ tüchtig vollgestreut!
D'rum marschirt er jetzt gar so stolz daher:
Den heißt sogar – das Gewissen nicht mehr!

Aus: Nr. 32 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 11. August 1894

Altheide. Nach der letzten Kurliste, Nr. 11, zählt Altheide 400 Kurgäste und 1433 Passanten und Sommerfrischler; Gesamtfrequenz 1833 Personen. – Außer dem Kurconcert fand am vergangenen Sonntage auch im „Tyroler Hofe“ ein Concert der Militärkapelle des Füs.-Reg. General Feldmarschall Graf Moltke aus Glatz statt. Ersteres als auch Letzteres erfreuten sich regen Besuches. Nach dem Concert wurde sowohl im Kurgarten als auch im Garten des Tyroler Hofes ein Feuerwerk abgebrannt. Zu letzteren, die durchweg als sehr gelungen bezeichnet werden können, hatten sich viel Zuschauer mit Zaunbillets eingefunden. Auch die Kinder fanden ihr Amusement, denn an dem gen. Sonntage war ein Caroussel hier anwesend.



Unteroffizier: Nun sagen Sie mir adrett und schnell,
Der militärischen Künste beflissen,
Was Sie vom „rauchlosen Pulver“ wissen?
Infanterist (nach längerem Nachdenken stotternd):
„Es kommt — in Flaschen — direct aus Wien,
Tödtet Insecten und heißt — „Sachertin.“

Aus: Nr. 33 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 18. August 1894

Altheide. Am vergangenen Diens-
tage gab der bekannte Zitherlehrer
Felix Lohr und dessen Tochter aus
Breslau im hies. Kursaale ein Con-
cert. Dasselbe enthielt Compositio-
nen für eine und zwei Zithern und
fand bei dem musikliebenden Pub-
likum vollen Beifall. Dem Fräulein
Ida Lohr wurde als Anerkennung
ihrer Leistungen nach dem V. Piece
„Glocken- und Harfenfantasie“ ein
Bouquet überreicht. — Am Mitt-
woch Abend wurde von Mitglie-
dern der hies. Kurkapelle in der
Nähe des Wäldchens ein Horn-
quartett veranstaltet. Der Abend
dazu war sehr günstig. Ein leiser
Zephir trug die bezaubernden Mel-
odien, während die Kurgäste vor

und im Wäldchen promenirten, sanft dahin. Aber nicht bloß die Zuhörer, sondern
auch der „gute Mond“ schien sich über das glücklich erdachte Amusement zu
freuen; denn heiter und fröhlich blickte er auf die zahlreichen Spaziergänger her-
nieder.

Aus: Nr. 36 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 8. September 1894

Altheide. Am Gedenktage der Schlacht bei Sedan waren mehrere Häuser be-
flaggt. Die eigentliche Sedanfeier wurde hierselbst schon den Abend vorher ab-
gehalten. Zu diesem Zwecke versammelten sich die meisten Curgäste sowie auch
auswärtige Herren im „Wäldchen“ zu einer kleinen Festlichkeit. Der große freie
Platz und der darauf befindliche Pavillon daselbst waren durch Lichter und Lampions
erleuchtet. Für Speisen und Getränke hatte der Curhotelpächter Herr Heimann
bestens gesorgt und seine „Waldschenke“ fand allseitige Anerkennung. Unter Ge-
sang und allerlei humoristischen Vorträgen flossen die Stunden dieses Abends nur
zu schnell dahin. Mit einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wil-
helm II. wurde die Feier geschlossen.

Neuwilmsdorf. Vergangene Woche schlich sich eines Tages beim Böttcher-
meister Hattwich, während letzterer mit seinen Angehörigen auf dem Felde arbei-
tete und das Haus ohne spezielle Aufsicht war, ein fremder Mensch in dasselbe
und stahl dem Besitzer 8 Mk., die auf dem Bodenraume in einem Paar Hosen

verwahrt waren. Von hier begab sich der Dieb in das nicht weit davon gelegene Bittner'sche Haus, um ein gleiches Vorhaben auszuführen. Glücklicher Weise wurde der freche Patron bemerkt und ergriffen. Er gab bei seiner Festnahme an, ein Viehhändler L. aus H. zu sein. Jedoch recognoscirte man ihn als Gelbgießer Kunik aus Breslau. Auf dem Transporte nach Habelschwerdt gelang es ihm aber zu entfliehen.

Aus: Nr. 37 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 15. September 1894

Altheide. 13. September. Heute hatte die Studentenverbindung Glacia einen Ausflug nach dem hiesigen Bade unternommen. Gegen 3 Uhr langten die Ausflügler per Wagen hier an. Im Ganzen wurden gegen 50 Personen gezählt.

Rückers. Der Gewerbeverein aus Habelschwerdt wird nächsten Montag behufs einer Besichtigung der Glashütte Waldstein hier eintreffen. – Im „Hubertus“ soll vorige Woche ein Einbruchsdiebstahl versucht worden sein; die Diebe sind jedoch gestört worden und entflohen. – Bei dem Stellenbesitzer und Tischlermeister Franke ist in einer Nacht der vorigen Woche von böswilliger Hand ein Bienenstock mit 4 Völkern zerstört worden, und sollen gegen 60 Pfund Honig ausgeflossen sein. – Zu dem auf den 24. d. Mts. stattfindenden Kinderfeste sollen die erforderlichen Mittel durch Sammlungen und Beiträge verschiedener Vereine gedeckt werden.

Aus: Nr. 42 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 20. Oktober 1894

Altheide. Auch dieses Jahr gedenkt der hiesige Sammelverein für würdige, arme Schul- und Waisenkinder eine Weihnachtseinbescherung zu veranstalten. Um der Kasse die nöthigen Mittel zuzuführen, wird Sonntag, den 28. d. Mts., ein Wohlthätigkeits-Concert und eine Verloosung im Kursaal stattfinden. Ersteres beginnt Abends 7 Uhr und es wäre der guten Sache wegen recht zahlreicher Besuch erwünscht. Letztere schließt sich an das Concert an. Es gelangen 500 Loose, à Stück 25 Pfg., zur Ausgabe. Auf dieselben kommen gegen 100 Gewinne. Dieselben sind durchweg Geschenke von Gönnern und Freunden des Vereins. Sie



repräsentiren, im Verhältniß zum Einsatze, einen recht annehmbaren Werth. So sind unter den ersten Gewinnen ein lebender Auerhahn, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Tonne Lagerbier, ein lebender Haushahn u. s. w. verzeichnet. – Diese Woche trat die Tochter eines hiesigen Bauergutsbesitzers in den Orden der St. Hedwigsschwestern zu Breslau ein.

Altwilmsdorf. Durch die anhaltende ungünstige Witterung der letzten 3 Wochen hat sich die Ernte der Hackfrüchte sehr verspätet. Das Herausnehmen der Zuckerrüben bereitet den Dominien der Umgegend schon einige Sorgen. Auch die Ernte des Samenklee's, der dieses Jahr vortrefflich gediehen war, ist vollständig vernichtet. Infolge des Regens keimt derselbe auf dem Felde. – Der Knecht des Bauergutsbesitzers J. von hier, der zur Brautschau nach Altheide gegangen war und von da aus vermißt wurde, ist nicht, wie man anfangs annahm, ertrunken. Derselbe soll sich vielmehr auf einer Vergnügungsreise befinden und er wird, sobald sein Geld oder auch sein Vergnügungssinn zur Neige geht, sich entweder wieder bei seinen Eltern in Pohldorf oder bei seinem Dienstherrn hierselbst einfinden.

Aus: Nr. 43 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 27. Oktober 1894

Altheide. Heute, den 24. October, hatten in der hiesigen Waisenanstalt dessen Curatorium, sowie eine Anzahl Herren uns der Gemeinde und Umgegend zu einer kleinen Feier eingefunden, und zwar galt dieselbe dem hochwürdigen Herrn Militär-Pfarrer a. D. Robert Briesnitz. Derselbe war nämlich am 6. October d. J. gerade 25 Jahre in der Grafschaft Glatz thätig. In Anbetracht der vielen Verdienste, die sich der hochwürdige Herr in diesem Vierteljahrhundert nicht bloß um das hiesige Waisenhaus, sondern auch als Seelsorger um das ganze Ländchen erworben hatte, war derselbe von Sr. Eminenz dem Kardinal-Erzbischofe Grafen Fr. von Schönborn zum bischöflichen Notarius ernannt worden. Herr Pfarrer Pragal-Oberschwedeldorf überreichte dem Jubilar, der von dieser Auszeichnung ganz überrascht war, die Ernennungsurkunde in einer längeren Ansprache, wobei er die Verdienste desselben hervorhob. Möge der Jubilar noch recht lange zum Wohle der Anstalt wirken.

Altheide. Bei der am vergangenen Sonntag den 21. d. Mts. vorgenommenen Wahl von Schöffen wurden von der hiesigen Gemeindevertretung die Herren Bauergutsbesitzer August Rathmann, Bäckermeister H. Bitner und Stellenbesitzer Josef Steuer gewählt. – In dieser Woche ist in der hies. Gemeinde noch eine 4. bzw. 5. Bäckerei errichtet worden.

Aus: Nr. 44 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 3. November 1894

Altheide. Am vergangenen Sonntage, den 28. October, fand in dem hiesigen Cursaale ein Concert statt, dessen Erlös in die Kasse des Sammel-Vereins floß und zu einer Einbeschierung für arme Schul- und Waisenkinder verwendet wird. Der Besuch desselben war, trotz des sehr ungünstigen Wetters, immerhin ein ziemlich

guter; denn es wurden gegen 100 Personen gezählt. Leider fehlte noch so mancher, auf den man, in Anbetracht des guten Zweckes, sicher rechnen durfte. Das gut gewählte Programm enthielt in 2 Theilen 9 Nummern, und die hiesige Badekapelle, unter der Leitung ihres Kapellmeisters, des Herrn Töpfer-Wallisfurth, erledigte sich ihrer Aufgabe in der bekannten, meisterhaften Weise. In den Stücken: „Serenade“ für Flöte und Horn von Till, und „Singvögelchen“ Polka für Piccoloflöte von Weiß, trat zum ersten Male ein junger Flötist auf, der eine ziemliche Fertigkeit auf seinem Instrumente entwickelte. Während der Verloosung, welche auf das Concert folgte, füllte sich der Saal mit Loosinhabern und wie immer, so zeitigte dieselbe auch dieses Mal manche heitere Scene. Den Hauptgewinn erhielt der hiesige Kaufmann Jahn. Auch die Betheiligung an dem darauf folgenden Tanzkränzchen war eine recht rege. Allen, die in uneigennütziger Weise, nur der Armuth zu Liebe, an dem Zustandekommen dieses Concertes und der Verloosung mitgewirkt haben, besonders aber dem Vorsitzenden des Fechtvereins hierselbst, dem Badeinspector Herrn Hoffmann, und der Badekapelle, sei hierdurch der wärmste Dank ausgesprochen.

Aus: Nr. 46 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 17. November 1894

Altheide. Von den Neufalkenhainer Handelsfrauen, welche jeden Dienstag nach Glatz zum Wochenmarkt fahren, war am letzten Dienstag wahrscheinlich einer derselben beim Frühzuge aus Versehen die Fahrkarte „Altheide – Nieder-Altwilmsdorf“ nicht abgenommen worden, resp. diese Frau hat die Karte dem expedirenden Schaffner an der Endstation nicht abgegeben. Auf der Rückfahrt mit dem Nachmittagszuge am selben Tage übergab eine Frau nun eine Fahrkarte für die Fahrt „Altheide – Nieder-Altwilmsdorf“, anstatt für „Nieder-Altwilmsdorf – Altheide! und als der Schaffner die Frau zur Rede stellte und dieselbe aufmerksam machte, daß in Nieder-Altwilmsdorf Fahrkarten für die Strecke Altheide – Nieder-Altwilmsdorf nicht verkauft werden, behauptete diese dennoch, diese Karte daselbst erhalten und auch bezahlt zu haben. Die Frau wurde sofort vom Stationsvorstand vernommen. Bei der Geringfügigkeit des Fahrpreises, 0,15 Pfg., muß man sich sagen, daß es geradezu frivol wäre, wollte man sich durch Hinterziehung derselben Unannehmlichkeiten aussetzen, welche im Verhältniß hierzu recht erheblich sind.

Rückers. Der hiesige Musikverein und die Chormusiker werden die diesjährige Cäcilienfeier am 26. d. Mts. bei Gastwirth Pietsch begehen. Mittags soll ein gemeinsames Essen und Abends, wie immer, Konzert stattfinden.

Aus: Nr. 47 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 24. November 1894

Altheide. Wie schon berichtet, zählt unser Ort gegenwärtig 5 Bäckereien. Diese Konkurrenz ist für die hies. Consumenten sehr vortheilhaft. Man kauft jetzt 3 Stück Brote, á 5 Pfund und darüber schwer für eine Mark, und eine Wassersemmel, welche früher 4 Pfg. kostete, erhält man in der Bäckerei des Tyrolerhofes für 3 Pfg.

Altwilmsdorf, 22. November. In dem benachbarten Altbatzdorf brannte am 17. d. Mts. ein Strohhaufen nieder. Wahrscheinlich liegt vorsätzliche Brandstiftung vor. – Am vergangenen Montage kehrte der Arbeiter W. in dem Gasthause zum „Hainwald“ ein und trank, wie das öfters geschieht, einen oder auch zwei über den Durst. Als er das Local verließ, nahm er den vor der Thür stehenden Handwagen seines Bruders, sowie eine Peitsche und fuhr nach Neuwilmsdorf hinab. Um nun bequemer und schneller fortzukommen, setzte er sich auf den Wagen. Bei der Steilheit der Straße, die zugleich bedeutende Kurven macht, wurde es ihm unmöglich, den Wagen zu lenken. Derselbe lief in den Straßengraben und hier fand man den W. bewußtlos liegen. Er soll einige schwere Verletzungen davongetragen haben. – Heute halten die hiesigen Kirchenmusiker in dem Nentwig'schen Gasthofs hierselbst ihr Cäcilia-Vergnügen ab.

Aus: Nr. 48 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 1. Dezember 1894

Nesselgrund, 28. November. [Wildfund.] Im Schutzbezirk Hammer der hies. Kgl. Oberförsterei fand man einen Hirsch mit abgeschnittenem Kopfe. Sein Hintertheil war von den Füchsen fast gefressen; das eine Blatt war auch schon losgebissen. Offenbar kann es sich nur um einen angeschossenen und nachträglich verendeten Hirsch handeln, den ein skrupelloser Geweihsammler, die so zahlreich unseren Forst durchlungern, gefunden und dessen Geweih er auf diese seltsame Art sich angeeignet hat. List oder Dummheit. Vielleicht bringen die Nachforschungen Licht in die Sache.

Nesselgrund, 29. November. [Unglücksfall.] Montag, den 26. d. Mts. gegen Abend waren Waldarbeiter in dem Schutzbezirk Nesselgrund des Reviers der hiesigen Königl. Oberförsterei mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. Man hatte einen Stamm durchgesägt und wollte ihn umstürzen. Der Arbeiter Weigang, welcher in der Fallrichtung des Baumes stand, wurde durch einen Zuruf auf die unmittelbare Gefahr aufmerksam gemacht. Doch ehe er beiseite springen konnte, ereilte ihn das Verhängniß. Der Stamm fiel, schlug ihn zu Boden, zerschmetterte ihm ein Bein und beschädigte seine Schulter erheblich. Die Verletzungen sind bedeutend. Noch an demselben Abend wurde der Verunglückte nach Scheibitz gebracht.

Altheide, 28. November. Ueber das Vermögen des Kurhotelpächters Heilmann von hier ist heute das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist der Kaufmann Mihlan aus Glatz.

Aus: Nr. 51 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 22. Dezember 1894

Altheide. Nächsten Sonntag, den 22. d. Mts., wird der hiesige Sammelverein, um 4 Uhr Nachmittags, im Hotel „Tyroler-Hof“ seine diesjährige Einbescheerung für arme Kinder veranstalten. – In verflossenen October waren es 25 Jahre, daß Militärfarrer a. D., Herr Briesnitz, in die hiesige Waisenanstalt kam und die Seelsorge und Leitung derselben übernahm. Auch während der Zeit der Auflösung

verließ derselbe das Stift nicht und da der genannte Herr täglich, Sommer wie Winter, in der sogenannten Schloßkapelle eine hl. Messe las, so schuldet ihm ganz besonders die hies. Gemeinde, welche in kirchlicher und religiöser Beziehung dadurch manche Erleichterung und Wohlthat genoß, großen Dank. Um demselben zu seiner Jubelfeier nur einen schwachen Beweis der Anerkennung zu geben, veranstalteten mehrere Herren von hier nachträglich noch eine kleine Sammlung. Das Ergebnis derselben war gegen alles Erwarten ein recht günstiges. Infolge dessen konnte man dem Jubilar dieser Tage eine Hostienform, im Preise von ca. 50 Mk., und eine größere Summe Geldes, letztere zur Verschönerung und Ausschmückung der Waisenhauskapelle, überreichen.

Falkenhain, 19. December. Heute fand im Schneider'schen Gasthofe hier selbst der Verkauf von Nutzholz aus der Königl. Oberförsterei Nesselgrund statt. Es hatten sich ziemlich viel Käufer eingefunden und wurden auch annehmbare Preise gezahlt; bei einzelnen Posten bot man 50 ja sogar 100 Procent über die Taxe.

Aus: Nr. 52 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 29. Dezember 1894

Wallisfurth. Vergangene Woche begab sich Frau Rother von hier nach Albendorf. Infolge der großen Glätte fiel dieselbe, als sie hinter Agnesfeld den steilen Weg hinabging, hin und brach unmittelbar hinter dem Handgelenk den Arm. Trotz dieser schweren Verletzung erledigte die genannte Frau in Albendorf noch ihre Geschäfte und suchte erst Hilfe, als sie nach Hause gekommen und der verletzte Arm schon ganz geschwollen war.

Altheide. Auch dieses Jahr hatte der hiesige Sammelverein eine recht rege Thätigkeit entfaltet und so konnte derselbe im Lindner'schen Hotel „Tyroler Hof“ am letzten Sonntage, den 23. d. Mts., für 37 arme und brave Schulkinder aus Alt- und Neuheide eine Weihnachts-Einbescheerung veranstalten. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurden die Kinder, die sich in der Schule versammelt hatten, in den Festsaal des genannten Etablissements geführt. Hier strahlte ihnen ein mächtiger, reich geputzter Christbaum entgegen und zu beiden Seiten desselben lagen auf langen Tafeln die werthvollen Geschenke, bestehend aus Hosen, Kleidern, Potschen, Mützen, Handschuhen, Lernutensilien, Nüssen, Pfefferkuchen und dergleichen Sachen. Außerdem erhielt jedes Kind noch einen Strietzel. Nachdem von den Kindern das Weihnachtslied: „Es kam die gnadenvollste Nacht“ gesungen worden war, legte der unermüdliche und rastlose Vorsitzende des Vereins, Badeinspektor Herr P. Hoffmann, Rechnung über das verflossene Sammeljahr. Hierauf richtete Herr Religions- und Seminarlehrer K. Hoffmann aus Habelschwerdt, ein Bruder des ersteren, eine herzliche Ansprache an die Kinder und die übrigen Anwesenden.

Aus: Nr. 5 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 1. Februar 1896

Wallisfurth. 3. Februar. Dem anonymen Briefschreiber mit dem geistreichen Style und der vorsündfluthlichen Orthographie, welcher des Oefteren durch seine

verlogenen Produkte die Dominial-Verwaltung zu Camnitz belästigte, zur Notiz, daß seine Verläumdungen vollständig ignoriert werden. Es wäre erwünscht, diese Person die wahrscheinlich hier domiziliert, in Bälde zu ermitteln.

Altheide. 6. Februar. Heute wurden unter sehr zahlreicher Betheiligung die irdischen Ueberreste des am 3. d. Mts. verstorbenen Badebesizers Herrn Hoffmann zur letzten Ruhe bestattet. Der Verblichene war ungefähr 23 Jahre Besitzer des hiesigen Bades und seiner Thatkraft und seiner Energie verdankt es in der kurzen Zeit diese ungeahnte und schnelle Entwicklung, diesen Fortschritt. Mit der Hebung des Bades aber ging Hand in Hand die Entwicklung des Dorfes und in Erkenntniß dieses, wird dem Verstorbenen hierselbst auch allezeit ein dankbares Andenken gewahrt bleiben. – Friede seiner Asche. – In jüngster Zeit wurden an die Armen des Ortes für 40 Mk. Kohlen vertheilt. – Die Villa „Windthorst“ kaufte in der Subhastation (Zwangsversteigerung) am 23. v. Mts. Herr Kaufmann Nentwig aus Habelschwerdt für 12 600 Mk.

Aus: Nr. 10 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 7. März 1896

Altheide. Am 29. Februar war es einem hiesigen Herrn vergönnt, nach 4 jähriger Pause seinen Geburtstag feiern zu können. Die nächste Wiederkehr seines Familienfestes geschieht erst nach Verlauf von 8 Jahren, da bekanntlich das Jahr 1900 kein Schaltjahr sein wird. – In der letzten Zeit bemerkte man häufig, wie das Wasser der Reinerzer Weistritz wieder durch eine braun aussehende Beimischung verunreinigt war. Leider schien diese Verunreinigung, wie man beobachten konnte, nicht ohne schädlichen Einfluß auf den Fischbestand zu sein; denn gerade an diesen Tagen fand man wiederholt tote Forellen im Wasser. Merkwürdiger Weise klärte sich das Wasser schon unterhalb des Dorfes. Jedoch droht der Forellenzucht im Orte selbst unbestritten eine ernste Gefahr. Ebenso sind sehr viele Anwohner des Baches, da sie weder Brunnen noch Wasserleitung besitzen, nur auf das Flußwasser angewiesen, was wohl auf die hygienischen Verhältnisse bedenklich einwirken dürfte. Abhilfe wäre sehr nothwendig. Wie verlautet, will der Besitzer der hies. Fischerei die Ursachen feststellen lassen und auf Entfernung der Uebelstände hinwirken. – Am 25. April kommt die den Ludwig'schen Eheleuten gehörige Schaarmühle zur Subhastation.



Künstliche Zähne,

Umarbeitungen nicht passender Gebisse, sowie Reparaturen bei gewissenhafter, sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen unter Garantie.

Plomben jeder Art,
Zahnziehen, auf Wunsch schmerzlos,
Zahnreinigen etc. — Minderbemittelten
gestatte Theilzahlung.

Aug. Stenzel, Zahnkünstler,
Bad Cudowa, (Concordia.)

Aus: Nr. 13 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 28. März 1896

Oberschwedeldorf, 26. März. „Der März ist ein Menschenmörder“, sagt bekanntlich der Volksmund. Verflommenen Sonnabend wurden auf hiesigem Friedhofe ein Kind, ein Jüngling und ein Greis begraben, ein vollgiltiger Beweis, daß der unerbittliche Schnitter Tod grüne Saat und reife Ähre mäht. – Schöne Frühlingstage

sind der letzten schlechten Witterung gefolgt. Die Felder sind größtentheils getrocknet und haben die Arbeiten des Landmannes in vollem Umfange begonnen. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“: Heute und gestern zogen mehrere Schwärme von Störchen durch unsern Ort, dies soll nach Aussage älterer Leute ein Zeichen sein, daß schlechte Witterung in Aussicht steht.

Wallisfurth, 26. März. Vorgestern wurde der frühere Amtsbote und Gemeindegewächter, jetzige Rentenempfänger Grüger zur letzten Ruhe bestattet. Derselbe war die älteste Person im Orte und hatte vor geraumer Zeit mit seiner ihm im Tode vorausgegangenen Ehefrau das seltene Glück genossen, die goldene Hochzeit feiern zu können.

Altheide. Am vergangenen Sonntage, den 22. dieses Monats, schlossen die Badeverwaltung und die hiesigen Hausbesitzer einen Kurverband. Jeder verpflichtete sich, seine Kurgäste anzumelden. Allen Auswärtigen soll von jetzt ab der Sauerbrunnen, den man oft sogar in Fässern hier abholte und dann an die umwohnenden Sommerfrischler verkaufte, entzogen werden. Jede derartige Entwendung wird als Diebstahl gerichtlich verfolgt.

Rückers, 26. März. Die jährliche Osterprüfung fand im Laufe der vergangenen Woche durch den Localschulinspector, Herrn Pfarrer Taubitz hier, im Beisein der Schul- und Gemeindevorsteher in der Pfarrschule, in Ober-Rückers und Hartau statt. – Im Hotel „Germania“ produzierte sich in 2 Vorstellungen die Fußkünstlerin Marie Hausmann, gebürtig aus Königsberg, und war der Besuch bei jeder Vorstellung ein guter. – Am Feste Maria Verkündigung hielt der katholische Volksverein bei Herrn Gastwirth Luwich die sehr zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Herr Pfarrer Taubitz sprach in einem einstündigen interessanten Vortrage über die Geschichte, den Zweck und das Ziel des Freimaurerordens. Die nächste Sitzung ist für den weißen Sonntag in Franke's Brauerei angesetzt. – Es ist recht erfreulich, daß die Zahl der Mitglieder von Monat zu Monat steigt. Gegenwärtig zählt der Verein mit den bei der letzten Versammlung neu Beigetretenen fast 180 Mitglieder.



Ober-Rückers. Luwich-Hof um 1885. Ölgemälde aus dem Besitz von M. Halemba, Rückers

Aus: Nr. 15 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 11. April 1896

Niederschwedeldorf, 8. April. Die geschwätzige Fama ist eifrig beflissen, das Gerücht zu kolportieren, Herr Pfarrer Kolbe-Oberhannsdorf beabsichtige, die Verwaltung der hiesigen Localie zu übernehmen, weil andauernde Krankheit eine

Verminderung seiner Arbeitslast dringend erheischt. Referent konstatirt hiermit, daß wohl nur ein frommer Wunsch der Vater dieses Gedankens ist.

Altheide. In der letzten Sitzung der hies. Section des Glatzer Gebirgsvereins wurde als Vorsitzender an Stelle des verstorbenen Badebesizers Herrn Hoffmann, dessen Sohn, Herr Dr. G. Hoffmann, gewählt. Ein schon mehrfach angeregtes Project, die Errichtung eines Aussichtsthurmes auf der Kapuzinerplatte, soll erst in den nächsten Jahren zur Ausführung kommen.

Aus: Nr. 17 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 25. April 1896

Altwilmsdorf, 22. April. Ein Langfinger von hier erhielt vergangene Woche von dem Schöffengericht Glatz seine wohlverdiente Strafe. Nicht bittere Noth war das Motiv zu seinen nächtlichen Raubvisiten, mit welchen er seinen Nachbar beglückte, sondern schnöde Gewinnsucht. Des Bauergutsbesizers Heinze Vorrath an „Hafer sticht“ den Stellenbesitzer Josef K., er bekommt kleptomanische Anfälle und – eingedenk des Satzes: „Morgenstunde hat Gold im Munde“ – stiehlt, ehe der Tag graut. Ein Monat Gefängniß ist der Sold für diese nachbarliche Gefälligkeit. – Bestätigt: die Wiederwahl des Bauergutsbesizers Franz Weigang zum Gemeindevorsteher von hier.

Neuheide, 22. April. Herr Gastwirth Linke kaufte für 23,600 Mk. den Gasthof zum goldenen Baum in Münsterberg von dem derzeitigen Besitzer, Herrn P. König.

Aus: Nr. 19 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 9. Mai 1896

Oberschwedeldorf, 6. Mai. Der „wunderschöne Monat Mai“ und die Witterung der letzten Tage – welcher Kontrats! Jupiter pluvius möchte doch endlich ein Einsehen haben, die „Saison der Schirmfabrikanten“ hat lange genug gedauert. – infolge des angeschwollenen Dorfbaches, der vielfach aus seinen Ufern getreten war, waren im Oberdorfe eine größere Anzahl Häuser und mehrere Bauernwirtschaften dem Verkehr fast gänzlich entzogen. Der Mangel einer Brücke, die ein unabweisbares Bedürfniß ist, trat bei dieser Gelegenheit wiederum sehr zu Tage.

Wallisfurth, 6. Mai. Am verflossenen Sonntage, unserer „kleinen Kirmes“, mußte der Gottesdienst im Straßenkirchel wegen der ungünstigen Witterung ausfallen, er findet voraussichtlich nächsten Sonntag statt.

Altwilmsdorf, 8. Mai. Die Anbringung eines Abortes (Pissoirs) auf hiesiger Haltestelle ist im Interesse der Sittlichkeit dringendes Bedürfniß.

Altheide, 8. Mai. Die Weistritz trat während der Regentage mehrfach aus ihren Ufern. Die Gipfel der nahen Berge sind mit Schnee bedeckt. Auf den baldigen Eintritt schöner Lenzestage hofft man allgemein, da die Badesaison bereits am 1. d. Mts. begonnen hat.

Altheide, d. 7. Mai. Heute früh, gegen 2 Uhr, wurde in der Dr. Monse'schen Villa ein schwerer Diebstahl ausgeführt. Die Bewohner wurden plötzlich durch

das laute Bellen ihres Stubenhundes aus dem Schlafe erweckt. Zugleich hörten sie im Hause selbst Fußtritte. Sogleich holte man in der Nachbarschaft Hilfe; ehe jedoch diese erschien, hatten die Diebe unter Mitnahme einer Damenuhr, eines Ringes und 47 Mk. Geld das Weite gesucht. Der Gesamtwert der Gestohlenen dürfte sich auf 200 Mk. beziffern. Die Diebe müssen mit der Oertlichkeit bezw. mit den Räumlichkeiten recht vertraut gewesen sein. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von denselben. – Bereits sind die ersten Kurgäste auch hier seit einigen Tagen eingetroffen. Allseitig hofft man auf günstiges Wetter.

Aus: Nr. 20 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 16. Mai 1896

Oberschwedeldorf, 13. Mai. Es ist eine Rohheit, Vogelnerster zu zerstören oder die Eier auszunehmen; das Gleiche gilt von der Erlegung von Vögeln zur Nachtzeit in Schlingen. Nach den Bestimmungen des Vogelschutzgesetzes werden Zuwiderhandlungen gegen letzteres mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. resp. entsprechender Haft bestraft. Im letzten Kreisblatte macht der Kgl. Landrath bekannt, daß auch der citirter Strafe unterliegt, welcher Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen von solch gesetzwidriger, unhumaner Handlung nicht abhält.

Oberschwedeldorf, 13. Mai. Ein halbnackter Irrsinniger übte Ende vergangener Woche zahlreiche tolle Streiche aus. In der H. Wagner'schen Verblendsteinfabrik zu Vorstadt Glatz begann er seine kuriosen Exkursionen. Als Folge seiner anstrengenden Thätigkeit, die er dort zu entfalten eifrig beflissen war, präsentierte sich den zur Arbeit dort antretenden Personen ein Paar Stiefel, welche dem Nachtwandler im feuchten Lehm stecken geblieben waren; auch hatte sich derselbe auf freiem Felde seiner Hose, Weste, und Mütze entledigt. In Zettritz (bei Wallisfurth) hatte der Mensch, welcher Jung heißen soll, ein Kummel und eine Kette mitgehen heißen und sich diese Sachen umgehängt. Auch in mehreren Gasthäusern vermißte man nach seiner Visite verschiedene Gegenstände; der p. Jung hatte selbige nach kurzer Zeit wieder geworfen. In der Dunkelheit muß er sich mehrfach beschädigt haben, denn Referent sah bei seiner Morgenpromenade den Irrsinnigen aus mehreren Wunden blutend, auch veranlaßte Schreiber dieser Zeilen die sofortige Bekleidung des mit sich selbst plaudernden Wanderers. Der in Rede stehende Geisteskranke soll, wie die geschwätzigste Fama berichtet, aus Grafenort stammen.

Altwilmsdorf, 13. Mai. Sozialdemokratisches. Verflorenen Sonntag Nachmittag sollte im Hause des Maurers Triebs eine Versammlung für Männer und Frauen stattfinden. Genosse Triebs ist jedoch vor Kürze nach dem Lande des Columbus abgedampft. Anlässlich dieses Umstandes löste die hl. Hermandad die Versammlung auf. Der Umstürzler Motto: Mundus vult decipi, ergo decipiatur (Die Welt will betrogen sein, darum sei sie betrogen) findet bei dem rühmlichst bekannten patriotisch-christlichen Sinne der biedereren Glatzer keinen zweckdienlichen Nährboden! Diese unleugbare Thatsache könnten die Rothen wohl bald zur Evidenz erfahren haben. Leider wird von einem großen Theile der Arbeiter noch mancher sauer erworbene Groschen für Verbreitung der absurden, hirnverbrannten Beglückungstheorie gezahlt, welcher besser angewandt wäre, wenn er in Gestalt von Fleisch oder Bier dem Magen zugeführt würde.

Aus: Nr. 1 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Freitag, 1. Januar 1897

Wallisfurth. Die hiesige herrschaftl. Meierei übernimmt am 1. Januar Herr Schöbler-Glatz (Böhmische Vorwerke). Herr Rüttimann hat zu demselben Termine die Fürstlich Lichnowky'sche Dampfmolkerei zu Kuchelma, Kreis Ratibor gepachtet, die größte Meierei Oberschlesiens, welche täglich ca. 5000 Liter Milch verarbeitet.

Altheide. In der Nacht vom vergangenen Sonnabend zu Sonntag, als vom 26. auf den 27. December, ist hier mehrfach Wetterleuchten beobachtet worden. – Im verflossenen Jahre wurden auf dem hiesigen Standesamte 8 Eheschließungen, 25 Geburten und 30 Sterbefälle amtlich eingetragen. – Am 1. Januar übernimmt Herr Völkel, früher in Hassitz, den „Tyroler-Hof“ hierselbst. Der frühere Besitzer desselben, Herr Schmidt, ist bereits nach Rengerdorf, woselbst er das Rother'sche Gasthaus erworben hat, übersiedelt.

Aus: Nr. 2 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 9. Januar 1897

Neuheide. Sonntag, den 17. Januar cr., Nachmittags 4 Uhr hält der chistisch-conservative Verein der Parochie Oberschwedeldorf seine Monatsversammlung in Brauners Gasthof hierselbst ab.

Altheide. Vergangene Woche, als der Gastwirth F. aus Batzdorf mit seinem Fuhrwerk von Rückers kommend, wieder nach Hause fuhr, scheuten die Pferde vor dem eben vorüberfahrenden Eisenbahnzuge. Sie warfen das Gefährt um und eilten allein nach Hause. Der Besitzer erhielt durch den Sturz mehrere erhebliche Verletzungen. – Am letzten Sonnabend wurde auf hiesiger Bahn-Haltestelle ein Hirsch mit 3 Beinen verladen. Herr Förster M. hatte denselben erlegt. Den rechten Vorderlauf mußte das sonst kräftige Thier schon vor Jahren eingebüßt haben, denn die Wunde war vollständig verheilt und verknorpelt.

Waldstein. Herrn Eugen Knye ist der Titel Director verliehen worden. Hiermit ist von Seiten seiner Herrschaft die Anerkennung ausgesprochen, welche einem so fleißigen, tüchtigen rechtschaffenen Herrn gebührt. Herr Knye ist schon seit langer Zeit Bevollmächtigter der Hüttenwerke von Burg Waldstein und leitet diese zur großen Zufriedenheit seiner Herrschaft und zum Segen der Arbeiter unserer Gegend.

Rückers, 7. Januar. Das am Feste der hl. drei Könige bei Herrn Gastwirth Wanke von der Nachoder Stadtkapelle veranstaltete Concert war überaus stark besucht. Das 10 Piecen umfassende Programm wurde correct und sauber vorge-
tragen.

Aus: Nr. 4 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 23. Januar 1897

Altheide, 20. Januar. Heute hielt der Lehrerverein Altheide im Gasthofs „zum grünen Wald“ seine erste diesjährige Sitzung ab. Hauptlehrer Welzel-Altheide hielt einen längeren Vortrag über „Voltaire, das Haupt der Freidenker seiner Zeit und die Bewunderung der Ungläubigen und Atheisten unseres Jahrhunderts“. Voltaire vereinigte in seinen Lehren alles, was die früheren Generationen gegen die Offenbarung sammelten. Der lehrreiche, interessante Aufsatz fand allgemeine Anerkennung. Hierauf referirte Kollege Wawrock-Neuwilmsdorf aus der kath. Schulzeitung, besonders über das neue Besoldungsgesetz, und Kollege Olbrich-Oberschwedeldorf

aus der Praxis der Volksschule. An die Sitzung reihte sich eine Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Der Herr Vorsitzende, Hauptlehrer Müller-Oberschwedeldorf, hielt mit beredten Worten eine längere Festrede. Als neues Mitglied wurde Herr Kollege Katzer-Altwilmsdorf in den Verein aufgenommen.

Aus: Nr. 5 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 30. Januar 1897

Altheide, 27. Januar. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. wurde hierorts in der üblichen Weise gefeiert. Im Badegasthofe fand Abends 5 Uhr ein Festessen statt. Dasselbe erfreute sich einer regen Betheiligung. Den Kaisertoast brachte Herr Dr. Hoffmann aus. – Das hiesige Kurhaus wurde von dem bisherigen Inhaber, Herrn Pätzold, wieder gepachtet.

Rückers, 28. Januar. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. wurde auch hier feierlich begangen. Von 8 – 9 Uhr fanden in den Schulen Festakte, um 9 Uhr feierlicher Gottesdienst statt. Zu dem Festdiner im Hotel „Germania“ hatten sich Nachmittags nach 1 Uhr etwas 50 Herren eingefunden. Der Saal war auf das Festlichste geschmückt, die Küche machte dem Wirth, Herrn Müller, alle Ehre. Herr Pfarrer Taubitz hielt eine höchst patriotische Festrede, die mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät endete. Auch mehrere patriotische Lieder wurden gesungen. Die Schlußfeier bildete ein Tanzkränzchen, bei dem es recht vergnügt und heiter zuging. – Der kath. Volksverein begeht Sonntag, den 31. d. Mts., bei Gastwirth Herrn Pietsch sein jährliches Stiftungsfest. Die Feier besteht in einer Theaterrufführung, musikalischen Vorträgen und Tanzkränzchen.

Aus: Nr. 6 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 6. Februar 1897

Altheide. Am Feiertage „Mariä Lichtmeß“ verlor der Bauergutsbesitzer H. von hier einen mit 2 Pferden bespannten Schlitten. Man befand sich nämlich auf einer Schlittenparthie über Rückers und Altwilmsdorf. Am letztgenannten Orte kehrte man ein und – als man gleich darauf wieder weiterfahren wollte, waren die sonst grade nicht muthigen Pferde sammt dem Schlitten verschwunden. Das Gespann fand man glücklicher Weise unbeschädigt auf den Feldern von Niederschwedeldorf und so konnte es dem Besitzer am folgenden Tage wieder wohlbehalten übergeben werden.

Rückers, 3. Februar. Das jährliche Familienfest des kath. Volksvereins wurde am vergangenen Sonntage, den 31. Januar, bei Gastwirth Herrn Pietsch gefeiert. Der geräumige Saal war vollständig gefüllt. Der hiesige Musikverein eröffnete das Fest mit einem exakt aufgeführten Marsche von Graupner. Sodann hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Pfarrer Taubitz, eine Ansprache, in welcher er zunächst die Mitglieder des Vereins begrüßte, sie aufforderte zur Treue zum kath. Volksverein und fest zu halten am katholischen Glauben. Auch sprach er über die Art und Weise eines erlaubten Vergnügens und wünschte schließlich, es möchten Alle recht lustig und fröhlich sein. Die 3. Nummer des Programms enthielt die Ouverture zum Singspiel „Der Trompeter von Chamboron“ von Dieth. Der Schwank „Er will heirathen“ war sehr gut eingeübt und gelang dementsprechend zur Ausführung. Hierauf folgte der Walzer „Die lustigen Brüder“, dessen Vortrag dem Musikvereine alle Ehre machte. „Die Menagerie“, komische Scene für Tenor, erregte ungemein die Lachmuskeln. Nach einem Galopp für Orchester kam als Schluß des Programms „Das Eulenspiegelconcert“, Humoreske von Mückenberger,

zum Vortrage, durch dasselbe ernteten die Spieler ebenfalls großen Beifall. Die Mitwirkenden hatten viel Mühe und Sorgfalt verwandt, um dem feste ein gelungenes Gepräge zu verleihen. Daher verdienen dieselben Anerkennung und Lob. Das darauf folgende Tanzkränzchen fand starke Betheiligung. – Nächsten Sonntag nach dem Nachmittags-Gottesdienste findet wieder eine Versammlung der christlichen Mütter und Frauen statt. – Mit Genehmigung der Königl. Regierung ist der Hauptlehrer Herr Grond von hier zum Mitgließe des hiesigen Schulvorstandes ernannt worden.

Aus: Nr. 8 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 20. Februar 1897

Altheide. Bei der herrschenden Glätte gerieth am vergangenen Montage ein Fuhrmann aus Wallisfurth unter den beladenen Wagen. Er zog sich recht erhebliche Verletzungen zu und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. – Die Bauthätigkeit dürfte im kommenden Frühjahr eine recht rege werden. Es sind mehrere Erweiterungs- und Neubauten in Aussicht genommen.

Rückers, 18. Februar. Nächsten Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, findet die Monatsversammlung des kath. Volksvereins bei Herrn Gastwirth Wanke statt. – Die Vorstände der hiesigen Vereine hielten am 16. d. Mts. im Hotel „Germania“ eine Besprechung über eine würdige Centenarfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelm des Siegreichen ab. Am 22. März cr., Vormittags 9 Uhr marschiren die Vereine gemeinsam zum Gottesdienste. Abends 6 ½ Uhr findet in der „Germania“ ein großer Festcommer (nur für Herren) statt. Die vorbereitenden Arbeiten zu letzterem übernahm ein Comitee, bestehend aus den Herren Dr. Jacobi, Knakrik, Merdas, Hartmann und Rinnbauer.

Aus: Nr. 11 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 13. März 1897

Altheide. 12. März. Nach langer Pause hielt am 8. d. die hies. Section des Glatzer Gebirgs-Vereins eine Vereinssitzung ab, die mäßig besucht war. Als Vorsitzender für das nächste Vereinsjahr wurde Fabrikbesitzer Herr Mielert neugewählt. – Am 11. concertirte auch hier im Hotel „Tyroler Hof“ das Künstler- und Geschwisterpaar Boucher. Der Besuch war wider Erwarten ein recht zahlreicher.

Rückers, Im Mittwoch-Klub, welcher im vorigen Monat seinen Faschings-Ball feierte, findet am 17. d. M. ein naturwissenschaftlicher Vortrag (geologische Skizze von Rückers, Reinerz und Umgegend) statt, zu welchem Gäste eingeführt werden können. – Der Unterhaltungsabend, den Herr Paul Ritter aus Breslau veranstaltete, erfreute sich eines recht guten Besuches. Die einzelnen Piecen fanden Beifall. – Herr Lehrer Pudelko in Hartau hat eine Lehrerstelle in Altwasser erhalten. – Sonntag, den 14. d. Mts., findet bei Herrn Gastwirth Luwich die Monatsversammlung des kath. Volksvereins statt.



Hotel Tyroler Hof, Aufnahme von 1903

Aus: Nr. 19 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 8. Mai 1897

Grafenschaft Glatz. – Eine Thalsperre soll in der Grafenschaft Glatz, falls das Projekt der Flößbarmachung der Glatzer Neisse noch verwirklicht wird, errichtet werden. Mittels einer ca. 13 Meter hohen und 250 Meter langen Mauer will man 4 600 000 Kubikmeter Wasser aufspeichern. Bekanntlich existiren Thalsperren dieser Art schon im Westen, namentlich in Frankreich. Allein sie haben wegen der Gefahr eines plötzlichen Durchbrechens der Wassermassen viele Gegner. Auch im Schlesischen Fischereiverein ist gelegentlich einmal das Thema besprochen worden. Für die Erhaltung der Fische in den Gebirgsflüssen eignen sich am besten viele kleine Sammelteiche. (Br. Ztg.)

Neuheide. 2. Mai. Im Menti'schen Gasthause (Pächter: Herr Brokoff) fand heute eine ziemlich gut besuchte Versammlung von Glasschleifern statt, zu welcher zwei auswärtige Redner erschienen waren. Der Wirth untersagte öffentliche Reden in seinem Lokale, sodaß die Zusammenkunft resultatlos blieb.

Aus: Nr. 20 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 15. Mai 1897

Wallisfurth, 10. Mai. Frau Baroin von Falkenhausen-Bielau bei Neisse, die Gemahlin des Bruders des Herrn Rittergutsbesitzer, Major a. D., Freiherr von Falkenhausen hier und eine Tochter der früheren Staatsministers Dr. Friedenthal, ist am 7. d. Mts. einem Schlaganfall erlegen. Die Verstorbene erreichte das Alter von 33 Jahren.



Restauration „zur Reichskrone“,
Bad Alt-Heide.
Vom 15. Mai cr. ab eröffnet;
angenehmer Aufenthalt; schön belaubter Garten.
Für frische, gute Speisen und Getränke werde stets Sorge tragen.
Pianino zur gfl. Benutzung.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Alt-Heide. Th. Preis.

Nesselgrund, 10. Mai. Herr Forstaufseher Hubrich ist zum Förster befördert und nach Tampadel, Oberförsterei Zobten, versetzt worden.

Aus: Nr. 21 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 22. Mai 1897

Ober-Schwedeldorf, 20. Mai. Die Mitglieder des kath Lehrervereins Altheide versammelten sich am vergangenen Mittwoch im Kühnel'schen Gasthofe hieselbst zu einer Sitzung. Nach Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Müller, hielt Herr Lehrer Wawrock einen Vortrag über das Thema: „Welchen Werth hat die militärische Erziehung der Lehrer für die Schule?“ Genannter Herr berichtete sodann noch aus der „Kath. Schulzeitung“ und Herr Lehrer Olbrich aus der „Praxis der Volksschule.“ Ein Mitglied trat neu hinzu. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf unseren allgeliebten Landesherrn. Die Erschienenen blieben hierauf noch einige Zeit in froher Geselligkeit beisammen. – Der hiesige „kath. Männerverein“ hält Sonntag, den 23. Mai, Nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung im Gasthofe „zum grünen Walde“ zu Altheide ab.

Altheide. Dieser Tage vagabondirte ein recht frecher Strolch die hiesige Gemeinde ab; derselbe kam in ein Haus und sah die gekochten Kartoffeln auf dem Tische stehen. Ohne weitere Umstände zu machen und ohne erst die nöthige

Erlaubniß nachzusuchen, setzte er sich, da die Frau nur allein gegenwärtig war, zu Tische und ließ es sich recht wohl schmecken. Zum Glück kam der Mann der geängstigten Frau nach Hause und der freche Patron suchte schnell das Weite. – In dem hiesigen Bade sind die ersten Kurgäste eingetroffen. – Auch in diesem Jahre herrscht hier eine ziemlich rege Bauthätigkeit.

Aus: Nr. 22 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 29. Mai 1897

Ober-Schwedeldorf, 26. Mai. Die Hoffnung der hiesigen Landwirthe auf eine gute Ernte ist heuer leider wieder recht getrübt. Die fortwährenden Regengüsse der letzten Tage haben das Wachsthum der Saaten sehr beeinträchtigt. Auch die am letzten Sonntage während eines Gewitters niedergegangenen Wassermengen richteten wieder großen Schaden an. – Im „Muttergottesmonate“ ziehen von Nah und Fern Verehrer der heiligen Jungfrau nach deren Gnadenorten. So führt auch jetzt täglich Viele ihr Weg nach dem benachbarten Wallfahrtsorte Albendorf durch unseren Ort. – Die am vergangenen Sonntage in Alt-Heide abgehaltene Versammlung des kath. Volksvereins war nur mäßig besucht. Die wenigen Anwesenden folgten mit regem Interesse dem Vortrage des hochw. Herrn Vorsitzenden.

Aus: Nr. 29 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 17. Juli 1897

Wallisfurth, 13. Juli. gestern starb in Berlin Freiherr Ernst von Falkenhäusen Erbherr auf Bielau bei Neisse, ein Bruder unseres Patronatsherrn. Derselbe war am 2. Januar 1846 hierselbst geboren. In Sportkreisen hatte der Name des Verblichenen weithin einen guten Klang. Seine Gattin, eine Tochter des Ministers Friedenthal-Gießmannsdorf, ging ihm vor Kürze im Tode voraus.

Alt-Heide, 12. Juli. Die Kapuzinerplatte, 2687 Fuß hoch, oberhalb Falkenhain bei Alt-Heide ist einer der höchsten Punkte des Glatzer Gebirges mit herrlicher Rundschau auf die Grafschaft Glatz. Die Section Alt-Heide hat mit Unterstützung des Glatzer Gebirgs-Vereins, um dem Besucher einen Totalrundblick zu ermöglichen, einen von Herrn Baumeister Neumann hergestellten, 25 Meter hohen Aussichtsturm erbaut, welcher am Sonntag, den 11. Juli cr., dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Um 10 Uhr Vormittags war Begrüßung der Gäste auf Bahnhof Alt-Heide und Abfahrt mit Musik nach Falkenhain, woselbst im Gasthof zum Falkenschulzen (Inh. B. Kitschler) ein gemüthlicher Frühschoppen eingenommen wurde. Um 12 ½ Uhr war Mittagessen. Der Vorsitzende der Section Breslau, Herr Rechtsanwalt Pavel, toastete hier in schwungvollen Worten auf den Glatzer Gebirgs-Verein. Der Vorsitzende der Section Alt-Heide, Herr Dr. Hoffmann daselbst, begrüßte in herzlichster Weise die erschienenen Gäste und brachte ein Hoch auf dieselben aus. Herr Juwelier Pietsch-Breslau toastete auf die Damen. Nachm. 2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach der Kapuzinerplatte und feierliche Uebergabe des Thurmes mit einer entsprechenden Ansprache durch Herrn Dr. Hoffmann unter einem dreifachen, mit Jubel aufgenommenen Hoch auf den deutschen Kaiser. Demnächst wurde dem Königl. Hauptmann und Oberförster Herrn Halter für die freundliche Unterstützung gedankt und ein Hoch auf denselben ausgebracht. Herr Schriftsteller G. Nentwig-Breslau sprach in würdevoller Weise und unter großem Beifall den Weihegruß, worauf Herr Rechtsanwalt Pavel der Schwestersection Alt-Heide, der Erbauerin des Thurmes, den Dank im Namen des Vereins aussprach. Nach dieser Feierlichkeit, welcher außer Vertretern einzelner

Sectionen ein zahlreiches Publikum beiwohnte, erfolgte die Rückkehr nach Falkenhain, woselbst gegen Abend der Festball begann. Um 8 ½ Uhr erfolgte eine längere Beleuchtung des Thurmes durch Buntfeuer, welche nach dem Thale hin effectvolle Wirkung hatte. Erst spät nach Mitternacht fand das schöne, vom Wetter begünstigte Fest seinen Abschluß.

Aus: Nr. 50 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 11. Dezember 1897

Ober-Schwedeldorf, 8. December. Bei der am 1. d. Mts. stattgefundenen Viehzählung war die hiesige Gemeinde in fünf Zählbezirke getheilt. Gezählt wurden 75 Pferde, 545 Rinder, 9 Schafe, 206 Schweine, 71 Ziegen, 233 Gänse, 31 Enten und 864 Hühner. Die in der Gemeinde liegenden fünf Gutsbezirke sind hierbei nicht mit inbegriffen. – Am Nachmittage des Festes Maria Empfängniß hielt der „Verein christlicher Mütter“ seine monatliche Versammlung in der Kirche ab. – Der „Kath. Volksverein“ der Pfarrei Ober-Schwedeldorf hält seine nächste Versammlung künftigen Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in Neuheide im Gasthofe des Herrn Brokoff ab. Es ist recht zahlreicher Besuch erwünscht.

M. Neumann, Reinerz.

Eingeführt bei billiger Preisunterstützung:

eiserne Oefen, verschiedene Systeme, als: Canots, Negative u. Herdböfen, sowie eisene und emaillierte Tausendböden.

Sämmtliche Emaille-Waaren

in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen:

Es handelt sich um: braune emaillierte Kochgeschirre, Pfannen, Kuchengeschirre, Kannen, Platten, Bräuterkannen, Gewichte, Geschloßkasten, Plättchen, Kaffeobrenner, Mühlen und -Büchsen, Zündlampen (Licht von 30, 120 u. 240) in verschiedenen Größen von 30, 120 u. 240, an, Gasbrenner (Licht von 30, 120 u. 240) an, Gasbrenner (Licht von 30, 120 u. 240) an, Gasbrenner (Licht von 30, 120 u. 240) an.

Haus- und Küchen-Geräthe

M. Neumann, Reinerz.

Aus: Nr. 51 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 18. Dezember 1897

Ober-Schwedeldorf, 14. December. Am vergangenen Sonntage, den 12. d. Mts., hielt der „kath. Volksverein“ der Pfarrei Ober-Schwedeldorf seine Versammlung in Brokoff's Gasthofe zu Neu-Heide ab. Erfreulicher Weise war dieselbe recht zahlreich besucht. Nach Begrüßung der Theilnehmer durch den hochw. Herrn Vorsitzenden wurde die Versammlung mit dem kath. Grube eröffnet und hielt der Herr Vorsitzende einen längeren interessanten Vortrag über den Satz: „Eigenthum ist Diebstahl“. Derselben lag folgende Disposition zu Grunde: a. Entstehung des Satzes, b. seine Begründung, c. schlimme Folgen desselben. Nach einer kurzen Pause beantwortete derselbe Herr die fragen: „Was sollen wir lesen? Wann sollen wir lesen? Wie sollen wir lesen?“ und gab des Weiteren einige Winke über die Pflege unserer Kleinen. Sämmtliche Vorträge wurden mit lebhaftem Interesse vernommen. Die nächste Versammlung ist im Monat Januar k. J. bei Gastwirth Brauner in Neu-Heide.

Rückers, 16. December. Hiesige Gemeinde zählte nach der letzten Personenzustands-Aufnahme 2050 Seelen. Gegen die vorige Zählung ist ein geringes Plus zu verzeichnen. – Nach der vor Kurzem stattgefundenen Viehzählung sind hierorts in 162 viehbesitzenden Haushaltungen vorhanden: 67 Pferde, 381 Rinder, 85 Schweine, 102 Ziegen, 331 Gänse, 37 Enten und 736 Hühner.

Waldstein, 11. Januar. Gestern Abend brach in der hiesigen Glashütte Feuer aus. Dasselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch Entzünden des Dachstuhls der einen in Betrieb befindlichen Hütte entstanden. Das Feuer hat im Wesentlichen nur die Dächer beider Hütten und das in denselben befindliche Inventar zerstört. Daß ein größeres Unglück verhütet blieb, ist theils der an diesem Abend herrschenden Windstille, theils aber auch dem aufopfernden Eingreifen der herbeigeeilten Löschhilfe zu verdanken. Außer der hiesigen Fabrikfeuerwehr waren nach kurzer Zeit an der Brandstelle: die freiwilligen Feuerwehren Rückers und Reinerz, die Gemeindegemeinschaft von Rückers, sowie die Fabrikfeuerwehr Friedrichsgrund (Nachts gegen $\frac{1}{2}$ 1 Uhr trafen auch einige Mannschaften der freiw. Feuerwehr Glatz mit Spritze hier ein; dieselben waren telegraphisch requirirt worden. Bei ihrer Ankunft war jedoch alle Gefahr beseitigt, so daß diese Wehr nicht erst in Thätigkeit treten durfte). Dem thatkräftigen Eingreifen der Löschhilfe ist es aber auch zu danken, daß die Bewohner der Fabrikhäuser bezw. die Arbeiter fast keinen Schaden erlitten und daß sogar die Schmelzöfen erhalten wurden.

Ober-Schwedeldorf, 19. Januar. Als am vergangenen Freitage, den 14. d. Mts., Hotelbesitzer Herr Völkel aus Alt-Heide mit seinem Gefährt den sogen. Glatzberg passirte, ging das Pferd durch und schlug den Wagen um. Herr V. erlitt außer Verletzungen am Kopfe und Armen einen Bruch des Halsringes, während seine Frau mit leichteren Verletzungen davon kam. Die Verletzten fanden Aufnahme im Felgenauer'schen Gasthofe und wurde Herr Dr. Hoffmann-Alt-Heide zur Hilfe herbeigeholt. Auf dem Wege zum Arzt ging das Pferd nochmals durch, warf wieder den Wagen um und erlitt der Lenker desselben nicht unbedeutende Hautschürfungen. – Der „kath. Volksverein“ hielt am vergangenen Sonntage eine Versammlung in Brauners Gasthof zu Neu-Heide ab. Derselbe war sehr zahlreich besucht. Der hochw. Herr Vorsitzende hielt in derselben zwei Vorträge über die Themen „Religion ist Privatsache“ und „Der christliche Hausvater in seiner Familie“. Des Weiteren gab derselbe einige beherzigenswerthe Winke über Gesundheitspflege. Die nächste Versammlung ist im Monat Februar zu Alt-Heide. – An Stelle des verstorbenen Schmiedemeister Herrn Simmert ist Tischlermeister Herr Bartsch zum Kirchvater gewählt. – Seit längerer Zeit ist auch den Besuchern des Sonntags-Frühgottesdienstes Gelegenheit gegeben, eine kurze Predigt zu hören und beginnt zu dem Zwecke der Gottesdienst $\frac{1}{4}$ Stunde früher. – Der am Sonntag Abend im Kühnel'schen Gasthofe veranstaltete „humor. Familien-Abend“ war sehr zahlreich besucht. Der hiesige Militärverein begeht den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch gemeinsamen Kirchgang. Abends findet Vereinsball im Kur-saale zu Alt-Heide statt.

Rückers, 20. Januar. Der kath. Volksverein veranstaltete verflossenen Sonntag im Saale des Herrn Gastwirth Franke ein Familienfest, das sehr gut besucht war. Es gelangte folgendes Programm zur Erledigung: 1) Erzherzog Albrecht-Marsch v. Schneider, 2) Ansprache des Herrn Vorsitzenden, 3) Triumph-Ouverture v. Th. Hannusch, 4) „Das letzte Zimmer“, Schwank in 1 Act v. Ney, 5) Margarethen-Gavotte v. Th. Hannusch, 6) „Das Mohorn“, komische Scene v. Langer, 7) „In der Oper“, Potpourri, 8) „Ein Abend im Musikverein von Rumpels-

hausen“, komische Scene v. Rohde. – Seit dem 20. d. Mts. wird in der Glasfabrik Waldstein wieder gearbeitet. – In Waldstein hat sich ein Gesangverein gebildet. – Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, Donnerstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr findet in der „Germania“ ein Festdiner statt.

Aus: Nr. 13 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 26. März 1898

Glatz, 22. März. [Ein unglücklicher Erfinder.] der 24jährige Kunstdrechsler Oswald J. aus Glatz, der sich in Berlin bei seiner verheiratheten Schwester in der Prinzen-Allee aufhielt, ist, nachdem er Jahre lang an der Lösung des Problems des perpetuum mobile gearbeitet hatte, am Sonntag von der Tobsucht befallen und in eine Nervenheilanstalt untergebracht worden.

Ober-Schwedeldorf, 24. März. Am 21. d. Mts. fand in Kühnells Gasthause die Ergänzungswahl für die hiesige Gemeindevertretung statt. Gewählt wurden die Herren Gutsbesitzer August Exner und Rohrbach, sowie Gastwirth Franz Mattern.

Alt-Heide, 24. März. Der „Kath Lehrerverein Alt-Heide“ hielt am vergangenen Mittwoch im „Gasthofe zum grünen Wald“ seine erste Vereinssitzung im neuen Vereinsjahre ab, an welcher sich fast sämtliche Mitglieder, sowie ein Gast theilnahmen. Nach herzlicher Begrüßung seitens des Vorsitzenden hielt Herr Hauptlehrer Welzel einen mit vielem Interesse vernommenen Vortrag über „Nansens Nordpolfahrt.“ Nach Berichterstattung aus den Vereinsblättern gelangte ein umfangreiches geschäftliches Material zur Erledigung. Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit einem begeisterten Hoch auf die beiden höchsten Autoritäten in Kirche und Staat. Hierauf verweilten die Erschienenen noch ein Weilchen in froher Geselligkeit. – Die diesjähr. Osterprüfung an der hiesigen Schule wurde am Dienstag, 22. d. Mts., abgehalten.

Rückers, 19. März. Heut Nachmittags 4 Uhr fanden beim Gastwirth H. Franke die Neu- bzw. Ersatzwahlen von Gemeinde-Vertretern statt. Es schieden aus in Klasse III: Rentier Hötzel und Conditor Hauk, in Klasse II: Rentier Pietsch und in Klasse I: Fleischermeister O. Drott. Die Wahlbetheiligung war eine schwache, denn es waren von 170 stimmberechtigten und eingeladenen Wählern nur 35 erschienen. Nach Vorlesung der Wahlstatuten wurden zu Beisitzern gewählt Hauptlehrer Rinnbauer und Kaufmann J. Vogt. Bei der nun folgenden Wahl der III. Abtheilung wurden von 23 erschienenen Wählern als Gemeinde-Vertreter wieder Rentier Hötzel und neu- Bauergutsbesitzer August Süßmuth gewählt. In Klasse II wurde von 11 anwesenden Wählern in engerer Wahl gewählt Kaufmann Vogt und als Ersatzmann in dieser Klasse Dr. Jacobi. Klasse I war vertreten durch 3 Wähler. Aus der Wahl gingen hervor: Fleischermeister Drott und als Ersatzmann Brauereibesitzer Franke. Als Gemeinde-Vertreterstellvertreter wurden gewählt: Robert Tautz, Ernst Hartmann, Anton Herrmann, Ferd. Rother, August Zwiener, Josef Thamm, Ferd. Viezens, Franz Wunderschütz, Wilhelm Weigang, Ferd. Viecenzenz, Glasschleifer, Carl Luwich jun., August Simon. (Geb.-Bote)

Aus: Nr. 19 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 7. Mai 1898

Wallisfurth, 12. Mai. Am Mittwoch hielt der katholische Lehrerverein Alt-Heide seine Sitzung in der herrschaftlichen Brauerei hierselbst ab und waren fast sämtliche Mitglieder erschienen. Nach herzlicher Begrüßung Seitens des Vorsitzenden sprach Lehrer Herr Scholz-Altwilmsdorf über „Alkohol,

Alkoholismus und Abstinenz.“ An den mit vielem Fleiß bearbeiteten Vortrag schloß sich eine längere, rege Debatte. Ueber die am Oster-Dienstag in Breslau abgehaltene Abgeordneten-Versammlung des Vereins kath. Lehrer Schlesiens berichtete der als Vertreter des hiesigen Vereins nach dort entsandte Hauptlehrer Welzel. Hierauf erfolgte Berichterstattung aus den Vereinsblättern. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die beiden höchsten Autoritäten in Kirche und Staat. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen. Die nächste Sitzung ist am 15. Juni im herrschaftlichen Gasthofe zu Niederschwedeldorf. Der ersten Arbeit folgte sodann ein fröhliches Beisammensein der Erschienenen.

Aus: Nr. 21 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 21. Mai 1898

Oberschwedeldorf, 19. Mai. Am vergangenen Sonntage hielt der hiesige kath. Volksverein im Felgenauer'schen Gasthofe eine Versammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Der hochw. Vorsitzende sprach in ausführlicher Weise über die christliche und sozialdemokratische Ehe. Die kommende Wahl gab ferner Stoff zu einem weiteren Vortrage. Nächsten Sonntag findet eine zweite Versammlung im Moschner'schen Gasthofe zu Wallisfurth statt. – Das Gefährt des herrschaftlichen Inspektors zu Wallisfurth verunglückte am Dienstag hieselbst, indem die Pferde vor einem Karussellwagen scheuten und einen steilen Rand hinaufsprangen, sodaß der Wagen sich mehrere Mal überschlug und in Trümmer ging. Von den im Wagen sitzenden Personen wurden zwei in erheblicher Weise verletzt, sodaß ärztliche Hilfe nöthig wurde. Die Pferde selbst sind unverletzt geblieben.

Aus: Nr. 22 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 28. Mai 1898

Ober-Schwedeldorf, 23. Mai. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange eignete sich am vergangenen Sonnabend im Heinze'schen Steinbruche hieselbst. Der Arbeiter Langer wurde durch herabfallendes Gestein schwer verletzt. Der Verunglückte wurde bald in die Wohnung des Besitzers geschafft und waren sowohl Priester als Arzt bald zur Stelle, doch verschied derselbe noch im Laufe des Tages. Derselbe hinterläßt eine zahlreiche Familie. – Die am Sonntage im Moschner'schen Gasthofe zu Wallisfurth abgehaltene Versammlung des „kath. Volksvereins“ war nur mäßig besucht. Der hochw. Herr Vorsitzende besprach in höchst fesselnder Weise den sozialdemokratischen Satz „Die Religion fordert von uns Unmögliches“ und legte dar, wie dieser Satz gottlos, unvernünftig und haltlos sei. Packende Beispiele aus dem Leben ließen die Haltlosigkeit dieses Satzes noch mehr erkennen. Nach einer kurzen Pause belehrte ein zweiter Vortrag die Anwesenden über: Wahlpflicht, Wahlberechtigung, Wahlliste und Wahlzeit. – Die nächste Versammlung wird in Neuheide stattfinden.

Aus: Nr. 24 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 11. Juni 1898

Ober-Schwedeldorf, 9. Juni. Der „Kath. Volksverein Oberschwedeldorf“ hält künftigen Sonntag Nachmittags $\frac{1}{2}$ 5 Uhr im Gasthause von Stehr zu Neuheide seine Versammlung ab. Nichtmitglieder haben auch Zutritt und wäre eine starke Betheiligung sehr erwünscht. – Der „Würangel Diphteritis“ hat hier seinen Einzug gehalten. Das Kind eines Schaffers eines hiesigen Dominiums liegt an dieser Krankheit darnieder. Hoffentlich bleibt es auf diesem einen Falle beschränkt. – Gegen 80 Schüler der hiesigen oberen Klassen sind von der vorgesetzten Behörde

beurlaubt worden, um auf den Rübenfeldern mit Aushilfe zu leisten.

Waldstein. Letzten Mittwoch Abend fand die feierliche Uebergabe des von der Firma neu errichteten Steigerthurmes durch Herrn Director Knye an die freiwillige Fabrikfeuerwehr statt. Dieselbe war zu diesem Zwecke um 7 ½ Uhr in Uniform angetreten und erfolgte nach Uebnahme des Thurmes eine Uebung an demselben durch die Steigerabtheilung und im Anschluß hieran eine Versammlung im „Hubertus“, die bei Freibier für die Mannschaft in heiterer Stimmung verlief.

Aus: Nr. 25 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 18. Juni 1898

Glatz, 13. Juni. Am gestrigen Sonntage, Vormittags und Nachmittags, gingen Gewitter in der Grafschaft mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel nieder. Speciell scheint es den Neuroder Kreis am schwersten betroffen zu haben, denn dort stand das Gewitter, mit Ausnahme weniger Stunden, von Vormittags 11 Uhr bis gegen Abend. Um 5 Uhr schlug der Blitz in das Gehöft des Wirthschaftsbesitzers Schmidt in Buchau bei Neurode. In wenigen Augenblicken standen das Wohnhaus und die Scheuer in hellen Flammen. Vieh und einige Möbelstücke konnten nur mit Mühe gerettet werden. Den Feuerwehren gelang es, weiteres Unglück zu verhindern.

Nieder-Schwedeldorf, 16. Juni. Gestern, am Mittwoch, versammelten sich die Mitglieder des „Kath. Lehrerverbandes Alt-Heide“ im hiesigen herrschaftlichen Gasthofe zu einer Sitzung. Fast sämmtliche Mitglieder waren erschienen. Nach Begrüßung der Erschienenen seitens des Herrn Vorsitzenden wies dieser in herzlichen Worten auf die Bedeutung des Tages hin und forderte die Anwesenden auf, ihrer patriotischen Gesinnung in einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Ausdruck zu geben. Hierauf erhielt Herr Lehrer Ziebolz-Niederschwedeldorf das Wort zu seinem Vortrage: „Die erziehlche Bedeutung des naturkundlichen Unterrichtes.“ Die von vielem Fleiß zeugende Arbeit fand ungetheilten Beifall und erfolgte hierauf die Berichterstattung aus den Vereinsblättern seitens der Herren Arnold und Olbrich. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung mit dem Gesange der Nationalhymne. Der Monat Juli vereinigt die Mitglieder im Vereinslokale zu Alt-Heide und wird Herr Lehrer Arnold den Vortrag übernehmen.

Aus: Nr. 38 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 17. September 1898

Alt-Heide, 8. Septbr. Die amtliche Fremdenliste Nr. 15 weist 765 Kurgäste und 715 Durchreisende, zusammen 1480 Personen, nach.

Alt-Heide, 12. September. [Denkmal]. Bei Gelegenheit des am 1. August cr. stattgehabten 70jährigen Jubiläums des hiesigen Bades wurde demselben von dem in Breslau lebenden Bildhauer Heinrich Kiesewalter ein Relief des verstorbenen Besitzers und Begründers des Kurortes W. Hoffmann zum Geschenk gemacht. Das in doppelter Lebensgröße ausgeführte und außerordentlich getroffene Portrait verdient auch in künstlerischer Beziehung warme Anerkennung. Das Relief soll vor dem neu zu erbauenden Badehause in den Anlagen seinen Platz finden.

Aus: Nr. 43 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 22. Oktober 1898

Bad Altheide, 17. October. Die letzte Nummer (16) der amtlichen Fremdenliste unseres Bades weist eine Gesamtfrequenz von 1497 Personen auf. Davon

waren Kurgäste 769 Personen und Passanten 728 Personen. Gegen die Saison von 1897 ist ein Mehr von 167 Kutgästen und 184 Passanten zu constatiren.

Rückers, 20. October. Auf dem Wege von Gläserndorf nach hier ist 1 schwarzes Leder-Portemonnaie, enthaltend einen Hundertmarkschein und einige Markstücke, verloren worden. – Postverwalter Kolbe hier ist vom 1. November ab nach Koberwitz und Postverwalter Karbstein von Koberwitz nach Rückers versetzt.

Rückers, 20. October. Verflorenen Sonntag feierte die freiwillige Feuerwehr, welche vor 20 Jahren als erster derartiger Verein in der Grafschaft gegründet wurde, ihr XX. Stiftungsfest. Programmgemäß war früh 5 Uhr Weckruf. Nachmittags gegen 2 Uhr trafen die Nachbarwehren Reinerz, Friedersdorf, Waldstein, Friedrichsgrund und Glatz ein und wurden von der hiesigen Wehr empfangen und begrüßt. Unter stömemdem Regen bewegte sich sodann der Festzug unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle nach dem Uebungsplatze beim Steigerthurm. Hier hielt unsere Wehr eine Schulübung und ein Manöver ab, welche correct und exact ausgeführt wurden. Die Exercitien verriethen gründliche Schulung der Führer als auch der Mannschaften. Hierauf fand in der „Germania“ ein gut besuchter Commers statt, welchen der Vorsitzende der hiesigen Wehr, Herr Hauptlehrer Rinnbauer, leitete. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache brachte derselbe ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus. In abwechselnder Weise folgten nun Gesänge und Concertmusik; auch der hiesige Gesangsverein trug mehrere Piecen unter Leitung seines Liedermeisters, Herrn Hauptlehrer Grond, vor. In der Festrede verbreitete sich der Vereinsvorsitzende über die Gründung des Vereins und seine fernere Entwicklung während der verflossenen 20 Jahre. Von den Gründern der Wehr sind noch 7 als active Mitglieder thätig. Denselben wurde je eine silberne Medaille überreicht. Die Herren Jubilare sind: Brandmeister Kaufmann Buhl, Kassirer Conditor Hauk, Schmiedemeister Bartsch, Fabrikbeamter Hartmann, Glasschleifermeister H. Hatscher, Schuhmachermeister Karger und Fleischbeschauer Franke. Die Wehr hat z. Zt. 97 active und 74 inactive Mitglieder. Im weiteren Verlaufe des Commerses folgten Reden bzw. Toaste von den Herren Brandmeister Pohl-Reinerz, Brandmeister Knye-Waldstein, Brandmeister Buhl, Dr. Jacoby und Brandmeister Rupprecht-Friedrichsgrund. Dem animirt verlaufenen Commers folgte Abends 7 Uhr der Festball, der zahlreiche Bethheiligung aufwies. Während desselben gelangten humoristische Vorträge, die sich großen Beifalls zu erfreuen hatten, zum Vortrage.

Reinerz, den 21 October 1898. – Ein Naturereigniß, wie es die älteren Bewohner nicht gesehen haben, überraschte uns am Morgen des 20. October cr. Das Thermometer war über Nacht unter 0 gesunken, die höheren Luftschichten waren wärmer und der niederfallende Regen gefror auf den noch dichtbelaubten Bäumen, die Blätter und Aeste mit starken Eiskrusten überziehend. Tausende von Baumkronen, starke Aeste und Bäume brachen unter der Last zusammen. Die Passage auf Straßen und Alleen war gestört und lebensgefährlich, da das Zerstörungswerk über Tag sich fortsetzte. Unermeßlicher Schaden, der erst in mehr als 20 bis 30 Jahren überwunden sein dürfte, erwuchs den Wald- und Gartenbesitzern.

Aus: Nr. 11 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 16. März 1901

Altheide. Wie uns berichtet wird, geht Herr Freiherr v. d. Goltz auf Friedersdorf mit der Absicht um, Bad Altheide zu kaufen. Der Kaufpreis ist auf 210 000 Mk. normirt worden. Falls der Abschluß zu Stande kommt, plant Herr Baron v. d. Goltz verschiedene Bauten und Verbesserungen: ein neues Kurhaus, ein neues Badehaus, eine Kaltwasserheilanstalt und eine Villa als Wohnung für den Besitzer. Ferner würden umfassende gärtnerische Anlagen und vor Allem eine große Versand-Einrichtung des Brunnens geschaffen werden. Electriche Beleuchtung wird wahrscheinlich sogleich eingeführt werden und zwar als Anschluß des einzurichtenden electricchen Betriebes der Adlermühle, die in eine Papierfabrik umgewandelt wird.

Aus: Nr. 23 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 8. Juni 1901

Falkenhain.

Sonntag, den 9. Juni 1901
(am Tage des 100jährigen Bestehens des Gasthofs zum Falkenschulzen)

Großes Sommer-Fest

der Vereinigung ehemaliger Jäger und Schützen der Grafschaft Glatz,
bestehend in:

Großem Militair-Concert

von der Regiments-Kapelle des Moltke-Füsiliers-Regiments unter Leitung des
Königl. Musik-Dirigenten Herrn H. Kluge.

Preiswettschiessen — Kränzchen

für die Festtheilnehmer.

Bei eintretender Dunkelheit: Freerhafter Beleuchtung des gesamten Etablissements.
Anfang: Nachmittag 4 Uhr. Entree: 50 Pfg.

Hierzu laden ergebenst ein

Carl Kitschler, Besitzer. **Das Comitee.**

Abgang des Abendzuges nach Müders-Reinerz von Station Alt-Heide 9 Uhr 31 Min.
" Sonderzuges nach Glatz 10 " 31 "

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.

Aus: Nr. 24 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 15. Juni 1901

Falkenhain. Das Sommerfest am 9. Juni im „Falkenschulzen“ war überaus zahlreich besucht. Aus vielen Orten der Grafschaft waren Angehörige und Freunde der „grünen Farbe“ anwesend und amüsirten sich bei der präzisen Abwicklung des Festprogramms, das dem Vergnügen nach jeder Richtung hin Rechnung trug, in denkbar bester Weise. Die Kapelle der Moltke-Füsiliere unter der Leitung des Herrn Kluge (ehemaliger Kapellmeister der 6. Jäger), bot ihr bestes Können. Ein „Allgemeines“ (Lied von einem „Grünrocke“) trug zur Erhöhung der Feststimmung auch wesentlich bei. Gegen Abend prangte der schöne Garten in buntestem Lampenschimmer. Kurz: es war ein Vergnügen, wie es so bald nicht gebothen wird.

Aus: Nr. 28 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 13. Juli 1901

Kaiserswalde, 9. Juli. Die Einbrecher, welche die Nacht vom 28. zum 29. v. Mts. hier und in den gegenüberliegenden österreichischen Ortschaften verschiedene Diebereien ausübten, sind Zigeuner und sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Einer dieser braunen Gesellen hatte sich beim Gastwirth Gottwald in Friedrichswald an den frisch gestrichenen Fensterbrettchen Hose und Jacke besudelt. Dieses wurde zum Verräther. In Nachod wurde dieser Zigeuner angehalten und damit der Verdacht auf seine Stammesgenossen gelenkt. Oesterreichische Gendarmen nahmen darauf einen großen Trupp dieser Nomaden, welche das Kesselflicken betrieben, in Böhmisches-Reichenau gefangen. Bei Durchsuchung ihrer Sachen lieferten mehrere der hiesigen Gutsherrschaft gestohlene Silbersachen den Beweis ihrer Thäterschaft. Die übrigen Silberbestecks waren von ihnen schon zu Klumpen zusammen geschmolzen worden. Acht Tage vor den Einbrüchen gingen hier zwei ungarisch gekleidete, sonnenverbrannte, nur gebrochen deutsch sprechende Hausirer durch. Sie kehrten nur in wenigen Häusern ein und hielten ihre Sachen sehr hoch im Preise. Scheinbar war ihnen am Verkauf wenig oder gar nichts gelegen. Höchst wahrscheinlich waren dieses vorausgeschickte Kundschafter der Diebesbande. (Geb.-B.)

Aus: Nr. 07 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 15. Februar 1902

Wallisfurth, 13. Februar. Die frühere Streichholzfabrik hier ging vor einiger Zeit in den Besitz des Herrn A. Elsner über und hat selbiger diese in ein Familien-Wohnhaus umgewandelt.

Altheide, 13. Februar. Die hiesigen Handwerker veranstalteten am Sonntag im Kursaal einen Kostüm-Ball. Selbiger war sehr gut besucht, bot viel Abwechslung und Erheiterung und kann als ein gute gelungener betrachtet werden.

Walddorf, 13. Februar. Sonnabend Abend in der achten Stunde wurde unweit des Winge'schen Gasthauses (im Walde) ein Mann aufgefunden, welcher infolge zu vielen Alkohol-Genusses liegen geblieben war. Er gab an, beim Bahnbau in Reinerz beschäftigt zu sein und wollte noch bis Wallisfurth. Als ein Glück ist es zu betrachten, daß die Kälte an jenem Abend eine nicht zu empfindliche war, sonst wäre derselbe wohl nicht so leicht davon gekommen.

Aus: Nr. 28 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 12. Juli 1902

Friedrichsgrund, 9. Juli. Vorige Woche feierte Herr Fabrikbeamter Ernst Rupprecht sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der Firma Gebr. Rohrbach. Von seinem Chef, Herrn Fabrikbesitzer Klemens Rohrbach, sowie von dem Personal der Firma erhielt der Jubilar werthvolle Geschenke. – Der katholische Volksverein Rückers hält Sonntag den 13. d. Mts. in hiesiger Brauerei seine Monatsversammlung ab.



Alte Reklame-Plakette der Fa. Rohrbach & Böhme aus der Sammlung von M. Halemba in Rückers

Aus: Nr. 37 „Echo des Heuscheuer- u. Mense-Gebirges“. Sonnabend, 13. September 1902

Vom Glatzer Schneeberge. Nachdem in einer am 5. d. M. Abends in Glatz abgehaltenen Sitzung des Centralvorstandes des Glatzer Gebirgsvereins über die Verhältnisse des Kaiser Wilhelm-Thurmes auf dem großen Schneeberge referirt worden war, begaben sich am 6. d. Mts., Vormittags, Mitglieder des Centralvorstandes nach dem Schneeberge, um die baulichen Aenderungen und Verbesserungen an dem Thurme festzustellen. Mit den Arbeiten soll, wie wir hören, bald begonnen werden.

Rückers, 11. September. Sonntag Nachmittag hielt der kath. Volksverein im Luwich'schen Gasthause seine Monatsversammlung ab. Herr Pfarrer Taubitz hielt einen Vortrag über die in Mannheim stattgefundene 49. Versammlung der Katholiken Deutschlands. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 5. October, in Franke's Brauerei statt. – Der hiesige Verein kath. Frauen und Mütter hielt am Sonntag die Monatsversammlung ab, in welcher Herr Pfarrer Taubitz über den hl. Schutzengel und dessen Verehrung sprach. – Der Eisenbahnstationsassistent Herr Hermann Schnelle wird zum 1. October nach Deutsch-Lissa versetzt. – Gestern Mittag 1 Uhr traf Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen auf dem hiesigen Schlosse ein.

Aus den 1930er Jahren

Aus: Nr. 8 „Reinerzer Zeitung“. Mittwoch, 28. Januar 1930.

ge. Altheide-Bad. Unter starker Beteiligung wurde am 22. d. M. der Besitzer der Villa "Marcella", Telegr.-Assistent Heinrich Dinter zur letzten Ruhe gebettet. D. starb im Alter von 45 Jahren nach kurzer Krankheit. Er war ein fleißiger, gewissenhafter Beamter, vorbildlicher Kollege und treuer Sohn der kath. Kirche. R. i. P.!

ge. Altheide-Bad. (Haus- und Grundbesitzer-Verein). Die General-Versammlung war von 30 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende Baumert referierte in seinem Jahresbericht zunächst über die mißliche Lage des Hausbesitzes, dessen Zukunft in unserer eigentumsfeindlichen Zeit beinahe trostlos sei. – Die "Hausbesitzerzeitung" die fachgemäß ausgebaut wird, ist zu empfehlen. Es wird die Einrichtung von Auskunftsstunden ins Auge gefaßt. Die Mitgliederzahl ist von 62 auf 76 gestiegen. 5 Versammlungen fanden statt. Der Vereinsbeitrag (einschl. Zeitung) beträgt 9 Mk. – Herr Zenker erstattete den Kassenbericht, wonach der Bestand 748 Mk. beträgt. Der Vorstand wurde mit Dank entlastet. – Bei der Vorstandswahl ergaben sich folgende Veränderungen: 2. Vors. wurde Herr Schotysch, Beisitzer Herr Paschke. – In der Aussprache wies der Vorsitzende auf die Wichtigkeit der Wasserversorgung hin, da der Wasserverbrauch ständig steigt (Zunahme der Bautätigkeit, Ausstattung der Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, Bau von 45 neuen Badezellen seitens der Badeverwaltung usw.). – Schließlich wurde von der Bestätigung des neuen Gem.-Vorstehers Spak Kenntnis genommen.

Aus: Nr. 46 „Reinerzer Zeitung“. Mittwoch, 11. Juni 1930.

ge. Altheide-Bad. (Todesfall). Unter überaus starker Anteilnahme der Bürgerschaft wurde am 4. d. M. der Rentier August Völkel, der ein Alter von 72 Jahren erreichte, auf dem evgl. Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Die Gemeinde

verliert in ihm einen alteingesessenen Bürger von seltener Beliebtheit. Der Militär-Kam.-Verein, der ihm in stattlicher Stärke das Geleit gab, betrauert in ihm einen besonders treuen Kameraden. Dem zwischen Waldesbäumen ruhenden sang der M.G.V., einem letzten Wunsch nachkommend, das deutsche Lied "Wer hat Dich, Du schöner Wald . . ." – In Altbatzdorf geboren, kam V. von Hassitz, wo er Gastwirt war, nach Altheide. Hier hatte er von 1894 bis 1912 den "Tyroler-Hof" inne. Sodann erbaute er sich das "Völkelhaus" als Ruhesitz. Heute befindet sich darin das "Teehaus am Walde". So ist der Name des Dahingegangenen mit unserer Gemeinde eng verknüpft. R. i. P.! – Für den Elternbeirat lag nur ein Wahlvorschlag vor. Es gehören ihm daher an: Glasschleifermeister Jos. Hohäufel, Landschaftsgärtner Ad. Michalk, Zimmermann Fritz Schwertner, Glasschleifermeister Jos. Seidelmann, Gem.-Vorsteher Jul. Spak (Vorsitzender), Pfarrer Benno Taubitz, Glasschleifermeistersfrau Maria Winkler.

ge. Altheide-Bad. Der Haushaltsvoranschlag für 1930 liegt vom 7. bis 20. d. M., die Pferde- und Rindviehzählungsliste bis 18. d. M., von 7 bis 13 Uhr, im Gemeindeamt aus. – An der Einmündung der Mühlstr. in die Schwedeldorfer Chaussee ereignete sich ein Autozusammenstoß, der nur Materialschaden verursachte. Ein Lastauto prallte in der Kurve gegen ein Personenauto. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Unübersichtlichkeit an der Unfallstelle hat das Unglück mit verschuldet. – Ein 8-jähriger Knabe wurde am Dienstag von einem Bernhardinerhund so stark in den rechten Arm gebissen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Junge will den sonst sehr gutmütigen Hund nur gestreichelt haben. Tollwutverdacht besteht nicht.

Aus: Nr. 8 „Reinerzer Zeitung“. Mittwoch, 28. Januar 1931.

gn. Altheide-Bad. (Neuer Badearzt). Dr. med. Rudolf Oppitz, ein Sohn des Gast- und Logierhausbes. ("Tyroler Hof"), hat sich hier als Facharzt für innere Krankheiten und Badearzt niedergelassen. – Das Ursula-Heim (Hauswirtschaftl. Lehrgänge und Haushaltungspensionat der Ursulinen) nimmt Anmeldungen jederzeit entgegen. Der neue Kursus beginnt am 15. April. – (Öffentliche Mahnung). Sämtliche Steuer-Restanten gingen befristete Steuerrechnungen bis einschl. 31. Januar zu. Da sehr viele ihrer Zahlungspflicht nicht nachgekommen sind, ergeht hiermit die öffentliche Mahnung, diese Restbeträge bis spätestens 31. Januar 1931 an die Gemeindekasse zu zahlen. Anderenfalls muß das Zwangsbeitreibungsverfahren eingeleitet werden.

gn. Altheide-Bad. Die Aufnahme der Schulanfänger findet Mittwoch, den 28. d. M., nachm. von 1-3 Uhr, in der Schule statt. Vorzulegen ist der Taufschein der auswärts geborenen Kinder. Der Impfschein ist von allen Kindern mitzubringen. Aufnahmepflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. Kinder, auf die das erst in der Zeit vom 1. Juli bis zum 1. Oktober zutrifft, können aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses können aufnahmepflichtige Kinder auf ein Jahr vom Schulbesuche zurückgestellt werden. Blinde und taubstumme Kinder, die das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind der Ortsbehörde zu melden.

Altheide-Bad. (Warnung der Badeverwaltung). Ein auswärtiges Reisebüro mit einer hiesigen Geschäftsstelle ladet durch rührige Reklame (auf dem Prospekt erkennt man den Hradschin und darunter steht nicht etwas Prag, sondern "Praha" –) unsere Kurgäste zu 3 täglichen (!) Gesellschaftsfahrten nach Prag, pardon – Praha, ein. Auf folgende Sehenswürdigkeiten wird besonders hingewiesen: Grabmal des unbekannten Soldaten, Judenfriedhof, Bummel durch die Prager Vergnügungsorte (etwas für unsere Herzkranken!) und Besichtigung des Batahauses. Hierbei wird auf die "Gelegenheit zu Einkäufen" hingewiesen. Also zugleich eine Einladung zur Geldverschleppung ins Ausland und Schädigung unserer heimischen Industrie! Wenn auch die neue Notverordnung diese Gesellschaftsfahrten sehr erschweren dürfte, so warnt doch die Badeverwaltung durch Anschlag unsere Gäste, an diesen Reisen teilzunehmen.

gn. **Altheide-Bad.** Am Sonntag fanden auf dem Sportplatz die Verfassungswettkämpfe statt. Unter der Leitung des Polizeihauptwachtmeisters Leo Sagan wickelten sich diese glatt ab, und es wurden gute Leistungen erzielt. Sieger wurden: Senioren 1. Karl Hoffmann, 99 Punkte. Junioren: 1. Richard Fleischhauer, 106 P., 2. Edgar Nütz, 75 P. – Jugend A: 1. Max Krause, 98 P., 2. Wilh. Weigert, 97 P., 3. Fritz Preis, 93 P., 4. Ernst Pelz, 81 P. – Jugend B: 1. Günther Hoffmann, 65 P., 2. Gerhard Dinter, 64 P., 3. Alfr. Klimek, 63 P., – Jugend C: Gerh. Fleischhauer, 91 P. – Damen: 1. Hildegard Ulber, 2. Agnes Teuber, 3. Martha Preis. Sieger im Fußball wurde die 1. Jugend des A.B.C. – Jugend DJK. 4:0. Die 4 mal 100 Meter-Pendelstaffel gewann die Mannschaft des A.B.C. gegen den MTV. Alle Sieger nehmen am Kreisjugendtreffen am Sonntag, den 16. d. Mts., teil.

Altheide-Bad. (Einen leichtsinnigen Streich) verübten nachts junge Burschen aus Rückers, indem sie an verschiedenen Stellen drei halbleere, (nicht fünf volle!) Teerfässer und große Steine (nicht "Felsblöcke") auf die Hölentalstraße rollten. Wenn nicht ein Hirschberger Motorradfahrer dies frühmorgens rechtzeitig bemerkt hätte, so würde der Kraftverkehr vielleicht behindert worden sein. Die Schuldigen wurden ermittelt. – **Wie wir hierzu zuverlässig hören, dürfte es sich hierbei eher um einen groben Unfug angetrunkener Personen handeln, als um einen "Attentatsversuch", wie es von anderer Seite geschildert wird. Wiederum müssen wir auf die übertriebene, ja unrichtige Darstellungsweise des Berichterstatters hinweisen.**

gn. **Altheide-Bad.** (Von einem Bullen angegriffen.) Am Montag vormittag trieben 2 Mann einen starken Bullen von Stolzenau nach Altheide zum Fleischermeister Richard Wenzel. Bei Uebernahme des Tieres auf dem Gutshofe machte man die Treiber auf dessen Bösartigkeit aufmerksam; hatte er doch u. a. bereits einen Wagen mit 3 Raummetern Holz in die Luft befördert! Der Bulle wurde durch Nasenring, Augenblenden und Fußfesseln vorschriftsmäßig gesichert. **Bei Zettritz unternahm das Tier einen wilden Angriff auf seine Begleiter. Der zuerst Angegriffene rettete sich nur dadurch, daß er dem Tiere**

durch die Vorderbeine sprang. Uebel erging es dem 18jährigen Fleischerge-
sellens Alfred Schö n o l d aus Eckersdorf, der bei W. beschäftigt ist. Der
junge Mann wurde von dem wütenden Bullen mit Hörnern und Füßen der-
art bearbeitet, daß er auf der Stelle liegen blieb. Das sofort herbeigerufene
Altheider San.-Auto brachte den Bedauernswerten in das Reinerzer Kran-
kenhaus.

Aus: Nr. 77 „Reinerzer Zeitung“. Sonnabend, 26. September 1931.

gn. **Altheide-Bad.** (T o d e s f a l l.) Im Alter von erst 50 Jahren starb am Mon-
tag im Reinerzer Krankenhaus ganz unerwartet der Kaufmann Bruno Nitsche von
hier. Dem tüchtigen und geachteten Kaufmann setzten die schlechten wirtschaftli-
chen Verhältnisse sehr zu, so daß ihm schwere Prüfungen nicht erspart blieben.
Die Beisetzung erfolgte am 24. Septbr. auf dem hies. evang. Friedhofe.

gn. **Altheide-Bad.** (R e a l s t e u e r - Z u s c h l ä g e.) Die Gemeindeverwaltung
macht bekannt: Auf Grund des Gesetzes über die Durchführung der Realsteuer-
senkung im Osthilfegebiet vom 31.3.31 und der Verordnung der Reichsregierung
vom 2.6.31 hat die Gemeindevertretung beschlossen, die Zuschläge zu den Real-
steuern für das Rechnungsjahr 1931 wie folgt neu festzusetzen: 230% Zuschlag
zur staatl. Grundvermögenssteuer I, 200% Zuschlag zur staatl. Grundvermögens-
steuer II (landwirtschaftlich usw. genutzte Flächen), 270% Zuschlag zum Gewer-
besteuergrundbetrage nach dem Ertrage und 450% Zuschlag zum Gewerbesteuer-
grundbetrage nach dem Kapital.

gn. **Altheide-Bad.** Alle diejenigen Steuerzahler, denen auf Antrag die H a u s -
z i n s s t e u e r infolge ihrer wirtschaftlichen Notlage vom Katasteramt Glatz bis
zum 30. September 1931 gestundet worden ist, werden vom Gemeindeamt darauf
hingewiesen, daß, falls sich in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen nichts geändert
hat, ein neuer Stundungsantrag für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 1932
umgehend gestellt werden muß, da die Stundung nur von dem Monatsersten ab
bewilligt werden kann, an dem der Antrag beim Katasteramt eingeht. Die Ge-
meindeverwaltung wird in besonderen Fällen und auf Antrag des Steuerpflichtigen
solche Stundungsanträge aufsetzen und weiterreichen.

Aus: Nr. 93 „Reinerzer Zeitung“. Sonnabend, 21. November 1931.

gn. **Altheide-Bad.** (G e s c h ä f t s w e c h s e l.) Das Liebig'sche Kolonialwaren-
geschäft im Haus "Silesia" (Gabellinie) übernahm Kaufm. Ringel, bisher in Herrn-
stadt i. Schles. — Die Drogerie von Brochowski befindet sich seit 1. d. M. im Hau-
se von Maria Joseph an der Bahnhofstraße. — (T o d e s f a l l.) In ihrer Heimat
Beuthen O/S. starb am 13. d. M. die verw. Frau Kaufm. Marie Schwiedernoch,
geb. Loß, die Besitzerin der Villa "Forelle" (Weistritzstr.) im Alter von 66 Jahren
Jeder, der diese edle, christliche Frau und stille Wohltäterin kannte, wird ihren
Heimgang tief beklagen. Die Beerdigung fand am 17. d. Mts. in Beuthen statt.
R.i.p.

gn. **Altheide-Bad.** ("Winterhilfe".) In einem weiteren Aufruf wird be-
kanntgemacht: "Die von der Badeverwaltung und Kurdirektor Berlit eingerichtete
Küche wird auf deren Kosten geführt. Eine weitere Notstandsküche wird im
Klosterhof von Montag, den 23. d. M. ab eingerichtet werden. Von Donnerstag,
den 19. d. M. ab werden Vertreter der einzelnen Organisationen, die mit amtlichem

Ausweis versehen sind, in den Familien vorsprechen, um Gaben, ganz gleich welcher Art, für die "Winterhilfe" zu erbitten. Möge jeder, soweit es ihm seine Verhältnisse gestatten, durch milde Gaben beitragen, die Not und das Elend unserer Armen und Erwerbslosen zu lindern!"

Aus: Nr. 100 „Reinerzer Zeitung“. Mittwoch, 16. Dezember 1931.

gn. **Altheide-Bad.** Unentgeltliche Sprechstunde zur Bekämpfung der Tuberkulose findet in Glatz am 19. d. Mts., vorm. von 8 bis 9 Uhr, im Minoritenkloster (Zimmer 33) durch den Kreisarzt statt. – Die Besitzer von bebauten und unbebauten Grundstücken werden aufgefordert, die Bürgersteige zu reinigen und bei Glätte mit abstumpfendem Material zu bestreuen, anderenfalls haftet bei Unfällen der betr. Grundstücksbesitzer. – (Zuwendung.) Die Niederschles. Prov.-Feuersozietät hat der hies. Gemeinde eine Beihilfe von 340 Mk. für Ausrüstung der freiw. Feuerwehr überwiesen. Angesichts der wirtschaftlichen Notlage ist dies dankbar zu begrüßen! – (Oberschlesier-Verein). Eine Weihnachtsfeier mit Theateraufführung veranstaltet die hies. Ortsgruppe am Sonntag, den 20. d. Mts., im Hotel "Hohenzollern. Alle Oberschlesier und deren Freunde sind eingeladen.

gn. **Altheide-Bad.** (Kirchliche Nachrichten.) Wochentags 7 Uhr hl. Messe; Sonnabend 4 bis 6 Uhr nachm. Beichtgelegenheit – (Mütterberatung) des Vaterl. Frauenvereins vom R. Kr. am Dienstag, den 15. d. M., in der "Reichskrone", verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Beginn 2,30 Uhr nachmittags.

Aus: Nr. 105 „Reinerzer Zeitung“. Donnerstag, 31. Dezember 1931.

gn. **Altheide-Bad.** Infolge Auflösung des Amtsbezirks Nesselgrund und Angliederung eines Teiles an den hiesigen Amtsbezirk besteht vom 2. Januar 1932 ab der Amtsbezirk Altheide-Bad: 1) aus der aus den früheren Landgemeinden Altheide-Bad und Neuheide sowie aus Teilen des früheren Gutsbezirks Nesselgrund-Forst gebildeten neuen Landgemeinde Altheide-Bad, 2) aus der Landgemeinde Falkenhain, 3) aus der Landgemeinde Neufalkenhain einschl. des in diese eingegliederten Teiles des früheren Gutsbezirks Nesselgrund-Forst.

gn. **Altheide-Bad.** (Streupflicht.) Es wird berechtigte Klage darüber geführt, daß bei Glatteis ungeeignetes Streumaterial verwendet wird. Ungesiebte, mit Schlacke durchsetzte Asche ist kein vorschriftsmäßiges Material. der Amtsvorsteher ersucht deshalb, in Zukunft die Bestimmungen über die Streupflicht genau zu beachten. Zuwiderhandlungen fallen unter Umständen unter § 366 (Ziffer 9 und 10) des Strafgesetzbuchs. – (Dienststunden.) Am Sonnabend, den 2. Januar 1932, bleiben sämtliche Geschäftszimmer der Gemeindeverwaltung geschlossen. Am 31. Dezember ist das Gemeindeamt für das Publikum nur bis 12 Uhr geöffnet.

Aus: Nr. 5 „Reinerzer Zeitung“. Mittwoch, 20. Januar 1932.

Altheide-Bad. Unglücksfall. Am letzten Mittwoch nach 16 Uhr nachmittags ereignete sich auf der Heuscheuerstraße in der Nähe des Kaffeehauses Herbertsruh ein sehr bedauerlicher Unfall. Die jüngste Schulkasse befand sich nach Schulschluß auf dem Nachhausewege. Die 6-jährige Schülerin Stefanie G. lief, als sie einem Auto ausweichen wollte, in das Fahrrad eines Herrn aus Wallisfurth,

welcher sich auf dem Nachhausewege befand. Das Kind wurde buchstäblich über-
rannt und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Passanten, darunter Herr Bade-
meister Kinne brachte das schon von Natur schwächliche, infolge Schmerzen und
Blutverlust zeitweise bewußtlose Kind nach der elterlichen Wohnung, wo der so-
fort herbeigerufene Dr. Plaskuda u. a. einen schweren doppelten Beinbruch unter-
halb des rechten Knies feststellte. Man hofft, das bedauernswerte Kind am Leben
zu erhalten. Es dürfte niemandem ein Verschulden an dem Unfall zuzumessen
sein; schuld allein ist auch bei diesem Unglücksfall die enge, starkbelebte Straße,
die den Kindern infolge Fehlens eines Bürgersteiges das Ausweichen
vor Fahrzeugen sehr erschwert. (Wir haben schon mehrfach an dieser Stelle auf
diesen Uebelstand hingewiesen und dringend die Schaffung eines abgegrenzten
Bürgersteiges von der Wandelhalle bis zur Schule durch Verrohrung des westseit.
Chausseegrabens gefordert; auch seitens mehrerer Gemeindevertreter wird seit
Jahren immer wieder diese Forderung als dringlich gestellt. In den letzten Jahren
wurde, das muß jeder Unbefangene zugeben, so manche Wegebau- etc. Arbeit
ausgeführt, die teuer und gewiß nicht so dringlich war als ein sicherer Schulweg
für unsere 350 Kinder. Oder muß durchaus erst ein größeres Unglück auf dieser
abschüssigen, kurvenreichen Straße passieren, wo doch "nichts zuviel" ist für un-
sere Kinder?" Wie sagte doch jüngst erst ein Gemeindevertreter? "Die Organisati-
on muß von oben kommen!" Die Kommissionen allein können es nicht schaffen!

gn. **Altheide-Bad.** (Feuerwehrrolle.) Die Feuerwehrrolle für 1932 liegt
bis 30. Januar zu jedermanns Einsicht im hies. Gemeindeamt aus und zwar wäh-
rend der Dienststunden von 8-13 und 15-18 Uhr. Einsprüche sind binnen einer
Frist von 4 Wochen beim Gemeindevorstand einzureichen. – (Kirchl. Nachrichten.)
Wochentags 7 Uhr hl. Messe. Sonnabend von 4-6 Uhr Beichtgelegenheit.

Altheide-Bad. Offene Sonntage im Jahre 1932. Auf Grund des § 105b,
Abs. 2 der Gewerbeordnung in Verbindung mit der Verordnung der Reichsregie-
rung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 5.2.1919 (Reichsgesetzbl. Nr. 34
S. 176) werden von der hies. Ortspolizeibehörde folgende Sonntage als offene
Geschäftstage genehmigt: 20. März, 8. Mai, 2. Oktober, 4. Dezember, 11. Dezem-
ber und 18. Dezember. Die Geschäftszeit ist von 10,30 Uhr bis 18 Uhr festge-
setzt.

Altheide-Bad. Preisschilder etc. Der Herr Reichskommissar für Preis-
überwachung hat angeordnet, daß in den Verkaufsstellen von Brot und Kleinge-
bäck, sowie Frischfleisch und im Friseurgewerbe Preisschilder bezw. Preisver-
zeichnisse angebracht sein müssen. Der Herr Amtsvorsteher wird demnächst revi-
dieren lassen, ob diese Bestimmungen auch beachtet werden!

ar. **Altwilmsdorf.** (Unfall.) Die Ehefrau des Landwirts Jos. Olbrich II
(Kolonie Duhne) wurde von einem Eber angegriffen und am Arm schwer ver-
letzt. Erst nachdem man das wütende Tier weggeschafft hatte, konnte man der
Verletzten zu Hilfe kommen. Der herbeigerufene Arzt nähte die die klaffende
Wunde wieder zu. – Erst vor kurzem wurden hiesigen Besitzern die schwersten
Gänse aus den Ställen gestohlen. Nun beschäftigt sich die Polizei mit einem Ge-
treidediebstahl, der vom Stellenbes. Heinrich Hoffmann (Duhne) gemeldet wurde.
Wie man hört, handelt es sich um eine größere Menge (einige 20 Ztr.). Vorgenom-
mene Haussuchungen usw. führten bisher noch nicht zur Ermittlung des Täters.
Zweckdienliche Angaben verwerten unsere Polizeiorgane ganz diskret!

Altheide-Bad. Schwerer Unfall vor der Hochzeit! Der Reichswehr-Unteroffizier Oskar Nabroth, welcher in Schweidnitz dient, und ein Sohn des Oberweichenwärters Paul Nabroth von hier ist, stürzte am letzten Freitag beim Dienst mit dem Pferde derart unglücklich, daß er mit schwerem Armbruch und Bluterguß in das Garnison-Lazarett aufgenommen werden mußte. Der Vorfall ist um so bedauerlicher, als der Verunglückte am nächsten Tage seinen Urlaub antreten wollte, um sich am 16. d. M. in Glatz zu verheiraten.

Altheide-Bad. Tuberkulose. Die unentgeltlichen Sprechstunden zur Bekämpfung der Tuberkulose finden für die hiesigen Einwohner am 13., 20. und 27. d. M., vormittags 8 Uhr, beim Herrn Kreisarzt in Glatz, Gartenstr. 30, statt.

Altheide-Bad. Der hies. Schrebergarten-Verein hat nunmehr ein 3 Morgen großes Ackerland (an der Kläranlage) von der Gemeinde gepachtet unter der Bedingung, dort etwas Schönes zu schaffen, das jeden Garten- und Naturfreund erfreuen wird. Viele Arbeitslose ergreifen freudig die Gelegenheit, endlich einmal – und nicht zuletzt im eigenen Interesse – arbeiten und Werte schaffen zu können. Und so haben sich denn auch so viele Bewerber für Gartengelände gemeldet, daß die 3 Morgen für die Mitglieder und Interessenten bei weitem nicht ausreichen. Der Verein, dessen Vorsitzender Herr Lehrer Goetz ist, muß sich deshalb nach weiterem Gelände umsehen und es sind bereits bezügliche Verhandlungen mit der Badeverwaltung etc. im Gange.

Altheide-Bad. (Männer-Gesangverein.) Am 21. d. M., dem Volkstrauertage, findet wiederum eine Gefallenen-Gedenkfeier vor unserem Kriegerdenkmal statt, wobei der Verein einige Lieder singen wird. Die Sangesbrüder wollen deshalb recht zahlreich in der Dienstag-Übungsstunde erscheinen.

Altheide-Bad. (Männer-Gesangverein.) Im festlich geschmückten Saale des "Hotels Hohenzollern" feierte der hies. "Männer-Gesangverein" am vorletzten Sonnabend sein 25. Stiftungsfest. Es war eine ansehnliche Festversammlung, die der langjährige, verdienstvolle Vorsitzende Herr Hegemeister Pischler begrüßen konnte. Der Vors. ernannte in ehrenvoller Weise die Sangesbrüder Hiller, Walter und Zenker zu Ehrenmitgliedern. Eindrucksvolle Reden wurden gehalten, in welchen seitens der Gäste dem Verein uneingeschränktes Lob gezollt wurde. Ganz besonderen Eindruck aber hinterließ der Festredner des Tages, Herr Lehrer Herrmann. In seiner ersten, wohlüberdachten Ansprache, welche alleits wohlverdienten Beifall fand, wies er hin auf die hohe, kulturelle Bedeutung des guten Liedes, ganz besonders aber des altdeutschen Volksliedes. Daß der Verein sich in so glänzender Weise weiterentwickelt hat, ist nicht zuletzt das Verdienst seines Vorsitzenden Herrn Pischler und seines Liedermeisters und Komponisten Herrn Lehrer Lesk. Der erste, ernste Teil des Festabends wurde verschönt durch die gesanglichen Darbietungen des Jubelvereins. Die wundervoll zu Gehör gebrachten Lieder waren fein eingestimmt in die Harmonie des Festgedankens. Als nun die "Fidelitas" begann, gesellte sich zu der hohen Feststimmung die Fröhlichkeit und Urmütlichkeit des deutschen Sängers. Der gemütliche Teil, welcher die Sangesbrüder und Gäste noch lange beisammenhielt, wurde noch ganz besonders gewürzt durch die launigen Einfälle des Herrn Lehrers Herrmann. Sicher wird dieses schöne Jubelfest allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben. Am Sonntag nachm. fand noch eine kleine Nachfeier im "Eisenhammer" statt.

Aus: Nr. 21 „Reinerzer Zeitung“. Mittwoch, 16. März 1932.

Altheide-Bad. (Deutsche Jugendkraft). Am 20. März dieses Jahres veranstalten die sporttreibenden Mitglieder des Gesellen- und Jugendvereins, zusammengefaßt in der "Deutschen Jugendkraft", einen Theaterabend. Wie alle Jahre, so tritt die Vereinsjugend auch dieses Jahr mit einem recht hübschen Schauspiel an die Öffentlichkeit. "Ueber die Liebe die Pflicht", ist der Titel des Spiels. Da der Erlös des Abends zur Anschaffung von Sportgeräten dient, würde sich die Vereinsjugend freuen, alle Freunde dieser Bewegung bei sich zu Gaste zu sehen.

Altheide-Bad. (Jagd pacht gelder.) Die Verteilung der Jagdpachtgelder für das Pachtjahr 1931 findet in der Zeit vom 14. 3. bis 31. 3. 1932 während der Kassenstunden im hies. Gemeindeamt statt. Die bis zum 31. März nicht abgeholten Jagdpachtgelder werden dem Steuerkonto des betr. Grundstückbesitzers gutgebracht.

Aus: Nr. 26 „Reinerzer Zeitung“. Sonnabend, 5. April 1932.

Altheide-Bad. Gemeindevertretersitzung vom 23. 3. cr. Anwesend sind 17 Mitglieder. Zunächst wird auf Grund des Berichtes über den Stand der Winterhilfe 1931/32 beschlossen, die Winterhilfe im Rahmen der s. Zt. hierfür bewilligten Mittel über den 31. 3. cr. hinaus fortzusetzen. Ferner wird mit 15 gegen 2 Stimmen beschlossen, infolge der augenblicklichen Knappheit von Barmitteln einen vorübergehenden (Ueberbrückungs-) Bankkredit von 10 000 Mk. in Anspruch zu nehmen, um den dringendsten Verpflichtungen nachkommen zu können. Wenn auch unsere Gemeindefinanzen in sich gesund sind – trotz der allgemeinen Wirtschaftslage und der ungemein hohen Fürsorgelasten –, so hat doch eine Reihe von Umständen diesen heute nicht mehr seltenen Zustand herbeigeführt. Wie wir bereits berichteten, steht zu hoffen, daß die Altheider Bankkrise bald sich zum Besseren wenden wird, zumal ihr von dritter Seite namhafte Mittel zur Verfügung gestellt worden sein sollen. Im allgemeinen Bankinteresse dürfte es aber sicher liegen, daß ein Institut dem anderen aus seiner unverschuldeten Notlage heraushilft und das im volkswirtschaftlichen Interesse so überaus wichtige Vertrauen zur Bank in unserer Gemeinde wieder festen Fuß faßt! Endlich wird noch beschlossen, dem Antrag des Herrn Pyschny auf Regulierung der Ausgleichsparzellen stattzugeben mit der Maßgabe, daß derselbe den Fäkalienkanal in vorschriftsmäßiger Weise auf seine Kosten bis an die Grundstücksgrenze legt. – Es folgt eine geheime Sitzung.

Aus: Nr. 28 „Reinerzer Zeitung“. Sonnabend, 9 April 1932.

Altheide-Bad. In den frühesten Morgenstunden des 6. April weckte Feueralarm infolge Hochwasser die Bewohner unseres Badeortes, soweit das schwere Gewitter, das Donnern und Brausen der hochangeschwellenen und an vielen Stellen ausufernden Weistriz die Altheider nicht bereits eher aus dem Schläfe geweckt oder gar wach gehalten hatte. Sommerliche Hitze an den Vortagen und sehr starker Regen, welcher mit Donner und Blitz am Dienstagabend einsetzte und die ganze Nacht über anhielt, nicht zuletzt die damit verbundene Schneeschmelze in den höheren Berglagen hatten das Maß unserer Weistriz derart übertreibt gemacht, daß sich in den frühen Morgenstunden des Mittwoch eine seit Jahren nicht gesehene graugelbe Hochflut mit elementarer Wucht zu Tale wälzte,

auf ihrem Rücken allerlei Hausrat, Zäune, Gebäudeteile, kleine Holzschuppen und diverses Holz mit sich führend. An vielen Stellen, besonders an der oberen Weistritzstraße, uferte der wütende Strom in lang nicht gesehener Weise aus, suchte sich die Straße entlang, durch Gärten und um Häuser herum neue Wege. Große Teile des besonders bei unseren Gästen so beliebten Promenadenweges nach dem schönen Höllental sind arg zerstört. Besonders die alte Ausuferungsstelle unterhalb Tischlermstr. Monzka hat wieder viel Schaden angerichtet und sollte hier einmal etwas getan werden. Weiter oben am Höllental, bei den Grundstücken Zaunkönig und Heidehof, wo der Fluß eine scharfe Kurve beschreibt, hat er die vor Jahren errichtete Ufermauer und außerdem einen mehrere Meter breiten Streifen Gartenland fortgerissen. Die daran unterhalb anschließende Ufermauer bei den Grundstücken Nora und Zeppelin, welche s. Zt. gut in Zement ausgeführt wurde, hat glücklicherweise den Fluten standgehalten. Auf eine kleine Einbruchsstelle in die Ufermauer beim Grundstück Heidehof, entstanden beim vorletzten Hochwasser, und die damit verbundene Gefahr, hat der "Gebirgsbote" rechtzeitig warnend hingewiesen. Es blieb leider alles beim Alten und heute haben wir den großen Schaden, der offenbar von dieser alten Einbruchsstelle ausging. Das ist Sparsamkeit am falschen Ort! Doch nun zu dem größten Schaden, den das nächtliche Hochwasser anrichtete: Hart an der Weistritz, an der Wasserseite, direkt auf der Ufermauer erbaut, liegen das 1925 errichtete Winterkurhaus und das 1892 massiv erbaute alte Kurhaus, welches später zum Kurkasino umgebaut wurde. Während das Fundament des Winterkurhauses bis auf die Nordoststrecke, soweit sich dieses bei dem noch vorhandenen Hochwasser feststellen lässt, den Fluten standgehalten hat, haben

Dieses Dokument ist leider unvollständig!

Aus: Nr. 30 „Reinerzer Zeitung“. Sonnabend, 16 April 1932.

Altheide-Bad. Nach dem Hochwasser. Jetzt, nachdem die "Wütende Weistritz" wieder ihren normalen Wasserstand erreicht hat, zeigt sich uns noch einmal – an den Spuren der Verwüstung – die unglaubliche Kraft des nassen Elements: an den Innenseiten der Flußkurven haben sich nicht nur Sandbänke, sondern regelrechte Steinhalden in respektabler Größe angehäuft, worunter sich Felsbrocken und Steinquadern (von fortgerissenen Ufermauern) von mehreren Zentnern Gewicht befinden. Besonders eindrucksvoll ist der Stein- und Geröllhaufen am Wittwerschen Wehr gegenüber dem Kurtheater. Einen ungeahnten Eindruck von der entfesselten Kraft des Hochwassers bekommt man aber, wenn man auf der Wenzelbrücke am Kurkasino steht und flußabwärts schaut. Hier ruhen, soweit das Auge reicht, im Fluß und an den Ufern desselben wild umher zerstreut und von den klaren Wogen friedlich umspült, die Trümmer des zerstörten Teiles des Kurkasinos und Winterkurhauses. Ueberall erblickt man schwere Steinquadern, Ziegelsteine, Betonblöcke etc.; so liegt links am Ufer ein "Betonbrocken", der gut 3 Zentner Gewicht hat. Wie ist das möglich? Nun, ein Element, das gutgebaute Häuser und in Zement liegende Ufermauern einreißt, kann wohl auch dieses! Ein Glück, daß das Hochwasser nur von kurzer Dauer war, sonst wäre ungeheurer Schaden an genannten Gebäuden entstanden. Die vom Wasser freigelegten Räume wurden seitens der Feuerwehr sofort vorsichtig geräumt und provisorisch gestützt, und ist mit dem Wiederaufbau der Gebäude bereits begonnen worden. Die

Sommersaison naht mit Riesenschritten und soll bis dahin alles wieder in Ordnung sein. – Auch mit der Instandsetzung der zerstörten Ufermauer bei den Grundstücken Zaunkönig-Heidehof soll demnächst begonnen werden. Der erste Einbruch in diese Ufermauer, den wir in unserem Bericht vom 8. d. M. erwähnten, erfolgte im August 1931. Auf die bezügl. Eingabe der Anlieger vom 28. 8. 31 antwortete der Herr Landeshauptmann unterm 1. 10. 31, daß "eine Wiederherstellung der zerstörten Mauer durch die Provinz nicht in Frage komme; es würde lediglich ein Uferfluß einzubauen, im übrigen aber das flache Ufer zu erhalten sein. Die heutige Geldlage verbiete aber auch der Provinz die Uebernahme von Leistungen, die über den Rahmen der gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehen. Die Ausbesserung des Uferschadens durch die Provinz wird nach Maßgabe der zu erwartenden Unterhaltungsmittel erfolgen . . . Jede darüber hinausgehende Leistung kann nur getätigt werden, wenn die betr. Anlieger die Kosten tragen und die Unterhaltung übernehmen. In diesem Sinne wird das Flußbauamt Glatz mit den Anliegern verhandeln." – Soweit der Herr Landeshauptmann! Die erwähnten Verhandlungen fanden auch am 27. 10. cr. an Ort und Stelle statt, verliefen aber leider negativ, da keine Seite Opfer bringen wollte bzw. konnte. – Unter diesen Umständen müssen wir allerdings unseren Bericht vom 8. d. M. über das Hochwasser dahin ergänzen bzw. berichtigen, daß eine Saumseligkeit oder "Sparsamkeit an falschem Ort" seitens der Provinzial-Flußbauamts-Verwaltung kaum vorliegen dürfte. Nur die Not der Zeit ist es, welche die Ausbesserung kleiner Schäden verbietet und dadurch immer größere Schäden verursacht.

Aus: Nr. 102 „Reinerzer Zeitung“. Sonnabend, 24. Dezember 1932.

ar. Altwilmsdorf. Am 2. Weihnachtsfeiertag veranstaltet der Kath. Jungmännerverein bei Weigang einen Familienabend, bestehend in Theater und Tanz. – Die Militärversorgungsgebühren für Januar werden schon am 28. 12., alle übrigen Renten am 30. 12. während der Schalterstunden bei der Postagentur gezahlt.

Niederschwedeldorf. Die von Baron von Münchhausen abgehaltene Fasanenjagd brachte eine Gesamtstrecke von 70 Hahnen. Auch hier war das Resultat nicht so gut wie in anderen Jahren.

Oberschwedeldorf. Bei dem Autounglück am Montag morgen werden noch verschiedene Sachen vermißt, insbesondere Gegenstände von den einzelnen Verunglückten, u. a. ein schwarz-gelbgestreiftes Fußballhemd, ebenfalls ein größerer Geldbetrag, der am Unfallort verstreut herumgelegen hat. Nachrichten über gefundene Sachen erbittet P. Hoffmann, Glatz, Frankensteinerstraße 19. Da der größte Teil der Verunglückten erwerbslos ist und sie die Sachen schwer ersetzen können, wird gebeten, gefundene Sachen an obenstehenden zu übermitteln oder ihn zu benachrichtigen.

Aus: Nr. 104 „Reinerzer Zeitung“. Sonnabend, 31. Dezember 1932.

Altheide-Bad. Die Auszahlung der Renten seitens der hies. Postanstalt erfolgt an den folgenden Tagen: Militärrenten am 28.12., Invaliden- und Unfallrenten am 30. ds. Mts. – (Unglücksfall.) Auf dem im benachbarten Neuwilmsdorf befindlichen "Sägewerk Koeppe" ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, bei dem der 24-jährige Arbeiter Franz Gauglitz aus Neufalkenhain,

ein sehr arbeitsamer und ordentlicher Mann, den Tod fand. Beim Transport von Brettern auf Loren kippte plötzlich eine hochbeladene Lore um und die fallenden Bretter verletzten den Gauglitz derart am Kopf, daß er verstarb, noch bevor ärztliche Hilfe eintraf. Bei der Firma und den Arbeitskollegen war der Verstorbene sehr beliebt. R. i. P! – Einbruchdiebstahl in das Zigarrengeschäft Alex Gnewuch hier: Unserem Bericht vom 20. Dezbr. haben wir noch hinzuzufügen, daß die Landjägerei vor dem Ankauf der gestohlenen Waren warnt. Sollten von unbekannter Seite Zigaretten etc. zum Kauf angeboten werden, wird gebeten, dieses sofort dem zuständigen Landjägeramt zu melden. Verdachtsmomente irgendwelcher Art sind der Landjägerei sofort mitzuteilen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Altheide-Bad. (A u s l ä n d e r!) Diejenigen Ausländer, die bisher bezüglich ihrer erforderlichen Aufenthaltsgenehmigung nichts veranlaßt haben, werden vom Herrn Amtsvorsteher an schleunigste Erledigung erinnert. Die Säumigen werden die Folgen zu tragen haben. – (B e t r. M i e t s z a h l u n g.) Diejenigen Grundstücksbesitzer bzw. Verwalter, die Wohnungen an Fürsorgeempfänger vermietet haben und bei denen diese Mieter mit der Miete im Verzug sind, werden ersucht, dies umgehend der hiesigen Gemeindeverwaltung mündlich oder schriftlich unter Angabe der Höher der Mietrückstände mitzuteilen. Nach einer Verfügung des Kreisausschusses Glatz (Bezirksfürsorgeverband) ist die Gemeinde verpflichtet, den Fürsorgeunterstützungsempfängern 20% bzw. 25% vom Unterstützungsbetrage zur Vermeidung von Zwangsräumungen einzubehalten und an die Vermieter abzuführen. Entsprechende Meldungen müssen bis spätestens Donnerstag, den 29. Dezember 1932, erstattet sein, andernfalls eine Berücksichtigung nicht mehr in Betracht kommen kann.

Aus: Nr. 5 „Reinerzer Zeitung“: Mittwoch, 18. Januar 1933.

Altheide-Bad. (F e u e r w e h r.) Die Feuerwehrstammrolle aller Feuerwehrpflichtigen unserer Gemeinde im Alter von 18 bis 50 Jahren liegt zur Einsichtnahme in der Zeit vom 15. bis 30. Januar 33 im hies. Gemeindeamt aus. – (S t e u e r k a r t e n a b h o l e n!) Beamte, Pensionäre, Arbeiter, die ein steuerpflichtiges Einkommen haben, können ihre Steuerkarte im Gemeindeamt abholen. – (N e u e r S c h ö f f e.) Der Gemeindevorsteher stellt unterm 9. Januar die Wahl des Herrn Sanitätsrat Dr. Hoffmann – für den verstorbenen Gemeindevorsteher Rektor Welzel – zum Schöffen der Gemeinde Altheide-Bad fest. Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen, also bis 22. Jan., beim Gemeindevorstand Einspruch erheben.

Altheide-Bad. (S c h u l a u f n a h m e.) Die Aufnahme der Schulanfänger findet Mittwoch, den 18. Januar, nachm. in der Zeit von 1 bis 3 Uhr in der Schule statt. Vorzulegen ist der Taufschein der auswärts geborenen Kinder. Der Impfschein ist von allen Kindern mitzubringen. Aufnahmepflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni dieses Jahres das 6. Lebensjahr vollenden. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 1. Oktober ds. Js. geboren sind, können aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses können aufnahmepflichtige Kinder auf ein Jahr vom Schulbesuche zurückgestellt werden. Blinde und taubstumme Kinder, die das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind der Ortsbehörde zu melden.

Aus: Nr. 36 „Reinerzer Zeitung“. Sonnabend, 6. Mai 1933.

Altheide-Bad. (Rücktritt eines Gemeindevertreters.) Der Gemeindevertreter, Herr Rektor Jung (Zentrum), hat mit dem 24. 4. 33 sein Amt als Gemeindevertreter niedergelegt.

Altheide-Bad. Oberschlesierverband. Um Irrtümern vorzubeugen, macht die Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier bekannt, daß der Vorsitz in derselben und im Hauptausschuß für den 8. Deutschen Oberschlesiertag nach wie vor in den Händen des Herrn Bürgermeisters a. D. Spak liegt. Derselbe wird sich nunmehr einem würdigen Gelingen der Oberschlesiertagung umsomehr widmen können, als er als Kommunalleiter beurlaubt ist.

Altwilmsdorf. Am 3. Mai hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr mit ihrer neuen Automobilspritze ihre erste Angriffübung ab. Als Brandherd war das Domini-um des Herrn Oberleutnant Büttner ausersehen. Als Chauffeure wurden ausgebildet die Herren Paul Hohaus, Franz Ludwig, August Felgenhauer, Franz Adler und Heinrich Olbrich. Mit Pflichtbewußsein legten diese Herren die Prüfung ab. Die Wehr gibt bekannt, daß sie im Falle eines Brandes telephonisch unter Altheide Nummer 252 oder Glatz 2531 zu erreichen ist.

Aus: Nr. 46 „Reinerzer Zeitung“. Sonnabend, 10. Juni 1933.

Altheide-Bad. (S t r a ß e n b a u.) Wer klagt noch über schlechte Wegeverhältnisse in unserem Ort? Die jahrelangen, berechtigten Klagen über unsere miserablen Straßen dürften jetzt für – hoffentlich – immer ein Ende finden und es soll nunmehr auch u n s e r e Druckerschwärze in dieser Hinsicht geschont werden. – Seit Wochen ist im Auftrage und unter der Leitung unserer tüchtigen Kreisbauverwaltung, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, eine starke Arbeiterkolonne damit beschäftigt, die durch unseren Badeort führenden Kunststraßen restlos in modernster Weise zu befestigen. Was recht lange währte, wird hier aber auch wirklich g u t ! Der im Vorjahr verbliebene Rest der Höllentalstraße und die ganze Bahnhofstraße werden durch eine starke Blausteindecke gründlich befestigt und geeert, während der Straßenstern mit Granitsteinen gut gepflastert wird.

Bad Altheide

Josef Straube

aus: Die Grafschaft Glatz, Teil 1 – Wilhelm Müller Rüdersdorf 1924,

Verlag von Franz Goerlich, Breslau

Eingesandt von Werner Bartsch, Falkenhain/Münster

Wie ein kleines Paradies

Liegt's in hoher Wälder Mitten;

Aus den grünen Bergeshöhen

Kommt's wie Frieden hergeschritten.

Heilkraft sprudelt aus der Quell;

Wie blinkt's im Sonnenstrahl so hell!

So schaut man, wenn man den Bahnhof verlassen hat, den friedlichen, kleinen Flecken, das Herzbad Altheide. Rings umstehen es die Berge, die immer-

grünen Waldheimatberge, ganz nah` als wäre ihnen bewusst, welches Kleinod sie zu schützen haben. Tief gehen die Waldhänge hernieder bis ins Tal, in dem der Ort so friedlich, einem lieblichen Bildidyll gleich, ruht. Verstreut liegen die Villen und kleinen Sommerhäuschen, die dem Weltmüden, der hier zur Sommerzeit für ein Weilchen Ruhe und Erholung sucht, eine sonnige Bleibe gewähren, fern dem Lärm der Welt, fern von dem hastenden Alltage mit seinen Sorgen, seiner Müh` und Plag`. Da ist nicht die rastlos und ewig nach Gewinn jagende Zeit um ihn; nein, hier ist er am Herzen der allheilenden Natur, am Herzen des Jungbrunnens Natur, dessen Sprudel jahraus, jahrein in nie endenden Gaben Gesundung in die kranken, siechen Körper senden. Durch das Bad fließt die Reinerzer Weistritz, ein munteres, klares Gebirgswasser, wie sie nur in den Glatzer Bergen zu finden sind. Lässt der Besucher den Blick südwestwärts schweifen, so gewahrt er gleich hinter dem Orte den Eingang zum Höllental, jenem Tal mit seiner eigen- und einzigartigen, wildromantischen Bergnatur, dessen Schönheiten und landschaftlichen Reize nicht nur den Fremden bezaubern, sondern auch den, der schon oft in dem weltvergessenden Talgrunde mit seinem Heimlich- und Geborgensein gewieilt hat. Infolge der geschützten Lage besitzt das Bad Altheide ein sehr mildes Klima. Die Winde werden durch die Berge abgedämmt. Es ist Herzheilbad mit zwei an natürlicher Kohlensäure überaus reichen Sprudeln, Stahlquellen und Moorbädern, ein Gebirgskurort im besten Sinne des Wortes. Die zwei mächtigen Sprudel der „Große Sprudel“ und der „Charlottensprudel“, bilden eine Sehenswürdigkeit der schlesischen Universalquellen. Ihre Bäder zählen zu besten ihrer Art. Hauptindikationen des Kurortes sind Herzkrankheiten, Frauenleiden, Nervenkrankheiten, Bleichsucht, Blutarmut und Gicht. Das Kurhaus, 1905 und 1906 erbaut, gehört zu den modernsten der Heimatprovinz. Jenseits der Straße, am Kurhaus liegt das alte Badehaus mit der Josephsquelle. Ganz in der Nähe liegt auch das Sanatorium Altheide, ein Prachtbau, mit vierzig behaglichen und vornehm eingerichteten Fremdenzimmern. Ein geräumiger, beheizbarer Glasvorbau im ersten Stockwerk bietet angenehmen Aufenthalt an Regentagen. Herrliche mit landschaftlichen Reizen überreich ausgestattete Ziele locken den Wanderer und Fremden zum Spaziergang in die nahe und weitere Umgebung. Da kann man so recht sinnige Naturbetrachtungen treiben und sich hinein versenken in das Weben und Leben in Feld und Wald, in Berg und Tal. Die reizendsten Ausflugsorte seien hier nur genannt. Der in Altheide rastende Wanderer und der Kurgast wird niemals versäumen, sie aufzusuchen und sich dort von Herzen an ihrer Schönheiten zu erfreuen. In nächster Umgebung des Bades liegen das Badewäldchen, die Waldschänke, das herrlich gelegene Forsthaus Altheide, Georgshöh und Schöne Aussicht, Neuheide, das einzig schöne Höllental, die Töpfer- und Adlerkoppe und der Hochstein zum Kommen und Verweilen ein. Größere Ausflüge rufen nach Falkenhain, Oberförsterei Nessel-

grund, Steinberg, nach Albendorf, dem schlesischen Jerusalem, und nach Rückers und Reinerz.

Steht der Wanderer im Sonnengolde der Abendröte droben auf einem der steilen Bergkämme, die den Badeort schützend umgeben, so wird sein Blick ganz ungewollt zu dem in riesenhaften Ausmaße sich vor ihm dehnenden sagenumwobenen Nesselgrunder Forste hingezogen; denn dieses düstere Waldgebiet ist Geisterreich; manch seltsame Geschichte raunt um die dunklen Wipfel.

„Vogelhannes“ hat dort sein Hauptrevier. Kurz sei's erzählt, wie diese Sagentgestalt in den Nesselgrunder Forst kam.

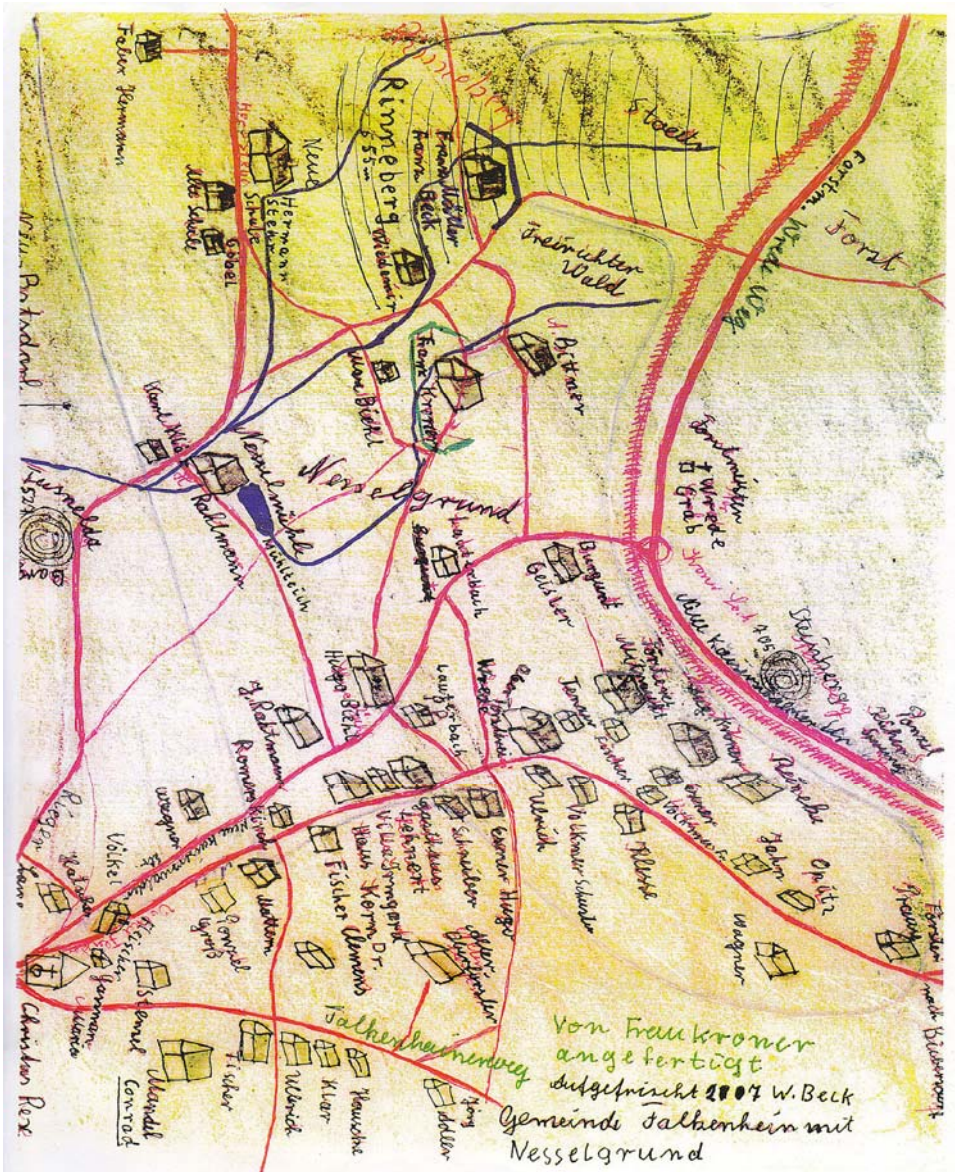
Vor vielen hundert Jahren hatte ein böser Brauer die städtische Taberne in Glatz gepachtet. Derselbe war ein arger Trunkenbold, wettete, fluchte und schrieb immer mit doppelter Kreide. Die ganze Nachbarschaft war dem Gotteslästerer abhold; nur einige leichtfertige Dirnen, mit denen er jubilierte und pokulierte, waren ihm freundlich gesinnt. Einst hatte er eine alte, arme Witwe, die ihm ein paar Heller schuldete, in seiner Trunkenheit tüchtig ausgescholten. Indem er noch so fürchterlich polterte, ereilte ihn die Strafe Gottes; es rührte ihn der Schlag, und man sargte seinen Leichnam ein.

Als jedoch das Begräbnis stattfinden sollte, der Sarg in dem weiten Hausflur der Taberne stand und die Gesänge der Chorknaben verstummt waren, da erscholl von der Dachrinne herunter ein teuflisches Hohngelächter, und die Hinaufschauenden gewahrten oben den Brauer, den man kurzweg den Hannes-Brauer nannte. Er hüpfte auf dem Dache herum und verschwand. Als man daraufhin erwartungsvoll den Sarg noch einmal öffnete, war die Leiche des bösen Hannes daraus verschwunden, und dafür lagen einige Steine darin.

Nun ging der Spuk in der „Taberne“ an. Allnächtlich polterte es auf dem Boden und schwirrte und summt im Keller. Die verschlossenen Türen wurden aufgerissen, und man hörte den Hannes in den Zimmern umhertappen, ohne ihn aber zu sehen. Da erbot sich der Scharfrichter und erklärte, dass er solche bösen Geister schon von vielen Orten verbannt habe. Dafür versprach ihm der städtische Rat hundert Gulden, wenn er das Kunststück bewirke.

Der Scharfrichter ließ sich nun einen ledernen Sack geben und ging in der Mitternachtstunde in den Keller der „Taberne“. Es dauerte auch gar nicht lange, da hörte man oben ein so klägliches Wimmern und Schreien, gerade so, als ob eine Katze wimmerte. Nach Verlauf von etwa einer halben Stunde brachte auch wirklich der Scharfrichter den Hannes im Sack, indem der gefangene böse Geist fürchterlich strampelte und sich zu befreien suchte. Der Scharfrichter trug den Geist hinaus in den Nesselgrunder Forst und setzte ihn am Vogelberge aus, nachdem er dreizehn alte Klatschweiber ein weites Revier hatte umlaufen lassen. In diesen Bezirk ist daher der Hannes verbannt, und die Bewohner der Gegend haben ihn, da er hauptsächlich zwischen dem Vogelberge und der Kapuzinerplatte sein Geistunwesen treibt, den Vogelhannes genannt.

Walter Beck, eingesandt von Werner Bartsch



Heimatsfreund Walter Beck aus Nesselgrund – heute Heidesheim am Rhein – ist aufgrund von Anfragen der Bitte von Werner Bartsch nachgekommen und hat in Absprache mit Frau Kroner, einen Plan von Falkenhain / Nesselgrund angefertigt. Das Bild zeigt die Handskizze, möge diese einige Fragen beantworten.

Auszug aus: „Bühnenalmanache als Quelle zu den schlesischen Kurtheatern bis 1918“

Dem „Jahrbuch für Schlesische Kultur und Geschichte 53/54 2012/2013“ entnehmen wir mit Zustimmung des Autors **Paul S. Ulrich, Bamberger Str. 53, 10777 Berlin** aus dem Beitrag „Bühnenalmanache als Quelle zu den schlesischen Kurtheatern bis 1918“ den Abschnitt auf den Seiten 370/371

Altheide Bad³⁶ [Polanica-Zdrój]

*„Bad in Schlesien, schwach besucht. Im Sommer wurde daselbst oft mit Arrangement von Theater-Vorstellungen der Versuch, jedoch vergebens gemacht. Konzerte welche im „Bade-Gasthof“ stattfinden, sind immer spärlich besucht gewesen.“*³⁷

Der Kurbetrieb begann um 1828. Das Unterhaltungsprogramm entsprach dem in anderen Kurorten: eine Kapelle, die zwei- bis dreimal täglich spielte, wöchentlich entweder eine Reunion im Festsaal des Kurhauses oder - ein Tanzkränzchen im alten Kursaal. Zusätzlich wurden Gartenfeste mit Feuerwerk und Kinderfeste veranstaltet.³⁸ Die laut Oppenheim/Gettke nicht besonders erfolgreichen Theaterraufführungen fanden entweder in Gasthäusern, im Kurhaus oder im Freilichttheater statt. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Kurhaus neu angelegt und ein Kurpark eingerichtet. Der „Neue Theater-Almanach“ von 1904 vermerkt ein „Freiherrlich von der Goltz'sches Kurtheater“,³⁹ wo vom 28. Mai bis Ende August gespielt wurde. Vermutlich befand es sich wie sein 1913 mit 300 Sitzplätzen eröffneter Nachfolger in der Kurhalle, denn erst 1925 wurde ein freistehendes Kurtheater erbaut.

Anhang I: Nachweis der Kurorte und Spielstätten in Theateralmanachen

Der nachfolgende Katalog umfasst die in den Theater-Almanachen und -Jahrbüchern bis 1918 ausgewiesenen schlesischen Kurorte nach ihren Spielstätten und der jeweiligen Frequenz von Theaterbetreibern, sofern der Produktionsrahmen mindestens einmal ausdrücklich als Kurtheater bezeichnet ist.

Abkürzungsverzeichnis:

AFS *Almanach für Freunde der Schauspielkunst*. Berlin 1836-1853

AGDB *Almanach der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger*. Berlin 1873-1889

DBA *Deutscher Bühnen-Almanach*. Berlin 1854-1893

DBJ *Deutsches Bühnen-Jahrbuch*. Berlin 1915-1918

DBK *Deutscher Bühnenkalender*. Berlin 1900-1902

DTA *Deutsches Theater-Adreßbuch*. Berlin 1912-1917

FRTK *Ferdinand Roeder's Theater-Kalender*. Berlin 1858-1879

NTA *Neuer Theater-Almanach*. Berlin 1890-1914

SHS *Statistisches Handbuch für deutsche Bühnen* (Carl Albrecht Sachse). Hamburg 1854, Wien 1865 u. 1872

TSSL *Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielfreunde*. Wien 1821-1823

Altheide Bad [Polanica-Zdrój]

ohne Spielstätte

1913: Direktor: Herbert Mühlberg; Personal → Bad Kudowa: Kurhotel Fürstenhof <Kurtheater> in: DTA-4.1914, S. 460

Badewald <Freilichtaufführungen>

1913: Direktor: Arthur Hermann Süßenguth; Personal → Altheide Bad: Kurtheater in: DTA-3.1913, S.194

Freiherrlich von der Goltz'sches Kurtheater <Sommersaison>

1903: Direktor: Bruno Hermann Hottenroth; verbunden mit → Kirchberg/Schlesien: Stadttheater in:

³⁶⁾ WEBER (wie Anm. 1) S. 237; VOGELSSANG (wie Anm. 1), S. 3-5; Paul Preis: Die Entwicklung der Kurkapellen und Kurtheater in den Grafschafter Bädern. Ein Beitrag zur Musik- und Theatergeschichte der Grafschaft Glatz. II. Kurmusik und Kurtheater in den Bädern des Kreises Glatz. Altheide Bad, in: Ostdeutsche Heimat. Jahrbuch der Grafschaft Glatz. Grottschoaftersch Häämtebärnla 20 (1968) S. 49-51.

Vgl. auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Polanica-Zdr%C3%oB3j> zuletzt besucht am 30.3.2015): „Altheide Bad ist der einzige Kurort im deutschen Sprachraum, der die Bezeichnung „Bad“ am Ende des Namens hat. “

³⁷⁾ OPPENHEIM/GETTKE (wie Anm. 34), S. 29.

³⁸⁾ Wilhelm Patschovsky: Führer durch Bad Altheide (Grafschaft Glatz) und Umgebung, Schweidnitz [um 1900], S. 36.

³⁹⁾ Freiherr von der Goltz übernahm 1904 den Kurbetrieb, vgl. <http://www.glatzerbergland.eu/bad-altheide-geschichte> (30.8.2013)

NTA-15.1904, S.215

Kurtheater

1913: Direktor: Arthur Hermann Süßenguth; verbunden mit → Altheide Bad <Badewald - Freilichtaufführungen>, Glatz, Neurode, Zerbst: Stadttheater in: DTA-3.1913, S.194

Direktor: Herbert Mühlberg; Personal → Bad Kudowa: Kurhotel Fürstenhof <Kurtheater> in: DTA-3.1913, S. 518

1915: Direktor: Oskar Will; Personal → Bad Kudowa: Fürstenhof <Kurtheater> in: DTA-5.1915, S. 413

1916: Direktor: Oskar Will; Personal → Bad Kudowa: Kurtheater in: DBJ-28.1917, S.468

Direktor: Oskar Will; Personal → Bad Kudowa: Fürstenhof <Kurtheater> in: DTA-6.1916, S.450

1917: Direktor: Oskar Will; Personal → Bad Kudowa: Kurtheater in: DBJ-29.1918, S.481-482

Direktor: Oskar Will; Personal → Bad Kudowa: Fürstenhof <Kurtheater> in: DTA-7.1917, S.429

1918: Direktor: Oskar Will; Personal → Bad Kudowa: Kurtheater in: DBJ-30.1919, S.448; DTA-8.1918, S.412

Waldbühne an den Spielwiesen

1911: Direktor: Gerlach in: DTA-1.1912, S.753; NTA-23.1912, S.707

Den nachstehenden Beitrag von Frau Johanna Brade entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages der Zeitschrift „Schlesien heute“ Nr. 9/2015 18. Jahrgang. Theodor von Gosen schuf 1932 das Denkmal für den Mäzen des Kurortes, Kommerzienrat Haase. (Siehe auch Altheider Weihnachtsbrief Ausgabe 10 Dezember 2006 S. 160)

Eine unbekannte Figur von Theodor von Gosen

Johanna Brade

Eine Badeanstalt wurde nach ihm benannt und zahlreiche Straßenbenennungen erinnern noch heute an den einst berühmten U-Boot-Kommandanten Otto Weddigen (1882-1915). Der aus dem westfälischen Herford stammende Weddigen war durch seine militärischen Erfolge Anfang des Ersten Weltkriegs schlagartig berühmt geworden. Auch in Breslau wurde der hochdekorierte Kriegsheld verehrt, wie eine kleine Bronzefigur des Bildhauers Theodor von Gosen (1873-1943) belegt, die derzeit in der Ausstellung „Kunst zur Kriegszeit 1914-1918“ im Schlesischen Museum zu Görlitz zu sehen ist. Theodor von Gosen schuf die kleine, heute kaum bekannte Statuette im Jahr 1916, vermutlich als Sammlerstück mit Kultstatus für patriotisch gesinnte Kunstfreunde. Otto Weddigens Kriegsglück hatte sich zu diesem Zeitpunkt bereits gewendet. Zusammen mit seiner Mannschaft hatte er bereits am 18. März 1915 in der See vor Schottland den Tod gefunden.



Der Bildhauer selbst dagegen blieb vom Kriegsdienst verschont, obwohl er sich mehrfach um einen Fronteinsatz bemühte. In einer autobiographischen Schrift aus dem Jahr 1933 heißt es, er habe es ‚trotz heftiger Bemühungen nur zum Liebesgabenonkel gebracht‘. In der ersten Kriegsbegeisterung war er Liebesgabentransporten 1914 an die Ostfront gefolgt, da er wie viele andere Künstler den Krieg aus der Nähe erleben wollte. Außerdem hatte er sich im August 1914 bei einem Infanterie-Regiment gemeldet, das unausgebildete Freiwillige einstellte. Nachdem man ihn dort aber nicht angenommen hatte, versuchte er bei einer freiwilligen Sanitätskolonne einen Krankenträgerkursus zu absolvieren. Nach monatelangem Warten auf den Transport an die Front erfuhr er jedoch, dass die gesamte Kolonne nach schwerer Ruhrerkrankungen in Brest-Litowsk aufgelöst worden war. „So war es wieder nichts, und ich bin ein gänz-

lich friedlicher Mensch geblieben, der in seinem ganzen Leben noch keinen Schuß abgegeben hat. „Nicht einmal auf einen Hasen“ fasste der Künstler im Rückblick die Situation zusammen. In den schwierigen Kriegsjahren schuf er daher an der sogenannten Heimatfront neben Sammlerstücken wie der Kleinplastik von Otto Weddigen zahlreiche der damals sehr beliebten Medaillen. Besonders bekannt wurden vier Medaillen mit Darstellungen der apokalyptischen Reiter als Vorboten des heraufziehenden Unheils. Darüber hinaus beschäftigten ihn sehr bald große Aufträge zum Gedenken an die Gefallenen. Viele seiner Denkmäler in Breslau – in der Breslauer Universität oder in der Breslauer Paulus-Kirche – sind heute nicht mehr vorhanden. Im heutigen Ossolineum ist jedoch das Denkmal mit seiner Christusfigur für die Gefallenen des Matthiasgymnasiums wieder aufgestellt und Fehlendes ergänzt worden, als ein schönes Zeichen gemeinsamer deutsch-polnischer Erinnerungsarbeit.

Die Ausstellung „Kunst zur Kriegszeit 1914-1918“ ist noch bis Ende Oktober im Schlesischen Museum zu Görlitz zu sehen. (Katalog 39,- €) (Sh)

Interessantes aus alter Zeit.

Eberhard Scholz

Ein sehr schönes Beispiel der Zusammenarbeit von deutschen und polnischen Heimatfreunden zeigt der nachfolgende Beitrag. Der stellvertr. Praeses der TMP, Robert Serafin, hat in einer alten Ausgabe der „Ostdeutsche Bau-Zeitung“ von 1906 einen sehr interessanten Bericht über den Bau einer Altheider Villa gefunden und an Henryk Grzybowski weitergeleitet. Dieser schickte den Artikel weiter zu mir für die Wiedergabe im Altheider Weihnachtsbrief - herzlichen Dank!

Nr. 93.

Breslau, den 21. November 1906.

4. Jahrgang.

Ostdeutsche Bau-Zeitung		
Verlag Paul Steinke Breslau I, Taschenstr. 9. — Tel. 1660.	Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 2,00 Mark. Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.	Schriftleitung: Prof. Just, Architekt, a Breslau, a a a a a

Inhalt: Villa Zimmermann in Altheide. — Die Umgestaltung der preussischen Baugewerkschulen. — Neue Dichtungsart für Gas- und Wasserleitungsanlagen. — Rechtswesen. — Verschiedenes. — Ausgeschriebene behördliche Stellen des Ostens. — Inserate.

Die Villa Zimmermann, die heute „Villa Alexandra“ heißt, wurde 1906 erbaut und war immerhin interessant genug, in der Ostdeutschen Bau-Zeitung vorgestellt zu werden. Wir bringen nachfolgend die Zeichnungen und den Text dieses Berichtes.

Villa Zimmermann in Altheide.

Zu den schlesischen Badeorten, die zwar seit langer Zeit bekannt, aber nur verhältnismässig wenig wegen des geringen Komforts, den dieselben auf-



Villa Zimmermann in Altheide.
Seiten-Ansicht.



Villa Zimmermann in Altheide.
Vorder-Ansicht.

Architekt: Herbert Eras-Breslau.

zuweisen hatten, besucht wurden, gehört Altheide.

Seit Anfang vorigen Jahres ist nun das Bad von einem kapitalkräftigen Konsortium aufgekauft worden, welches sofort mit dem Bau eines grossen Kur- und Badehauses begann, das bereits seit Mitte dieses Jahres fertiggestellt ist. Gleichzeitig setzte eine grosse Baulust ein und bald entstanden eine bedeutende Anzahl Villen von ausgesprochen städtischem Charakter, die das durchaus ländliche Gepräge des Bades bald zerstört haben werden. Eine erfreuliche Ausnahme macht die Villa des Herrn Rentier Cosmas Zimmermann dortselbst, von der wir nebenstehend einige Abbildungen bringen.

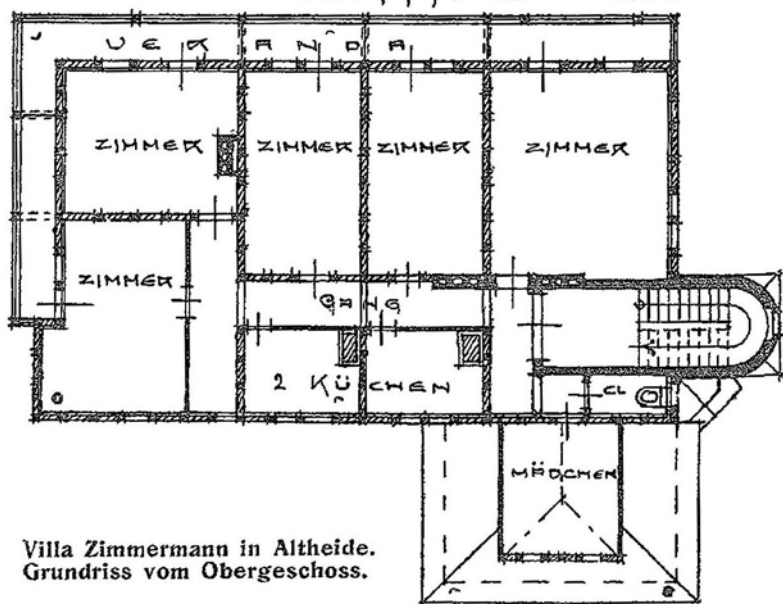
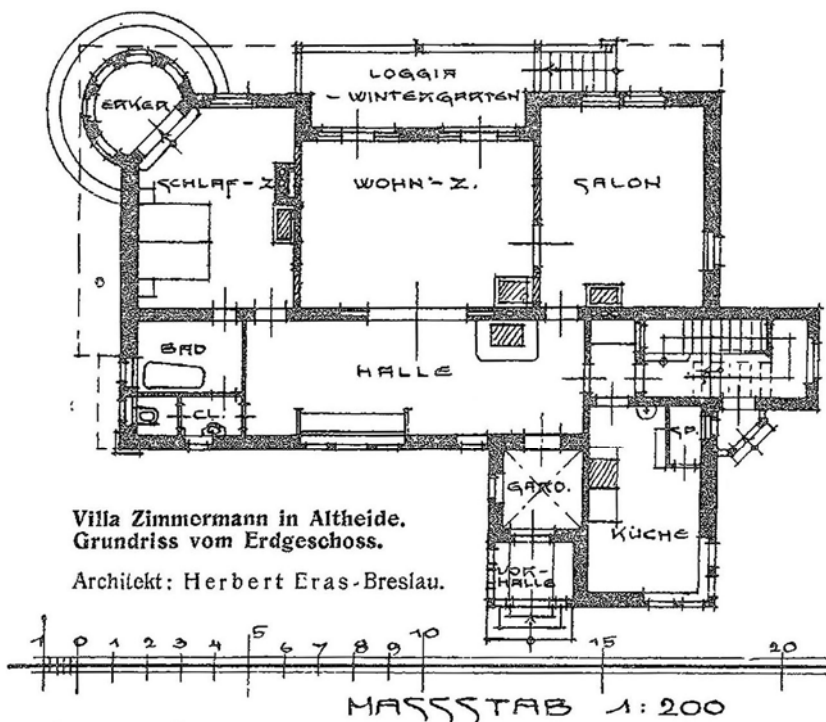
Dem Wunsche des Besitzers entsprechend ist das Erdgeschoss als seine Wohnung, das Obergeschoss und das ausgebaute Dachgeschoss zu Logirzwecken für Sommergäste eingerichtet.

In dem Erdgeschoss mit getrennten Eingängen für die Wohnung des Besitzers und für das die Treppe nach den Fremdenzimmern enthaltende Treppenhaus liegen das Schlafzimmer mit Erker nach Süd-Ost und mit unmittelbarer Verbindung mit Bad und Closet, das Wohnzimmer mit Loggia, welche im Winter durch Einsetzen von Fenstern als Wintergarten benutzt werden kann, der Salon, die Halle, die Küche mit Eckfenster, von dem beide Eingänge übersehen werden können, die Speisekammer und die Garderobe.

Der erste Stock enthält fünf Fremdenzimmer, von denen jedes mit der an der Ost- und Südseite herumlaufenden Veranda, welche eine herrliche Aussicht nach dem Gebirge bietet, in Verbindung steht, ausserdem zwei kleine Küchen, ein Mädchenzimmer und ein Kloset.

Im Dachgeschoss sind sechs grössere und kleinere Fremdenzimmer, drei Dachkammern, eine Dunkelkammer für photographische Zwecke und ein Kloset untergebracht. Im Keller befinden sich eine Waschküche mit Schäfferraum, mehrere Keller und ein Kloset.

Im Dachgeschoss sind sechs grössere und kleinere Fremdenzimmer, drei Dachkammern, eine Dunkelkammer für photographische Zwecke und ein Kloset untergebracht. Im Keller befinden sich eine Waschküche mit Schäfferraum,



mehrere Keller und ein Kloset.

Das Dach des Gebäudes ist mit roten Biberschwänzen eingedeckt, die bei-

den Giebel des Hauptdaches sind mit roten Dachschuppen benagelt, das Holz ist mit Karbolineum braun gestrichen und an den Veranden und Säulen mit weisser Ölfarbe abgesetzt, und zwar so, dass die Schnitzerei der Säulen hierdurch gleichsam unterstrichen wird, Die Windfedern und Blumenkästen sind weiss gestrichen und mit blauen Ornamenten bemalt. Der glatte Putz der Fachen ist weiss abgefärbt, während er im Erdgeschoss roh als Spritzputz stehen geblieben ist. Der Sockel ist von in dortiger Gegend gebrochenem Sandstein in rechteckiger sogen. amerikanischer Quaderung ausgeführt.

Das Holz der Fenster ist weiss gestrichen.

Was den Aufbau und die Ausbildung der Fassaden anbelangt, so ist überall trotz manigfaltiger, reizvoller Abwechslung durch Erker, Veranden, Fenstergruppierungen doch auf jeder Seite des Gebäudes eine grosszügige Kontur gewahrt worden.

Besonders tragen die vielen nichtunterbrochenen Horizontalen an der Südfront, der lange First, die Traufe des Satteldaches und die Veranda, zu einer ruhigen Gesamtwirkung bei.

Die Baukosten des Gebäudes beliefen sich auf nur etwa 30 000 M.

An der Ausführung des Baues waren folgende Firmen beteiligt: Maurer-, Zimmer- und Steinmetzarbeiten: Maurermeister Tautz--Neurode ; Ziegel- und Dachsteinlieferung : Wagner - Glatz ; Dachdeckerarbeiten: Petan - Neurode; Bautischlerei und innere Ausstattung: Tischlermstr. Bache - Glatz; Klempnerarbeiten: Karsch - Neurode; Glaserarbeiten und Kunstverglasung: Tischlermeister Bache - Glatz; Malerarbeiten: Korban - Neurode; Fliesenlieferung und Verlegung: Bienek - Breslau geliefert, Tautz verlegt; Baubeschläge H. Wildenhof - Neurode; Wasserleitungsinallation: Gühmann & Einhorn - Kattowitz; Töpferarbeiten: Thaler - Löwen; Tapeten: Korban - Neurode; Lichtinstallation: Gesellschaft für elektrische Licht- u. Kraftanlagen G. m. b. H. Breslau.

Villa Birkenschlösschen in Falkenhain

Bereits am 26. Mai 1906 erschien in derselben Zeitung ein Artikel über das Birkenschlösschen in Falkenhain mit Grundrissen und einer fundierten und fachlichen Kritik. Ob die Doppelvilla so ausgeführt wurde, ist bisher nicht bekannt.

Nr. 42.

Breslau, den 26. Mai 1906.

4. Jahrgang.

Ostdeutsche Bau-Zeitung		
Verlag Paul Steinke s s s s s s s Breslau I, Taschenstr. 9. — Tel. 1660.	Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 2,18 Mark.	Redaktion Architekt Karl Heitdie s s Breslau I, Taschenstr. 9. — Tel. 1660.

Inhalt: Doppelvilla in Bad Altheide. — Zum Zusammenschlusse der Arbeitgeberverbände. — Arbeitgeberbund. — Kleine Nachrichten. —

Doppelvilla in Bad Altheide.

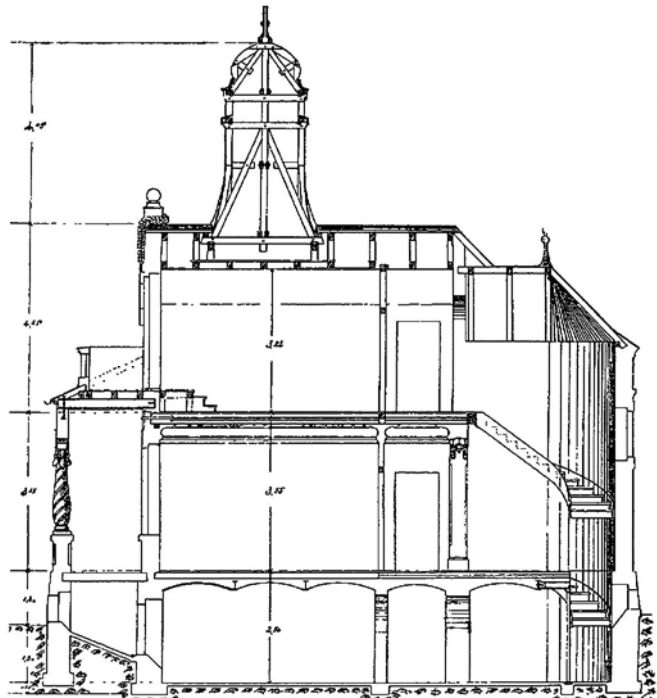
(Hierzu unsere Abbildungen und eine Bildbeilage.)

In aufblühenden Kurorten, zu denen man auch das reizend gelegene Bad Altheide in der schlesischen Grafschaft Glatz rechnen kann, ist die Bautätigkeit stets sehr rege und die verschiedensten Objekte mit den mannigfaltigsten Bauprogrammen stellen hier dem Baumeister immer neue Aufgaben zur Lösung und zwar können die Einschränkungen verschiedener Art sein.

Einem solch engbegrenzten Programme ist der vorliegende Entwurf entsprungen. Es war hier eine gewisse Gesamtgrösse sowohl, als auch eine

ganz bestimmte Bausumme: nämlich 15.000 M. schlüsselfertig, vorgeschrieben. Von allem Komfort und den üblichen Nebenräumen wie Bad usw., sollte abgesehen werden und nur das notdürftigste angeordnet werden.

Die beiden Grundrisse zeigen die Lösung. Man kann unumwunden zugestehen, dass dieselbe in Berücksichtigung des gestellten Bauprogramms eine sehr gute ist. Von einem gemeinsamen Eingange aus gelangt man über einige Stufen in das hochgelegene Erdgeschoss. Das Treppenhaus, welches einem geräumigen Flur angeschlossen ist, vermittelt den Zutritt in beide Wohnungen, die von hier aus je einen direkten Zugang in die Küche sowohl als auch in das Wohnzimmer erhalten. Vom Wohnzimmer her ist das Schlafzimmer und die (in der Ausführung jedenfalls getrennte) Veranda zugänglich gehalten. Der Küche ist je eine kleine Speisekammer zugewiesen, was, an der Nordseite, sehr willkommen sein dürfte. Im Keller sind Waschküche und die erforderlichen Wirtschaftskeller reichlich bemessen vorgesehen, während im ausgebauten Dachgeschoss jeder Wohnung ein geräumiger Dachbodenraum und je ein weiteres Balkonzimmer zugewiesen ist.



Doppelvilla in Bad Altheide. Architekt A. Heupel, Bad Altheide.

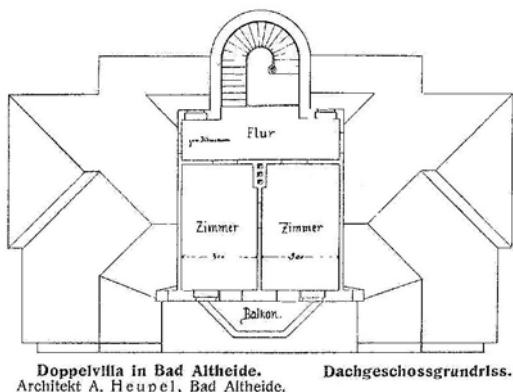
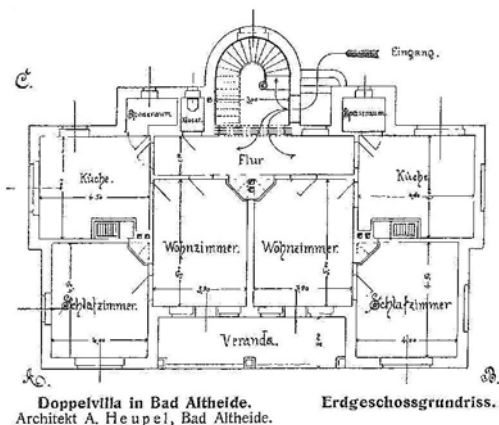
Schnitt.

Mit der Gruppierung und Raumbemessung des Grundrisses kann man, wie erwähnt, nur einverstanden sein. Bedenklich erscheint allerdings die gemeinschaftliche Klosetanlage. Derartige Kommunitäten sollten auch in Sommerwohnhäusern, vielleicht hier noch mehr, unter allen Umständen vermieden werden. Es wäre ja so leicht zu erreichen und mit kaum einem Mehr an Kosten verknüpft, wenn für jede Wohnung eine diesbezügliche Separatanlage -geschaffen würde. Gerade hieran werden sich die meisten Mieter stossen und das Objekt dadurch im Werte sinken.

Auch ein Separateingang für jede Wohnung ist soviel wie möglich stets anzustreben, da die Vorzüge einer solchen Anlage ohne weiteres in die Augen springen. Auch hier hätte sich dies leicht erreichen lassen ohne jede Änderung der Gesamtanlage und möchte es dringend empfohlen sein, bei der Ausführung diese beiden Punkte nochmals zu erwägen.

Was nun das Äussere anbelangt, so kann auch hier dasselbe gelten, wie das von der Grundrissdurchbildung Gesagte. Die Gesamtdisposition, namentlich die Mittelgiebelbildung, ist gut. Die gewundene Säule hätte man aber lieber, mit Rücksicht auf den Gesamtcharakter und die seitlichen, straffen Lisenen, in demselben Charakter halten sollen. Die Segmentbogen erscheinen zu flach und würde ein gerader Sturz unter Umständen vorzuziehen sein. Die Giebelköpfe, wären besser durch eine andere Lösung ersetzt und die Giebelform der Seitengiebel erscheint auch nicht glücklich-harmonisch. Die richtige Lösung liegt hier bereits in der Zeichnung und bei einer nochmaligen Überarbeitung wird sie von selbst in die Augen fallen: Eine ruhige, etwas ausgeschweifte Sparrenlinie mit Krüppelwalm. Die Anordnung des Turmes passt hier zur Gesamtharmonie in der gewählten Form sehr gut, seine Dimensionen dürften aber ebenfalls nochmals einer wohlwägenden Prüfung zu unterziehen sein.

Alles in allem haben wir eine anerkennenswerte Leistung des Architekten



Heupel vor uns und man darf überzeugt sein, dass bei der nunmehr in Angriff genommenen Ausführung, die erwähnten Kleinigkeiten an und für sich berichtigt würden. Es wird dann in Bad Altheide ein neues schmuckes Häuschen echt heimischen Empfindens erstehen, dem wir nur verständige Nachahmung von Herzen wünschen können.

Haus Burgund in Nesselgrund

Eberhard Scholz und Werner Bartsch

Im August 1937 wurde in der Ostdeutschen Bauzeichnung ein Artikel abgedruckt, der über den Bau eines Holzhauses in Nesselgrund berichtete. Das erweckte natürlich sofort meine Aufmerksamkeit. Bauherr und Adresse wurden leider nicht angegeben. Hilfe hoffte ich durch Heimatfreund Werner Bartsch zu erhalten, und – es hat geklappt! Er wurde fündig bei Frau Eva Maria Seemann, geb. Franke und ihrem Bruder Hans Joachim Franke, beide aus Falkenhain, wie auch bei Frau Erika Scholz, geb. Kroner aus Nesselgrund. Frau Seemann hat ergänzende Informationen gerne mitgeteilt und berichtet unter anderem: *„Auf der Fotokopie ist eindeutig das **Haus von Frau Dr. Burgund aus Nesselgrund** erkennbar. Da meine Freundin Erika Geissler mit ihren Angehörigen darin wohnte, bin ich oft in diesem Haus gewesen. Damals – 1946 wurde dort Frau Maria Hoffmann aus Breslau (Anmerkung Werner Bartsch: vermutlich wegen Kampfhandlungen in Breslau dort untergebracht) vor den Augen ihrer beiden Töchter Karin und Bärbel durch den Polen Olbromski erschossen. Der Hergang dieses Dramas ist eindeutig zu aufzuzeigen. Der Pole Olbromski, der oftmals mit seinen Kumpanen durch das Umfeld zog und die ortsansässigen, deutschen Bürger drangsalierte, hatte sich Zugang zum Haus „Burgund“ verschafft (wo auch Frau Hoffmann aus Breslau mit ihren zwei Töchtern zu dieser Zeit wohnte), um wieder einmal zu plündern. Er hatte sein Gesicht mit Ruß geschwärzt, um nicht erkannt zu werden. Er befahl Frau Hoffmann sich mit den beiden Kindern auf die Bettkante zu setzen und fragte sie, wer sie sei. Frau Hoffmann antwortete ihm: „Ich bin Maria Hoffmann und arbeite im Forst Wesenhain“. Dann fragte Olbromski: „Wer bin ich?“ – Antwort von Frau Hoffmann: „Sie sind der Mann, welcher beim Förster Mitnacht wohnt.“ Dies wurde ihr zum Verhängnis, da sie ihn erkannt hatte. Aus Wut darüber erschoss er Frau Hoffmann – im Beisein ihrer zwei Töchter. Damit noch nicht genug, er gab noch einen Schuss ab – gezielt auf die jüngere Tochter Bärbel. Diese erlitt einen Durchschuss des linken Handgelenkes und musste in Glatz, Krankenhaus „Scheibe“ behandelt werden. Die Kosten sollte Frau Geissler bezahlen. Sie äußerte sich dem Krankenhaus gegenüber: „Dies müsste derjenige bezahlen, der den unglaublichen Schaden verursacht habe“. Der Vater dieser beiden Kinder war in Gefangenschaft. Bei der Vertreibung verblieben sie wahrscheinlich bei einer fremden Frau – leider nicht weiter bekannt...! Diese Geschehnisse wurden mir von meiner Freundin, sie wohnte in dem Haus s.o., berichtet. Ja, dies war eine furchtbare Zeit, die man nicht noch einmal erleben möchte.“*

Frau Erika Scholz, geb. Kroner hat bei einem Gespräch mit Werner Bartsch den Sachverhalt gleichlautend geschildert. Ebenso hat auf dieser Basis ein heimatorientierter Austausch zwischen Frau Scholz und Frau Seemann voller Erinnerungen stattgefunden.

Der Bruder Hans Franke setzte noch hinzu: „*Wenn man heute von Ökologischem Bauen spricht, könnte man sich daran ein Beispiel nehmen, wenn man dieses Haus betrachtet. Das Verbot der Schindeldeckung des Hauses geht auf ein Gesetz von 1933 zurück, wonach auf Brandstiftung die Todesstrafe stand. Die Wasserversorgung von jener Zeit brach 1953 zusammen, nachdem die Polen den Wald abgeholzt haben und eine Wasserhaltung in den Bergen nicht mehr gegeben war.*“

Leider sind die Fotos in den digitalisierten Archivunterlagen sehr schlecht und für eine Veröffentlichung kaum geeignet. Da aber hinter diesem Haus sich auch eine Geschichte verbirgt, sowohl technisch wie auch menschlich schicksalhaft, die wir wenigstens teilweise hervorholen konnten, bringen wir diesen Beitrag trotzdem.

Ostdeutsche Bau-Zeitung
 vereinigt mit
Breslau
Deutsche Baugewerbe-Zeitung Leipzig
 35. Jahrgang Breslau, den 12. August 1937 Nummer 32

Holzhaus für zwei Familien in Nesselgrund oberhalb Bad Altheide
 Entwurf: Architekt Erwin Grau, Breslau-Bischdorfsvalde



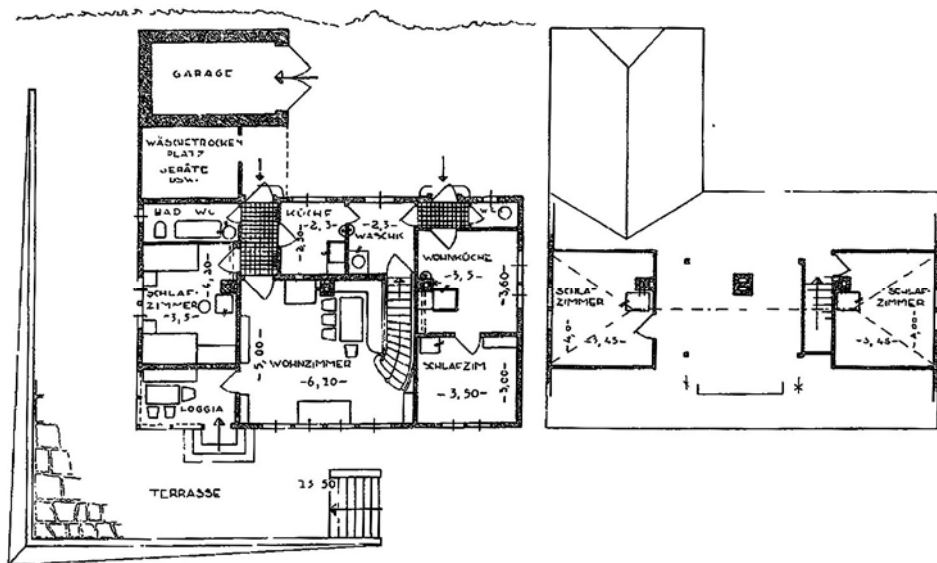
Holzhaus für zwei Familien in Nesselgrund oberhalb Bad Altheide.

Das Haus in der Berglandschaft. Mit seinen Blockwänden mit Umgebinde und dem bodenständigen Krüppel-Walmdach fügt sich der Bau sehr gut in die Landschaft ein. Wegen der Nähe des Waldes gestatten die Behörden leider nicht die Verwendung von Dachschindeln, so daß Biberschwänze verwendet werden mußten. Die Baukosten einschließlich Kläranlage, aber ohne Grundstück und Wasserzuleitung, betrugen 15 500 RM.



Holzhaus für zwei Familien in Nesselgrund oberhalb Bad Altheide.

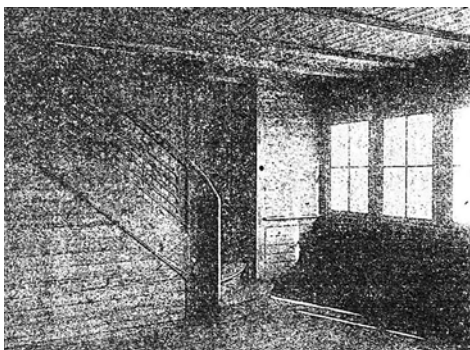
Talseite. Die Decken des Erdgeschosses sind wegen der Gefahr des Schwindens der Blockwände nicht auf diese, sondern auf ein Umgebinde gelegt (5 Fotos Heinrich Klette, Breslau)



Holzhaus für zwei Familien in Nesselgrund oberhalb Bad Altheide. Grundrisse vom Erd- und Dachgeschoß. Zu der Vierzimmerwohnung des Hausherrn gehören noch Küche, Bad und Abort, überdeckter Freisitz und Wäschetrockenraum; die Hausmeisterwohnung besteht aus Wohnküche, Schlafzimmer und Nebenräumen. Trotz getrennter Eingänge innerer Zusammenhang der Wohnungen durch die gemeinsame Waschküche. (2 Zeichnungen des Architekten)

Dieses Holzhaus wurde im Jahre 1935 oberhalb von Bad Altheide in Nesselgrund (Grafschaft Glatz) in etwa 750 m Höhe über dem Meeresspiegel errichtet. Wegen der schwierigen und teuren Baustoffanfuhr kamen nach Möglichkeit Baustoffe zur Verwendung, die in der Nähe des Bauplatzes beschafft werden konnten. So besteht z. B. das gesamte Mauerwerk des Kellergeschosses, des Kraftwagenraumes und des Freisitzes aus Sandsteinen, die auf der Baustelle durch Spalten von vorhandenen größeren Sandsteinblöcken gewonnen wurden.

Der Aufbau der Außenwände erfolgte in Blockbauweise mit Umgebände an den beiden Längsseiten, einer Konstruktion, die für das schlesische Gebirge kennzeichnend ist und die sich sehr bewährt hat. Der Bau fügt sich dadurch und auch durch sein Krüppel-Walmdach, das in dieser Gegend ebenfalls bodenständig ist, sehr gut in die schöne Landschaft ein. Allerdings haben sämtliche alten und sogar auch sämtliche neuen Häuser der Umgegend Schindeldächer, und auch für diesen Bau war im Einverständnis mit dem Bauherren ein Schindeldach vorgesehen, das aber auf Grund behördlicher Vorschriften, wegen der Nähe des Waldes, nicht ausgeführt werden konnte. Es wurden daraufhin Biberschwänze verwendet, die farblich eine möglichst große Ähnlichkeit mit einem Schindeldach haben.

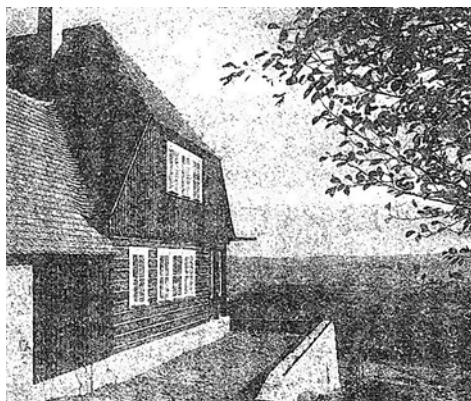


Holzhaus für zwei Familien in Nesselgrund oberhalb Bad Altheide. Blick über den der West- und Südseite des Hauses vorgelagerten Freisitz in das Altheider Tal.



Holzhaus für zwei Familien in Nesselgrund oberhalb Bad Altheide. Nordseite des Hauses mit den Eingängen. In dem Anbau liegen der Kraftwagenraum sowie der Wäschetrocken- und Geräteraum. Der Eingang zum Wohnteil des Hausherrn liegt geschützt unter dem Dach des Anbaues.

Holzhaus für zwei Familien in Nesselgrund oberhalb Bad Altheide. Treppe im Wohnzimmer nach dem ausgebauten Dachgeschoß. Das Wohnzimmer mit dem Treppenaufgang hat als einziger Raum Holzverkleidung an Wänden und Decke. Sämtliche Räume haben Doppelfenster, Ofenheizung und elektrisches Licht



Wie bereits eingangs erwähnt, sind die Decken des Erdgeschosses wegen der Gefahr des Schwindens der Blockwände nicht auf diese, sondern auf eine außen sichtbare Riegelwand, das sogenannte Umgebände, gelegt. Die 14 cm starken Blockwände sind innen mit senkrechten Schalbrettern

benagelt, auf denen Holzwolle-Leichtbauplatten befestigt wurden. Beim Schwinden der Blockwände können infolgedessen weder die Decken schief werden, noch Risse im Innenputz entstehen.

Der Grundriß zeigt die Teilung des Hauses in zwei Wohnungen, und zwar in eine Vierzimmerwohnung des Hausbesitzers mit Küche, Bad und Abort, Wäschetrocken- und Geräteraum und überdecktem Freisitz und in die Hausmeisterwohnung, bestehend aus Wohnküche, Schlafzimmer und Nebenräumen. Beide Wohnungen haben getrennte Eingänge, um aber doch den inneren Zusammenhang zu ermöglichen, wurde die Waschküche als gemeinsamer Raum zwischen die Küche der einen und den Vorraum der anderen Wohnung gelegt und die Kellertreppe von der Waschküche aus zugänglich gemacht. Die Schornsteine und die tragende Mittelwand im Erdgeschoß sind aus Ziegelstei-

nen aufgemauert. Das Wohnzimmer mit dem Treppenaufgang hat als einziger Raum Holzverkleidung an Wänden und Decke. Sämtliche Räume haben Doppelfenster, Ofenheizung und elektrisches Licht. An der Ost- und Westseite ist dem Haus ein großer Freisitz vorgelagert.

Durch 50 cm unter dem Erdboden verlegte Patentholzrohre wird das Wasser von einer 150 m entfernten höher gelegenen Quelle herbeigeleitet, so daß der Wasserdruck ausreicht, um Wasserspülaborte und eine neuzeitliche Badeanlage einzubauen.

Die Baukosten, mit Ausnahme des Grundstückes und der Wasserzuleitung, aber einschließlich Kläranlagen, betrugen 15 500 RM.

Familienforschung Hofmann Altheide Bad

Dr. Michael Popovic

Über die Hofmann-Onkel und -Tanten schrieb meine Mutter Ilse Popovic, geb. Pfeifer:

„Die Halbbrüder von unserem Vater, Hugo und Otto mit ihren Frauen und Tante Mariechens Schwester mit Familie, also der ganze Hofmann-Clan aus Braunau, waren schon vor dem Anschluss des Sudetenlandes nach Bad Altheide in Schlesien übersiedelt, also in das nahe Glatzer Bergland. Sie hatten dort Pensionshäuser erworben und lebten da sehr zufrieden.

Onkel Hugo und Tante Franzi hatten das "Haus Kurpark", Onkel Otto und Tante Mariechen das Haus "Magda" an der Weistritz. Der Schwester Tante Mariechens, Frau Anna Goldmann-Kollosa mit Familie gehörte das Haus "Vier Jahreszeiten" und das Union-Theater, das Kino in Bad Altheide.

So rieten die Brüder unseres Vaters zum Kauf eines Pensionshauses und unsere Eltern befreundeten sich mit diesem Gedanken. (Anmerkung: Sie kauften von Frau S. Fischer das Haus Margot)

Die beiden Brüder unseres Vaters waren zwei äußerst charmante und lustige Männer. Die beiden sahen sich zum Verwechseln ähnlich und hatten mit ihren tüchtigen Frauen alles so organisiert, dass sie sich vor dem Krieg noch weite Reisen, unter anderem sogar nach Afrika, leisten konnten. Auch in Jugoslawien machten sie im Winter Urlaub und besuchten die Eltern in Derventa, sogar mich im Pensionat in Zagreb.

Ich wurde damals um diese beiden charmanten Onkels mit dem schicken Wagen von den Mädchen beneidet.

Später verbrachte ja auch ich ein Jahr in Bad Altheide und die gemütlichen Sonntagnachmittage oder Abende mit ihnen zusammen, sind mir noch eine schöne Erinnerung. Onkel Hugo hatte eine urgemütliche Wohnung in seinem Haus. Trotz Zentralheizung beheizte noch ein wunderschöner Kachelofen

durch den geschickten Einbau zwei Zimmer.

Als besonderen Gag hatte er über seinem Schreibtisch den Propeller eines Flugzeuges, mit welchem er im ersten Weltkrieg abgestürzt war.

Tante Franzi, seine Frau, war der Inbegriff einer zarten, feinfühlig, immer liebenswürdigen Dame. Vor ihrer Heirat mit Onkel Hugo war sie die Witwe eines Bergwerkdirektors aus Trautenau. Sie hatte sich angeblich den Werbungen Onkel Hugos, wegen ihres beträchtlich höheren Alters, auf das Heftigste widersetzt, aber wer konnte sich seinem Charme schon entziehen. So heiratete sie ihn doch und es wurde eine glückliche Ehe.



Haus Margot 1938 ... und heute



Onkel Otto war der ruhigere der beiden Brüder. Seine Frau, Tante Mariechen, war der Typ einer geschäftstüchtigen Braunauerin, genau wie ihre Schwester Frau Goldmann-Kolossa.

1940 verstarb unsere Großmutter Franziska Hofmann, gewesene Pfeifer, geb. Kutik, in Hermsdorf bei Braunau und einer der Zwillingbrüder, Onkel Otto. Das waren die ersten Todesfälle in der Familie.

In Bad Altheide wurden nun Lazarette eingerichtet, denn der zweite Weltkrieg hatte ja schon begonnen.

Im Januar 1943 heirateten Paul und ich in Bad Altheide. Da waren wir alle von unserer Familie noch einmal zusammen. Danach musste Onkel Hugo als Hauptmann, später war er Major, nach Frankreich.

Tante Erna und ihr Mann, Onkel Ado, kamen nun mit ihrem Sohn Erich nach Bad Altheide. Im Protektorat wurde es mit der Zeit unruhig, und so halfen sie Tante Mariechen und Tante Franzi. Sie verloren ihren einzigen Sohn durch einen tragischen Unfall kurz vor Kriegsende.“

Dem Einwohnerbuch 1937 für die Grafschaft Glatz konnte ich folgende Daten entnehmen:

Hugo Hofmann Bad Altheide

Nachname: Hofmann

Vorname: Hugo

Stand: Ausländer

Beruf: Ingenieur

Adresse: Haus Kurpark

Ort: Bad Altheide

Otto Hofmann Bad Altheide

Nachname: Hofmann

Vorname: Otto

Stand: Ausländer

Beruf: Logierhausbesitzer

Adresse: Haus Magda

Telefon: 597

Ort: Bad Altheide

Quelle: Die Grafschaft Glatz - Einwohnerbuch 1937 (Seite 34)

Den Berichten meiner Mutter zur Folge war Onkel Otto der ruhigere der beiden Brüder Hugo und Otto Hofmann. Seine Frau, Tante Mariechen, war der Typ einer geschäftstüchtigen Braunauerin, genau wie ihre Schwester Frau Anna Goldmann-Kolossa. Anmerkung: Vier Jahreszeiten (Anna Kolossa).

Heinrich (Henryk) Kolossa, der Mann von Anna, geb. Goldmann, baute 1929 ein Lichtspieltheater (Kino), das „Union Theater“ mit 424 Sitzplätzen. Geplant wurde es von dem Architekten Kretschmer, Bauunternehmer war Joseph Goebel.

Nach dem Krieg wurde das Kino verstaatlicht. Danach arbeitete Henryk KOLOSSA im eigenen Kino bis 1947 als Hausmeister. Auf dem Friedhof in Polanica Zdrój (Altheide Bad) ist seine Grabstätte. Hier liegt auch seine Frau, Anna KOLOSSA. 1945 ging er nicht nach Deutschland. Laut Aussage von Georg Wenzel machte er seine Tschechoslowakische Staatsbürgerschaft geltend, so dass er nicht vertrieben wurde.

Laut Einwohnerbuch 1937 (Seite 27), Die Grafschaft Glatz, besaß der Landwirt Heinrich Kolossa in Bad Altheide das Haus Wilhelmine. Seine Ehefrau, Anna Kolossa besaß das Kurhaus „Vier Jahreszeiten“. Sie war die Schwester der Ehefrau von Otto Homann, dem Halbbruder meines Großvaters Franz Pfeifer.

In der Grabstätte Goldmann-Kolossa in Bad Altheide sind laut Grabinschrift folgende Personen bestattet:

Richard Goldmann, Oberleutnant, Rechnungsführer

*13.04.1878 - †11.06.1921

Henryk Kolossa*28.06.1891 -†1.4.1966

Anna Kolossa*4.2.1880 - †4.5.1967

Ich vermute, das war der Bruder von Anna und Marie, geb. Goldmann.

Mit diesen Goldmanns habe ich noch meine Probleme, bei denen auch Frau Trapp nicht weiterhelfen konnte. Ist sie einem der nachgenannten Personen zuzuordnen?

Josef Goldmann Bad Altheide
 Nachname: Goldmann
 Vorname: Josef
 Beruf: Logierhausbesitzer
 Adresse: Haus Aussicht
 Ort: Bad Altheide
 Quelle: Die Grafschaft Glatz - Einwohnerbuch 1937 (Seite 26)

August Goldmann Bad Altheide
 Nachname: Goldmann
 Vorname: August
 Beruf: Logierhausbesitzer
 Adresse: Haus Hildegard Neuheide
 Telefon: 361
 Ort: Bad Altheide
 Quelle: Die Grafschaft Glatz - Einwohnerbuch 1937 (Seite 32)

Ergänzend dazu schreibt Dr. Michael Popovic am 21.6.2015 an Georg Wenzel:

Sicher werden Sie einen Hinweis darauf geben, dass ich ein Nachkomme aus dieser Sippe bin.

Wie gesagt, meine Großeltern waren Franz Josef und Herta Pfeifer.

Otto und Hugo Hofmann waren Halbbrüder meines Großvaters. Otto hatte Marie Goldmann geheiratet.

Deren Schwester war Anna Goldmann-Kollosa. Ihr Mann war Heinrich (Henryk) Kolossa.

Meine Urgroßmutter Franziska, geb. Kutik, stammte von der böhmischen Heiler-Sippe aus der Herrschaft Náchod ab. Ihr erster Mann, mein Urgroßvater Franz Pfeifer (1859 - 1889) starb mit dreißig Jahren an einer Lungenentzündung. In zweiter Ehe heiratete sie 1890 den aus Birkigt stammenden Textilfabrikanten und Geschäftsmann Hugo Wilhelm Hofmann.

Einer seiner Brüder war Julius Karl Hofmann (*01.10.1873 Birkigt Nr. 25 Böhmen), Besitzer der Klavierfabrik J. Hofmann, in Wien (Hofmann & Czerny AG). Die HOFMANN & CZERNY AG in Wien-Penzing war seinerzeit Europas größte Klaviermanufaktur. Die Gesellschaft ging auf eine Gründung im Jahre 1903 in Wien, Österreich zurück. Die HOFMANN & CZERNY AG hat



durch Jahrzehnte hindurch weltberühmte Klaviere erzeugt, welche im Laufe der Jahrzehnte unter den Marken "HOFMANN" oder "HOFMANN & CZERNY" vertrieben wurde.

Darüber könnte ich noch mehr berichten. Das ist aber ein anderes Kapitel.

Aus dieser zweiten Ehe gingen noch vier Kinder hervor: Otto, Hugo, Eugenia und Erna. Meine Urgroßmutter starb 1940 in Hermsdorf und wurde in der Familiengrabstätte Hofmann in Deutsch-Wernersdorf, Friedhof zu St. Michael, beigesetzt.

Vielleicht sind diese ergänzenden Infos und Bilder für Sie brauchbar.

Henryk Kolossa

(28.06.1891 – 01.04.1966) vor 45 Jahren

Wacław Szewczyk / aus: 2/2011 Nieregularnik Polanicki

Übersetzung: Suzanna Wycisk-Müller

In diesem Jahr sind 45 Jahre seit dem Tod von Herrn Henryk/Heinrich Kolossa, des Besitzers des Altheider Kinos, vergangen (Er war damals 75 Jahre alt.). Er errichtete das Kino in den 20iger Jahren. Nach dem Krieg wurde es verstaatlicht, und Herr Kolossa arbeitete dort als Platzanweiser bis 1947. Am Friedhof in Altheide ist seine Grabstätte. In dieser ruht auch seine Frau, Anna Kolossa (04.02.1880-4.05.1967).



Als ich seine Geschichte hörte, war ich überrascht, was für einen Charakter man hätte haben müssen und wie eng Henryk Kolossa mit dem Ort, in dem er wohnte, verbunden sein musste, dass er nach 1945 nach Deutschland nicht ausgereist war und beschloss hier zu bleiben, unabhängig von den Umständen.

Wenn man die Stimmung der ersten Nachkriegsjahre kennt, kann man sich vorstellen, mit welchem Risiko es verbunden war. Über Herrn Henryk Kolossa (damals Heinrich Kolossa) weiß man heute nichts mehr als das oben Gesagte. Wir bitten die Personen, die im Besitz irgendwelcher Unterlagen zu Henryk Kolossa und über dessen Tätigkeit im Kino bis 1945 und in den ersten Nachkriegsjahren sind, mit der Redaktion von „Nieregularnik Polanicki“ Kontakt aufzunehmen. Vielleicht besitzt einer Bilder, die mit der Errichtung und der Tätigkeit des heutigen Kinos „Światowid“ vor 1945 verbunden sind.

Vielleicht finden sich Personen, die sich an Henryk Kolossa erinnern und uns seine Geschichte näher bringen können. Vielleicht wird es gelingen, auch dieses Kapitel der Geschichte von Altheide nicht ganz zu vergessen.

<http://www.akfsawa.com/npn.html>

Unbekannte Fakten über das Kino „Światowid“ in Altheide Bad

Kino Światowid vor dem Krieg

Während der Internetrecherchen fanden wir eine Seite über Niederschlesien und dort eine interessante Information über die Geschichte des Kinos „Światowid in Altheide Bad. Sie betrifft dessen Geschichte vor dem Krieg.

Das Gebäude wurde im Jahr 1929 von der Firma Joseph Goebel nach einem Projekt des Architekten Kretschmar gebaut und gehörte Heinrich und Anna Kolossa. „Das „Union-Theater“ hatte 424 Sitzplätze. Außer dem Kino und einer Theaterbühne gab es hier auch Wohnungen und Dienstleistungsgeschäfte (im Erdgeschoss den Uhrmachermeister Carl Hoffmann, die Drogerie von Paul Kunhardt und die Schneiderei von Anna Hoffmann).

Diese Information wurde am 22. November 2013 von einer Person, die mit (bynio) unterzeichnete, eingestellt, also unlängst. Die Seite über Niederschlesien, der wir die Information entnommen haben und die Bilder finden sie unter <http://dolny-slask.org.pl>.

Auf dem Bild sieht man das „Union-Theater“ von Heinrich und Anna Kolossa in Altheide Bad. So sah es in den Jahren 1930 -1945 aus. Am Bild unten sieht man die Vitрины des Uhrmachermeisters Carl Hoffmann.

Nach dem Krieg wurde das Kino verstaatlicht, und Herr Henryk Kolossa (28.06.1891-01.01.1966) arbeitete in diesem als Platzanweiser bis 1947. Am Friedhof in Altheide ist seine Grabstätte. In dieser ruht auch seine Frau, Anna Kolossa (04.02.1880-04.05.1967).



Blick vom Teehaus über Haus Waldfrieden zum neuen „Bliss-Park“

Erinnerungen von Ursula Schottelius geb. Bock aus den Jahren 1945-1946¹

Henryk Grzybowski in *Ziemia Kłodzka / Glatzer Bergland*, Nr 246-247, Jan.-Febr. 2015, Übersetzung Lucyna Wulicz.

Dr. Ursula Bock-Schottelius (geb. 1920) war die Tochter von Dr. Heinrich Bock, einem Mitarbeiter des bekannten Kardiologen, Prof. Heinrich Schlecht. Sie war das erste und beliebte Kind von Dr. Bock und seiner ersten Frau Else Grabowsky, die früh starb. Ihr Stiefbruder, Heinrich, schreibt in seinen Erinnerungen, dass Ursula die höchsten Bäume erklettern, über sie einen Ball werfen und im Freibad von einem 3 Meter hohen Sprungbrett springen konnte². Ihre Abenteuer sind bravourös und die Erinnerungen bunt. Eine Bestätigung der Behauptungen, die ich in der Einführung zu *Wspomnienia polaniczan über den Herrgottswinkel* schrieb, ist die Feststellung der Autorin: – *Letztens wurden in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung kurze Relationen unter dem Titel „Vor fünfzig Jahren“ veröffentlicht. Ich wurde mir dessen bewusst, dass wir trotz der ganzen Armut und Angst viel Glück hatten.*

U. Schottelius arbeitete seit November 1941 in dem Institut der Kolonial- und Überseepolitik der Auslandsfakultät der Berliner Universität unter der Leitung von Prof. Egmont Zechlin (1896–1992)³. Im November 1943 wurde die Fakultät nach Groß Plasten bei Waren an der Müritz evakuiert. Sie verabredete mit dem in Berlin bleibenden Professor, dass er sie über die wahre Situation an der Front auf dem Laufenden halten wird, die er dank seinem Freund vom Auswärtigen Amt kannte, der zum Oberkommando der Wehrmacht delegiert wurde. Er sollte ihr auch das Verlassen der Fakultät ermöglichen, damit sie ihre Familie in Altheide sichern konnte (was streng verboten war). So erreichten sie die Informationen über den am 12. Januar 1945 begonnenen Angriff der Roten Armee am Baranow Brückenkopf, welcher der Anfang der Weichsel-Oder-Operation war. Ende Januar war sie in Berlin, von wo aus sie Zechlin anrief. Er informierte sie mit Hilfe eines verabredeten Stichwortes „*Farbe rot*“, dass die Russen schon an der Oder sind. Wie sie in ihren Erinnerungen schreibt, war es noch nicht vorhersehbar, dass zur Kapitulation des Reiches noch drei Monate vergehen⁴ würden. Von Berlin fuhr sie vom Schlesischen Bahnhof aus (jetzt Berliner Ostbahnhof), der im Jahre 1945 als einziger ein funktionierender (nicht zerstörter) Bahnhof in Berlin war⁵, nach Altheide.

In ihren Erinnerungen erwähnt U. Schottelius auch die Fragen, die die Bewohner von Altheide bewegten, und zwar die, welche Neiße der Grenzfluss zwischen Polen und Deutschland sein wird. Es gibt doch zwei Neißen – „unsere“ Glatzer Neiße und die im Westen, die Lausitzer Neiße. Davon hing ihre Zukunft ab. Am Anfang plante man die Grenze der Glatzer Neiße entlang, aber unter Stalins Druck, der auf die Stärkung der Macht polnischer Kommunisten und eine größere Abhängigkeit Polens von der Sowjetunion baute,

stimmten die anderen Alliierten zu, die Lausitzer Neiße als deutsch-polnische Grenze festzulegen⁶. Ähnliche Überlegungen waren der Grund zur Ablehnung des tschechoslowakischen Vorschlags, die Grafschaft Glatz an die Tschechoslowakei anzuschließen.

Auch nach dem Krieg war U. Schottelius Sekretärin in der Hans-Bredow-Fakultät für Medienforschung an der Hamburger Universität. Zusammen mit ihrem Mann Herbert gehörte sie zu den zuverlässigsten Mitarbeitern⁷. Im Jahre 1956 promovierte sie mit der Doktorarbeit unter dem Titel *„Das Amerikabild der deutschen Regierung in der Ära Bülow, 1897-1909“*. Später beschäftigte sie sich mit Übersetzungen aus dem Englischen, Französischen und Spanischen. Sie übersetzte u. a. Bücher des indischen Jesuiten Anthony de Mello, Elie Wiesel und unter dem Pseudonym Yvonne de Hair schreibt sie auch Krimis⁸. Sie lebte in Freiburg.

Sie beschreibt anschaulich ihre Abenteuer. Auch über die Behandlung durch die Polen. Nach Jahren schreibt sie: – *Heute weiß ich, dass die lieben Polen genau das gleiche mit uns machten, was wir in Polen getan haben, jetzt kenne ich alle Berichte und Biographien, damals konnte man nur vor Wut schnauben und sich nichts anmerken lassen.* Für sie sind die schrecklichsten Erinnerungen an diese Zeit ... *die Flüchtlingsströme, die täglich und nächtlich auf der Hölentalstraße bei uns vorbei zogen. Sie kamen mit Planwagen und ihrem Vieh von weither aus dem Osten und wollten in die Tschechei [...]. Das Haus war voller Flüchtlinge, die zu krank oder zu alt waren, um weiterzuziehen.*

Für die Mehrheit von ihnen war der Krieg vor ein paar Monaten noch weit weg, hinter der Weichsel. Sie glaubten, dass er nie ihre Häuser, Schlesien, die Grafschaft erreichen würde. Und jetzt kam er!

Briefe aus Altheide, 1946.

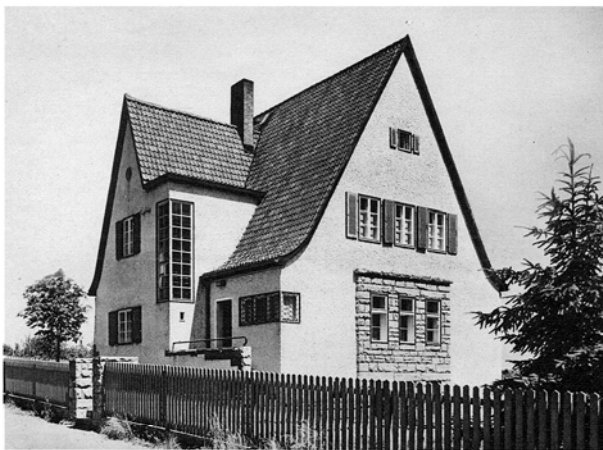
Familienkorrespondenz von Dr. Heinrich Bock⁹

Dr. Heinrich Bock (geb. ca. 1890, gest. 27.04.1961) war Mitarbeiter von Prof. Heinrich Schlecht. Er korrespondierte mit seinen Töchtern, die in verschiedenen Besatzungszonen lebten, die unter Kontrolle der westlichen Alliierten waren. Sein Sohn (geb. 25.12.1931), der den gleichen Namen trägt, besuchte Altheide ein paar Mal. Dr. Bock (Vater) besaß das *Haus Würzburg* in der heutigen Maria-Konopnicka-Straße 4. Das Haus wurde von Ernst Ziesel gestaltet (und wahrscheinlich während der Errichtung im Jahre 1929 beaufsichtigt). Dieser sehr bekannte deutsche Architekt aus Berlin-Charlottenburg war auch 1924-1925 der Schöpfer des Projektes „Kurtheater in Altheide“ das er während der Bauzeit beaufsichtigte. Er entwarf auch den Anbau einer Etage des im Jahre 1878 entstandenen Gebäudes des Landratsamts in Glatz. Er entwarf auch und leitete den Ausbau und die Modernisierung des Kurhauses (Sanatorium *Großer Sprudel*), worüber er 1931 in der ältesten deutschen Zeitschrift für Architekten und Bauingenieure schrieb, die seit 1867 bis heute erscheint – *Deutsche Bauzeitung*¹⁰. Dr. Bock erinnert sich an das Interesse des Landrats (der sein Patient war) für sein Haus, und die Tochter an die Hilfe des (polnischen)

Landrats bei dem schnellen Verlassen des Gefängnisses in Breslau und die Reise in die britische Zone. Dr. Bock wurde der Agitation verdächtigt, die Grafschaft Glatz an die Tschechoslowakei anzuschließen und im Oktober 1946 verhaftet. Zusammen mit ihm verhaftete man seine Sprechstundenhilfe und einen eingedeutschten Tschechen und Lehrer, Rudolf Schrammek, der nach dem Einzug der Russen von ihnen zum Interimsbürgermeister eingesetzt wurde. Dr. Bock wurde in das berühmte Gefängnis des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit in der Zimmerstraße in Glatz und später nach Breslau transportiert, aber dank der Fürsprache des Glatzer Landrats und großem Bestechungsgeld wurde er nicht verfolgt, sondern ausgesiedelt. Die Ehefrau von Dr. Bock und ihr Sohn verbrachten im Dezember 1946 drei Tage in einem

kalten Hotel in Breslau, um den Ehemann und Vater abzuholen, der sich im Gefängnis in der Kleczkowska-Straße befand. Letztendlich gelang es dank der Vermittlung eines „alten Woiwoden“, das Bestechungsgeld in Höhe von 60 000 PLN (20 000 Reichsmark) dem Ministerium für Öffentliche Sicherheit zu übergeben. Darüber schreibt der Sohn, Dr. Heinrich Bock jr., in seinen Erinnerungen¹¹. Die Tochter Ursula erfuhr von der Befreiung ihres Vaters und seinen Aufenthalt – wie sie schreibt – im Lager Marienfelde¹² in der britischen Zone.

In dieser Zeit bekannten sich in der Grafschaft Glatz lebende Deutsche mit tschechischen Wurzeln als Tschechen und versuchten, die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zu bekommen, damit sie die schon besetzten Häuser zurück-erhalten konnten oder von der Aussiedlungspflicht verschont zu werden. Diesmal, im Gegensatz zu der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, waren sie für die Zugehörigkeit der Grafschaft zur Tschechoslowakei. Sicherlich hörten sie über



Straßenansicht



Klettphoto, Breslau

Gartenansicht

Foto: Haus *Würzburg*, Projekt: Ernst Ziesel, Sprudelstraße 2, 1929. Nach dem Krieg die Wohnung der Kurdirektoren, heutzutage in der Maria-Konopnicka-Straße 4.



die tschechischen Massaker während der wilden Vertreibungen in den ersten Nachkriegsmonaten (Saal, Postel Berg, Aussig an der Elbe, Brünner Todeszug, aber auch vom



Das ehemalige Haus "Würzburg" jetzt.

nahe gelegenen Landskron und Lesche), wo von Menschenhand und von den feindlichen Einheiten ein paar Tausend Deutsche ums Leben kamen. Auf der einen Seite war das eine Rache für die Grausamkeit der

Doktor Heinrich Bock

Deutschen, auf der anderen Seite ein Akt der psychologischen Kompensation für den Verzicht ohne Kampf als Folge des Verrats des Westens im September 1938 in München und die Entstehung des Protektorats Böhmen und Mähren im März 1939. Die Deutschen aus Glatz bevorzugten aber die bekannten, weil benachbarten, Tschechen vor den Polen, die sie schlechter behandelten.

In Deutschland schrieb Dr. Bock für seine Frau ein Gedicht, das an das in Altheide verlassene Haus erinnerte.

¹ Schottelius, Ursula, *Erinnerungen an das Kriegsende und die Vertreibung*, „Altheider Weihnachtsbrief“. Ausgabe 06 / Dezember 2002, Red. Georg Wenzel, S. 106–119. Publiziert auch in: *Polanica Zdrój wczoraj i dziś*, op. cit., S. 503–510 (Übersetzung Monika Małaszuk, Red. H. Grzybowski).

² Dr. Bock, Heinrich, jr., *Von Altheide nach Polanica*, Selbstverlag, Biberach an der Riß 1996.

³ Daniela Frees. *Egmont Zechlin (1896-1992). Biographische Studie eines Historikers vom Kaiserreich bis zum Ende des Nationalsozialismus; zwischen wissenschaftlicher Autonomie und politischer Anpassung*, Oldenburg, Universität, Diss., 2004, S. 381. OCLC 76535201. Der Gegenstand der Studien von Prof. E. Zechlin war die Geschichte der Überseeländer und Kolonialismus, was in den deutschen Plänen in Bezug auf die Kolonien in der Zeit des Kaiserreichs bis 1914 von Bedeutung war. In der Nazi-Zeit erlaubte man eine Art Unabhängigkeit.

⁴ Schottelius, Ursula, *Meine fünfzig Jahre. Erinnerungen*, Maschinenschrift 1995. Nachlass von Prof. Egmont Zechlin, Selent.

⁵ Berliner Ostbahnhof hieß in den Jahren 1841–1950 Schlesischer Bahnhof.

⁶ Przerwa, Tomasz, *Zmiana gospodarzy*, in: *Dzieje Śląska op. cit.*, S. 175.

⁷ Daniela Frees, op. cit., S. 382.

⁸ WorldCat – Katalog der Seite *Online Computer Library Center*

⁹ Dr. Bock, Heinrich, jr., *Altheide 1945/46*, in: „Altheider Weihnachtsbrief“. Ausgabe 03 / Dezember 1999, Red. Georg Wenzel, S. 31–35. Publiziert auch in: *Polanica Zdrój*

wczoraj i dziś, op. cit., S. 510–512 (Übersetzung Monika Małaszuk, Red. H. Grzybowski).

- ¹⁰ Grzybowski, Henryk, Scholz, Eberhard; *100 lat Hali Spacerowej zakładu kąpielowego „Helena” w Polanicy-Zdroju*, Übersetzung Lucyna Wulicz, „Ziemia Kłodzka“, Nr. 216, Juni 2012, S. 23–26, ISSN1234-9208, OCLC 499751393; nach: Architekt BDA, Ernst Ziesel, Berlin-Charlottenburg, *Um- und Erweiterungsbauten des Kurhauses in Bad Altheide*, 7 Abbildungen, „Deutsche Bauzeitung“, 65. Jahrgang, № 77–78, 23. September 1931.
- ¹¹ Bock, Heinrich, Jr., *Warum mein Vater im Herbst 1946 von der polnischen UB verhaftet wurde. Ein Bericht*, „Altheider Weihnachtsbrief“. Ausgabe 12 / Dezember 2008, Red. Georg Wenzel, 2008, S. 97.
- ¹² Irreführender Name – auf jeden Fall handelt es sich um das Flüchtlingslager Mariental-Horst bei Helmstedt in der britischen Besatzungszone – Durchgangslager für Ausgesiedelte, im Betrieb zwischen 1945 und 1947; nach: Volkmann, Helga; Volkmann, Rolf, *Das Flüchtlingslager Mariental (1945–1947) und die Vertriebenentransporte aus Schlesien (1946–1947): ein Beitrag zur Nachkriegsgeschichte der Gemeinde Mariental und des Landkreises Helmstedt*, Grasleben 1998, 2. Aufl. ISBN 9783000018015, OCLC 837176362. Die Assoziierung der Autorin mit Marienfelde (heutzutage eine Teil von Berlin Tempelhof-Schöneberg) stammte von dem dort 1961 erstandenen Lager für Flüchtlinge aus Ostberlin und den Territorien der DDR.

Erinnerungen an Altheider

von Henryk Grzybowski

in *Ziemia Kłodzka* Nr. 248/März 2015, Übersetzung: Suzanna Wycisk–Müller

In der Juliausgabe „Ziemia Kłodzka“ des letzten Jahres veröffentlichten wir Erinnerungen von Kristine Sieferle, die aus Altheide stammte, heute in Bad Wörishofen wohnt, in die Fußstapfen ihres Vaters trat und dort eine Apotheke führte. Heute stellen wir die Briefe ihres Vaters vom Herbst 1945 vor, die er an seine Töchter schrieb, die schon im westlichen von den Alliierten besetzten Teil Deutschlands waren.

Johannes Kusiek war Altheider Apotheker. Er kam aus Oberschlesien, denn auch Schlesier, die Arbeit in den schweren Krisenjahren suchten, übersiedelten in diesen sich dynamisch entwickelten Ort. Die Apotheke übernahm er im Januar 1933 vom Vorgänger, der sich um sie nicht kümmerte (zu oft hing das Türschild „Bin beim Zimpele“)¹, wodurch er bankrott wurde. Bemühungen und Fähigkeiten des neuen Besitzers bewirkten, dass der Verkehr in der Apotheke zunahm, denn es kamen Leute aus der ganzen Gegend: Neurode,

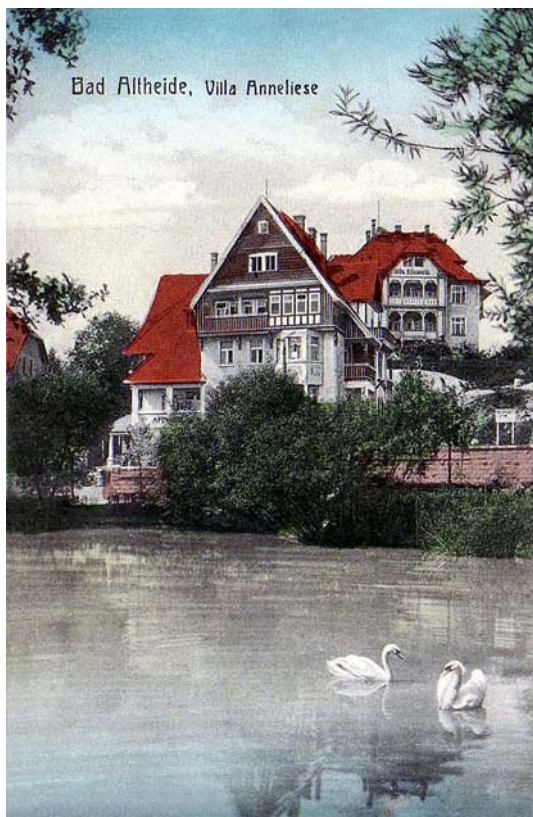


Porträt von Johannes Kusiek



Reinerz, Wünschelburg oder Glatz². Die Apotheke befand sich in der vornehmen Straße des Kurbades, in der Georg-Haase-Str., heute ul. Parkowa, neben der Kurverwaltung (von der sie eine malerische Treppe von der Kamienna Straße zu Parkowa Straße trennte) und gegenüber dem Kurtheater. In den Räumlichkeiten der Apotheke residiert heute das Restaurant „Kolorowa“. Die Einrichtung der heutigen Altheider Apotheke „Piaستowska“ kommt aus der einstigen Kusiek-Apotheke. Der Apotheker wohnte mit seiner Familie in der Villa „Erlkönig“ in der damaligen Schwedeldorfer Str., heute ul. Kłodzka 6.

Bezeichnend sind die Bemerkungen des Autors über die Plünderung des Lagers im Kurtheater. Er ist überrascht, dass dort Vorräte gelagert waren, Lebensmittelprodukte und Industrieerzeugnisse, die man schon lange nicht gesehen hat und die in Geschäften nicht verfügbar waren. Er ist erneut überrascht, dass die Zwangsarbeiter aus der Gegend geplündert haben. Sicher, es wäre in Ordnung gewesen, diese Waren an die Bedürftigsten zu verteilen, aber hungrige und ausgebeutete Leute denken nur an ihren Magen für jetzt und später, deshalb nehmen sie als Vorrat das mit, was man später essen oder fürs Essen tauschen kann. Sklaven des III. Reiches standen keine Rechte zu, sie litten an Hunger, Überarbeitung und Demütigung³. Kusiek selbst verlor alles, was er im Laufe seiner Arbeitsjahre erarbeitet hatte. Er schreibt auch: - *Hier im Osten sieht alles hoffnungslos aus. Neisse ist gänzlich zerstört und abgebrannt, ähnlich wie Oppeln, Brieg, Strehlen und Ohlau und alle anderen Städte, in denen Kämpfe stattfanden.* Über das Verhalten der Russen kein Kommentar, denn die Dinge sind gut bekannt. Die Leute werden zu Tieren. Auf beiden Seiten. So sieht in der Regel Krieg aus. Unabhängig davon, wer ihn beginnt. Aber der, der beginnt – sollte es berücksichtigen.



Villa Anneliese

Briefe des Apothekers Kusiek an seine Töchter⁴

Brief vom 14.9.1945

Liebe Hanna und Krista,

nach langer sorgenvoller Wartezeit erhielt ich Briefe von euch und so habe ich erfahren, wie es euch geht und konnte mich endlich beruhigen und aufhören, düstere Mutmaßungen anzustellen. Als die ersten zurückkehrten, ausgehungert, in zeretzter Kleidung, oft barfuß, Frauen und Mädchen nicht selten vergewaltigt, hatte ich bereut, euch fahren zu lassen. Auch wir haben viel Angst durchgemacht, aber unser Schicksal war doch besser als der meisten, die geflüchtet waren. Als am Vormittag die Russen ankamen, war ich allein in der Apotheke und wartete darauf, was kommen wird. Gegen Mittag kam ein unverschämter Typ und verlangte meine Uhr. Erst wollte ich nicht, aber dann, als er mir die bekannte Maschinenpistole an den Bauch drückte, gab ich ihm meine Taschenuhr. Danach kam auch Fräulein Herdler zitternd und weinend. In den *Erbkönig* kamen Russen und begannen zu plündern. Zuerst zertrümmerten sie die gepackten Koffer und raubten den ganzen Inhalt. Aus den Schränken warfen sie alles heraus und nahmen nur das mit, was ihnen gefiel. Nach einer Plünderer-Gruppe kam die nächste. Die Tür war natürlich aufgebrochen. Ich schloss die Apotheke ab, und wir gingen zu Elli Haunhorst in den *Erbkönig*, um für uns Mittagessen zuzubereiten. Dort verbrachten wir auch die Nacht und die nächsten Tage. Weil das Haus etwas abseits liegt, waren die Besuche der Russen nicht so oft wie im Stadtzentrum, aber auch hier konnte keine Rede sein von einer ruhigen Nacht, ständig hat jemand an der Tür gerüttelt oder geklopft.

Zwei Tage habe ich die Apotheke nicht geöffnet; zweimal wurde eingebrochen, aber nichts, was erwähnenswert wäre, entwendet. Die Russen waren vom Sieg beerauscht und nicht nur. Ununterbrochen fanden sie große Vorräte an Schnaps und Wein. Am besten hatten es die Kinder, sie wurden beschenkt, gefahren und das die ganze Zeit solange hier russische Truppen waren.



Apotheke um 1920

Unvorstellbare Szenen spielten sich im Kurtheater ab, wo eine Menge Lebensmittel, Stoffe, Wäsche und andere wertvolle Dinge gelagert waren, die wir schon lange nicht gesehen hatten. Das alles wurde geraubt, aber nicht von russischen Soldaten. Plötzlich erschienen russische, ukrainische und polnische Arbeiter aus der Gegend. Sie kletterten auf die Galerie und warfen haufenweise Sachen herunter. Mehl, Zucker, Graupe, Trockengemüse und Konserven wurden massenweise herausgetragen. Vieles wurde natürlich verstreut, und die Menschenmenge watete in einer 20 cm hohen Lebensmittelschicht. Danach plünderten sie das Medikamenten-Lager, Kisten wurden umgeworfen, Tee verschüttet. Das, was sie nicht kannten, zertrampelten sie mit Füßen, alles andere nahmen sie mit⁵. Es war ein unwiederbringlicher Verlust. In den nächsten Tagen retteten wir das, was noch zu retten war und brachten in die Apotheke. Hilfreiche Hände sortierten und säuberten so gut es ging.

Plünderungen wurden langsam weniger, aber ganz ruhig war es niemals solange die Russen in der Nähe waren. Vergewaltigungen gab es natürlich auch, sogar an Frauen, die kurz nach der Entbindung im Sanatorium lagen. Dort drangen die Russen zuerst ein. Eine Hebamme wurde mit einem Schuss in den Bauch getötet. Der Förster Tietz wurde erschossen, als er die Tochter beschützen wollte, der alte Herr Meyer wurde mit einer Flasche erschlagen, als er sich vor die Tochter schützend stellte. Die meisten Mädchen und Frauen übernachteten im Klosterhof, denn vor dem Kloster stand ein Wachposten.



Haus Erbkönig an der Schwedeldorfer Straße ca. 30er/40er Jahre im Winter

Ich musste viel ertragen, denn die Russen wollten ständig Schnaps. Ich blieb jedoch hart und gab ihnen keinen Spiritus. Nur einem, wie eine Eiche starkem Soldaten aus Sibirien, gab ich etwas, weil er Sanitäter war. Seitdem hatte ich keine ruhige Minute. Als ich ihm einmal abends einen Liter Brennspi-

ritus gab, zog er mich nächsten Tag um 5 Uhr aus dem Bett, natürlich total be-soffen, und wollte wieder etwas. Ich dankte Gott, als die Truppen endlich ab-marschierten.

In den ersten Anwesenheitstagen der Russen wurden *Erlkönig* und die um-liegenden Häuser geräumt und die Soldaten zogen ein. Im *Erlkönig* fanden Verhöre des GPU⁶ statt (ähnlich wie Gestapo), zu denen man Parteimitglieder nahm. Ich wurde glücklicherweise weder verhaftet noch verhört. Vor allem interessierte man sich für Leute in leitender Position, z. B. für den Lehrer Gün-ther. Fast alle wurden entlassen nach einer achttägigen Haft in irgendeinem Keller. Günter und Bauer kamen bis heute nicht zurück. Weil die Beschlagnah-me der Häuser plötzlich erfolgte, konnten wir nichts mitnehmen und hatten allen Grund zu fürchten, dass alles geraubt wurde. Die Offiziere versicherten zwar ständig, dass alles so bleiben wird wie es war, und dass sie dort nur 3-4 Tage bleiben wollen. Als sie jedoch erst nach vier Wochen abmarschieren soll-ten, luden sie alle wertvollen Sachen auf einen Lastkraftwagen und verschwanden. Als wir das Haus betraten, fielen wir vor Entsetzen beinahe um: keine Gardine, kein Teppich, keine Wäsche, keine Anziehsachen und Schuhe, natür-lich kein Radio, keine Nähmaschine und keine Fahrräder. Die Kisten waren leergeräumt, das Geschirr in Scherben und zertrampelt, zerstörte und zerkratzte Möbel, ein Möbelstück auf dem anderen wie nach einer Schlacht in der Knei-pe. Kein Türschlüssel, wir konnten die Tür nicht abschließen. Das Schlimmste war der Dreck. In der Kammer neben der Küche lagen Kartoffelschalen von vier Wochen und andere Abfälle, unter anderem Wäschefetzen und zerdepper-tes Geschirr. Unsere Lebensmittelvorräte, wie Mehl, Bohnen, Saft und Früchte in Gläsern, waren geraubt. An der Tür lag eine Dreckschicht von einem halben Meter Höhe und am Fenster reichte sie etwa 1, 5 Meter. Hier und in der Küche schwirrte eine Menge Fliegen. In den Zimmern sah es ähnlich schlimm aus. Bier-, Wein- und Schnapsflaschen lagen herum, dazwischen Wäschestücke, die sie als Schuhputzer benutzten. Alle tapezierten Möbel und Matratzen waren aufgeschlitzt – sie kontrollierten, ob ich dort etwas versteckt habe. Eure Teddys und andere Plüschtierchen waren aufgeschlitzt. Radios, Schreibmaschinen, Fo-toapparate und alle elektrischen Geräte mussten wir abgeben. Unser Auto ha-ben wir natürlich auch nicht mehr.

Nach all dem wisst ihr, wie es um unser Hab und Gut steht, insbesondere, wenn man bedenkt, dass alle unsere Konten requiriert wurden. Unter Berück-sichtigung dessen, ist es im Westen wahrscheinlich viel besser, vor allem, weil sich dort angeblich eine gewisse Ordnung herauskristallisiert. Hier im Osten sieht alles hoffnungslos aus. Neiße ist gänzlich zerstört und abgebrannt, ähn-lich wie Oppeln, Brieg, Strehlen und Ohlau und alle anderen Städte, in denen Kämpfe stattfanden. Das alles wird man in Jahrzehnten nicht wieder aufbauen können, ganz zu schweigen von den Kulturschätzen, die unwiederbringlich verloren gingen. Wie ihr bestimmt wisst, reicht die polnische Okkupation bis an die Lausitzer Neiße.

Die Stanjeks [Verwandte] sind noch in Hindenburg, die Apotheke wurde beschlagnahmt, und alle hausen in zwei Zimmern. Die Bedingungen in Oberschlesien sind katastrophal. Alle Männer, auch Ärzte und Apotheker, z. B. in Gleiwitz, sind in Arbeitslagern, die Frauen müssen sehr schwer arbeiten. Es ist alles so teuer geworden, dass die Deutschen alles verkaufen müssen, was ihnen nicht gestohlen wurde, um Lebensmittel zu kaufen und nicht zu hungern. Am Ende werden sie - mit höchstens einem Rucksack - noch verjagt. /.../

Jetzt noch einige Worte darüber, was in Altheide los ist. Wir haben hier eine polnische Verwaltung und Truppen. Die Bedingungen sind unerträglich und von Tag zu Tag wird es schlimmer. Ich kenne die Polen aus Oberschlesien, aber die sind Engel im Vergleich mit denen hier. Es gibt eine grundsätzliche Trennung zwischen Polen und Deutschen. Die Polen tragen eine weiß-rote Armbinde und benehmen sich wie die Herren. Die Deutschen sind die Knechte im wahrsten Sinne des Wortes: sie kehren die Straßen, tätigen Transportarbeiten, müssen Panzerverschläge entfernen, Kadaver und Selbstmörder begraben usw. Der alte Blaschke heiratete noch einmal und zwei Tage danach hing er sich mit seiner Frau auf. Man fand sie im Wald nach sechs Wochen und ihr könnt euch vorstellen, wie sie aussahen. Krassutzki wurde in seinem Haus verhört und vermutlich erwartete er nichts Gutes, denn er hängte sich auf seinem Dachboden auf, nachdem er erst das Haus in Brand setzte. Seine Frau ging in den Wald und schnitt sich die Pulsadern auf⁷.

Die Versorgung mit Lebensmitteln ist augenblicklich sehr schlecht. Die Deutschen bekommen auf Karten nur Brot und das nur dann, wenn sie Glück haben, denn die Bäcker haben kein Mehl, und wenn sie es bekommen, müssen sie zuerst die Polen versorgen. Fleisch, Butter, Milch und Zucker gibt es nicht, nur die Kinder erhalten $\frac{1}{4}$ Liter Magermilch täglich. Nachdem, was ich euch geschrieben habe, könnt ihr euch lebendige Leichen auf den Straßen vorstellen. Schon jetzt gibt es schlecht Kartoffeln. Der gemähte Weizen wird Tag und Nacht gedroschen und wegtransportiert. Ein strenger Winter naht. Wir kommen mit den Lebensmitteln schon irgendwie zurecht, weil wir Verbindungen haben, und die Soldaten bringen mir ab und zu dies und jenes für Medikamente. Alle Villen wurden beschlagnahmt und von Polen besetzt. Die Deutschen mussten alles zurücklassen, wurden rausgeworfen, und die Polen kümmert es nicht, wo sie bleiben sollen. Kurz darauf wird aus den Häusern alles herausgetragen. Die polnische Miliz überwacht alles. Die alte Frau Lück und ihre Tochter wurden aus ihren Häusern rausgeworfen, und als sie nächsten Tag wenigstens ein Bett holen wollten, war nichts mehr da. Jetzt sind sie bei uns, im *Erbkönig*. In den nächsten Tagen soll auch *Erbkönig* beschlagnahmt werden, deshalb haben wir fieberhaft gearbeitet, um noch etwas zu retten. Bis jetzt kam noch niemand. Bevor die polnischen Truppen kamen, sollte ich ins Haus von Andreas Homer umziehen. Vormittags wurde ich informiert, nachmittags kamen Soldaten und nahmen das Haus in Beschlag. Frau Opitz wohnt mit den Kindern in einem Zimmer auf dem Klostergut. In der Villa von Alfons Wittwer wohnt der 1. und bei Dr. Schendel der 2. Bürgermeister⁸. Dr. Schendel⁹ kam unlängst zurück

nach einer zehntägigen Haft in einem abgeschlossenen Keller in Reinerz. Jetzt sitzt er hier irgendwo und wartet auf bessere Zeiten. Seine Frau ist nicht mehr hier, er weiß auch nicht, wo er sie suchen soll. Die Engels mussten auch das Haus verlassen und wohnen jetzt bei Lesk, fünf Personen in einem Zimmer. Gellrich musste auch sein Haus verlassen, jetzt ist dort die Kommandantur. Außerdem wurden beschlagnahmt: Kino, Thaler, Zimpel, alle Friseurläden und bei der Kurverwaltung gibt es jetzt 6 Direktoren! Im Haus von Fundner wohnt der 1. Direktor¹⁰, dem auch Reinerz und Kudowa unterliegen. Alle Läden sind zu und stehen jetzt leer. Kurgäste kamen in diesem Jahr nicht. Es kamen nur einige polnische Postbeamte zur Kur, und sie wohnten im Kurhaus. Das Frühstück kostet dort 10 Mark, Mittagessen und Abendessen jeweils 20 Mark, Kohlensäurebäder 40 Mark. Deutsche müssen unentgeltlich arbeiten, wer Widerstand leistet, wird eingesperrt.

Auch alle Güter wurden beschlagnahmt. Vom Gut Frobels in Oberschwedeldorf sind alle Büttner und Werner geflüchtet, nur der Schwiegervater aus Treibnitz soll dort wohnen. Frau Suwalski hat kein Vieh mehr, kein Pferd, es ist ihr nur eine einzige Henne übrig geblieben. Das Haus von Dr. Malcher wurde auch geplündert, aber er wohnt dort noch, obwohl man ihm polnische Offiziere einquartiert hat.

In Glatz haben Polen schon zwei Apotheken übernommen. Dr. Schittny¹¹ wurde verhaftet. Eine Apotheke wird nach der anderen übernommen, mich kann das jeden Tag treffen. Dann werde ich mit einem Rucksack ausreisen, denn die Koffer sind eh schon geraubt. Aber ich weiß nicht, wohin ich in meinem Alter gehen soll. Vielleicht schaut ihr euch mal bei euch um. Auf jeden Fall will ich abwarten bis die Grenze endgültig festgelegt wird, vielleicht kommen unsere Regionen zu Tschechien, was genauso schlecht wäre.

Alfons Wittwer und sein Schwager Rozek sind vor paar Tagen aus Auschwitz nach der Entlassung aus der Gefangenschaft¹² zurückgekehrt. Wittwer wiegt nur 110 Pfund¹³. Während der Flucht durch Tschechien wurden sie aus dem Auto gezerrt und nach Auschwitz gebracht. Seine Fabrik ist jetzt natürlich auch Eigentum der Polen. Er hat nichts von seiner Frau Berta gehört, er weiß nicht, wo sie ist. Von den Ärzten blieben nur: Bock, Frieslich¹⁴, Schlecht, Stetter und Frau Kowallik. Frieslich wurde gänzlich ausgeplündert. Parteia wurde im Apothekengebäude verhaftet, weil man im Gepäck, das er für jemanden aufbewahrte, einen Revolver fand. Die Wohnung von Wulff wurde leerräumt, und alle Möbel wegtransportiert.

Ich habe euch schon genug erzählt, obwohl es nicht alles ist. Es ist nur das, was mir gerade einfiel. Bleibt vorerst dort, wo ihr seid, bis alles endgültig klar sein wird. Gut, dass ihr nicht alle eure Sachen verloren habt. Ich hoffe, dass ihr noch das Geld habt, das ich euch gegeben habe. Ich werde auch abreisen müssen und deshalb ist es gut, dass ihr schon im Westen seid.

Brief vom 26. Oktober 1945

Liebe Hanna und Krista,

ich hoffe, ihr habt meinen Brief erhalten, den ich Frau Steuer für euch mitgegeben hatte. Das geschilderte Elend, dem wir seit der Okkupation ausgesetzt sind, ist noch schlimmer geworden, und es wird von Tag zu Tag schlimmer. Jetzt wäre es sehr schwer ein Haus zu finden, sogar das kleinste, in dem nicht Polen wohnen würden. Alle Pensionen wurden beschlagnahmt und stehen leer, weil die Ausstattung entweder zerstört oder wegtransportiert wurde. Altheide wird vermutlich niemals ihren früheren Zustand und ihre vergangene Schönheit wieder erreichen.

Lebensmittelkarten gab es in der letzten Zeit nur für Berufstätige. Kinder und alte Leute bekommen sie nicht. Und um Brot auf diese zu bekommen, ist überhaupt eine Rarität. Speck, Fleisch, Mehl und Zucker gibt es schon seit Monaten nicht mehr, es sei denn für Polen. Am freien Markt gibt es zwar alle diese Produkte, aber zu Preisen, die sich niemand leisten kann. Ein Pfund Brot – 12 M, Fleisch – 75 M, Butter – 150 M, Zucker – 75 M, eine Schachtel Streichhölzer – 8 M, eine Zigarette – 40 M. Die Leute haben langsam kein Geld mehr, es gibt keine Pensionen, Renten und Gehälter. Deutsche müssen unentgeltlich arbeiten, und das Geld in den Banken ist verfallen.

Wir vernehmen Gerüchte, dass sich die Bedingungen im Westen von Tag zu Tag verbessern. Hier wird weiter geplündert und Leute behalten nur das, was sie am Leib haben. Die Teilnahme der Soldaten, der zivilen Wachposten und der Polizei an den Plünderungen ist keine Seltenheit. Ich ging gerade am Haus von Rana vorbei und sah, wie man aus diesem die Ausstattung von Dr. Werner heraustrug. Die Werner sind nicht mehr da, sie reisten gestern Nachmittag ab. Schendel kam zwar zurück, aber seine Praxis steht leer, sein Wohnhaus ist besetzt, und er selbst darf keine Polen behandeln – so hat er also auch nichts.

Alfons Wittwer wurde gestern wieder verhaftet und nach Glatz gebracht. Die Behandlung der Verhafteten soll sehr schlecht sein. Sie sind zusammenpfercht in feuchten Kellern, sie bekommen nichts zu essen und werden täglich drangsaliert. Alle Richter in Glatz wurden gleich am Anfang verhaftet und man weiß nicht, wohin man sie brachte. *Erlikönig* wurde noch nicht beschlagnahmt, aber es gehen Gerüchte um, dass dies in den nächsten Tagen passieren soll. Alle Grundstücke und Häuser wurden vom Staat beschlagnahmt, und die Mieten sind auch an den Staat zu zahlen.

Um meine Gesundheit steht es nicht am besten. Ich hatte wieder Schwindelanfälle und Herzschmerzen, bin auch niedergeschlagen. Damit, dass die Apotheke bald beschlagnahmt wird und ich ausgesiedelt werde, muss ich jeden Moment rechnen. In Glatz haben alle Apotheken Polen übernommen. Es wird schwer sein, den Winter zu überleben, es gibt keine Lebensmittel und keine Kohlen. Grüßt herzlich die Fam. Steuer und bedankt euch in meinem Namen, dass sie euch eine Bleibe gewährt. Ich grüße euch und wünsche euch alles Gute für die Zukunft.

- ¹ Bier- und Weinstuben Zimpel: Autohotel, heute: Bystrzycka Str. 3, und Hotel und Läden in der ehem. Maskota, Ecke Dąbrowskiego Str. und Bystrzycka Str.
- ² Kristina Sieferle, in: E-Mail an Georg Wenzel vom 23. Januar 2005 (Übersetzung: Henryk Grzybowski). Veröffentlichung auch in: Altheide Bad gestern und heute, Bd I: 1347 – 1946, Red. Henryk Grabowski; Georg Wenzel, Verlag Towarzystwo Miłośników Polanicy, Verlag „Maria”, Nowa Ruda/Neurode – Polanica Zdrój/Altheide Bad 2006, S. 240, ISBN 9788388842955, OCLC 885192422.
- ³ Tomasz Przerwa. W trybach wojny światowej, in: Piotr Pregiel, Tomasz Przerwa, Dzieje Śląska, Wrocław 2005, S. 168, ISBN 97883917611649, OCLC 64065681.
- ⁴ Heimatbuch Altheide Bad Kreis Glatz, Schlesien. Red. Georg Wenzel, Lingen (Ems) 1991, S. 402-407, ISBN 9783928539005, OCLC 75214549. Veröffentlichung auch in: Altheide Bad gestern und heute, Bd. I, op. cit., S. 516-521 (Übersetzung: Eugeniusz Idzik, Red. Henryk Grzybowski).
- ⁵ Über die Plünderung des Theaters, in dem Vorräte und Medikamente für das Militär gelagert waren, schreibt auch Renate Philipp-Koppel in ihrem Tagebuch, das wir im Teil 5 der Erinnerungen Altheider vorgestellt haben. Nach mündlichem Bericht der 14jährigen Autorin trug die deutsche zivile Bevölkerung die Vorräte heraus; vermutlich steckt Wahrheit in beiden Berichten
- ⁶ Hierbei handelt es sich vermutlich um den Sowjetischen Militärgeheimdienst GRU (russisch: Glavnoje Razwiedywatelnoje Uprawlenije, polnisch: Główny Zarząd Wywiadowczy) oder NKWD - Volkskommissariat für innere Angelegenheiten (politische Polizei), das als GPU, danach bis 1934 als OGPU wirkte und sich auch mit dem Geheimdienst und der Spionageabwehr befasste.
- ⁷ Robert Krassuski – Bildhauer und Gemeinderat, lokaler NSDAP-Funktionär. Ein anderer Bericht sagt, dass er und seine Frau nach Hitlers Vorbild am 9. Mai 1945 im Augenblick und wegen des Einmarsches der Russen Selbstmord begangen hätten und er zuvor seine Villa bei der Tennisanlage (heute Sportowa Str.) in Brand steckte. Vom ganzen Haus brannte nur der Dachstuhl ab; in: Kurt Adler, Verwaltung der Gemeinde Polanica Zdrój/Altheide Bad (01.09.1934-31.03.1948), in: Altheide Bad gestern und heute, Bd. I, op. cit. S. 227 Übersetzung: Eugeniusz Idzik, Red. Henry Grzybowski).
- ⁸ Bürgermeister wurde Kazimierz Dąbrowski und sein Vertreter Mieczysław Pokorski, beide Warschauer, Mitglieder der PPS, in: Altheide Bad gestern und heute, Bd. II: 1945-2005, Red. Krystyna Jazienicka-Wytyczak, Verlag Towarzystwo Miłośników Polanicy – Wydawnictwo „Maria” in Nowa Ruda – Polanica Zdrój 2006, S. 23, ISBN 9788388842986, OCLC 749708844.
- ⁹ Der Kurbad-Arzt Alfred Schendel ist vermutlich als Dr. A. S. Autor der Broschüre Die Entwicklung von Altheide Bad. Nach Aufzeichnungen von Hilde Richter-Gössing, Berlin, in: Heimatbuch, Altheide Bad, op. cit., in: Sonderbeilage der Schlesischen Zeitung, Breslau, 12. Juni 1928, S. 2-3.
- ¹⁰ Heute linker Flügel des Hotels Bukowy Park, dort zog Ing. Marian Stankiewicz ein, der im Juli 1945 Direktor des Bades wurde.
- ¹¹ Hierbei handelt es sich vermutlich um den Sohn von Johannes Schittny von der Mohrenapotheke.
- ¹² Alfons Wittwer war Besitzer der Kristallglashütte „Franz Wittwer“. Im August 1939 wurde er eingezogen, die Firma verwaltete sein Stiefvater. In Auschwitz gründete NKWD zwei Übergangslager für deutsche Gefangenen. Dort war auch ein Lager der Abteilung für Öffentliche Sicherheit (UB), in dem u. a. Personen untergebracht wurden, die verdächtigt waren, NSDAP-Mitglieder gewesen zu sein. Kurz nach seiner Rückkehr nach Altheide wurde er von der UB verhaftet, gefesselt und in Untersuchungshaft in Glatz, heute Łużycka Str., gebracht. Etwa 200 Gefangene, die bei jeder

Gelegenheit geschlagen wurden, sind damals verstorben und im Garten der Villa begraben worden, in: Georg Wenzel, Erlebnisse eines siebzehnjährigen Altheiders in polnischer Untersuchungshaft, Heimatbuch Altheide Bad, op. cit. S. 419-433. Veröffentlichung auch in der polnischen Sprache: Georg Wenzel, Przeżycia siedemnastoletniego mieszkańca Polanicy w polskim areszcie śledczym w 1946 roku, in: Altheide Bad gestern und heute, Bd. I, op. cit. S. 534-540 (Übersetzung : Eugeniusz Idzik, Red. H. Grzybowski).

¹³ Das heißt 55 kg; in deutscher Umgangssprache bedeutet Pfund ein halbes Kilo.

¹⁴ Prof. Johann Wilhelm Schlecht (1881-1953) blieb in Altheide, er konnte seine wissenschaftliche Tätigkeit fortsetzen und publizieren in medizinischen Veröffentlichungen in der Bundesrepublik Deutschland, Deutschen Demokratischen Republik und in Polen. Er unterrichtete polnische Mediziner.

Ryszard Izydor Broja 1893-1974

(deutsch: Richard Isidor Broja)

Grażyna Redmerska in 2/2014 Nieregularnik Polanicki

Übersetzung von Suzanna Wycisk-Müller

Er wurde in Schlesien auf einem Dorf namens Wieszo-
wa/deutsch: Wieschowa geboren. Seine Jugendzeit ver-
brachte er in der Nähe von Tarnowskie Góry/deutsch: Tar-
nowitz. Als deutscher Soldat kämpfte er an den Fronten
des Ersten Weltkrieges und wurde schwer verwundet. Da-
durch wurde er als kriegsuntauglich erklärt. Er arbeitete
als Zimmermann auf der Grube „Miechowice /deutsch:
Miechowitz. Er nahm an den Schlesischen Aufständen teil

und musste deshalb, wie
er sagte, seine Heimat
verlassen. Er kam nach
Altheide Bad und ließ
sich hier dauerhaft nie-
der.



Porträt von Richard
Broja



Richard Broja im Mansardenfen-
ster, 50iger Jahre

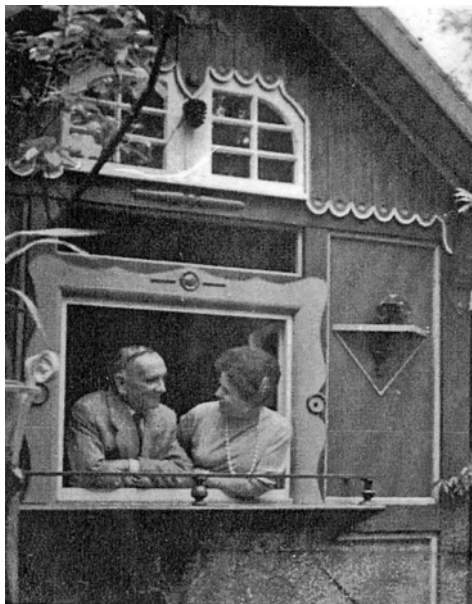
Er baute die Villa „Gniazdko“/
„Nestchen“ und arbeitete als Tischler und
Zimmermann. In den ersten Jahren nach dem
Ersten Weltkrieg war er bei der Stadtverwal-
tung in Altheide Bad tätig. Er war ein Mann
für alle Dienste. Er war für die Reparaturen
der Elektro- und Wasserversorgungsanlagen
u. ä. in den Wohnungen der Stadtverwaltung
zuständig. Nachdem er in den Ruhestand trat,
widmete er sich seiner Leidenschaft, der
Sammelleidenschaft. Auf einem kleinen Ge-
lände neben der Villa stellte er selbstge-
schnittzte Figuren auf, wie Zwerge und einen



Fragment des Gartens im „Gniazdko“, 50iger Jahre



Richard Broja vor dem Haus, 60iger Jahre



mit der Syntax übereinstimmen: „Schlimmer als ein Stock ist die Hand, die ihn hält“, „Gutes Benehmen löst sich in Alkohol auf“, „Eine Hand wäscht die andere“, „Ein Bein setzt dem anderen ein Bein nach“. Im Laufe der Zeit war der Garten zugestellt und zugebaut, dass man sehr vorsichtig umhergehen musste, um die Ausstellungsobjekte und die Blumen nicht zu beschädigen.

Während der Adventszeit schmückte er – als einzige Einwohner von Altheide Bad – seine Veranda mit farbigen Lampions. Das waren die 50iger und 60iger des vorigen Jahrhunderts, und für die polnischen Bürger war dieser evangelische Brauch fremd.

„Gniazdko“ besuchten Einwohner von Altheide Bad, Kurgäste, Urlauber und Touristen. Immer mehr Touristen kamen, denn „Gniazdko“ wurde zu einer

Bergmann. Er richtete einen kleinen Teich ein, in dem Fische und eine Plastikente schwammen und auf dem sprudelnden Wasserstrahl ein kleiner Ball balancierte. Im Garten baute er kleine Lauben, in denen er z. B. bergmännische Werkzeuge ausstellte. An den Wänden der Villa und der Lauben brachte er Schaukästen mit Mineralien-, Münzsammlungen und Schulplaketten (Schulmarken, Schulemblemen) an, die damals ein obligatorisches Element für die Schuluniform waren. Später kamen Bilder der Legionäre unter Józef Piłsudski hinzu und das zu einer Zeit, als man über den Befehlshaber überhaupt nicht sprach.

Zwischen diesen Kuriositäten brachte er Sätze an, die nicht immer

Attraktion nicht nur für die Stadt, sondern auch für die ganze Grafschaft Glatz. Es wurde zur Mode, ein Foto neben den Ausstellungsobjekten zu machen, und dieses machte oft der nebenan wohnende Fotograf Stanisław Wyczalek. Trotz vieler Bemühungen gelang es nicht, mehr Informatio-



nen über Ryszard Broja zu erhalten. Ich habe mit einigen Personen gesprochen, die ihn kannten, u. a. mit den direkten Nachbarn. Ich übermittele also das, was ich mir selbst gemerkt habe als Lehrer und Reiseführer des Polnischen Vereins für Tourismus und Landeskunde (PTTK).

Im Verlauf der Zeit wurde „Gniazdko“ so beliebt, dass neben dem Haus, auf den naheliegenden Straßen und auf der Wiese gegenüber (heute ist das Areal bebaut) standen sogar jeweils drei bis vier Busse. Die Beliebtheit weckte das Interesse der Stadtverwaltung, und sie schenkte dem Erbauer des „Gniazdko“ und dem Objekt selbst größere Aufmerksamkeit. Man half bei Reparaturarbeiten, ermöglichte kostenlose Nutzung von Abfällen (Holzverschnitte, -reste, Farbreste). Diese Materialien erhielt Herr Broja von den Tischlereien des Kurbades und dem Arbeitererholungsfonds. Man half bei Verfestigung der oben erwähnten Wiese als Parkplatz. Man schlug dem schon alternden Ryszard Broja vor, „Gniazdko“ in Obhut als Museum zu übernehmen, aber er lehnte es ab. Inzwischen wurden die Ausstellungsobjekte immer weniger interessant. Die Fotos verblichen, die Farben blätterten ab. Es kam zum Raubversuch und der Besitzer wurde bei der Verteidigung seiner Sammlung zusammengeschlagen.

Ryszard Broja war verschlossen, hat sich mit keiner Diskussion abgegeben. Trotz meiner häufigen Kontakte lud er mich niemals in seine Wohnung ein. Er war gänzlich mit seiner Leidenschaft beschäftigt. Er nahm am öffentlichen Leben nicht teil, ging nicht in die Kirche, machte keine Spaziergänge. Als ich ihn zum Treffen mit Jugendlichen einlud, lehnte er ab, aber aus Höflichkeit oder vielleicht auch als Dankbarkeit erzählte er mir kurz über ein Fragment aus seinem Leben. Das war die tragischste Zeit während des Ersten Weltkrieges, die er betitelte „Erinnerungen an die Kämpfe bei Verdun 1916“. Ohne Kommentar überreichte er mir persönlich diese Notiz.

Ryszard Broja starb 1974, seine Grabstätte befindet sich auf dem Altheider



Fragment des Gartens im „Gniazdko“, 50iger Jahre

Friedhof, in der Allee rechts vom Haupteingang.

Bearbeitet von Grażyna Redmerska anhand der Erinnerungen von L. Majewski

Der Inhalt wurde mit Informationen aus dem Gedenkbuch 1945-2005

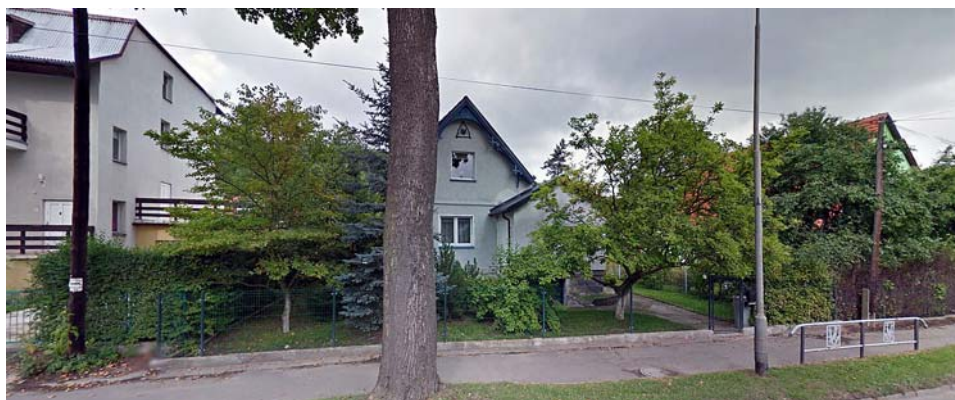
Polanica Zdrój wczoraj i dziś/Altheide Bad gestern und heute, S. 49 und den Kindheitserinnerungen der Nachbarin, Irena Przybillok-Mikesz, ergänzt.



Mitglieder des Männerchors „Glocke“, Anfang der 50er Jahre (Pfeil zeigt auf Richard Broja)

*Wiedum Niemcy sie zdobyli wstanie
zdobyli kilka fortów jak fort
Diamont, fort Vauze fort Suowily
Przy strumie na fort Diamont
zostali wiozli na ramp i przewieziono
do szpitala w Wiesbaden. Na
wyglezieniu na front juz sie
powracilem, gdzie byloem da
swiezy front trawy juz sie zdobyly*

*Broja Ryszard
lat 74.*



Das Haus „Gniazdko / Nestchen“ heute. Es liegt an der Höllentalstraße, etwas zurückliegend. Der neue Besitzer hat das Haus stark umgebaut, das Türmchen über dem Hauseingang auf der Rückseite ist verschwunden, und die frühere Veranda wurde auch ausgebaut, weshalb es im Vergleich mit den Ansichtskarten der 50er/60er nicht mehr leicht zu erkennen ist.

Ergänzungen zu Haus „Gniazdko“

Eberhard Scholz

Schon lange habe ich nach diesem Hause gesucht, wo es wohl stehen könne. Vergleiche mit der heute noch um Umlauf befindlichen Ansichtskarte brachte mir keinen Erfolg, weil das Haus inzwischen stark umgebaut wurde. Der Artikel von Grażyna Redmerska in 2/2014 Nieregularnik Polanicki gab mir dann neuen Auftrieb. Von Henryk Grzybowski bekam ich auf Anfrage die Auskunft, das es sich um das Objekt Nr. 277 in meinem durchnummerierten Stadtpaln handle. Als ich dann in meiner Liste nachschaute, fand ich den Eintrag, dass dort der Uhrmachermeister Karl Hoffmann wohnte. Nun kam ich schließlich auf die beiden Töchter, von denen Frau Ursula Weischede, geb. Hoffmann, noch Auskunft geben konnte. Sie ist nämlich in diesem Hause 1936 geboren!

Sie schreibt: *„Das Bild zeigt mein Geburtshaus. Das Haus gehörte einer Oberschlesierin, die nach dem Krieg zurück kam und das Haus wieder in ihren Besitz nahm. Meine Familie musste nach Kriegsende das Haus somit verlassen. Früher wurde es Haus Hemerling genannt.“*

Damit ist auch klar, dass das Haus früher nicht Nestchen hieß. Den polnischen Namen bekam es erst nach 1945. Das Foto, das ich von Frau Weischede bekam, zeigt einwandfrei das heutige Haus Gniazdko, man erkennt es an dem Ornament unterhalb des Giebels, das heute noch zu sehen ist.



Haus Hemerling in den 40er Jahren

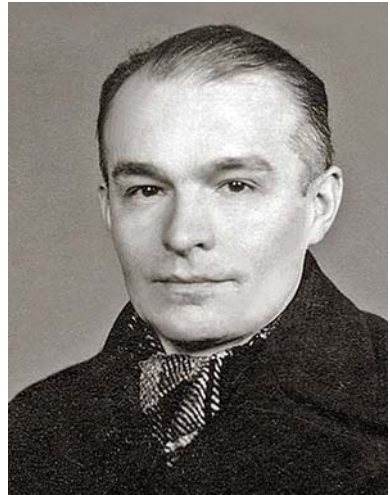
(Foto von Frau Ursula Weischede, geb. Hoffmann)

Erinnerungen an Altheider

von Henryk Grzybowski

aus: *Ziemia Kłodzka* Nr. 249/April 2015, Übersetzung: Suzanna Wycisk –Müller

Rufin Klaus Koppel (1898-1988)¹ stammt aus Oberschlesien (aus Bzie, Stadtteil von Jastrzębie Zdrój) (Bad Königsdorff-Jastrzemb), wo noch heute ein Teil seiner Familie lebt. Als Absolvent der Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau war er im Kristall-Hüttenwerk Franz Wittwer in Altheide Bad als Entwerfer und Graveur tätig. Mit seinem Entwurf der Kristallgläser-Garnitur „Venezia“ wurde die Firma Wittwer international bekannt. Diese Gebrauchsgläser gibt es noch heute im Kaufangebot auf dem Markt in Deutschland und werden stets in Antiquitätengeschäften gesucht. Ende der 20er Jahre wurde R. K. Koppel Mitglied der neu gegründeten „Künstlergilde der Grafenschaft Glatz“. Er nahm an Ausstellungen in Breslau, Glatz und Altheide Bad teil. Mit seiner Frau und anderen Intellektuellen und Künstlern organisierte er kulturelle Veranstaltungen u. a. die Vorstellung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn mit dem Orchester und den Solisten aus Breslau. Eine Amateur-Theatergruppe wurde gegründet. In Altheide Bad wohnte er in seinem errichteten „Kunsthause Koppel“ in der damaligen Straße Stiller Weg². Aus beruflichen Gründen wechselte er 1938 zum Kristallglaswerk Hirschberg.



Rufin Klaus Koppel im Jahr 1943

Buchstäblich in den allerletzten Kriegstagen wurde er zur Wehrmacht eingezogen, aber seine Militärlaufbahn war kurz. Fast bis Ende April 1945 nahm er an einer Militärausbildung in Glatz teil. Danach nach knapp zwei Wochen im Krieg geriet er für dreieinhalb Jahre in die russische Gefangenschaft, die er dank seines Malens überlebte. Im Auftrag russischer Offiziere malte und zeichnete er Porträts und Bilder für ein Honorar, was ihm zusätzliche Essenportionen einbrachte. Seine Familie traf er 1948 in Hildesheim, und bei der Essener Firma Stinnes/Ruhrglas baute er die „Kristallwerke Hirschberg GmbH“ mit auf, bei der er bis 1963 als Grafik-Designer³ tätig war.

Im August 2004 fand eine Ausstellung „Maler und Bildhauer R. K. Koppel“ im Städtischen Kulturzentrum statt, auf der seine Töchter Renate und Uta anwesend waren.

Renate Philipp-Koppel (geb. 13. April 1931 in Altheide Bad), seine Tochter, kam im Februar 1945 mit der Mutter und ihren Schwestern nach Altheide Bad zurück aus Angst vor den Bombardements der Alliierten auf große Städte. Charlotte Koppel wohnte mit ihren drei Töchtern, Sylvia (15), Renate (14) und

Uta (9) in der heutigen ul. Cicha/Stiller Weg. Die Breslauer Großeltern kamen schon im Februar 1945 nach Altheide, wohnten aber zuerst beengt unten im Bad. Am 22. Mai bekamen sie dann in der Villa Marx.⁴ eine geräumigere Wohnung. Renate Philipp-Koppel fand nach 40 Jahren ihr Tagebuch. Wenn wir die nachstehenden Eintragungen lesen, müssen wir daran denken, dass es ein Tagebuch eines damals 14jährigen Mädchens ist.

Renate Philip-Koppel ließ sich nach dem Krieg in Altötting in Bayern nieder. Sie malte, zeichnete und illustrierte viele Bücher. Sie hatte auch Ausstellungen in Polen⁵. Zwanzig ihrer Bilder befinden sich in der Gnadenkapelle in Altötting, die das Zentrum dieses populärsten Wallfahrtsortes in Deutschland ist. Die Kapelle wurde um 700 erbaut, und das Gnadenbild der Schwarzen Madonna stammte aus dem Jahr 1330. In der Gnadenkapelle erfolgten 28 Herzbestattungen in silbernen Urnen von sechs bayerischen Königen, bayerischen Kurfürsten und Bischöfen. Darunter findet man einen gewissen polnischen Akzent, nämlich das Herz von Maria Anna von Wittelsbach (1728-1797), Tochter von August III., also der polnischen Königin, sächsischen Prinzessin, Gemahlin von bayerischem Kurfürsten Maximilian III. Joseph. Als er kinderlos starb, unterstützte die Herzogin Karl Theodor von Wittelsbach der pfälzischen Linie Zweibrücken-Birkenfeld als Nachfolger. Das führte ein Jahr später zum bayerischen Erbfolgekrieg, der u. a. in der Grafschaft geführt wurde und hier kam zu jenen Ereignissen, wie die Eroberung von Habelschwerdt und des Forts in Oberschwedeldorf. Ein anderer Akzent, der indirekt mit Glatz verbunden ist, ist das Herz des kaiserlichen Heerführers Johann von Tilly, der während des Dreißigjährigen Krieges das Heer der Liga führte, das mit dem Habsburger Heer die Protestanten in der Schlacht am Weißen Berg im Jahr 1620 besiegte. Die letzte Bastion für die tschechischen Protestanten war damals Glatz, das sich auf die Seite von Friedrich V., des Kurfürsten von der Pfalz, stellte. Nach der Zerstörung des Glatzer Schlosses und nach dem Niedergang des Aufstandes sind Tausende Hussiten nach Schlesien und Polen geflüchtet, was zu einer „goldenen Zeit“ von Leszno/deutsch: Lissa führte.

Über Altötting schrieb Papst Benedikt XVI.: *Ich hatte das Glück in der Nähe von Altötting geboren zu werden. Wallfahrten mit meinen Eltern und Geschwistern zu diesem heiligen Ort gehören zu meinen schönsten und frühesten Erinnerungen.*

1980 begleitete Kardinal Ratzinger als Bischof von München und Freising Papst Johannes Paul II. in Altötting während seiner Pastoralreise in Deutschland. Jedes Jahr Pfingsten nahm er an der größten Pilgerfahrt in Deutschland mit etwa 10 000 Teilnehmern von Regensburg teil, indem er sie auf der letzten Etappe begleitete.

Am 7. Juni 2006 überreichte der Bürgermeister von Altötting, Herr Herbert Hofauer, Papst Benedikt XVI. einen in weißes Leder gebundenen Ehrenbürgerbrief mit einem in Gold eingepprägten Wappen und handgeschrieben, den Renate Philipp-Koppel gestaltete⁶.



Kunsthaus Koppel, Stiller-Weg.

Foto der Tauffeier von
Uta Koppel, Mai 1936.

Personen von oben links:

Sylvia Koppel (6 Jahre),
Luise Wirth (Oma aus
Breslau), Rufin Klaus
Koppel, Otto Wirth (Opa
aus Breslau), Ella Ernst
(Patin aus Altheide)

**Vordere Reihe von
links:** Renate Koppel (5
Jahre), Charlotte Koppel
(geb. Wirth), Eva Ernst,
Anton Born (Pate, Kir-
chenmaler von div. Fres-
ken in der Wallfahrtskir-
che zu Albendorf und
Freund von R. K. Koppel).

An der Hauswand: Mu-
sen-Reliefs



Kunsthaus Koppel ca.
1930

Wohnhaus in der
Cicha Str./ Stiller Weg
heute



Altheider Weihnachtsbrief 2015

Ihr Ehemann, Hans-Joachim Philipp, war als Journalist für die katholische Presse tätig. Als er 1982 starb, suchte Renate einen Weg zur Religionsgemeinschaft. 1988 trat sie als Oblatin⁷ ins Benediktinerinnenkloster Sankt Gertrud in Tettenweis ein. Die Benediktiner befassen sich mit Kirchenpflege, Kirchenmusik, Sakristei-Arbeiten, Kunsthandwerk, indem sie Messgewande und andere liturgische Gewande sticken. Sie leisten auch karitative Dienste, helfen den Notleidenden.

Die Ordensregel der Benediktinerinnen richtet sich nach den Ordensregeln des hl. Benedikt, deren Motto „Ora et labora“ ist, und die eine harmonische Verbindung zwischen Gebet und Arbeit voraussetzt. So hat Renate Koppel für das Gemeinde- und Pilgerzentrum von Altötting einen Leinen-Wandteppich von 2,50 x 1,80 m entworfen und gestickt, und danach Bilder für die Gnadenkapelle der Schwarzen Madonna gemalt. Sie wirkt unter Schlesiern und in einer Gruppe, die Kommunion und Gebete für Behinderte und Kranke unterstützt⁷.

Zwischen 2004-2006 fanden mehrere Ausstellungen statt, die dem künstlerischen Wirken der Familienmitglieder Koppel gewidmet waren, u. a. im Städtischen Kulturzentrum in Altheide Bad (2004), im Schloss Lomnitz bei Hirschberg (2005), in Alfeld, Niedersachsen,(2006)⁹.

Es wurden Bilder, Zeichnungen und Bildhauerwerke von Rufin Klaus Koppel (des Vaters), Renate Philipp-Koppel, Ute Koppel (der Schwester), Ursel Philipp und Pablo Philipp ausgestellt. Alle vier Töchter von Renate singen im Chor oder Solo. Bibi¹⁰ Philipp, auch Grafikerin, die, die Natur mit einer wunderbaren hohen Sopranstimme bedacht hat, singt bei dem „Dreigesang“, dessen Konzerte sehr stark frequentiert sind¹¹. Die Gruppe spielt klassisches Repertoire und gab bereits einige Platten heraus.

Renate Philipp-Koppel

Fragmente aus dem Tagebuch, Zeitraum April bis Juni 1945¹²

Heute an meinem 14. Geburtstag will ich mit meinem Tagebuch beginnen. In dieser schrecklichen Zeit des Krieges mussten wir mit Mama und den Geschwistern aus Hirschberg in unseren Geburtsort Altheide flüchten.

- 13.4. Von diesem Tag an machte ich mir eine Gretelfrisur¹³. Als ich ein anderes Zimmer betrat, stand am Tisch eine angezündete Kerze.
- 16.4. Ich war bei der Schneiderin Friedel im Nachbarhaus und zeigte ihr wie man ein Netz knotet.
- 21.4. Mutti hat ein (seelisches) Tief. Ich stand Viertel vor acht auf, kochte Suppe, backte Kuchen, brachte die Brühe, reinigte das Zimmer. Das Netz für Friedel ist fertig. Mutti mache ich ein Haarnetz.
- 26.4. Mama ist nach Habelschwerdt, um Stoff zu kaufen. Ich kaufte Kartoffel, kochte die Kartoffeln mit Wurstfüllung. Brief von Fr. Schmidt. Ihre Eltern und Cousins aus Ziegenhals, die im Zug mit Flüchtlingen fuhren, sind bei einem Zugunglück tödlich verunglückt. War im Kino und sah „Reiter für Deutschland“, ein bewegender Film.

Ehrenbürgerbrief

Die Stadt Altötting
verleiht gemäß dem einstimmig und einstimmig
gefassten Beschluss des Stadtrates
vom 7. Dezember 2005

Seiner Heiligkeit
PAPST BENEDIKT XVI.

eingedenk seiner tiefen Verbundenheit mit dem großen
bayerischen Marienwallfahrtsort von Kindheit an
im Namen ihrer Bürgerinnen und Bürger das

Ehrenbürgerrecht.

Der Stadtrat von Altötting hat seinen Beschluss in Freude
und Dankbarkeit gefasst, wohl wissend um die hohe
Ehre, die dem Wallfahrtsort dank dieser Verbundenheit
bereits auf vielfache Weise zuteil geworden ist.

Altötting / Vatikanstadt am 7. Juni 2006

STADT ALTÖTTING

Herbert Hofauer

Herbert Hofauer
Erster Bürgermeister



Denkmal zu Ehren des
Papstes Johannes Paul
II in Altötting. Man wün-
sche sich, dass mehrere
Denkmäler zu Ehren des
Papstes in Polen dieses
Format hätten.



Schwarze Madonna in
der Gnadenkapelle, das
Ziel der häufigsten
Wallfahrten in Deutsch-
land.

Ehrenbürgerbrief für Papst Benedikt XVI.
Schrift: Renate Philipp-Koppel



Renate (links) und Uta Koppel in Alten-
dorf, 2003

- 30.04. Post von Papa, er kämpft.
- 2.5. Bei Fr. Mende (Schneiderin im Nachbarhaus), ich begann eine Paar Socken für Ruth zu stricken. Führer (Adolf Hitler) kam in Berlin um. Abends besuchte ich die Maiandacht.
- 3.5. Mama in Glatz.
- 6.5. Sonntag. Um 8 Uhr besuchte ich die Kindermesse. Nach der Messe sagte Dorle Pape, dass um 10 Uhr die Aussiedlung beginnt und wir sollten schnell nach Hause gehen. Der Sonntag war gelaufen. In Tschechien Bewegung. Den ganzen Tag Packen. Fr. Koch packte bis 12 Uhr Koffer und Kisten mit Glas und Kristall. Auch im Nachbarhaus gab es Trubel. Nachmittags kam ein Mann und sagte, dass am Dienstag ein Transport zu Fuß abgeht. Abends besuchte ich die Maiandacht.
- 7.5. Zug mit Flüchtlingen abgefahren. Post von Papa. Er hat alles verloren, auch das, was er am Leib hatte-
- 8.5. Geburtstag von Uta. Am Nachmittag spielten wir auf der Wiese mit Sylvia, Irma (Freundin von Ute), Peter (unser Cousin). Abends besuchten wir die Maiandacht. Früh um 8 Uhr Frieden gemeldet. Deutsche haben bedingungslos kapituliert. „Stellt das Feuer ein“ schrien sie im Radio.
- 9.5. Vormittags tätigte ich Einkäufe bei Gernert¹⁴ und Knobel. Als ich gerade den Laden betreten wollte – hörte ich, dass Russen ins Nachbardorf kamen, also wurde der Laden geschlossen. Das Kurtheater wurde geplündert¹⁵. Das Essen, fertige Produkte, Kaffee, Tabletten, Medikamente, Stühle, alles, alles was man sich nur vorstellen kann. Mittags kamen die Russen. Niemand war auf der Straße zu sehen. Betrunkene Soldaten sangen und plünderten alles in den Häusern. Im Nachbarhaus leerten sie den Schrank aus, stahlen ein Fahrrad und einen Leiterwagen. Dann kam unser Haus an die Reihe. Zwei Soldaten tranken Schnaps, sie rauchten, aßen, und befahlen uns zu trinken. Sylvia und Fr. Koch flohen ins Nachbarhaus. Einer der Soldaten ging im Haus herum und suchte sie. Fr. Gamparski holte Hilfe in einem anderen Haus, aber es war zu spät. Mutti schlossen sie für eine Weile im Zimmer ein. Als sie gingen zitterte Mutti ganz und stotterte, dass Gott sie beschützt hätte /.../. Abends gingen wir alle ins *San Remo*¹⁶ schlafen. Auch aus anderen Häusern kamen Leute.
- 10.5. Erster Friedenstag. Keine Post., keine Zeitungen. Abends gingen wir wieder ins *San Remo* schlafen.
- 11.5. Geburtstag von Mutti. Vierzigster. Es gab Mohnkuchen. Abends gingen wir zu Frau Pastor Scholz schlafen.
- 13.5. Sonntag. Um 9 Uhr gingen wir zu Messe und Kommunion. Nur einige Bänke waren besetzt. Stündlich ist Messe. Nachmittags gingen wir nach Neuheide¹⁷ mit Essen, um deutsche Soldaten zu sehen. Abgemagert, zerkratzt, in ausgefranster Kleidung und müde marschierten sie 5 Tage von Königgrätz (Hradec Králove) und wollten nach Glatz. Sie rissen sich um jedes Stückchen Brot und Kartoffel. Jämmerliches Bild¹⁸.

- 14.5. Ging ins Bad. Fenster in Scherben, demolierte Läden, überall auf den Straßen Glassplitter und Papier. Bei Kaper waren Tomatensetzlinge. Abends gingen wir wieder ins *San Remo* schlafen.
- 15.5. Erste Nacht wieder im eigenen Haus.
- 16.5. Am Vormittag kamen Kartoffeln und Schuhe aus dem NSV-Kindergarten¹⁹.
- 17.5. Habe im Garten gejätet. Fr. Koch kam aus Dresden zurück.
- 18.5. Die Russen sind immer noch da. Immer noch keine Post, keine Zeitungen.
- 20.5. Sonntag, Pfingsten. Ruth Mende hatte Geburtstag. Die Russen feierten pompös den Frieden mit viel Schnaps. Wir hatten Angst, allein zu Hause zu schlafen. Früh um halb sechs waren wir zu Messe und Kommunion. Mutti weinte viel. Zu Mittag gab es Braten, Klöße und Rhabarber.
- 21.5. Montag. Um 9 Uhr früh waren wir zu Messe. Das Haus der Fam. Krasuski brannte ab.
- 22.5. Tante Ditta (Friede Neumann) zog mit dem fünfjährigen Peter und ihren Eltern aus Breslau und Großeltern in die Villa *Marx*. Zuvor räumte ich dort alles schön auf. Die Tante hat jetzt ein Zimmer und eine eigene Küche. Sie ist glücklich.
- 27.5. Sonntag, das Fest der hl. Dreifaltigkeit. In der Nacht wurde eine Frau in der Villa *Marx* vergewaltigt. Tante Ditta wurde eine Geldbörse mit 50 Mark gestohlen. Die Wachposten, die dort Tag und Nacht stehen, haben vier Russen geschnappt.
- 28.5. Bei *Marx* ist nachts wieder Ruhe. Nachmittags war ich dort und brachte Fr. Marx ein Feldblumen-Sträußchen. Sie hat sich so sehr gefreut, dass sie mir ein Stück Kuchen, eine Scheibe Brot mit Braunschweiger und ein Buch für Mädchen gab.
- 30.5. Wir haben Wäsche. Habe allein das Haus besorgt. Sylvia wurde zu den Bauern nach Neubatzdorf abgeholt. Abends haben uns dreimal Russen belästigt. Bin spät eingeschlafen.
- 31.5. Fronleichnam. Nach der Messe Prozession durch paar Straßen in der Nähe der Kirche. Ute streute Blumen.
- 1.6. Sylvia war wieder in Neubatzdorf. Nachmittags jätete ich zwei Stunden beim Gärtner²⁰. Kniend auf einem Sack entfernte ich Unkraut auf den Salatbeten. Als Belohnung bekam ich einen Bund Möhren, der frühen Sorte.
- 2.6. Peters Geburtstag. Von 8 bis 10 jätete ich beim Gärtner. Dafür brachte ich Rhabarber

Die Autorin verließ Altheide mit ihrer Familie am 4. Juni 1945, um nach Hirschberg zu zurückzukehren. Das Tagebuch schrieb sie bis April 1946, beschrieb die Umstände der Rückkehr nach Hirschberg, die Ankunft, die verwüstete Wohnung, die Bemühungen um die wichtigsten Dinge, die schwere Krankheit der Mutter und die Aussiedlung.

Henryk Grzybowski:

Renates Schwester, Uta²¹ Koppel (08. Mai 1936 – 20. Dezember 2005) studierte Geschichte und Theaterwissenschaft an den Universitäten in Mainz, Saarbrücken und in Wien. Sie war Pädagogin, Schriftstellerin und Schauspielerin (nach Schauspielstudium in Wien) und fast Berufsmusikerin. Sie wohnte in Paderborn, wo sie an der Volkshochschule als Dozentin Literatur unterrichtete, sie war auch an anderen Schulen tätig. Sie war Autorin von Jugendbüchern, Hörspielen, schrieb für Zeitungen²². Die Ausstellung ihrer Aquarelle und Grafiken „Europas Landschaften“ wurde im Städtischen Kulturzentrum in Altheide gezeigt. Zuvor, am 5. Oktober 2001 fand in der Altheider Bibliothek ein zweisprachiger Vortrag der Schriftstellerin und ihres Bekannten, Harald Gröhler (geb. 1939 in Warmbrunn), des Autors von Romanen, Erzählungen, Essays, Poesie und Theaterstücken, statt. Lesen sie, was sie selbst geschrieben hat:

Uta Koppel:

Vortrag in der Bibliothek (Fragmente)²³

An Mariä Himmelfahrt [2000] stand ich unangemeldet vor der Haustür in der Straße Cicha 8 (früher Stiller Weg 5), dem einstigen Kunsthaus Koppel und wurde herzlich ins Haus eingeladen. Ich stellte mich als die jüngste Tochter von Rufin Klaus Koppel vor, der nach seinen eigenen Plänen das Haus entworfen hatte, in dem seine Töchter zur Welt kamen und in dem meine Eltern zwölf sicher die glücklichsten Jahre ihres Lebens gelebt haben. Als ich zwei Jahre alt war, vermieteten die Eltern das Haus und siedelten nach Hirschberg um. Mein Vater, der als Grafiker und Graveur im Kristall-Hüttenwerk Franz Wittwer tätig war, wechselte in die Glasschleiferei in Hartau. Jedoch kurz vor Kriegsende flohen wir nach Altheide. Den Einmarsch der Russen erlebte ich an meinem 9. Geburtstag.

[Weiter erzählt Ute, wie es zur Einladung in ihr Elternhaus kam und dann zum Autorenabend in der Städtischen Bibliothek.]

Herr Skoba²⁴ zeigte mir im September nicht nur alle Räume des Hauses, das renoviert, vergrößert und verschönert wurde, sondern mit dem nächsten Brief übersandte er auch eine Einladung, der ich im Oktober 2001 folgte. Bei der Gelegenheit konnte nicht nur ich einen kostenlosen Urlaub in meinem Elternhaus genießen, denn der Gastgeber war so freundlich und lud auch meine Freunde ein, damit ich mich in dem großen Haus wohl fühle. Meine Wahl fiel auf einen in Schlesien gebürtigen Kollegen-Schriftsteller und seine Freundin. Schon der Begrüßungsabend /.../ war ein großes Erlebnis. Wir haben erfahren, dass der Gastgeber als Kind mit Bruder und Mutter von den Russen aus Lemberg vertrieben wurde und nach Altheide kam. Seinen Vater haben die Russen nach Sibirien verschleppt, und die Familie fand ihn nie wieder. Er selbst konnte Gastfreundschaft in seinem Elternhaus erfahren, das seitdem eine russische Familie bewohnte. Jetzt konnten wir die gleiche Gastfreundschaft erfahren. /.../

Als Beata Dębowska [die damalige Chefin des Büros für Öffentlichkeitsar-

beit] erfahren hatte, dass wir beide aus Schlesien stammen und ich sogar aus Altheide und wir beide Schriftstellerinnen sind, schlug sie einen zweisprachigen Vortrag in der Stadt vor. Sie sorgte für eine schnelle Übersetzung der ausgewählten Fragmente. /.../ Man bat uns, Texte über die Geschichte Schlesiens oder Polens im Zusammenhang mit der Region und deren Geschichte zu wählen. Harald Gröhler wählte einen Ausschnitt aus einer längeren Erzählung, die das Schicksal seiner Mutter aus Liegnitz schildert. Auch meine gewählte Geschichte betraf Schlesien und Polen im letzten Kriegsjahr. Aus einem meiner Bücher für Jugendliche wählte ich eine Erzählung über zwei junge polnische Zwangsarbeiter. Mein Vater, damals Hüttenmeister in der Glasindustrie, beaufsichtigte auch die Arbeit dieser Arbeiter. Das ist die Geschichte von zwei fünfzehnjährigen Zwillingen – Paul und Danuta. Meinem Vater taten sie leid, und weil er als Oberschlesier Polnisch sprach, gab er ihnen zu verstehen, dass sie bei passender Gelegenheit Lebensmittel abholen können, die er hinter dem Müllplatz versteckte und die meine Mutter vorbereitet hatte. Auch deren Zusammenkunft mit deutschen Jugendlichen fand statt, denn das waren meine älteren Schwestern. Ich habe deren Flucht geschildert. Den beiden Polen hatten wir zu verdanken, dass wir während der Einnahme Hirschbergs durch polnische Truppen in unserer Wohnung bleiben durften. Andere Familien warf man in den ersten Wochen einfach raus auf die Straße. Wir nahmen bei uns Leute auf bis die polnische Miliz das Wohnproblem kontrollierte.

Unser Vortrag fand großes Interesse bei zahlreichen Zuhörern, es gab viele Fragen. Als man feststellte, dass ich als Malerin auch Ausstellungen meiner Arbeiten (ich hatte Bilder meiner Aquarelle mit) organisiere, schlug man mir spontan eine Ausstellung in der Galerie des Kulturzentrums (früher Galerie des Städtischen Kulturzentrums) vor.

¹ Henryk Grzybowski, Rufin Klaus Koppel – Maler, Bildhauer (1898-1988), in: Polanica Zdrój wczoraj i dziś/Altheide Bad gestern und heute, Band I: 1347-1946, Redaktion: Henryk Grzybowski, Georg Wenzel, Verlag, Towarzystwo Miłośników Polanicy – Verlag „Maria”, Nowa Ruda – Polanica Zdrój 2006, S. 424-427, ISBN 97883888842955, OCLC 885192422.

² heute ul. Cicha 8

³ Ein Essay über R. K. Koppel, seine Töchter und den befreundeten Maler und Kunstkonservator Anton Born aus Albendorf wird für eine diesjährige Ausgabe der „Ziemia Kłodzka“ vorbereitet

⁴ ul. Okrzei 8 a

⁵ Renate Philipp-Koppel, Grafikerin und Malerin, 1952

⁶ Papst Benedikt XVI. ist Ehrenbürger der Stadt Altötting, Internetportal: www.altoeting.de, Zugriff 25.04.2015

⁷ Oblat(in) (lat. oblatus - Aufgeopferter) in der katholischen Kirche ein Mönch, der kein Ordensgelübde ablegt, sondern nur ein Treueversprechen und führt ein weltliches Leben.

⁸ Internetportal des Klosters: www.sankt-gertrud.de/september2014.htm, Zugriff 25.04.2015

- ⁹ 24. Hirschberger Heimattreffen in Alfeld, Internetportal: www.sueben-region.de/mundart.0.html, Zugriff 25.04.2015.
- ¹⁰ Bibi- skandinavischer Name, auch eine deutsche Variante des Namens Brigitte (polnisch: Brygida)-
- ¹¹ E-Mail von Renate Philipp-Koppel an den Autor vom Januar 2014 und Internetportal.
- ¹² „Altheider Weihnachtsbrief“, Jahrgang 2000, Red. Georg Wenzel, S. 60-63, Originalnotizen der Autorin S. 1-3 (Übers. Monika Małaszuk, Red. H. Grzybowski). Veröffentlichung auch in Polanica Zdrój gestern und heute/Altheide Bad gestern und heute, op. cit., S. 486-489.
- ¹³ Gretel kommt von den Märchen-Kindern „Hänsel und Gretel“, das sind hochgesteckte Zöpfe. (spätere Erklärung der Autorin)
- ¹⁴ Kolonialwarengeschäft an dem sog. Zachęta, gegenüber der Kapelle, Abbiegung ul. Zdrojowa (Badstr.)
- ¹⁵ Im Theatergebäude waren Lebensmittelvorräte und Medikamente des Militärs gelagert. Nach Aussage der Autorin plünderte die deutsche Zivilbevölkerung das Theater; nach Aussage des Apothekers Johann Kusiek, dessen Apotheke sich gegenüber (heute Restaurant „Kolorowa“) befand – waren es Zwangsarbeiter aus der Gegend (seine Listen wurden in der vorherigen Ausgabe „Ziemia Kłodzka“) publiziert. Vermutlich geben beide Versionen die Hälfte der Wahrheit wieder.
- ¹⁶ In der Villa *San Remo*, wo heute ein *Wohnheim für emeritierte Geistliche der Schweidnitzer Diözese namens Johannes Paul II ist, jetzt ul. Dębowa 9, wohnte die Pastorenfamilie Gerhard Scholz, des Pfarrers der evangelischen Gemeinde. Bis 1935 wohnte in der Villa Paul Matting, Breslauer Oberbürgermeister von 1912 bis 1918.*
- ¹⁷ Neuheide, bis 1925 selbständige Gemeinde, deren Grenze längst des Kurparks verlief; später Teil von Altheide Bad. Bei der Aussage der Autorin handelt es sich um sog. Obere Altheide und die heutige Europastraße E-67.
- ¹⁸ Unter Berücksichtigung der Schicksale der deutschen Gefangenen in Tschechien und in Niederschlesien, hatten diese Soldaten etwas Glück. In Tschechien, in dem besetzten Land, in dem die Bevölkerung noch frisch im Gedächtnis die Gräueltaten der deutschen Truppen hatte, war das Schicksal der Gefangenen tragisch; es kam zur Selbstjustiz, und jeder, der verdächtigt war, Mitglied der SS gewesen zu sein, wurde sofort erschossen. Deutsche Soldaten, die in Polen gefangen genommen wurden, wurden in der Regel zur Arbeit in die Sowjetunion abtransportiert.
- ¹⁹ NSV-Kinderheim, Kindergarten der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (in dem schon Kleinkindern nazistische Ideologie und Führerkult eingetrichtert worden waren) in der Górska Straße (später Kurhaus für herzkranken Kinder „Leśny ludek“ (deutsch: Waldmännlein), Dębowa Straße 14.)
- ²⁰ In der ehemaligen Altheider Badgärtnerei an der Ecke der heutigen Leśna Straße und M. Konopnicka Straße. Hier baute man Salat für Kurgäste an.
- ²¹ Uta, Ute – Variante des Namens Ursula
- ²² Georg Wenzel, Ute Koppel lebt heute in Paderborn; „Altheider Weihnachtsbrief“, Ausgabe 03/Dezember 1999, S. 30-31.
- ²³ Ute Koppel, Dichterlesung in der Stadtbibliothek, in: „Altheider Weihnachtsbrief“, Ausgabe 06/Dezember 2002, S. 65-68. Ebenso veröffentlicht in: „Altheide Bad gestern und heute“, op. cit., S. 561-563, unter der Überschrift „Bericht über die Gastlichkeit, die wir in Altheide erfahren durften“ und den poetischen Vortrag in der Städtischen Bibliothek (Übers. Monika Małaszuk, Red. H. Grzybowski). Ergänzungen oder Weglassen des Textes sind in Klammern gesetzt.
- ²⁴ Adam Roman Skobalo, Eigentümer des Hauses in der Straße Cicha.

Die gusseisernen Obelisk von Ullersdorf und Mägdesprung

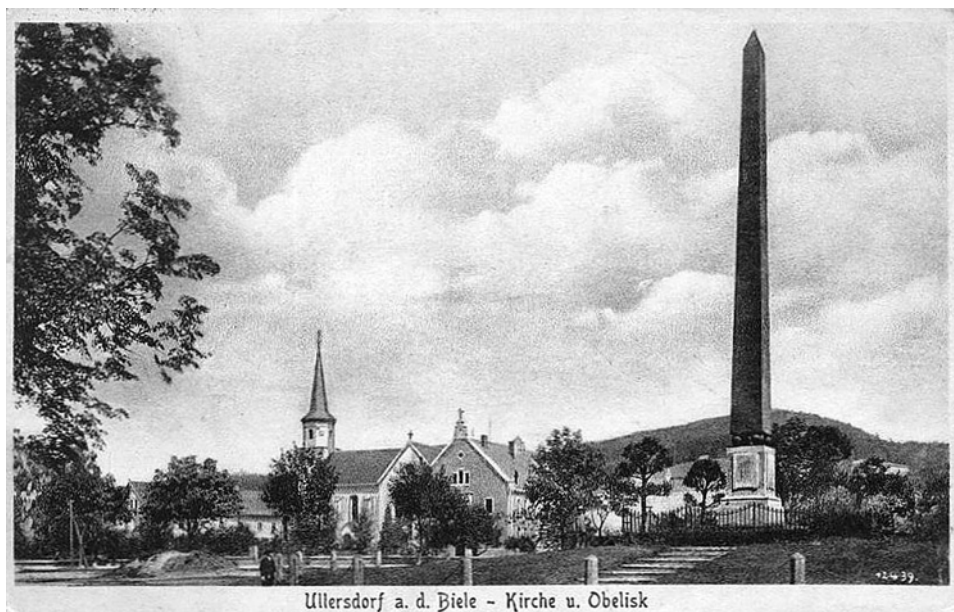
Dr. Harald Watzek

Beim Studium von Beiträgen zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts bin ich auf folgenden bemerkenswerten Sachverhalt gestoßen, der auch für uns ehemalige Grafschafter ganz interessant ist:

Die beiden in der Überschrift genannten aber weniger bekannten Orte liegen weit voneinander in ganz unterschiedlichen Gegenden. Mägdesprung, ein Ortsteil der Stadt Harzgerode im Ostharz, hat seinen Standort im romantischen an Wald und Felsen reichen Selketal. Das Dorf Ullersdorf (heute Oldrychowice Kłodzkie) liegt nicht allzu weit von unserem Heimatort Altheide entfernt im Tal der Biele zwischen Glatz (Kłodzko) und Bad Landeck (Łądek Zdrój). In beiden Orten wurden zu Beginn des 19. Jh. gusseiserne Obelisk errichtet. Das sind vierkantige sich nach oben verjüngende nadelförmige Pfeiler mit einer pyramidenförmigen Spitze. Sie wurden schon im alten Ägypten im Umfeld der Pyramiden aus Stein errichtet. Die schlanken Monumente symbolisierten damals die Sonnenstrahlen.

Was haben nun die Obelisk der vorgenannten Ortschaften in Sachsen-Anhalt bzw. in Schlesien gemeinsam? Die folgenden Zeilen werden uns darüber aufklären:

Am 22. August des Jahres 1800 hatte Ullersdorf hohen Besuch. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. und seine Frau, die anmutige und beim Volke sehr beliebte Königin Luise, waren zu Gast auf dem prächtigen Renais-



Ullersdorf a. d. Biele - Kirche u. Obelisk

sanceschloss des Reichsgrafen Anton Alexander von Magnis auf Eckersdorf. Dieses für Ullersdorf herausragende Ereignis nahm der Graf zum Anlass, einen Obelisk für den Schlosspark zu stiften. Seine Einweihung erfolgte am 10. März 1802, dem 26. Geburtstag der Königin. Er war jedoch nicht wie alle seine bekannten Vorgänger in vielen Teilen der Welt aus Stein gefertigt, sondern aus Gusseisen. Seine Herstellung erfolgte im oberschlesischen Malapane (heute Ozimek) unter Leitung des Berghauptmanns und späteren preußischen Ministers Graf von Reden. Das Eisenhüttenwerk Malapane war auf Veranlassung Friedrich II. vornehmlich zur Herstellung gusseiserner Kanonen gebaut worden. Es hatte aber auch einen guten Namen für die Herstellung von Eisenkunstguss und verfügte somit über die technologischen Voraussetzungen und Erfahrungen, die für den Ullersdorfer Obelisk erforderlichen Eisenteile gießen zu können. Für das mit Fundament 25 m hohe Denkmal wurden 4 Platten von je 22,6 m Länge benötigt. Sie waren unten 125 cm und oben 63 cm breit. Das Gießen solch großflächiger Teile im sogenannten offenen Herdgussverfahren stellte zur damaligen Zeit eine technische Höchstleistung dar, die nur wenige Gießereien beherrschten. Das flüssige Eisen läuft dabei direkt aus dem Hochofen in die in Sand eingearbeitete Gussform vor dem Herd des Schmelzaggregates. Die Herstellung der Platten und des Innengerüsts, auf das diese aufmontiert wurden, erfolgten mit hoher Präzision. Der schlanke und geometrische exakt geformte Obelisk präsentierte sich dem Besucher des Ortes schon von weitem.

Die kreativen Hüttenleute von Malapane waren auch auf einem anderen Gebiet der Metallurgie sehr innovativ: Sie führten schon seit 1789 erfolgreich Versuche durch, beim Schmelzen von Roheisen Steinkohlenkoks an Stelle der bis dato verwandten Holzkohle als Energieträger einzusetzen und schufen damit die Grundlage dafür, dass in der nahe liegenden Gleiwitzer Hütte 1796 der erste Kokshochofen auf dem europäischen Festland in Betrieb gehen konnte.

Doch nun verlassen wir erst einmal Schlesien und begeben uns in den etwa 600 km westlich liegenden Harz mit dem idyllischen Ort Mägdesprung. Wir sind hier in der Region des ehemaligen Oberherzogtums Anhalt im Unterharz. Durch Erbteilung war Anhalt, als dessen Begründer Albrecht der Bär gilt, in viele Fürstentümer zersplittert. Eines davon war Anhalt-Bernburg, das seit 1665 seinen Sitz in Ballenstedt hatte – einem sehr schönen Ort am Nordharzrand, der unweit von Mägdesprung liegt. Ein bedeutender Vertreter dieses Adelsgeschlechtes war Fürst Friedrich Albert (1735-1796). Er hat sich große Verdienste um die Entwicklung des anhaltischen Berg- und Hüttenwesens erworben. In seiner Regierungszeit wurden auch die Anlagen des bereits 1646 errichteten Eisenhüttenwerkes Mägdesprung erweitert und modernisiert. Zu den Erzeugnissen zählten zahlreiche Halbzeuge und Fertigprodukte wie Hämmer, Beile und Pflugscharen. Besonders bekannt und berühmt wurde die Mägdesprunger Hütte jedoch durch ihre große Palette an künstlerisch hochwertigem Eisenkunstguss. Die vorstehend beschriebene gießtechnische Meisterleistung



von Malapane wurde trotz der damals bescheidenen Kommunikationsmöglichkeiten in Gießereifachkreisen schnell bekannt. Und so kam der Herzog Alexius Friedrich Christian (1767-1834) auf die Idee, in seiner Mägdesprunger Hütte ein ähnliches Kunstwerk zum Gedenken an seinen verdienstvollen Vater, den oben genannten Friedrich Albert, anfertigen zu lassen. Unter der Leitung des Hüttenmeisters Oberbergrat Friedrich Schlüter erfolgte nach der gleichen Technologie wie in Malapane und nach dem Vorbild des Ullersdorfer Obeliskens die Gestaltung seines Mägdesprunger Abbildes. Ob Schlüter damals in Malapane zum Erfahrungsaustausch war oder ob er Bauzeichnungen von dort erhielt, ist nicht bekannt. Es könnte aber auch eine technologische Rückkoppelung durch Mägdesprunger Hüttenleute gegeben haben, die seit 1788 in Malapane arbeiteten. Für den mit Sockel 16.7 m hohen und damit kleineren Obeliskens im Vergleich zum Ullersdorfer wurden 12.5 m lange und nur 2 cm dicke Platten gegossen. Das erforderliche flüssige Eisen dafür kam aus einem kurz davor neu errichteten Hochofen. Der Guss der Platten und die anschließende Montage auf ein Gerüst erfolgten auch in Mägdesprung so präzise, als wäre alles geschweißt worden. Dieses Verfahren war aber damals allerdings noch nicht bekannt. Als Standort für den Obeliskens wählte man jedoch nicht den Schlosspark der Ballenstedter Residenz, sondern Mägdesprung in unmittelbarer Nähe zur herzoglichen Hütte auf einem gesondert dafür schön gestalteten



Rondell. Bei der Einweihung am 15. August 1812 war neben dem Herzog auch viel Prominenz aus dem 4 km Selke-aufwärts liegenden Alexisbad zugegen. Dieses erste Stahlbad Deutschlands war ein Jahr zuvor eingeweiht worden und entwickelte sich fortan zu einem mondänen Kurort. Am Obelisk erinnert eine Tafel mit folgendem Inhalt an Fürst Friedrich:

„Dem Beglückter des Vaterlandes
Friedrich Albrecht Fürst zu Anhalt
Errichtet MDCCCXII“

Dieses Monument war das erste in einem entstehenden Landschaftspark zwischen Mägdesprung und Alexisbad mit weiteren gusseisernen Denkmalen und Tierskulpturen, die heute noch besichtigt werden können. Der Obelisk selbst existierte 144 Jahre als Wahrzeichen von Mägdesprung bis er 1976 wegen Einsturzgefahr abmontiert werden musste. Auflagen des damaligen Denkmalschutzes zur Sicherung der Gussplatten wurden leider nicht beachtet. Auf Initiative des 2005 gegründeten „Mägdesprunger Eisenhüttenvereins Carl Bischof ^(1.) e. V.“ und mit Hilfe vieler Sponsoren gelang es vor einigen Jahren, die desolatte Rondellmauer sowie den Sockel des Obeliskens zu sanieren und die Obeliskennadel wieder anzufertigen. Aus Kostengründen wurden die großflächigen Platten jedoch nicht gegossen. Stattdessen kamen preiswertere Grobbleche aus Baustahl zum Einsatz. 2012 also zweihundert Jahre nach seiner Erstaufstellung wurde der rekonstruierte Obelisk durch Eduard Prinz von Anhalt unter großem Anteil der ortsansässigen Bevölkerung sowie auch von zahlreichen Gästen eingeweiht, und Mägdesprung hatte sein Wahrzeichen wieder.



Mägdesprung, der neue Obelisk

Der Ullersdorfer Obelisk existiert leider nicht mehr. Vielleicht finden sich



Altheider Weihnachtsbrief 2015



Beispiele von Mägdesprunger Kunstguss

auch für Ihn Sponsoren zu seiner Wiederherstellung. Dabei geht es nicht vor-dergründig darum, schlesisch-preußischer Adliger zu gedenken, sondern um die Erinnerung an ein Stück bedeutender Technikgeschichte auf dem Gebiet des Eisengießens und um die Würdigung der ehemaligen Fachkräfte auf diesem Gebiet. Ich bin mir ziemlich sicher, dass in dem zweisprachigen Oberschlesien seiner Zeit auch Hüttenleute polnischer Nationalität bei der Herstellung des Ullersdorfer Obeliskens mitgewirkt haben.

Wenn ich an seinem Mägdesprunger Pendant hier im Harz vorbei komme, werde ich stets auch an das Glatzer Land – meine Geburtsheimat – erinnert. Dabei denke ich mit Hochachtung daran, wie es vor 200 Jahren möglich war, über große Entfernungen hinweg wissenschaftlich technische Kenntnisse auszutauschen.

Quelle: Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts, Heft 58, Seite 250-259

Fußnote: ^{1.)} Der Mägdesprunger Hüttenmeister Carl Bischof (1805-1863) war Mitbegründer des 1856 in Alexisbad gebildeten Vereins Deutscher Ingenieure.

Erfreuliches Echo

Eberhard Scholz

Unser Heimatfreund Hans Franke, früher Falkenhain, hat uns als Reaktion und willkommene Ergänzung zu 2 Fotos aus dem Weihnachtsbrief 2014 die folgenden Zeilen zugemailt:



„Radfahrerverein Frischauf“,
Altheider Weihnachtsbrief 2014, S.154

Auf dem Foto des Fahrradvereins "Frisch auf " haben wir unseren Vater Alfred Franke aus Falkenhain Nr. 124, jetzt Ulica Reymonta Nr 5 gefunden. Diese Aufnahme wurde 1922 aufgenommen. Er ist der 5. in der 2. Reihe von rechts.



Falkenhain, „Christus Rex“, „Lager 97“,
Altheider Weihnachtsbrief 2014, S.86

Die Aufnahme der Franzosen vor Christus Rex: sie waren als Waldarbeiter unter der Anleitung meines Vaters und Gauglitz eingesetzt. Der Vorname der auf dem Foto abgebildeten Frau war Marie -Luise. Sie war aus Marseille und lebte bis zu ihrem Tode dort .

Wir danken Hans Franke für seine aufschlussreiche Zuschrift.

Ergänzung zu Altheider Weihnachtsbrief 2013

Im Altheider Weihnachtsbrief 2013, Seite 59, ist in dem Artikel „**Hedwigschwestern in Altheide**“ von Georg Wenzel auf Seite 59 als erstes Domizil der Hedwigschwestern erwähnt:

*Postwendend erklärte Pfarrer Spiske mit Schreiben vom 19. März 1860 seine Bereitwilligkeit und am 4. September konnte Regens Langer Spiske mitteilen, daß in **Rückers** aus einem Erbe der Gebrüder Hochberg ein Haus zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung stehe. Das Gebäude war das sogenannte **Grufthaus in Wald-dorf**, so genannt, weil die Familie von Hochberg dort ihre Begräbnisstätte hatte. Die Reisekosten für die Schwestern wollte ein Kuratoriumsmitglied übernehmen.*



Von Frau Maria Tatus, der Sprecherin der Heimatgruppe Rückers bekamen wir nun das anliegende aktuelle Foto. Herzlichen Dank dafür!

Haus Waldhorn gefunden!

Eberhard Scholz

Im Weihnachtsbrief, Ausgabe 17 (2013) brachten wir auf Seite 227 eine alte Ansichtskarte von Haus Waldhorn mit der Bitte um Auskunft, wo dieses Haus steht. Wir hatten Erfolg! Als erstes meldete sich unser Freund Henryk Grzybowski und teilte mit, dass das Haus an der u. Górska (Bergstraße) 28 in Neuheide steht. Auch von Frau Lucyna Adamska-Wulicz, die uns auch das Foto schickte, bekamen wir Nachricht mit derselben Auskunft. Beiden sei hiermit herzlicher Dank!



Kurios ist, dass ich selbst in 2005 dieses Haus fotografiert habe, allerdings von einer anderen Perspektive, sodass ich es beim Vergleichen nicht erkannt habe. Die Namen stehen ja nicht mehr am Haus, und früher war es nicht üblich, zur Adresse die Straße und Hausnummer anzugeben.

Neues aus Altheide, Falkenhain, Neuwilmsdorf

Falkenhain – Pfarrkirche „Königin des Friedens“

Werner Bartsch, Falkenhain/Münster

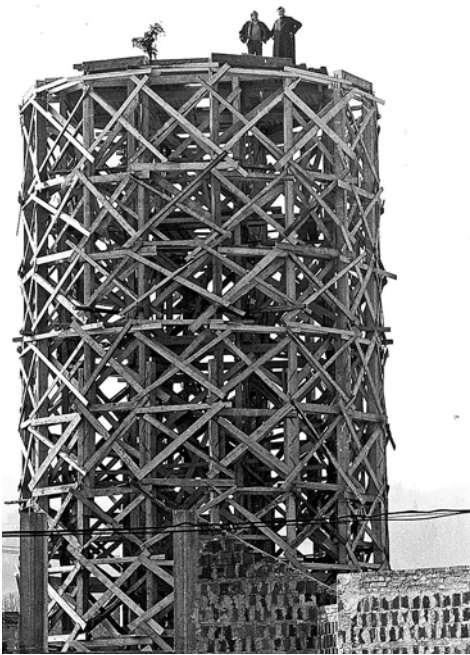
Wer kennt sie nicht – die neue Perle von Falkenhain: die **Pfarrkirche „Königin des Friedens“**.

Die Gemeinde ist stolz, ein so wunderbares Werk geschaffen zu haben. Viele Besucher der Grafschaft, insbesondere von Altheide Bad / Polanica Zdrój und Falkenhain / Sokolowka und Neuwilmsdorf / Nowy Wielislaw – der Besuch gehört schon fast zum Pflichtprogramm – haben voller Bewunderung dieses Gotteshaus von Falkenhain schon besichtigt. Der Reisegruppe der Heimatgemeinschaft Falkenhain/Neuwilmsdorf war es sogar vergönnt, mit „ihrem“ Pater Stanislaus Zaremba SS.CC. vom Missionshaus „**Christus Rex**“, dort eine Heilige Messe feiern zu dürfen.

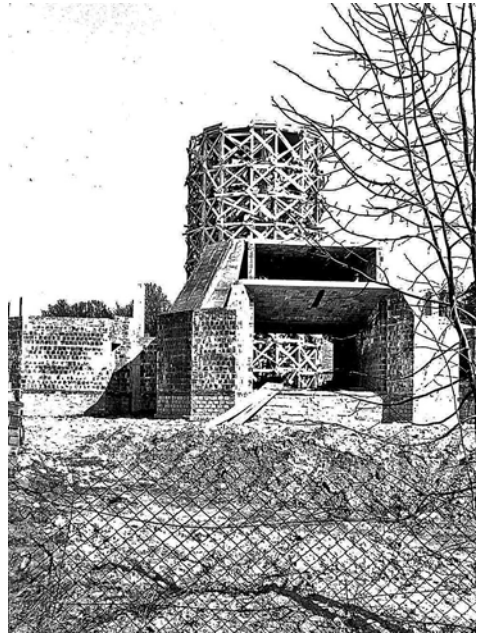


Pater Nikolaus Herden, SS.CC., ein ehemaliger Schüler der Missionschule „Christus Rex“ in Falkenhain, besucht regelmäßig seine geliebte Grafschaft, einerseits seine Neuroder Heimat, aber es gehört ebenso die ehemalige Schule in Falkenhain zu seinem Besuchsprogramm.

Pater Nikolaus – lange Zeit Pfarrer in Weibern/Eifel, heute Seniorenheim in Ochtendung – hat jetzt Fotos aus dem Nachlass von Pater Bernward Piesnack SS.CC. von dem – fallweise abenteuerlichen – Bau der Kirche „Königin des Friedens“ zur Verfügung gestellt.



Behelfsturm für die Dachkonstruktion



Behelfsturm und Aufbau der Kirche



Aufbau der Kirche

Aufbau der Kirche, im Hintergrund der Behelfsturm für die Dachkonstruktion



Deutsch-israelische Begegnung vor 20 Jahren in der Grafschaft

Reinhard Schindler

Der Bericht „Entkommen 1939“ im Weihnachtsbrief (2014, S.75 ff.) dieses Jahres hat eine Vorgeschichte, die mit meiner Spurensuche jüdischen Lebens in unserer Heimat vor einer für 1993 geplanten Reise nach Israel begann. Zufällig übergab mir Resi Dittert aus Glatz während der Wallfahrt in Telgte die Kopie einer Rechnung der Fa. Hermann May & Co von 1914. Sie hatte bereits Kontakt mit dem in Israel lebenden Peretz May aufgenommen und gab mir seine Adresse im Kibbutz Mizsra. Damit begann mit ihm für mich ein ausführlicher Briefwechsel. Während unserer Rundreise im Heiligen Land besuchten dann sieben Grafschafter den 1913 in Glatz geborenen Peretz/Fritz May. Ausführlich schrieb der damalige Redakteur des Grafschafter Jahrbuches Hubert Hübner über diesen beeindruckenden Besuch im „*Häämtebärnla*“ 1994. Peretz May hatte bereits 1989 in einem Beitrag über die jüdische Gemeinde in Glatz im *Grafschafter Boten* berichtet. In einem seiner Briefe bezeichnete er die Grafschaft als seine „erste Liebe“ und schrieb weiter „heute nach 60 Jahren verblasen die bösen Erinnerungen gegenüber den guten unauslöschlichen Bildern der Vergangenheit“. Sein Großvater Hermann May hatte 1874 die Likör- und Marmeladenfabrik in Glatz gegründet. Die Repressalien gegen Juden wie überall in Deutschland zwangen die Mays zur Emigration nach Israel. Sie hatten wenigstens ihr Leben gerettet.

Die Initiative für einen Gedenkstein und die Tafel zur Erinnerung an die Zerstörung der Glatzer Synagoge unterstützte Peretz May sogar mit einer persönlichen Spende von 100 Dollar. Außerdem übersetzte er den Text für die Inschrift ins Hebräische. In seinem Brief vom 25.4.1995 schrieb er mir „Wie mir meine Freundin Schoschana Efrati am Telefon gesagt hat, haben Sie sich auch mit ihr bezüglich der Gedenktafel in Verbindung gesetzt. Sie von ihrer Seite hat auch mit Ruth Lewin (geb. Prager), einer ehemaligen Glatzerin Fühlung genommen...“ Diesem Hinweis nachgehend nahm ich Verbindung mit Ruth Lewin auf, die dann im November 1995 die Einladung zur Enthüllung des Mahnmals annahm. Sie verlas dort ein Grußwort von Peretz May, der als über 80jähriger in der kalten Jahreszeit die Reise nicht antreten wollte.

Die Absicht auch seinen Töchtern und einem Neffen seine geliebte Heimat zu zeigen, machte er im Sommer darauf wahr, und ich konnte ihn Ende August 1996 zwei Tage in der Grafschaft Glatz begleiten. In seinem Gedächtnis an die 1920er Jahre, erinnerte er sich als „Städter“ an die Besuche mit seinem Vater in den Grafschafter Dörfern, besonders zur Kirmeszeit, sogar die Mundart von „ubadruba“ konnte er ganz gut. Wir fuhren gemeinsam auf den Puhu, nach Habelschwerdt und zum „Sträselkuchaassa“ in die Pension Lerchenfeld. Welche

Überraschung dort Georg Wenzel anzutreffen, den ich 1994 während der deutsch-polnischen Bildungswochenenden des Pastoralrates der Grafschaft in Günne/Möhnesee kennengelernt hatte.

Peretz May schrieb mir in einem Brief nach Erhalt des „Groafschoaftersch Häämtbärnla 1995“ Auf Seite 112 ist die Briefanschrift an einen Herrn Wenzel (früher Bad Altheide) von Frau Lotte Hirschberg. Meine Eltern waren mit den Hirschbergs sehr befreundet, und hier im Lande war ich mit Frau H. in ständiger Verbindung. Voriges Jahr ist Frau Hirschberg im Alter von 95 verschieden. Sie war noch bis in die letzte Zeit bei der Arbeit in ihrem Kibbutz. Sie war eine prächtige Frau, immer hilfsbereit, immer guter Laune und optimistisch trotz vieler Schicksalsschläge. Ich habe die Absicht, Herrn Wenzel zu schreiben, und ich freue mich, das der Brief im G.H. eine kleine Rehabilitation für Familie Hirschberg ist.“

Der Rundgang mit Peretz May in Glatz war sehr bewegend, weil er in Erinnerungen schwelgte, an seine Schulzeit in der Graf-Götzen-Schule dachte, wo er bei dem Religionslehrer Felgenhauer bereits hebräisch gelernt hatte. Als er sein Elternhaus in der Königshainerstr. 2 besuchte und – wie er sagte – bis zu seinen „Wurzeln“ vorgedrungen war, fehlten ihm die passenden Worte bei der Führung einer netten Polin. Die Besichtigung des damals arg verwüsteten jüdischen Friedhofes gehörte selbstverständlich zum Programm. Bleibend in Erinnerung ist mir das Lesen der obersten hebräischen Inschrift auf der Bronzetafel des Gedenksteins, als seine Töchter ihre Finger von rechts nach links die Zeilen begutachteten. Der Text lautet: *Hier stand die Glatzer Synagoge*,



Begegnung im Haus Lerchenfeld vor zwanzig Jahren. Außer mir links sind zwei Töchter und der Neffe von Perez May auf dem Foto, sowie Johanna Fuglinska als kleines Mädchen. Ganz rechts Georg Wenzel



Glatz, die Rückseite des Gedenksteines für die Synagoge



Peretz May (li.) mit Ursula Majewska und
und dem Redakteur von Ziemia Kłodzka.
(aus Ziemia Kłodzka Nr. 87-89)

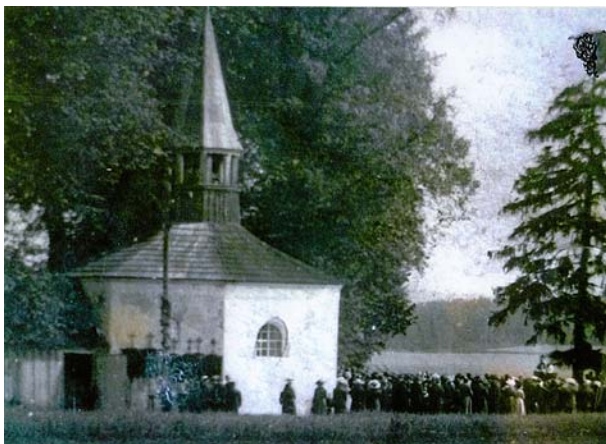
*entweiht und verbrannt durch die Nationalsozialisten in der Pogromnacht des 9. November 1938. Ehemalige deutsche und heutige polnische Bürger – 50 Jahre nach Kriegsende. Die polnische Übersetzung als dritte Sprache steht darunter. Auf der Rückseite des Gedenksteins waren von der polnischen Künstlerin Ewa Beyer die Umrisse der Synagoge und die Jahreszahlen 1884-1938 angebracht worden. Ursula Majewska vom DFK konnte als Übersetzerin gute Dienste erweisen, und ein Redakteur der bekannten *Ziemia Kłodzka* verfasste nach einer*

Begegnung von diesem außergewöhnlichen Besuch aus Israel einen kurzen Artikel mit Foto. Peretz May bedauerte, dass sein „Ausflug in die Vergangenheit“ eigentlich viel zu kurz gewesen sei. Leider konnte er seinen angekündigten Bericht über die Glatzer Tage nicht mehr verwirklichen. Sein Tod am 2. April 1997 hat nicht nur mir einen liebenswürdigen und heimatverbundenen jüdischen Freund genommen.

Erinnerungen an die Reise 2014

Bericht einer Tagestour, von Georg Pohl,
Fotos von Christiane Turezek geb. Teuner

Bei klarem Wetter und Sonnenschein fuhren wir in Richtung Neuheide zum „Strooßa Kärchla“ auf der Wallisfurther Seite. Nach einer kleinen Andacht mit Gebet und Gesang im Kärchla setzten wir unsere Busfahrt in Richtung Rückers fort. An der Glatzer Straße, 150 m vor der Kreuzung Altheide-Albendorf wohnte früher G. Pohl auf der Kolonie Wallisfurth. Der Uropa war der Speilehobler Armand Pohl und der Friseur Franz Pohl war Georgs



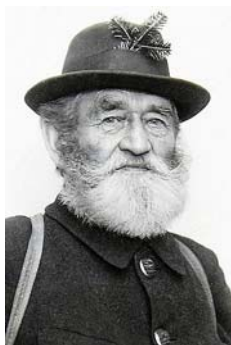
Gottesdienst am Strooßa-Kärchla in alter Zeit



Der Postbote ist Paul Sterz. Das kleine Mädchen ist Lucia Sterz. Rechts die Mutter von Frau Turezek geb. Teuner. Links über dem Fenster ist das Schild von Schneiderei Sterz zu sehen. ca. 1914

auf Böhmischer Seite weiter zur Masaryk-Baude. Für die Anderen ging es mit dem Sessellift auf die Hohe Mense 1084 m.

An der Straße nach Grunwald steht auf der linken Seite ein Gedenkstein für Heinrich Rübartsch. Er wurde 1852 in Reichenau bei Albendorf geboren. Gestorben ist er 1930 in Grunwald. Er war der Inhaber der Mense-Baude.



Unsere Wanderung ging auf dem Mensekamm entlang bis zur Masaryk-Baude auf der Böhmischen Seite. Die Aussicht war wunderschön, links Schlesien mit seinen Bergen und rechts das Böhmerland.

In der Baude trafen wir uns alle wieder zu einem guten Essen. Danach fuhr uns der Busfahrer gemächlich nach Altheide zurück.

Fotos: Christiane Turezek geb. Teuner und Georg Pohl



Denkmal für Heinrich Rübartsch an der Straße nach Grunwald

Vater. Bevor der Uropa das Haus kaufte, war es die Poststation.

Gegenüber auf der Neuheider Seite war das Haus von Schneidermeister Sterz. Links daneben Kolonialwaren Innig und rechts daneben war der Gemüsehändler Itzkow und Familie Wenzel. Es ging weiter über Rückers, Reinerz nach Grunwald. Ein Teil der Passagiere fuhr mit dem Bus über Langenbrück



Herbstreise 2014

in die Grafschaft Glatz zu den Wurzeln der Familie Spata
von Claudia Brauckmann, Plettenberg

Schon in unserer Kindheit hörten wir, die Enkelgeneration der Großfamilie Spata, bei unseren Besuchen der Großeltern Johanna und Rudolf Spata in Plettenberg von ihren Erlebnissen in ihrer schlesischen Heimat, der Grafschaft Glatz, heute polnisch Ziemia Kłodzka, und von ihrer Vertreibung nach Kriegsende 1946. Auch nach dem Tod der Großeltern wurde in der Familie immer wieder über die Grafschaft Glatz gesprochen, da besonders mein Onkel Manfred Spata noch heute aktive Kontakte zum Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott unterhält. Darüber hinaus ist er durch sein Hobby „Historische schlesische Landkarten“ mit der Geschichte und Kultur von Schlesien eng verbunden. So hat mein Onkel die alte schlesische Heimat, insbesondere seine Geburtsstadt Glatz, in den letzten zwanzig Jahren mehrfach besucht. Irgendwann kam dann bei uns Jüngeren der Wunsch auf, die Heimat der Großeltern und Eltern in der Grafschaft Glatz einmal selbst kennenzulernen. Wir einigten uns auf eine Herbstwoche mit Quartier im zentral gelegenen Polanica Zdrój / Bad Altheide.

Am Montag, den 06. Oktober 2014 startet unsere kleine Reisegruppe mit 14 Personen, 3 Geschwister der Familie Spata (Johanna, Manfred und Bernhard) mit 8 Nichten und Neffen nebst Anhang (Claudia, Ute, Judith, Matthias mit Birte und Sohn Linus, Oliver, Henning mit Katy, Marlene und Silke), vom

Düsseldorfer Flughafen nach Wrocław / Breslau . Nach kurzer Flugzeit von 1,5 Stunden landen wir gut in Breslau und dort übernehmen wir unsere vorbestellten drei Mietwagen direkt vor dem Flughafengebäude. Über die Schnellstraße E67 fahren wir in Richtung Glatz. Hinter Wartha am Neißedurchbruch machen wir auf der Anhöhe Pause, um einen ersten Blick in den Glatzer Bergkessel mit seinen über eintausend Meter hohen Gebirgszügen zu genießen. Im fernen Dunst lassen sich das Glatzer Schneegebirge, das Wartha-Gebirge, das Habelschwerdter Gebirge und das Reichensteiner Gebirge erahnen. Die erste Rast auf Grafschafter Boden vermittelt uns sogleich Eindrücke von der polnischen Küche und Sprache. Danach geht es weiter nach Bad Altheide, wo wir für unseren Aufenthalt das großzügig gestaltete Hotel Bukowy Park am Rande des Kurparks beziehen.



Hotel Bukowy Park



Die Spata-Familie-1949

Am Dienstag steht der Besuch von **Klodzko/Glatz** auf dem Programm. Erstes Ziel ist die Mälzstraße 8, gleich hinter dem Stadtbahnhof gelegen, wo unsere Großeltern Rudolf und Johanna Spata mit ihren vier Kindern Hans Werner, Margarete, Johanna und Manfred von 1936 bis zur Vertreibung 1946 gewohnt haben (Bernhard gesellte sich als fünftes Kind erst in Hiddenhausen bei Herford zur Familie).

Vorbei am heute geschlossenen Hotel Viktoria am Bahnhofsplatz, wo 1983 eine frühere Familienreise der Großeltern ihr POLORBIS-Quartier hatte, ging es über die eiserne Rossbrücke zum Rossmarkt. Das Haus unserer Großtante Helene Mattern, geb. Obst, ist leider dem Neißehochwasser 1997 zum Opfer gefallen und es ist nicht wieder aufgebaut worden. Der gesamte Bereich um den Rossmarkt hat unter diesem „Jahrhunderthochwasser“ stark gelitten; noch heute sieht man an den Häuserfassaden rund um den Rossmarkt die Reste der Wasserschäden. Wir besuchen anschließend die Minoritenkirche; darin sehen wir einen schönen Johannes-Nepomuk-Seitenaltar und eine beeindruckende Darstellung des Neißeepegels, der veranschaulicht, wie das 1997-Hochwasser



Drei-Johannes-Altar in der Glatzer Minoritenkirche



Glatz, Markierungen der Hochwasserstände in der Minoritenkirche



Manfred Spata vor dem Museum des Glatzer Landes

bis zu den Altaraufbauten gereicht hat.

Über die steinerne Brücktorbrücke queren wir den Mühlgraben, wo unsere Großmutter Johanna immer mit ihren Kindern spazieren gegangen war und der heute eine attraktive Neugestaltung erfahren hat. Diese Brücke ist eine Nachbildung der Karlsbrücke in Prag und beeindruckt durch die sorgfältig restaurierten Heiligenfiguren, darunter eine typische Johannes-Nepomuk-Figur. Wir gelangen in die Glatzer Altstadt auf den Rathausvorplatz mit dem Springbrunnen. Im Rathaus war vor 1946 im linken Erdgeschoß unter der Löwenuhr die Sparkasse untergebracht. Hier arbeitete unser Großvater Rudolf von 1936 bis



Landkartenausstellung im Museum des Glatzer Landes

zu seinem Kriegseinsatz im Februar 1941. Heute befindet sich dort die Stadtbücherei mit einer sehenswerten, gut erhaltenen Glasdecke im Jugendstildekor.

Nach der Besichtigung der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt mit der üppigen barocken Ausstattung und dem Taufstein, an dem die vier Glatzer Spata-Kinder getauft wurden, statten wir dem Muzeum Ziemia Kłodzkiej / Museum des Glatzer Landes im ehemaligen Konviktgebäude des benachbarten Gymnasiums einen ausführlichen Besuch ab. Hier lief bis Ende Januar 2015 eine Ausstellung über die historische Schlesienkarte von Martin Helwig 1561, die unser Onkel Manfred Spata kuratiert hat und die bereits in mehreren schlesischen Regionalmuseen gezeigt worden ist. Nach der Begrüßung durch den Museumskurator können wir uns im ganzen Haus umschauen und natürlich auch die Landkartenausstellung besichtigen. Am Nachmittag erobern wir die Festung Glatz. Vom Schloßberg haben wir eine tolle Aussicht auf die Stadt mit ihren prägnanten Türmen und roten Dächern, mit Neiße und Mühlgraben. Gerne hätten wir die unterirdischen Katakomben und Gänge der Festung besichtigt, aber leider schließen in den Wintermonaten die Museen bereits um 16 Uhr.

Die Geburtsstadt **Wünschelburg** / **Radków** unserer Großmutter Johanna Spata, geb. Obst, steht am nächsten Tag auf dem Programm. Auf der Hinfahrt machen wir einen Abstecher zum berühmten Marienwallfahrtsort Wambierzyce / Albendorf. Die gewaltige Renaissance-Fassade und die vorgelagerte Freitreppe der Gnadenkirche Mariae Heimsuchung bieten sich für ein Gruppenfoto an. Die barocke Ausgestaltung der zahlreichen Kapellen rund um die Kirche und die Nachbildungen Jerusalems auf dem gegenüberliegenden Berg können wir Jüngeren aber nicht mehr so recht nachvollziehen. Diese Wallfahrtsfröm-



Die Reisegruppe Spata vor dem Johannes-Nepomuk-Denkmal an der Pfarrkirche Glatz



Tschöpe-Haus am Oberring in Wünschelburg



Polnischer Trig. Punkt auf der Heuscheuer



Auf den Stufen der Gnadenkirche in Albendorf

migkeit unserer Großeltern und auch der heutigen polnischen Bewohner ist uns weit entrückt.

In Wünschelburg ist die erste Anlaufstelle der Ring mit dem Rathaus. Das Elternhaus der Urgroßmutter Hedwig Obst, geb. Tschöpe, steht heute noch am Oberring 12. Als junge Witwe hatte die Urgroßmutter 1923 in der nordwestlichen Neubausiedlung in der Knak-rickstraße 6 ein neues Haus gebaut und dort bis 1946 gelebt. Auf einem Spaziergang über die Heuscheuer-Promenade und vorbei an der Evangelischen Kirche können wir auch dieses, jetzt in die Jahre gekommene „Witwenhaus“ von außen ansehen.

Die Rückfahrt führt uns in die **Heuscheuer / Góry Stolowe**, die man aus Omas Erzählungen schon recht gut kennt. Vom Wanderparkplatz in Karłow / Karlsberg geht es hinauf in den Naturpark mit dem romantischen Felslabyrinth. Vorbei am Schweitzerhaus, das einen weiten Blick ins „Böhmische“ und in die Wünschelburger Ebene gestattet, führt uns der Rundweg über gut zwei Stunden durch felsige Engpässe und beeindruckende Felsformationen, wie Großvaterstuhl, Tuchlager, Kamel, Henne und andere märchenhafte Gebilde. Zurück am Auto können wir bei einigen Verkaufsständen typisch polnische Leckereien wie geräucherten Schafskäse und Honig erwerben. Die landschaftlich lohnenswerte



Brückensturz des Johannes, linkes Wandrelief in der Pfarrkirche Bad Reinerz 1722



Walfischkanzel, rechtes Wandrelief in der Pfarrkirche Bad Reinerz 1722

Rückfahrt verläuft von Karlsberg durch Friedrichgrund, Rückers und das enge malerische Höllental zurück nach Bad Altheide.

Anderntags ist das letzte große Ziel unserer Reise das aufstrebende **Kudowa Zdrój / Bad Kudowa** und der abseits gelegene Ortsteil Czermna / Tscherbenev. Von dort stammt unser Großvater Rudolf Spata, dessen Vorfahren wiederum aus dem mährischen Brünn in den „Böhmischen Winkel“ eingewandert waren. Das Elternhaus haben wir auch gefunden und von außen gesehen; es steht direkt neben dem Haus der Rosa Rokitsensky, das nach ihrem Tod zum „Gerhard-Hirschfelder-Haus“ umgewidmet worden ist. Dieses kleine Museum möchte die Erinnerung an den seliggesprochenen Kaplan Gerhard Hirschfelder bewahren. Er fand 1942 im KZ Dachau einen schweren Tod, sein Grab befindet sich an der Kirche in Tscherbenev, weil er hier seine erste Kaplanstelle innehatte. Die bekannte Schädelkapelle neben der Kirche von Tscherbenev haben wir natürlich auch besichtigt. Den restlichen Nachmittag lassen wir bei einem Spaziergang im gepflegten Kurpark von Bad Kudowa mit Kaffee, Kuchen und Eis ausklingen.

Auf der Rückfahrt machen wir in **Duszniki Zdrój / Bad Reinerz** Station, um in der Pfarrkirche St. Peter und Paul die Walfischkanzel und gegenüber den Brückensturz des hl. Johannes von Nepomuk zu sehen. Leider ist der Kirchenraum heute tagsüber mit einem Schutzgitter verschlossen, sodass wir beide

Schnitzwerke von 1722 nur aus der Ferne betrachten können. Ein kurzer Stopp bei der Papiermühle am Ortsausgang von Bad Reinerz erlaubt nur einen Blick von außen, denn auch hier sind wir wieder für die Öffnungszeiten der Museen etwas zu spät. Dann geht es erneut durch das Höllental zurück nach Bad Altheide, um uns im Spa-Hotel dem Wellness-Bereich anzuvertrauen.

Für unsere Enkelgeneration war es sehr interessant, die Geburtsorte unserer Großeltern und Eltern einmal näher zu erleben; wir kannten diese heimatlichen Orte bisher nur aus ihren Erzählungen. Landschaftlich erinnert uns die Grafschaft Glatz sehr an das Sauerland, das für unsere Großeltern ab 1952 zur neuen Heimat geworden war. Enttäuschend war schon der Zustand vieler Gebäude in den Städten, aber auch die vielen Wüstungen in den abseitigen Nebentälern der Grafschafter Grenzgebiete. Der Restaurierungsbedarf ist mancherorts noch gewaltig, wenn auch die Infrastrukturen mittels umfangreicher EU-Fördermittel in den letzten Jahren deutlich besser saniert worden sind. Positiv überrascht haben uns die freundlichen Begegnungen mit den polnischen Bewohnern, die geringen Verständigungsschwierigkeiten und die preiswerten Einkehrgelegenheiten unterwegs und im Hotel. Für die Wanderfreunde unter uns wird es vielleicht nicht die letzte Reise gewesen sein; denn das Glatzer Bergland mit Heuscheuer und Schneegebirge lädt auf jeden Fall zu einem Wanderurlaub ein. Mit vielen neuen Eindrücken und einem herzlichen Dankeschön an unsere Organisatoren Manfred und Bernhard endet die Reise glücklich am Düsseldorfer Flughafen und endet auch dieser Reisebericht.



Partie beim Bären im Bade-
wäldchen. Links im Hintergrund
das neue Hotel Dr. Irena Eris

Altheider Freunde haben sich wieder zusammengefunden

Werner Bartsch, Falkenhain/Münster

Auch in diesem Jahr war es wieder soweit: In heimatlicher Verbundenheit haben sich die 3 Freunde aus Bad Altheide zu ihrem, seit Jahrzehnten praktizierten, alljährlichen Treffen zusammengefunden.

Dieses Mal hatte Friedrich Goebel mit seiner Gattin Elisabeth, anlässlich seines Geburtstages zu einem schönen Tag am 31.3. nach Wiedenbrück am Emssee eingeladen. Gerne waren die Freunde Martha und Georg Wenzel und Hannelore und Werner Bobrich der Einladung gefolgt, um sich in lang gehegter Freundschaft zu treffen, sich wiederzusehen und sich in gemeinsamer Erinnerung auszutauschen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, einem von Friedrich Goebel geführten Stadtrundgang, nutzte man die Gelegenheit, um ausgiebig von der reichlichen Kaffeetafel zu naschen.

Unausgesprochen steht natürlich fest:

Wenn die Gesundheit mitspielt – wird man sich wiedersehen.



V.l.n.r.: Werner und Hannelore Bobrich, Karl-Friedrich Goebel, Martha und Georg Wenzel, Elisabeth Goebel.

Jubiläumsfeier vom 4. bis 7. Juni 2015 in Altheide Bad.

Eberhard Scholz / Henryk Grzybowski

Das Jahr 2015 brachte für Altheide gleich eine ganze Reihe von Jubiläen, für die es im Juni vom 3. bis 7. eine Reihe von Terminen gab, zu denen der Bürgermeister Jerzy Terlecki, der Vorsitzende des Stadtrates Roman Szymański und der Vorsitzende des Freundeskreises Polanica Edward Wojciechowski zu einer gemeinsamen Feier eingeladen hatten. Zu den geladenen Gästen zählten vor allem die Vertreter der Partnerstadt Telgte, angeführt von Bürgermeister Wolfgang Pieper und Dr. Wolfgang Nienaber, und in Vertretung der „alten Altheider“ Georg Pohl, Georg Wenzel und Eberhard Scholz, jeweils mit Ehefrauen.

Wenn man sich die einzelnen Jubiläen, die es zu feiern galt, anschaut, kommt eine stattliche Reihe zustande:

- 390 Jahre: 1625 – Erwähnung von Aelurius über den hervorragenden Geschmack Altheider Quellen in seiner „Glaciographia“, „Chronik“ der Grafschaft Glatz
- 125 Jahre: 15. November 1890 – der erste Zug in Altheide
- 100 Jahre: 5. September 1915 – Übergabe des neuen Schulgebäudes
- 90 Jahre: 25. Juni 1925 – Änderung des Namens der Gemeinde Bad Altheide in Altheide-Bad
- 90 Jahre: 27. Mai 1925 – Die Eröffnung des neuen Kurtheaters
- 70 Jahre: 18. Juni 1945 – K. Dąbrowski ernannter Bürgermeister; 1. Juli – die Stadtrechte
- 25 Jahre: 27. Mai 1990 – die Schaffung einer unabhängigen Gemeinde Polanica-Zdrój
- 20 Jahre: 14. Mai – Partnerschaftsabkommen mit der Stadt Telgte in Nordrhein-Westfalen

Eröffnet wurden die Feiern am **3. Juni** um 11:00 Uhr mit einer bunten historischen Parade „Die Siedler in Puszczyków“.

Sodann wurde um 12:30 Uhr vor dem Pavillon (früher Georg-Haase-Denkmal/Jüngling) eine sog. Zeit-Kapsel, eine Kassette, ähnlich denen, die man bei Grundsteinlegungen in wichtige Gebäude ins Fundament einlässt, versehen mit wichtigen Zeit-Dokumenten, ca. 1m tief in die Erde eingelassen und mit einer entsprechenden Tafel abgedeckt, deren Inschrift lautet: Kapsuła Czasu / Polaniczanie 2015 – Potomnym / Labuntur Tempora • „Zeitkapsel Altheide 2015 – den Nachkommen / Die Zeit gleitet“.

Am **4. Juni** gab es in der Pfarrkirche um 10:00 Uhr einen Gottesdienst zugunsten der Stadt und ihrer Einwohner.

Um 15:00 Uhr trat in der Konzertmuschel des Kurparks der Altheider Chor „Bel Canto“ auf. Unter dem Dirigenten Robert Wayler wurde ein buntes Programm bekannter Lieder geboten, das regen Beifall bekam.



Bild 1: Zeit-Tafel im Kurpark vor dem Pavillon



Bild 2: Der Altheider Chor „Bel Canto“ in der Konzertmuschel

Der Tag klang ab 19:00 Uhr mit einem Konzert von Irena Santor im Kurtheater aus. Das Konzert war sehr gut besucht, wie man hörte, wurden einige Lieder begeistert vom Publikum mitgesungen!

Am **5. Juni** gab es ein reichhaltiges Programm. Zunächst versammelte man sich vor dem Hotel Europa (Tyroler Hof), wo in dem Haus der TMP-Geschäftsstelle eine Ausstellung über die Geschichte Altheides mit sehr vielen Bildern eröffnet wurde. Henryk Grzybowski und Jolanta Bachry führten und erklärten die einzelnen Objekte. Im Anschluss daran wurde vor dem Büro, direkt an der Weistritz ein Pfahl mit Wegweisern in alle Welt, darunter natürlich auch Telgte - 843 km, Lingen - 874 km, Berlin - 424 km, enthüllt und eingeweiht. Man will damit unterstreichen, dass Altheide inzwischen weltweit

bekannt und auch offen für Gäste aus aller Welt ist, aber auch, dass Altheide für alle Altheider ihre Welt und Heimat bleibt. So für die hier geborenen und die neuen, für die hier wohnenden und für die, welche in der Welt verstreut wohnen!

Allen, die in den letzten Jahren Altheide besuchten, ist der Besucherzug, scherzhaft auch „Bimmelbahn“ oder „Weistritz-express“ genannt, gut bekannt. Alle, die Lust verspürten, waren eingeladen, eine Rundfahrt durch Altheide mitzumachen. Start war am Schachpark, dem früheren Zedlitzpark, dann

führte die Fahrt die Helenenstraße hoch, weiter über den Hofefelder Weg, vorbei am Klinikum Altheide, dann die Bergstraße hinunter (Die Leopoldshöhe ist renoviert und unter dem Namen „Stary Zdrój“ wieder in Betrieb) und weiter die Heuscheuerstraße bis an die Schwedeldorfer Straße. Von dort ging es stadteinwärts bis zum Straßenstern und die Bahnhofstraße hoch, um über die Gabellinie zur Höllentalstraße zu gelangen. Dann bog unser „Weistritzexpress“ ab in die Weistritzstraße, um den Forellenweg, vorbei am Pensjonat Beata zu nehmen bis zur Höllentalstraße. Hier kann man die Villa v. d. Goltz bewundern, deren Fassade wieder restauriert wurde. Über die Lindenstraße gelangten wir nach ca. 1-stündiger Fahrt wieder zum Start am

Schachpark.

Um 16:30 Uhr traf man sich im Schach-Park (Zedlitz-Park), um direkt am Mittelweg den „historischen Weg“ mit Tafeln aus der Geschichte Altheides einzuweihen. Die Ansprache und die Einweihung nahm der Vorsitzende der TMP, Edward Wojciechowski vor,



Bild 3: Die Delegation aus Telgte: Petra Reimann, Wolfgang Nienaber, Koordinator Städtepartnerschaft Telgte-Altheide, daneben Bürgermeister Wolfgang Pieper, Marlies Nienaber, Gottlieb Kaiser, ganz rechts Prälat Antoni Kopacz



Bild 4: Fahrt im „Weistritz-Express“



Bild 5: die 18 Tafeln am Mittelweg des Schach-Parks. Im Vordergrund Tafel 1, gewissermaßen als Überschrift, dahinter die 17 weiteren Tafeln mit den Jahreszahlen und den Erklärungen dazu. Leider sind die Inschriften nur polnisch, alle übrigen Besucher aus dem Ausland bekommen keine Informationen.

und Henryk Grzybowski erklärte den Anwesenden die Bedeutung der einzelnen 18 Tafeln:

- 1) **Zatrzymane w Pamięci. Polanicki przewodnik historyczny** – Erinnerungstafeln von Polanica
- 2) **1347 Pierwszy zapis o Polanicy/Heide/** – Die erste Erwähnung von Polanica/Heide
- 3) **1625 Aelurius opisał zalety polanickich źródeł** – Aelurius beschreibt die Vorteile der Altheider Quellen
- 4) **1645 W wojnie 30-letniej Szwedzi spalili dwór jezuicki** – Im Dreißigjährigen Krieg brannten die Schweden das Schloss der Jesuiten nieder
- 5) **1828 Budowa pierwszych łaźni uzdrowiskowych** – Bau des ersten Kur-Bades
- 6) **1904 Odwiert źródeł Wielkiej Pienawy i Charlotty** – Die Quellen-Bohrungen: Großer Sprudel und Charlottensprudel
- 7) **1906 Powstał Dom Zdrojowy i park** – Bau des Kurhauses und Anlegen des Parks
- 8) **1912 Poświęcenie kościoła katolickiego** – Einweihung der Katholischen Kirche
- 9) **1922 Budowa huty szkła kryształowego Wittwera** – Bau der Kristallglashütte Wittwer
- 10) **1925 Otwarcie Teatru Zdrojowego** – Eröffnung des Kur-Theaters
- 11) **1945 Nadanie praw miejskich. Początek polskiej historii miasta** – Altheide bekommt Stadtrechte einer polnischen Stadt
- 12) **1949 Utworzenie oddz. okręg. Funduszu Wczasow Pracowniczych** – Die Schaffung der Bezirksniederlassung der Urlaubskasse für Mitarbeiter



Bild 6: Senator Stanisław Jurcewicz, die Abgeordnete zum Sejm/Parlament Brygida Kolenda-Łabuś (in Polanica geboren) mit G. Wenzel, hinten Präses von TMP Edward Wojciechowski, stellv. Stadtratvorsitz. Mateusz Jellin, Sylwia Biernacka, Henryk Grzybowski, Stadträtin Beata Bembnik. Georg Wenzel wurde vom Vorsitzenden TMP gegeben, die Fahne mit zu öffnen.

- 13) **1951** Powstanie oddziału chirurgii plastycznej – Gründung der plastischen Chirurgie
- 14) **1963** 1. Międzynarodowy Turniej Szachowy – 1. Internationales Schach-Turnier
- 15) **1974** Powstanie Zespołu Uzdrowisk Kłodzkich i Huty Szkła Artystycznego Barbara – Die Gründung der Gruppe Glatzer Kurorte und der Kunst-Glashütte „Barbara“
- 16) **1990** Utworzenie Gminy Samorządowej Polanica-Zdrój – Die Einrichtung der Lokalen Gemeinde mit Selbstverwaltung Polanica-Zdrój
- 17) **1998** Katastrofalna powódź – Flutkatastrophe
- 18) **2005** Uruchomienie Specjalistycznego Centrum Medycznego – Inbetriebnahme Spezial-Medizinisches Zentrum

Herr Edward Wojciechowski erklärte in seiner Ansprache, dass die Reihe der Tafeln, auch zu den Daten aus der Vergangenheit des Ortes nach Bedarf künftig erweitert werden soll.

Um 17:00 Uhr war die Festsitzung des Stadtrates angesetzt, in der nach den Ansprachen des Vorsitzenden des Stadtrates Roman Szymański und des Bürgermeisters Jerzy Terlecki vor allem auch die Vertreter der Partnergemeinde Telgte zu Worte kamen. Die Grußworte sprach Bürgermeister Wolfgang Pieper, einen Bildvortrag über Telgte und seine Geschichte hielt Dr. Wolfgang Nienaber. Beide Vorträge wurden natürlich direkt durch Dolmetscherinnen übersetzt. Im Anschluß wurden Ehrungen vorgenommen und auch neue Ehrenbürger ernannt. Auch Bischof Ignacy Dec aus Schweidnitz war anwesend, er war bereits vorher zur hiesigen Firmung angereist.



Bild 7: die Vertreter der Altheider Heimatgemeinschaft vor der Festhalle im neuen Bliss-Park. Von links: Georg und Ruth Pohl, Martha Wenzel, Eberhard und Isolde Scholz, Georg und Sohn Michael Wenzel.

Da die Festsitzung 2½ Stunden in Anspruch nahm, wurde das ursprünglich für 19:30 Uhr angesetzte Galadinner für offizielle Gäste um eine Stunde verschoben. Zunächst versammelte man sich vor dem Lokal in der Nähe des neuen und damit dritten Eisbären. Für dieses Galadinner hatte man den Saal des neuen Bliss-Parks, den wir im letzten Weihnachtsbrief als neuen Freizeitpark vorgestellt haben, eingerichtet. Der Saal ist riesig, in einer sehr schönen Umgebung und dürfte für Altheide das größte und für ähnliche Veranstaltungen am besten geeignete Lokal sein! Die Tische waren in Hufeisenform aufgebaut.

Man hätte leicht noch eine mittlere Tischreihe aufstellen können! Das Buffet war sehr reichhaltig, und es gab als Begrüßung eine Bowle, zum Dinner Weiß- oder Rotwein, und zum Abschluß einen Spitzen-Wodka. Bürgermeister Terlecki verteilte noch persönlich ein Präsent mit „Produkten aus der Region“

(Aronia-Produkte aus Lewin) und Henryk Grzybowski verteilte zusammen mit seiner Sylwia an jeden Teilnehmer eine Erinnerungsmedaille.

Am **6. Juni** stand zunächst ab 10:00 Uhr ein VIP-Schachturnier auf dem Programm, sowie ein Blitzschach-Turnier. Schon bei solchen Veranstaltungen in früheren Jahren konnte man beobachten, wie beliebt das Schachspiel in Polen ist. Nicht umsonst gibt es im Schachpark, dem früheren Zedlitzpark, ein großes Freiluft-Schachbrett, zu dem jeden Morgen von der Stadtverwaltung die Figuren bereitgestellt werden, von dem von Jung und Alt rege Gebrauch gemacht wird, wie wir sehen konnten!



Bild 8: die zwei Seiten der Erinnerungsmedaille



Bild 9: Freiluft-Schach im Schachpark

Um 11:00 Uhr gab es im Kurpark aus der Konzertreihe „Frühstück auf dem Rasen/Frühstück im Grünen“ ein Konzert, das allgemeine Anerkennung fand. Man konnte Kaffee sowie Tee trinken und Gebäck kosten. Dann konnte man eine Vorführung von antiken Hochrädern sehen und sogar fahren, bzw. versuchen/probieren.

Um 19:00 Uhr gab es im Kurtheater ein „Recital von Marta Bizoń, die Erinnerung an Mieczysława Ćwiklińska (90 Jahre Kurtheater)“. Diese legendäre polnische Schauspielerin spielte in Altheide oft in den 1950er und 1960er Jahren, auch mit einem Altheider Amateur-Team.

Den Höhepunkt des Tages bildete zweifellos eine spektakuläre Mapping-Lasershow vor dem Eingang zur Wandelhalle. Sie fing pünktlich um 22:00 Uhr an und dauerte eine Stunde. Unter ohrenbetäubender Musik, die von Akteuren im Eingang erzeugt und über Lautsprecher in den Kurpark geschickt wurde, bekamen die Zuschauer, welche die Kurpromenade von der Wandelhalle bis hinauf zum Tempelchen füllten, Lasertechnik zu sehen, die man mit Worten kaum beschreiben kann. Auch Fotografierversuche konnten den Eindruck der durch verschiedenfarbige Laser in die Luft gezeichneten beweglichen Figuren und Formen nur vollkommen unzureichend festhalten!

Der **7. Juni** war für viele der Festteilnehmer der Tag der Heimreise. Für die Unentwegten, in der Mehrzahl sicherlich Einheimische, gab es um 10:00 im Kurtheater ein Schachturnier um den Pokal des Vorsitzenden des Stadtrates, sowie ein Schnellschach-Turnier.

Als letzte Veranstaltung stand um 15:00 Uhr in der Konzertmuschel des Kurparks die „Polanica's Talent-Show“ auf dem Programm.

Da Petrus für alle Tage einen makellosen Himmel und damit schönsten Frühsommerwetter lieferte, und sich die Veranstalter mit allen Beteiligten größte Mühe gaben, wurde das Jubiläumsfest zu einem für die Beteiligten und Gäste unvergesslichen Ereignis. Alle Programmpunkte erforderten mit Sicherheit eine lange Vorbereitungszeit mit großem Einsatz aller Akteure. Das Ergebnis wird in vielen Objekten weiter wirken und Altheide/Polanica weiter in der Welt bekanntmachen. Großer Dank an Bürgermeister, Stadtrat und TMP, sowie allen fleißigen Helfern!

Helfer in schwerer Zeit

- Lingener Bürgerschützensektion „De olle Cord“ -

Georg Wenzel

Vor 34 Jahren, - 1981 - wurde von Lingen-Bramsche aus eine große Hilfsaktion für unsere Nachbarn in Polen gestartet! Dort hatten die Bestrebungen nach Freiheit und Demokratie die kommunistischen Machthaber in eine tiefe Versorgungskrise gestürzt, die auf dem Rücken der Bürger des Landes ausgetragen wurde. Das sozialistische Wirtschaftssystem brach zusammen und das Volk hungerte und darbt. Lebensmittelknappheit und das Fehlen aller Dinge des täglichen Bedarfs zeigten die Hilflosigkeit der Regierenden.

Das Lehrerkollegium der Bramscher Grundschule wollte über den Religionsunterricht hinaus das Thema Nächstenliebe einmal ganz praktisch an hilfsbedürftigen Menschen zeigen. Unter dem Motto „Kinder helfen Kindern in Polen“ gingen 165 Schüler, Lehrer und Lehrerinnen ans Werk. Plakate wurden geklebt, Flugblätter verteilt und die örtlichen Vereine um Unterstützung gebeten.

Die eingesammelten Waren – durchweg hochwertige Lebensmittel und Hygieneartikel – stapelten sich in der Schule und wurden transportgerecht verpackt. Fast jede Familie hatte ein Päckchen beige-steuert.

Zwei stark bewachte Grenzen waren zu überschreiten. Es fehlte jede Erfahrung, was die Abfertigung der Hilfstransporte betraf. An der Grenze zur DDR mussten bei der Einfahrt unterschiedliche Spuren für LKW und PKW benutzt werden. Die Nacht war angebrochen und während der Lkw an der einen Kontrollstelle stand, hielten sich in 50 Meter Entfernung die beiden weiteren Begleiter mit ihrem Pkw an der anderen Kontrollstelle auf. Grenzer und Zöllner waren nicht zu sehen, bzw. nahmen keine Notiz von den angereisten Fahrzeugen. Durch unzählige Scheinwerfer war der Kontrollpunkt taghell erleuchtet. Das stundenlange Warten schürte die Unsicherheit bei den Beteiligten. „Dürfen wir Kontakt mit unseren Mitreisenden aufnehmen“ wurde ein vorbeigehender Grenzoffizier gefragt. „Warum nicht“, war die barsche Antwort. Dann endlich musste der LKW entladen und wieder beladen werden. Reine Schikane, die sich dadurch ausdrückte, dass ein Grenzer fragte, wohin denn der Transport gehen sollte, und er kein Verständnis für die Hilfe für das Nachbarvolk zeigte.



Verabschiedung des ersten Hilfstransportes 1981 in Lingen-Bramsche

Schließlich wurde mit den entsprechenden Stempeln auf den Reisepapieren und den Visa die Weiterfahrt erlaubt. Anstrengung, alle Strapazen und auch 24 Stunden ohne Schlaf unterwegs waren vergessen.

Das „Katholische Waisen- und Rettungshaus“ und bedürftige Familien in Altheide, sowie das Heim für behinderte Kinder in Ebersdorf waren die Ziele unserer Fahrt. Im Waisenhaus betreuten Schwestern „vom Heiligen Josef“ 120 Waisen, Halbwaisen und Kinder aus Problemfamilien. Bei den Empfängern gab es Freudentränen und Staunen darüber, dass die Hilfe gerade von Vertriebenen überbracht wurde. Die Rückfahrt am anderen Tag war problemlos, abgesehen von den üblichen Schikanen an der Grenze DDR-Bundesrepublik.

„Wir müssen weiter helfen“, so sehr beeindruckte die Fahrer die erlebte Freude und Dankbarkeit.

Dass daraus eine jahrzehntelange Aktion und der Beginn gegenseitigen Verstehens werden sollte, ahnte allerdings keiner.

Nach einem Diavortrag in Lingen entschloss sich neben vielen anderen Vereinen, Verbänden, Kirchengemeinden, Schulen und Bürgern auch spontan die Sektion der Lingener Bürgerschützen „De olle Cord“ die Hilfsaktion zu unterstützen.

Sie nutzten das jährliche Altstadtfest der Stadt Lingen zu einer großen Hilfsaktion, die vom Oberbürgermeister und dem Oberstadtdirektor und anderen Organisationen und Einrichtungen gefördert wurde.



Paletten mit Hilfspaketen



Gefährliches Gelände (aus dem fahrenden LKW heraus Grenzpolizisten fotografiert)



Ankunft des Hilfstransportes in Polanica Zdrój. Die Bürgerschützen haben eine strapaziöse Fahrt hinter sich. Foto aus den achtziger Jahren.

Mit großem persönlichem Engagement, das weit über die Spende von Geldbeträgen hinaus ging, unterstützte die Bürgerschützensektion über viele Jahre die Aktion „Polenhilfe Lingen“, sie war sozusagen das Rückgrat der Aktion. Mehrfach setzten sich die Mitglieder selbst an das Steuer der mit Hilfsgütern beladenen LKW. Grundstücke und Fabrikhallen der Sektionsmitglieder wurden zur Lagerung und Verpackung durch die Ehefrauen benutzt. Die Fahrzeuge wurden dort reisefertig gemacht.

Neben Waisenhaus und Altenheim wurden große Teile der Bevölkerung mit Hilfspaketen versorgt.

HENRYK CIENKOSZ
Bystrzycka - 14

Polanica Zdr. , den 24.XI.1998

PL/ 57-320 POLANICA ZDROJ
P O L E N

Frau RAMELOV - Bürgermeisterin
Herrn Georg WENZEL
Herrn Franz HEILENA

Bramscherstraße 25
49811 LINGEN / EMS /

Sehr geehrte Dame und Herren ,

Bezugnehmend auf die Überschwemmung , die den Kurort Polanica Zdroj am 23.Juli 1998 , um eins in der Nacht heimsuchte , sowie auch auf die von Frau Ramelov , Bürgermeisterin und von den Herren :

Georg Wenzel und Franz Heilena - den Hauptorganisatoren der für die Bewohner unserer Stadt - Opfer der Überschwemmung , geleisteten Hilfe - ich , Endunterzeichneter HENRYK CIENKOSZ , einer von den Überschwemmungsoffern ,

bringe im Namen aller Betroffenen unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck für die geleistete Hilfe. Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit und viel Erfolg.

Ich möchte noch hinzufügen , daß ich seit 1946 in Polanica lebe , jetzt schon 76 Jahre alt bin und Kriegsbeschädigte bin und zwar der 1.Gruppe. Meine Lebenssituation ist jetzt einer Katastrophe gleich- durch die Überschwemmung habe ich mein ganzes Hab und Gut verloren.

Und während des Krieges , von 1940 bis Kriegsende mußte ich Zwangsarbeiten verrichten. Da ich in mein Heimatland geflohen war , wurde ich festgenommen und ins KZ-Ausschwitz eingeliefert. Von dort , Ende August 1943 wurde ich nach KZ-Neugammern überstellt und nachher kam ich unter 500 anderen Häftlingen in die Batterie-Fabrik "Continental-Werke / in Hannover - Stöcken, wo ich bis April 1945 tätig war.

Von dort aus kam ich ins KZ-Lager Bergen-Belsen , wo wir Häftlinge am 3.Mai 1945 von britischen Soldaten befreit wurden.

BITTE WENDEN !

Erschütternder Dankesbrief des vom Hochwasser betroffenen Einwohners

mgr EDWARD SCHMIDT
TŁUMACZ PRZYSĘGŁY
języka niemieckiego
ul. Wodna nr 2/2 - Tel. 20-36
57-300 KŁODZKO

ÜBERSETZUNG AUS DEM POLNISCHEN
(Beglaubigt)

Rundes Kennzeichen des Oświęcim Brzezinka Museums mit rotem Dreieck und stilisierter Zeichnung von Stacheldraht in mitten und Inschrift in Umrandung: Oświęcim Museum - / -

STAATLICHES OŚWIECIM BRZĘZINKA MUSEUM

Bankkonto: NEP Oświęcim, Kontonummer 718-92-7

Fernruf- Sammlnummer: 20-21 - 20-24

Das Museum geöffnet täglich von 8 bis 15 Uhr, außer Montag u. Nachfeiertagen

Ankunft der Besucher soll früher angezeigt werden

Oświęcim - Brzezinka, den 27 Juni 1985
Journalnummer: IV-8521/1912/1881/85

Herrn Henryk C I E N K O S Z, Bystrzycka Straße 14, Pola - nica Zdrój

Das Staatliche Museum in Oświęcim bestätigt, daß die an dem linken Vorderarm tätowierte Nummer 100974 der im Jahre 1923 geborene, ehem. Häftling Henryk CIENKOSZ besitzt, welcher ins Konzentrationslager in Oświęcim (KL Auschwitz - Birkenau) am 11 Februar 1943 mit dem Transport aus Kraków zugestellt worden ist.

Das Museum verfügt über keine weiteren, des obengenannten betreffende Angaben.

Informationsunterlage: Zugangs- Nummernverzeichnisse der ins Konzentrationslager Oświęcim - Brzezinka (KL Auschwitz - Brzezinka) zugestellten Transporte und Enquetensammlung. - / -

Direktor Mag. Kazimierz Smolek - i.A. - folgt unlesbare Unterschrift - / -

Untenstehend Namens- Anfangsbuchstaben: "MC." und unlesbare Unterschrift - / -

Urkundenrollen- Nummer 121/86

Die Übereinstimmung dieser Übersetzung mit dem Inhalt der polnischen Bestätigung wird hiermit beglaubigt.
Entlohnung des vereidigten Übersetzers in der Höhe von 420,- Złoty und 84,- Złoty für das zweite Exemplar dieser Übersetzung, insgesamt 504,- Złoty (verbal: fünfhundertvier) ist tarifgemäß eingenommen worden.

In Marken entnommen: Stempelgebühr 120,- Złoty (einhundertzwanzig). Stempelgebührenmarken im Wert von 60,- Złoty wurden auf jedem Exemplar vorliegender Übersetzung durch Siegelabdruck kassiert.

Kłodzko, den 28 Mai 1986 (neunzehnhundertsechundachtzig).-

Vereidigter Übersetzer:



Schmidt





Danke auch an die Stadt Lingen und alle anderen Helfer. V. l. s. Oberbürgermeisterin Ursula Ramelow, Hedwigschwester im Altenheim, Franz Heilen, im Hintergrund Jan Aldegeerds und Erna Biegus geb. Tschöke

Besonderen Eindruck machte die Hilfe nach dem verheerenden Hochwasser 1998. Unvergessen auch die Dankbarkeit eines ehemaligen KZ-Insassen. Mit Hilfe einer namhaften Lingerer Möbelhandlung erhielt er für die völlig zerstörte Küche einen neuen Herd und Kühlschrank.

Das Engagement der Lingerer Heizungs-, Sanitär- und Klima-Firma Heilen verhalf Waisenhaus, Altenheim und Kirche zu neuen bzw. überholten Heizungsanlagen.

Nach Auslaufen der Versorgung mit Hilfsgütern um die Jahrhundertwende stellen Mitglieder der Lingerer Bürgerschützen-Sektion noch immer bis heute erhebliche Geldbeträge für das Altheider Waisenhaus und das Altenheim der Nachbargemeinde zur Verfügung. Ohne ihren Einsatz über viele Jahre hinweg wäre die „Aktion Polenhilfe

Lingen“ nicht der Schlüssel zur Verständigung zwischen Deutschen und Polen geworden.



Der Polnische Parlamentspräsident Prof. Dr. Mikolaj Koszakiwicz am 21. August 1990 in Lingen

Jetzt nutzte die Sektion eine Gemeinschaftsfahrt nach Tschechien und Breslau zu einem Abstecher nach Altheide, um Erinnerungen auszutauschen und um zu sehen, wie sich der Ort entwickelt hat. Die Überraschung über das blühende Aussehen des Bades war groß. In Erinnerung hatte man noch das triste Bild aus kommunistischer Zeit.

Dankbar für die in schwerer Not geleistete Hilfe zeigten sich der Vorsitzende des Stadtrates von Polanica, Roman Szymanski und der Vorsitzende des Heimatvereins Edward Wojciechowski. Gute Dienste in Wort und Tat leistete wie immer unser Freund und Altheider Verbindungsmann, Geschichtskenner Henryk Grzybowski.



v.l.s. Sektionsoffizier Harald Müller, Henryk Grzybowski, Ratsvorsitzender Roman Szymanski, Sektionsoffizier Walter Schulz, Vorsitzender Heimatverein Edward Wojciechowski



Die Reisegesellschaft im Juli 2015 vor dem Wegweiser „Lingen 874 km“. Die Männer hatten Altheide aus den Hilfsfahrten in den achtziger Jahren in Erinnerung. Die Frauen erinnerten sich an das Packen zahlreicher Hilfspakete. (Siehe Foto weiter vorn)

Wie leben unsere Landsleute heute?

Ein Bericht von Frau Eva M. Cherniavsky, der uns aus Kanada erreichte.

Lieber Herr Wenzel,

Das Jahr 2015 ist schon fast zu Dreiviertel vorbei, und ich habe noch immer nichts für den diesjährigen Altheider Weihnachtsbrief eingeschickt. Nun ist es sicher schon zu spät! Aber vielleicht können Sie noch diesen Brief mit einschließen, falls noch ein wenig Platz ist.

So werde ich Ihnen ein wenig von meinem vorjährigen Weihnachten hier in Kanada, meiner "neuen" Heimat, berichten. Ich lebe nun schon fast 60 Jahre hier - da fühlt man sich auch hier schon zuhause!

Ich habe Weihnachten 2014 - und noch vier Wochen danach - in Vancouver bei meinen Söhnen und der Familie meines älteren Sohnes verbracht. Vancouver ist eine herrliche Stadt, aber im Winter nicht so angenehm, da es dann dort viel regnet. Vancouver hat ein sehr mildes (fast mittelmeeerähnliches) Klima und selten Schnee. Ein paar Tage vor Weihnachten ging ich mit der Familie meines Sohnes Ben auf den deutschen Weihnachtsmarkt. Der Markt ist sehr klein, aber wir alle, besonders aber die beiden Enkelkinder (Ryan - 8 und Emily - 6) hatten viel Spaß. Wir haben mit Heißhunger dicke Bratwürste verschlungen

und (die Erwachsenen) leckeren Glühwein dazu getrunken. Die beiden Kleinen bekamen Pfefferkuchenherzen und durften sich jeder einen Weihnachtsbaumanhänger aus dem Erzgebirge aussuchen. Und dabei spielten die schönen, alten deutschen Weihnachtslieder. Der Weihnachtsmarkt ist zu einer Tradition in Bens Familie geworden, ebenso wie die Adventskalender (die Oma immer hinschickt) und das Pfefferkuchenhaus, das ich bis jetzt jedes Jahr für die Enkel gebacken habe, obwohl ich 1.200 km entfernt wohne! Irgendwie schaffe ich es immer, die einzelnen Teile im Koffer vor dem Fest mitzunehmen und dort aufzubauen, oder sie erst dort ein paar Tage vorher zu backen und zusammenzusetzen. Und es ist ja nicht immer nur ein Haus, manchmal ist es ein ganzes Dorf, eine Märchen-Szene oder die Werkstadt vom St. Nikolas. Ein anderes Mal war



Auf dem Weihnachtsmarkt



..... ich bin die auf dem Familienbild in der Mitte unter dem großen Bild - mit der Krone auf dem Kopf!! (Das war ein Spaß!) Die beiden Enkel sind neben mir. Unter dem andern Bild ist meine Schwiegertochter, die beiden Männer sind die Söhne, und die Frau vorn ist die andere Oma.

es ein Skihügel, komplett mit Skifahrern, einem Skilift, und einer Skihütte. Und alles zum Beknabbern!

Nach der Kirche am Hl. Abend und einem leichten aber guten Essen werden die Strümpfe an den Kamin gehängt, die "Santa Claus" während der Nacht mit kleinen Geschenken füllt. (Ich erkläre den Santa Claus immer als St. Nikolaus, da es hier ja keinen Nikolausabend gibt). Dann müssen die Kinder einen Teller für Santa Claus aufstellen, auf den sie selbstgebackene Pfefferkuchen und eine rohe Mohrrübe (für das Rentier, auf dem Santa kommt) legen, als kleine Erfrischung für den erschöpften Himmelsmann. Außerdem muss jedes Kind einen Brief an Santa Claus schreiben und dazulegen. Mein 8-jähriger Enkelsohn schrieb im letzten Jahr: "Lieber Santa Claus, Wie schaffst Du es nur, am Hl. Abend zu allen Kindern zu kommen? Und wird Dein Rentier nicht müde? Bitte antworte mir auf beiliegendem Blatt! Dein Ryan."

Nachdem wir Erwachsenen dann todmüde nach Mitternacht schlafen gingen, wurden wir frühmorgens, so gegen 6:00 Uhr, von den Kindern geweckt, die ja nicht erwarten konnten, in die Weihnachtsstube zu laufen, um die Geschenke auszupacken. Zu der Zeit sehne ich mich immer nach der deutschen Tradition des Heiligen Abends! Während sich die "Alten" mit einer Tasse Kaffee aufrecht erhielten, waren die Kinder hellwach. Nach einer Stunde sah das Zimmer aus, als wenn ein Altpapier Laster durchgerast wäre, der seine ganze Ladung auf dem Boden verloren hatte! Meine sonst so ordnungsliebende Schwiegertochter sah nur ergeben zu. Doch allmählich, nach mindestens zehn vollen Müllsäcken, konnte man den Fußboden wieder erkennen. So ging der

Tag langsam dahin, ich gönnte mir noch einmal eine Stunde Schlaf am Nachmittag, während die jüngeren einen Spaziergang an der frischen Luft unternahmen. Am Abend folgte dann das Festessen: ein gefüllter Puter, diverse Gemüseplatten und Kartoffelbrei durften nicht fehlen. Mein Sohn liebt auch Rotkohl und Klöße, die ich gerne vorbereite.

So ging der Weihnachtstag vorüber. Am nächsten Tag, dem 26., fuhr mein Sohn mit Familie nach Whistler, dem weltberühmten Wintersportort, wo 2010 die Winter-Olympiade stattfand. Dort haben sie ein gemütliches Wochenendhaus und fahren bis ins Neue Jahr Ski oder rodeln in der herrlichen Berglandschaft. Denn obgleich es in Vancouver selten schneit, liegt in Whistler (2^{1/2} Autostunden entfernt) ab November schon meterhoch Schnee. Manchmal fahre ich auch für ein paar Tage mit, doch im letzten Jahr blieb ich in Vancouver bei meinem anderen Sohn.

Neujahr verlief dann ziemlich ruhig (und warm!), und im Januar flog ich wieder nach Edmonton zurück.

Wie Ihr in Deutschland, hatten auch wir dieses Jahr in Edmonton einen milden Winter und sehr heißen Sommer. D. h., da Kanada ja sehr groß ist, war es nicht im ganzen Lande gleich. Im Osten wütete der Winter mit viel Eis und Schnee, und Neufundland hatte einen schrecklichen Sommer. Und nun geht es schon wieder mit Riesenschritten auf den Winter zu, jedes Jahr graust es mir mehr davor (obwohl ich früher den Winter gerne mochte). Im Oktober vorigen Jahres bin ich draußen vor dem Haus ausgerutscht und schwer gefallen, und habe vier Tage im Krankenhaus gelegen. Das möchte ich nicht wiederholen. Im Mai war ich noch einmal für zwei Wochen in Vancouver, wo es im Frühjahr besonders schön ist. Jetzt bekomme ich in zwei Wochen noch einmal Besuch aus Deutschland, eine junge Studentin, die schon zweimal bei mir war, und der es immer wieder gut gefällt. Sie bleibt nur für 2 Wochen in den Semesterferien. Danach fliege ich wieder für vierzehn Tage nach Vancouver, ich bin gern dort. Meine drei Enkel hier sind schon erwachsen und sehr beschäftigt, wie deren Eltern auch.

Ob ich dieses Jahr Weihnachten in Edmonton bleibe oder wieder nach Vancouver fliege, weiß ich noch nicht. Inzwischen wünsche ich allen Altheider Freunden einen guten Winter und gemütliche Stunden mit Freunden und Familie.

In alter Verbundenheit,
Eva Cherniavsky (früher Joseph)

Übrigens, meine Tante Magda (Frau Trapp) ist im Januar, 5 Tage nach ihrem 98. Geburtstag, endlich in ein Seniorenheim gezogen. Sie hat sich dort gut eingelebt. Ich telefoniere oft mit ihr. Es ist einfach erstaunlich, wie aktiv sie noch an allem teilnimmt. Ihr Kopf ist noch genau so klar wie vor 40 Jahren! Im nächsten Januar wird sie 99, so Gott will.

Eva M. Cherniavsky / 8919 - 146 Street / Edmonton AB / T5R 0V7



Beiträge eingesandt von Werner Bartsch, Falkenhain/Münster

Wallfahrt nach Albendorf

Josef Mühlberger

Auszug aus: Jahrbuch der Schlesier 1985/Heimatverlag Helmut Preußler

An einem schönen Herbsttag machte sich Frau Perpetua auf den Weg zur Wallfahrt nach dem heiligen Albendorf, um eines Jahres Sünden der Muttergottes vor die Füße zu legen. Eine Sünde aber war sie nicht gewillt abzulegen, und die nahm sie in Gestalt ihrer Magd Ambrosia mit. Das war die Sünde Eitelkeit. Auch auf der demütigen Wallfahrt wollte Frau Perpetua zeigen, dass sie Großbäuerin ist, und ließ deshalb die Magd Ambrosia mit Tasche und Korb hinter sich herschreiten. Als sie das letzte Dorf vor ihrem Ziel betraten, begann es zu regnen. Da tat Frau Perpetua, was jede Bäuerin, ob sie nun eine große oder kleine ist, tut, wenn es zu regnen beginnt: sie schlug den Kittel über den Kopf herauf. So schritt Frau Perpetua als eine rechte Wallfahrerin auch im Regen weiter. Die Leute traten vor die Haustüren und schauten durch das Fenster und lachten. Frau Perpetua aber dachte verächtlich: „Lacht nur! In euerm ganzen Dorf kann sich's keine leisten, mit der Magd auf Wallfahrt zu gehen.“ – Als sie aus dem Dorfe hinaus sind, fragt sie dann doch noch die Magd: „Warum haben die Leute alle so gelacht?“ – „Ihr habt nicht nur den Kittel, sondern noch etwas mehr heraufgehoben“, antwortet die Magd. – Frau Perpetua greift nach rückwärts – Du mein Herrgott! „Warum hast du mir das nicht gesagt?“ Kleinlaut antwortet die Magd: „Ich dacht, Frau, Ihr hättet ein Gelübde getan.“ –

Aus der Bibelstunde. „Woher hat der liebe Gott gewusst, dass Adam und Eva von dem verbotenen Baum gegessen haben?“ freet das Freilein die Kender. „Nu, a watt halt die Griebische gefonda hoan!“ goab Threesla zor Antwort. – A poar Wocha speeter ies ma bei der Sintflut oagelangt. „Warum ging Noa nicht zuerst in die Arche?“ wíel der Lährer wessa. Säät Paule: „Weil er galant war!“

Der kluuche Dokter

Auszug aus: Grafschaft Glatzer Heimatblätter, Jahrgang 1933

Eingesandt von Werner Bartsch, Falkenhain/Münster

De Flääscher Mila ging zum Dokter, -
De ging fers Laaba ganne hie,
Denn olle Wocha toats `r – säät se –
Oa ääner andan Stelle wieh.

De Mila woar `n aale Jompfer,
De hotte Geld – a Häusla goar
Der Dokter woßte, doß doaß Kranksein
Nee groade ernst zu nahme woar.

De toate heute extra goarschtich:
De stellt sich ver a Dokter hie
On heult on redt on zeicht mem Dauma:
“Wenn iech datt hie greif, tutt mersch wieh!”

Der Dokter guckt mem holba Aache
Of Milas neue Schmerzpartie,
A sprecht dernocht: Doo is `s om besta,
Sie greifa ääben datt nee hie!“

Zur Zeit einer Teuerung ging ein armer Mann vor das Haus einer reichen, aber geizigen Frau. Er wollte ihr das Herz erweichen und fing an, vor ihrem Hause Gras auszurupfen und davon zu essen. Sie fragte erstaunt: „Nä haa, wos macha Sie d`n doo?“ Er antwortete: „Iech hoa asu `n roasnicha Honger, doß ich Groas assa muuß!“ Sie sprach: „Nää, datt komma s`och glei hendr`s Haus, datt hoot `s nooch viel schinner Groas!“

„**Meine Kender** sein mr wie aus`m Gesechte geschnieta“, mänte äne Frau zor andan, die a biese Maul hotte. „Nu, `s sein ju Jonga, do is nee a su schlemm“, säte die.

Der wichtige Grund. Eine Frau, deren Mann am Mittwoch gestorben war, kam und bestellte beim Pfarrer das Begräbnis für Montag. „Aber warum denn so spät? Geht es nicht am Sonnabend?“ Nein, es ginge nicht. Ob sie einen wichtigen Grund dafür hätte. „Juu, daan hoa ich, dreißich Joahr wormer met-somma verheiert. Kann Sonntich blieb a drhääme. Daan Sonntich bleit a doo!“

Der kläne Franzla koam nee ei die Schule. Sei Mutter scheckte oaber met am andan Jonga an Entschuldigungsbrief mit. Dat drenne stoand foljendes: „Sähr geährter Herr Lährer. Tun Se och gietlichst entschuldijan, doaß Franzla heute ne ei die Schule komma koan. Eim Eberdarfe hoan se vorhin en Spietz-buba gefanga, on do sool Franzla sahn, ob `s der Voater ies.“

Bei einer Höflichkeitsunterweisung im Unterrichte sagt der Lehrer: „Sieh mal, Dein Vater sagt doch auch zu Deiner Mutter: „Gib mir bitte noch eine Tasse Kaffee!“ Nää, doas säät mei Voater nie, daar spricht immer: „Gatt amool nooch a Schoale sella Jauche haar!“

Die Kamelhoare. Vermollejucht! Host du oaber `n schinn Ieberzieher!“ „Ne woahr, doas ies woas feines! Neueste Mode. Echte Kamelhoare. Stiht a mer gut?“ „On wie! Wie oagewachsa!“

Der Fahltriet

De Scholz Marie kemmt zum Dokter
on zeicht of ihre Fuuþpartie,
de spricht: „Iech koan schier nemme laafa,
mei linker Fuuþ tutt schrecklich wieh.

Der Dokter nemmt die kranke Pfuute
glei fachgerecht ei Aachaschein
on freet: „Kann wohl der Schmerz im Fuþe
von einem Fehltritt etwa sein?“

Doo spricht ganz schaamich on derschrocka
zum Dokter druuf de Scholz Marie:
„Wenn iech `n Fahltriet hätt ` beganga,
doo teet mer doch der Fuuþ nee wieh!“

De Martinigoanz

Zum Lährer sääte ei der Schule
korz ver Martine Mellersch Hoans:
„Herr Lährer, onse Mutter sääte,
sie krieja glää vo ons `n Goans.“

Martine woar derweil vorieber,
Hoans ließ sich mit der Goans nee sahn,
do freet der Lährer Meller Hoansan,
warum a`m nee de Goans gegaan?

Do spricht doas Jengla: „Nuu, Herr Lährer,
de Mutter mäante: `s wäär olls gutt,
mer wella ons doas Viech behaala,
weils`s etze wieder frassa tutt!“

Eine Lehrerin, die ganz besonders auf Sauberkeit der Schulkinder hält, schickt ein kleines Mädchen, welches meistens unsauber zur Schule kommt, nach Hause mit dem Bemerken, dasselbe zuhause zu waschen und ihm frische Wäsche anzuziehen, das das Kind vor Unsauberkeit schon riecht.

Den andern Tag bringt das Kind der Lehrerin von seiner Mutter einen Brief folgenden Inhalts: „*Meine Tochter ist keine Rose nicht. Duften tut sie auch nicht. Sie haben sie nicht zu beriechen, sondern nur zu belernen!*“

Leserbriefe

Herzlich bedanke ich mich für Ihre schöne Weihnachts-E-Mail. Ich hatte schon darauf gewartet, fand aber nicht früher Zeit, zum Lesen. Ebenso bin ich gerade erst vor Ihrem Reisebericht angekommen bei meiner Lektüre - Ja, auch ich lese mit Wohlgefallen die erbaulichen Berichte. Ich kann nur staunen, welche Fundgruben noch mitgewirkt haben. So herzenswarmer Berichte. Richtig literarische Werke. Da ist es auch für Sie eine Freude mitzuwirken.

Renate Philipp-Koppel / Gabriel-Mayer-Str. 2 / 84503 Altötting

*

Herzlichen Dank für die Zusendung des Altheider Weihnachtsbriefes. Der komplexe Inhalt ist sehr informativ und teils auch berührend. Ich denke, für die frühere schlesische Gemeinde und nicht zuletzt auch für die aktuellen polnischen Bürger von Altheide kann der jährliche Weihnachtsbrief ein Stück Geschichtsfortschreibung bedeuten.

Ganz besonders bedanke ich mich, auch im Namen meiner Familie, für den großzügigen Raum, den Sie meinem verstorbenen Vater in Text und Bild gegeben haben!

Franz Wittwer / Weiler Str. 19a / 50321 Brühl

*

Für die Übersendung ihres Altheider Weihnachtsbriefes oder bei 243 Seiten richtiger des „Jahrbuchs“-Ausgabe 18" danke ich Ihnen herzlich und gratuliere zugleich.

Es ist bewundernswert, welche Fül-

le an Text- und Bildmaterial aus Vergangenheit und Gegenwart Sie jedes Jahr erneut zum Jahrbuch verbinden. Möge Ihnen das auch in Zukunft gelingen. Hoffentlich gelangt jährlich ein Exemplar nicht nur an die Martin-Opitz-Bibliothek, Herne, sondern auch an andere museale schlesische Einrichtungen wie das Schlesische Landesmuseum, Görlitz, das Kulturwerk Schlesien, Würzburg, und Haus Schlesien, Königswinter.

Besonders berührt war ich von dem Bericht von Eberhard Scholz über die Altheidefahrt 2014. Das Foto von der Burg Waldstein mit dem Blick über Rückers zeigt im Zentrum, dass die Kristallglaswerke F. Rohrbach und Carl Böhme meiner Familie, einst die größte deutsche Bleikristallfabrik, nun von einem Investor eingeebnet worden ist.

Dr. Wilhelm Knittel LL.M.
(Harvard) / Staatssekretär a.D / Adalbert-Stifter-Str. 19 a / 82031 Grünwald

*

Der Altheider Weihnachtsbrief liegt zwar schon ein paar Tage hier, aber wir sind noch nicht dazu gekommen, zu danken.

Ich möchte es hiermit nachholen. Gratulation wiederum und Anerkennung für all das, was an Wissenswertem, an Dokumentation zusammengetragen wurde.

Auch mit dieser weiteren Altheider Dokumentation wird etwas bleiben von uns, wenn wir nicht mehr da sind. Auch die „Stiftung Grafschaft Glatz/Schlesien“ freut sich über diesen weite-

ren wertvollen Band.

Auch Dir und Deiner Familie gesegnete Weihnachten und alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit für das Neue Jahr und einen ausgefüllten Lebensabend weiterhin!

Peter Großpietsch / Grafschafter
Bote / Friedhofstraße 3 /
58507 Lüdenscheid

*

Der Weihnachtsbrief wird immer sehnlichst erwartet. Auch in diesem Jahr enthält er eine Fülle interessanter Beiträge. Die alten Presseberichte sind ja ein Stück Zeitgeschichte. Auch die vergleichsweise kleine Altheider Welt - und mit ihr die Menschen - haben sich verändert. In einem Artikel, aus den zwanziger Jahren, fand ich sogar einen Hinweis auf meinen Vater

Vorgestern hatten wir Gäste. u.a. einen Mitbewohner aus Glatz. Dr. Siegfried Bittner, wir haben beide, getrennt durch den Altersunterschied, B ist 84 Jahre alt, die städtische Knaben-Mittelschule besucht. Er ist z.Zt. mit dem Altheider Weihnachtsbrief beschäftigt.

Reinhard und Hildegard Zieboll /
Jasperstr. 2 App. 758/0-12 /
69126 Heidelberg

*

Heute möchte ich Ihnen nur mitteilen, dass ich, als ich gestern aus Vancouver zurückkam, den Altheider Weihnachtsbrief wohlbehalten inmitten meiner angesammelten Post vorfand! Wieder ist er großartig geworden. Man denkt jedes Jahr, er kann gar nicht besser werden, aber irgendwie schaffen sie es immer, ihn noch zu verbessern. Besonders gefallen mir die-

ses Jahr auch die alten Artikel aus Zeitungen von den dreißiger Jahren (und zuvor). Da war so manches drin, was ich noch nicht wusste. Auch den "Eismann" hatte ich noch in guter Erinnerung. Er stand oft vor der Treppe, die zur katholischen Kirche auf dem Berg führte - etwas weiter von dem Taler Laden. Da habe ich dann auch öfter ein Eis gekauft. Oder ich habe mir auf dem Heimweg von der Schule bei seiner Eisdiele (die wohl seine Frau leitete) eine Eistüte geholt, wenn ich mal einen Groschen in der Tasche hatte.

Ja, all diese Erinnerungen!

Eva Cherniavsky / 8919 - 146 St., /
Edmonton, AB / T5R 0V7, Kanada.

*

Nochmals herzlichen Dank für die schönen Altheider Weihnachtsbriefe. Ein rundum gelungenes Jahrbuch!

Ich freue mich, Sie am 25. April in Münster zu treffen.

Beste Grüße und Wünsche, Ihr K.
Hübner.

Prof. Dr. Klaus Hübner / Wilhelm-
Busch-Weg 1 / 40822 Mettmann

*

Für mich ist es wieder einmal an der Zeit, danke zu sagen.

Der Weihnachtsbrief hat mich erreicht und ist schon mit großem Interesse begutachtet und gelesen worden. Ich muss sagen, er ist von Jahr zu Jahr auch für meine näheren Bekannten zu einer gern gelesenen Lektüre geworden.

Die Nachfrage bestätigt es immer wieder.

Wie schnell ist doch dieses Jahr vergangen! Jetzt sind es fast 70 Jahre her, als wir unser schönes schlesisches Hei-

matland verlassen mussten. Lang, lang ist es her!

Heute am Heiligabend 2014 bin ich mit meinen Gedanken noch einmal bei diesem traurigen Weihnachtsabend des Jahres 1945. Wir dachten an unsere Lieben, von denen wir nichts mehr gehört hatten. Mein Großvater wollte Hirschberg und seine Wohnung nicht verlassen. „Ich habe niemandem etwas angetan“, das war seine Meinung, und dass Schlesien an Polen abgetreten werden musste, ahnte ja damals noch niemand. Später erfuhren wir von seinen traurigen Erfahrungen, die er mit seinen 84 Jahren machen musste.

Ich war noch jung, aber meine Eltern und meine 80 Jahre alte Großmutter waren mit dieser Katastrophe, die viel Leid und Entbehrungen mit sich brachte, überfordert.

So saßen wir am Heiligabend in einem an das Haus aus Brettern gebauten Anbau. Ein Raum, in dem hinter einem Verschlag ein Bett stand. Dort hatte meine Großmutter ihren Platz bekommen. In unserem kleinen Zimmer, wenn man es so nennen will, stand ein Bett für meine Eltern und ich fand für mich eine Schlafstelle auf dem Fußboden.

Dann gab es noch eine Bank, einen kleinen Tisch und ein Kanonen-Öfchen, das laufend beheizt werden musste, sonst war es eisig kalt.

Wir waren Flüchtlinge, und wer meinte, wir wären erwünscht, den muss ich aber enttäuschen. Die Hausbesitzer wurden zwangsverpflichtet, Flüchtlinge aufzunehmen.

Und was wurde bereitgestellt? Sogar Hühnerställe und Böden waren darunter. Verwandte von uns hatten mit zwei

kleinen Kindern in einem Hühnerstall ihre erste Wohnung bekommen.

Und der Heilige Abend, den wir 1945 erleben durften, war für uns trotz allem Elend doch auch leichter zu ertragen, da wir uns erst mal ohne großen körperlichen Schaden wiedergefunden hatten.

So saßen wir zusammen und jeder konnte noch von der manchmal abenteuerlichen Flucht berichten. Traurig wurde es, als wir an unsere vielen Tiere dachten. Hühner, Enten, Gänse, Puten und die Großtiere. Sie sind bestimmt elendig zugrunde gegangen, erfroren und verhungert. Es war sehr kalt, als meine Eltern von zu Hause fortgehen mussten. Unser Hund, der treue Ilo, ist auf der Flucht verloren gegangen und wahrscheinlich hat er versucht, wieder nach Hause zu kommen. Meinem Vater ist dieser Verlust sehr nahe gegangen, was aus folgendem Gedicht deutlich wird:

Heimweh!

*Mein Heimatland, ich grüße dich
Mein Heimatland, ich sehne mich
nach deinen Häusern, Bergen, Wäldern
nach deiner Heide, deinen Feldern.*

*Wir mussten wandern von Ort zu Ort
kein Mensch wollt uns haben, wir mussten fort
weiter in die Fremde, nach Westen zu.
Wir haben keine Heimat, wir finden nie Ruh.*

*Und jetzt naht die selige Weihnachtszeit,
sonst herrschte Jubel weit und breit
heute, da sind wir ganz allein!
Wo mögen unsere Lieben sein?*

*Und warum erleben wir all dieses Leid?
Und warum ist unsere Heimat so weit?
Ich frage das Schicksal! Warum? Warum?
Es gibt keine Antwort, das Schicksal bleibt
stumm.*

Was uns besonders traurig macht

*ist der Gedanke bei Tag und Nacht
daß wir auf dieser Erden
die Heimat nicht mehr sehen werden.*

*Wir wollen nun nicht weiter klagen
Es hat heut jeder sein Leid zu tragen,
wir wollen mutig in die Zukunft schauen
Und uns eine neue Heimat bauen.*

Hämmern 13.12.45

L. (Eduard Lohan)

Und was gab es vom Heiligabend 1945 noch zu berichten? An Geschenke hat keiner gedacht. Einen Kuchen aus Kaffeeersatz und der Sonderzulage auf Marken, Zucker und Margarine, hatten wir gebacken.

Und heut, im Jahr 2014 kann man sich kaum noch an die Hungerzeit erinnern. Der Überfluss ist grenzenlos! Doch über diese Zeit zu schreiben wäre gewiss nicht langweilig.

Und an dem Heiligabend 2014 habe ich mir die Frage gestellt, wie geht es weiter mit uns? Wir haben wieder Flüchtlinge, wir haben keinen Krieg im Land, aber in der Welt.

In diesem Sinn allen eine frohe Weihnacht und allen alles Gute für das neue Jahr 2015.

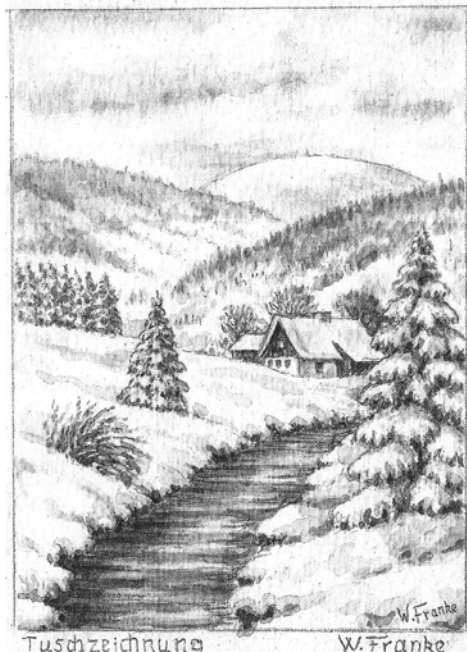
Viele Grüße,

Erika Schneider / Hallstr. 15a /
96515 Sonneberg

*

Herzlichen Dank für den mit so viel Mühe erstellten Weihnachtsbrief. Ihnen und dem gesamten Team. Es werden so viele Erinnerungen wach. Nur leider können wir nicht mehr nach Altheide fahren, es ist zu beschwerlich für uns. Unser Elternhaus „Felicienhütte“ im Höllental steht leider nicht mehr, nur Scheune und Garage.

Dorothea Wessels / Heinrich-Lob-
Weg 22 / 51145 Köln



Weihnachtsgruß von Willi Franke
Mannfeldstr. 5a, 01662 Meissen

*

Vielen Dank für das „Weihnachtsbuch“. Ich freue mich immer wieder darüber und lese gleich die schönen Geschichten und Erinnerungen über die alte Heimat. Ich wundere mich immer wieder, dass man noch so viele Bilder aus der alten Zeit hat.

Inge Behrens geb. Gerlach / Agnes-
Miegel-Str. 6 / 52078 Aachen

*

Herzlichen Dank für den Weihnachtsbrief, der wie immer mit Freude empfangen wurde. Vor allem ein großes Lob für die viele Arbeit. Ich staune, wie Sie all die Informationen zu Tage bringen. Unsere Heimat werde ich nie vergessen. Siebenmal habe ich sie besucht! Leider kann ich altersbedingt nicht mehr.

Käthe Bannwitz / Jaspisstr. 14a /
01662 Meißen

*

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich für den ausführlichen Weihnachtsbrief. Er ist wieder sehr interessant zu lesen, besonders für mich sind die schönen Rezepte. Werde sie ausprobieren.

Im Januar bin ich zu meinen Kindern ins Weserbergland, Höxter und Brakel, gezogen.

Johanna Brinkmann / Faulensieksweg 4 / 33034 Brakel

*

Dank für die schönen Fotos von Altheide. Sehr inhaltsreich der Weihnachtsbrief und wunderbar zu lesen. Dank allen, die mitgewirkt haben.

Edeltraut Look geb. Laschtowitz / Dörenther Berg 44 / 49479 Ibbenbüren

*

Vielen Dank für die Fotos von unserer letzten Fahrt, über die wir uns sehr gefreut haben. Der Weihnachtsbrief ist wieder prima und fast ausgelesen.

Edeltraut Tamme geb. Tschöpe / Quantzweg 8 / 01454 Radeberg

*

Wir haben schon ein paarmal so schöne Bilder bekommen. Dafür vielen Dank! Wir zehren vom Sommer und erzählen oft von den schönen Fahrten. Ein nächstes Mal wird es wohl nicht geben, aber die Heimat bleibt in Kopf und Herz.

Ruth Scheffler geb. Anlauf / Am Anger 23 / 04509 Delitzsch

*

Der Weihnachtsbrief ist super gelungen.

Friedel Goller geb. Just / Am Roland 3a / 58675 Hemer

*

Der Wunsch nach „dahäme“ ist wie eine Sucht geworden. Bin schon das fünfte Mal mitgewesen. Sollte ich gesundheitlich in der Lage sein, würde ich 2016 wieder mitfahren. Die Durchführung der Reise bedarf einer aufwändigen Vorbereitung. Schön war es auch im Hotel „LAS“ und in Schreiberhau. Wir hoffen, dass es zu einem Wiedersehen kommt.

Christina und Helmut Richter / Essener Str. 91 / 04357 Leipzig

*

Der Weihnachtsbrief 2014 war wieder sehr informativ, besonders der Artikel „Eine Reise in das Glatzer Bergland“ bzw. die natürlichen Heilschätze Schlesiens. Herzlichen Dank!

Mit Bedauern habe ich das Vorwort gelesen, dass die Finanzierung des Weihnachtsbriefes so schwierig ist. Ich verstehe einfach nicht, dass knapp 40% der Bezieher des Weihnachtsbriefes keine Spende an die Redaktion schicken. Auch wenn die Rente manchmal knapp bemessen ist, 5 € oder 10 € (einmal im Jahr) sollte doch wahrlich übrig bleiben. Speziell, wenn es für viele Bezieher doch eine Herzenssache sein sollte.

Wolfram Grolms / Florapromenade 14 / 13187 Berlin

*

Wie alle Jahre wieder einen großen Dank an das fleißige Redaktionsteam des Altheider Weihnachtsbriefes.

So viele Erinnerungen werden durch das Buch wach. - Die schmalen Panoramabilder von Buchteich: Unzählige Male haben wir dort oben die Malerin Trude Rosner-Kasowski besucht.

Im Winter auf Skiern, und die Heimfahrt, schon in der Dämmerung durch den verschneiten Wald war immer besonders schön. Im Sommer kamen wir dann beladen mit Pilzen und Beeren nach Hause. - Die Hindenburgbaude in Grunwald, im Sommer und im Winter war sie unzählige Male unser Ziel. Und so vieles mehr. - Dank an Herrn Pautsch aus Düsseldorf, seinem Leserbrief kann ich uneingeschränkt zustimmen. Dank an Herrn Scholz für den Artikel über die Briefkontrolle in der DDR. Es ist so wichtig, darüber zu berichten. Durch die extreme Zensur der Medien werden die damaligen DDR-Bürger bestimmt nicht gewusst haben, wie sehr sie von ihrem Staat kontrolliert wurden. Darüber zu sprechen ist so wichtig. Es hilft, mehr Verständnis füreinander zu haben.

Hildegard Ahlers geb. Kulas /
Friedr. Ebert Str. 44 / 26316 Varel

*

Für den Altheider Weihnachtsbrief meinen herzlichen Dank und meine erneute Bewunderung für das wiederum gelungene Gemeinschaftswerk, das allen Altheidern, Falkenhainern und Neuwilmsdorfern das Gefühl eines starken Zusammenhaltes vermittelt. Auch ich werde es meiner Schulfreundin Eva-Maria Hein weitergeben. Sie wurde in Altheide getauft und wohnte mit ihren Eltern in Falkenhain. Ihre Mutter Margareta starb am 16. Februar 2014 im Alter von 103 Jahren und vier Monaten in der Wohnung der Tochter, die sie liebevoll gepflegt hatte, in Wangen im Allgäu.

Umseitig das Foto zeigt eine alte Darstellung aus dem Deckenfresko im Musiksaal der Breslauer Universität. Das 1733 entstandene Deckenfresko wurde 1945 zerstört. Dass es im Früh-



Breslau: Musiksaal der Universität 1733/rekonstruiert 2014

jahr 2014 wieder erstanden ist, haben Sie bestimmt schon gelesen. Ich war im Mai bei der eindrucksvollen Feier der Einweihung dabei. In Breslau wurden auch in Kooperation mit dem Dresdner Neisse-Verlag meine Oder-Gedichte „Flußeleben“ herausgebracht.

Natürlich war ich von dort aus auch in Altheide. Ein paar Tage lang war der mir vertraut und lieb gewordene Ort Ausgangspunkt für meine Streifzüge durch die Grafschaft. Zur Zeit schreibe ich an einer Polografie und muss viel recherchieren.

Monika Taubitz / Lehrenweg 23 /
88709 Meersburg

*

Im Oktober erhielt ich ein Bild von der Gruppe in unserer Kirche und ich danke dafür. Ich habe mich gefreut, so konnte ich doch in Gedanken daran teilhaben. 2012 war für mich die letzte Fahrt in unsere geliebte Heimat und ich bin traurig. Achtmal war ich mit Eurem Bus und fünfmal privat.

Erika Schröder geb. Dörner / Grünauer Allee 28 / 04209 Leipzig

*

Ich konnte mich genussvoll und in Ruhe Ihrem Weihnachtsbrief widmen. Es war eine literarische Reise in die Heimat. Besonders beeindruckt hat

mich der Bericht von Karlheinz Mose, aber auch die anderen Beiträge haben mich gefesselt. Wie viele vorbereitende Stunden mit Recherchen, Sammeln, Sortieren etc. dahinter stecken, um uns jährlich zu erfreuen, können nur Sie und Ihre Mitstreiter ermessen. Der liebe Herrgott möge Ihnen Ihren sicher oft mühevollen Einsatz reichlich entlohnen und Ihnen die Kraft schenken, uns noch viele Jahre mit dem Brief beglücken zu können.

Ich kann Ihnen nur ein einfaches, aber von Herzen kommenden DANKE für all Ihre Mühen sagen.

Maria Nettels / Römmelesweg 27 / 71394 Kernen

*

Heute habe ich den Heimatbrief, Jahrgang 2012, dankend erhalten und die Freude war groß. Wir konnten einen Artikel zu einem Cousin, Hubert Exner (Glasgraveur) meiner Frau Anita Ruppert geb. Hannig mit großem Interesse lesen.

Mit einigen Familienmitgliedern waren wir in den Jahren 1978 (erstmalig), sowie 2008 und 2012 in Bad Altheide und Umgebung. Wir konnten uns von den großen Veränderungen überzeugen und waren erfreut, wie schön, auch im neuen zeitgemäßen Stil alles wieder hergerichtet wird.

Möge Ihre Schaffenskraft und Gesundheit weiterhin bestehen bleiben. Falls auch im Jahre 2015 ein Weihnachtsbrief erscheint, freuen wir uns sehr, wenn Sie uns ein Exemplar zusenden würden.

Michael Ruppert / Grafenweg 7 / 46562 Voerde

*

Ganz herzlichen Dank Ihnen und Ihren Mitwirkenden für den Altheider

Weihnachtsbrief. Er bringt für mich als Rückerserin sehr interessante Artikel, Informationen und sehr gute Abbildungen. Ich sehe, wie nahe wir beisammen sind: Altheide Bad und Rückers, das verbindet. Und: Auf die „Norrtsche Ecke“ in Pauersch möchte ich nicht verzichten. Ich wünsche Ihnen, dass Sie auch weiter den Altheider Weihnachtsbrief herausgeben können, den ich seit über zehn Jahren beziehe und sammle.

Maria Tatus / Rosenstrasse 6 / 44289 Dortmund

*

In *Schlesien Heute* wird unter der Rubrik *Der Schlesische Geschichtsfreund Nr. 251* unser Altheider Weihnachtsbrief Nr. 18 wieder sehr positiv beurteilt:

b) Der **„Altheider Weihnachtsbrief“**, ein „Jahrbuch für die Gemeinden Altheide, Falkenhain und Neuwilmsdorf“ in der Grafschaft Glatz, erscheint 2014 schon zum 18. Male. Abermals kann man darüber staunen, wo die Herausgeber die zahlreichen alten Fotos aufgetrieben haben. Aus der Fülle der Beiträge seien nur herausgegriffen der Bericht über den Feldflugplatz in Niederschwedeldorf bei Glatz sowie der ausführliche Altheider Pressespiegel. Wie es scheint, gibt es nicht viele schlesische Regionen, die sich derart intensiv um die Bewahrung des kulturellen Erbes unserer Heimat bemühen wie die Grafschafter – man denke auch an den von Dieter Pohl geleiteten Geschichtsverein – sowie die Münsterberg-Frankensteiner. Der Chronist möchte abermals alle Landsleute aufrufen, ihnen nachzueifern. „Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein!“, heißt es im Evangelium. Wir haben nicht mehr viel Zeit!



Empfehlungen

Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass Frau Wycisk-Müller sich bereit gefunden hat, einige polnische Texte für den Altheider Weihnachtsbrief und damit für uns ins Deutsche zu übersetzen. Das ist ein unschätzbarer Dienst und eine große Bereicherung für das Andenken an unseren Heimatort. Gerne stellen wir hiermit ihr neuestes Buch über bedeutende Persönlichkeiten Schlesiens vor.

NEU! „Schöpferisches Schlesien von A bis Z“, ISBN 978-3-95744-377-9, Preis (D) 14,90 €, Engelsdorfer Verlag, Schongauerstr. 25, 04329 Leipzig. Bezug beim Verlag Tel.: 0341 27 11 87 0, Internetportal www.amazon.de und in Buchhandlungen.

Die Publikation beinhaltet 97 Lebensskizzen berühmter und weniger berühmter Schlesier, von Schlesiern, die ein wenig in Vergessenheit geraten sind und Nichtschlesiern von Geburt, aber die für Schlesien tätig waren. Diese kurzgehaltenen Skizzen und Themen ergänzen aktuelle Fakten und zahlreiche gestern-und-heute-Bilder. Kurzum eine Erinnerung an die schlesische Kultur.



Beschreibung: Aus Schlesien stammen viele bedeutende Leute Dichter, Schriftsteller, Wissenschaftler, Bildhauer, Maler, Firmengründer und Baumeister, wie Joseph von Eichendorff, Gerhart Hauptmann, Carl Gotthard Langhans, der unter anderem das Brandenburger Tor in Berlin erbaute. Es sind Industrielle und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, wie Dietrich Bonhoeffer und Helmuth James Graf von Moltke und auch Schlesierinnen, wie St. Hedwig, Edith von Stein und Marie von Kramsta oder die Puppenmacherin Käthe Kruse. Es gibt auch Schlesier, die von Geburt keine Schlesier waren, aber für Schlesien wirkten und zu Schlesiern wurden, wie der größte Barockmaler Schlesiens Michael Willmann oder der Berghauptmann und Industrielle Friedrich Wilhelm Graf von Reden. Schlesien ist die Heimat von 12 Nobelpreisträgern. Für eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, Nachschlagewerken und Personenlexika, umfangreichen Reportagen und Feuilletons, Berichten und Artikeln über Schlesien und die Schlesier soll dieses Werk ein neuer Beitrag sein und allen Interessierten, die heute über die deutsch-polnische Grenze ein Auge werfen, das schöpferische Schlesien ein wenig näherbringen.

Buchtipp: NEUERSCHEINUNG - Glatzer Madonnen -

Mit den „Glatzer Madonnen“ schließt der Großdechant die Schriftenreihe der „Marienbildnisse aus der Grafschaft Glatz“. Im Unterschied zu den vorausgegangenen religiösen Einzelbetrachtungen von Sr. Ruthild Völkel unternimmt der Verfasser dieses nun letzten Heftes einen kunsthistorischen Erinnerungsspaziergang durch Glatz und das Grafschafter Marienland. Die bildlich umfangreiche Darstellung vermittelt nicht nur Nachgeborenen eine lebendige Ahnung und ein Gefühl für die religiöse Prägung ihrer



Eltern, Großeltern und Urgroßeltern, sondern gehört auch in jeden Grafschafter Bücherschrank. Indem der Autor die Vielzahl und Vielfalt der Marienbildnisse und Darstellungsformen aus unterschiedlichen Epochen vorstellt, ermöglicht er den Blick auf das marianische Gesamtkunstwerk der Grafschaft.

Abb. 62: „Himmelfahrt Mariens“, Bild im Hochaltar der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, erbaut 1910, in Bad Altheide. Es handelt sich um eine Kopie des Gemäldes „Maria Immaculata“ des spanischen Barockmalers Murillo (1618-1682). Das Original hängt im Prado in Madrid. Das Bild in Bad Altheide, fertigte der Münchener Kirchenmaler Oswald Völkel, gebürtig aus Schlegel, an.



Glatzer Madonnen

Mariendarstellungen
in der Grafschaft Glatz

Werner Schnack: Glatzer Madonnen. Mariendarstellungen in der Grafschaft Glatz, Heft 5 der Marienbildnisse aus der Grafschaft Glatz, hg. von Großdechant Franz Jung Minden/Münster 2015, Preis: 12,50 € zzgl. Versand, erhältlich über das Glatzer Büro, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Auch von der **Heimatausfahrt 2015** der Heimatgruppe Habelscherdt hat Heimatfreund **Hans Dlugay** wieder einen sehr schönen **Film** gedreht, bereits den 10. aus dieser Reihe!

Die Spieldauer beträgt 56 Min. und das Format ist 16:9.

Besucht wurden folgende **Orte**: Görlitz, Hirschberg, Altheide Bad, Kunzendorf/Biele, Habelschwerdt, Bad Landeck, Heudorf, Seitenberg, Wölfelsgrund, Bärnwald, Erlitz, Grulich, Bobischau, Mittelwalde, Brandbaude, Grafenort, Scharfeneck, Neurode, Eckersdorf, Bad Labge-
nau, Kieslingswalde.

Diese Empfehlung ist keine Werbung. Jeder Film kostet einschl. Versand 12,-€. Vom Erlös erhält die Heimatgemeinschaft wieder eine Spende.

Bestellungen werden erbeten an:
Hans Dlugay / Engelhardtstr. 26 / 57462 Olpe
Tel. 02761-61 685
Email: hans-dlugay@t-online.de



Hinweise und Bitten

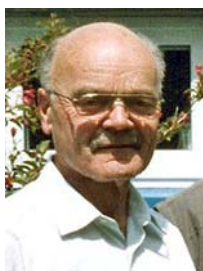
Die Mitgliederdateien der Heimatgemeinschaften werden von

Friedrich Goebel für Bad Altheide und
Werner Bartsch für Falkenhain/ Neuwilmsdorf

gepflegt. Beide Berichterstatter tauschen sich ständig aus. Diese Dateien bilden die Unterlagen sowohl für die Familiennachrichten im **Grafschafter Boten** und im **Altheider Weihnachtsbrief**, für den **Versand des Altheider Weihnachtsbriefes**, als auch für die persönlichen Glückwünsche zu den besonderen Familienfesttagen, auch durch unseren **Großdechanten, Prälat Franz Jung**. Die Familiennachrichten und die Glückwünsche können jedoch nur so vollständig und aktuell sein, wie sie den Berichterstattern bekannt sind. Damit die Dateien auf dem neuesten Stand sind, ist immer eine unmittelbare Information erforderlich. Die nachstehend erbetenen Daten werden ausschließlich für die Heimatarbeit genutzt:

Name, Vorname, Geburtsname (ggf. beider Partner), Anschrift (Straße/Nr., PLZ, Ort), Telefon-Nummer, Heimatort (evtl. auch Straße/Nr.), Geburtstag "Er", Geburtstag "Sie", Hochzeitstag.

Es macht immer große Freude, wenn zu den Festtagen ein Gruß von Freunden, oder gar ein Wiederfinden von Heimatverbindungen (wie immer wieder der Fall) erreicht werden kann. Denken Sie dabei an mögliche Änderungen, die Sie selbst oder über die Kinder veranlassen sollten. Ergänzen Sie bitte auch Ihre Nachlassunterlagen, so dass es den Nachkommen möglich ist, entsprechend zu informieren.



Friedrich Goebel
Vom-Stein-Straße 27,
49842 Harsewinkel,
Tel.: 0 52 47 - 28 67



Werner Bartsch
Hegerskamp 135
48155 Münster
Tel.: 02 51 - 31 59 73,
bartsch-ms@online.de

Helfen Sie mit, dass wir stets aktuell sein zu können. **Vielen Dank!**



Blick über die
Weistritz auf
das neu er-
baute Haus
„Willa Pan
Tadeusz“

Autorenverzeichnis

Ahlers Hildegard geb. Kulas Friedr. Ebert Str. 44 26316 Varel Tel. 04451/5615
Bartsch, Werner, Hegerskamp 135, 48155 Münster
Beck, Walter, Am Sandhof 4, D-55262 Heidesheim am Rhein.
Berke, Joachim, An der Marienschule 6, 49808 Lingen
Bock, Dr. med Heinrich †
Bock, Dr. Heinrich †
Brade, Johanna, Schlesisches Museum zu Görlitz, Untermarkt 4, 02826 Görlitz
Brauckmann, Claudia, Auf dem Loh 29 58840 Plettenberg
Cherniavsky Eva, 8919 Street NW, Canada T5R-OV7 Edmonton/Alberta
Franke, Hans-Joachim, Dorfstr. 27, D-06842 Dessau-Kleutsch
Gottschlich, Vera †
Grzybowski, Henryk, Aleja Roz 11, PL 57-320 Polanica Zdroj
Kroner, Hedwig, geb. Klar †
Lutzke, Leonhard, Am Rosengarten 91, 06132 Halle
Mose, Karlheinz, Hofweg 89, 22085 Hamburg
Pohl, Georg, Gewerbestr. 84, 79194 Gundelfingen
Popovic, Dr. Michael, Wiesenstr. 22, 65817 Eppstein
Redmerska, Grazyna, ul. Warszawska, PL 57-320 Polanica Zdrój
Schneider, Erika, Hallstr. 15A, 96515 Sonneberg
Schindler, Reinhard, Behaimring 1, 45307 Essen
Scholz, Eberhard, Defreggerweg 3, 85778 Haimhausen
Szewczyk, Waclaw, ul. Na Uboczu 14/26, PL 02-791 Warszawa
Tatus, Maria, Rosenstr. 6, 44289 Dortmund
Turezek, Christiane, Martin-Luther-Weg 2, 48499 Salzbergen
Ulrich, Paul S., Bamberger Str. 53, 10777 Berlin
Watzek, Dr. Harald, Stecklenberger Allee 56, 06502 Thale
Wenzel, Georg, Bramscher Str. 25, 49811, Lingen
Wolf, Rudolf und Luzia/Bittner, 27.05.2015, Helmholtzstraße 27, 32049 Herford

Fotos:

Adamska-Wulicz, Lucyna	Scholz, Eberhard
Bartsch, Werner	Taubitz, Monika
Brauckmann, Claudia	Tatus, Maria
Cherniavsky Eva	Turezek, Christiane, geb. Teuner
Franke, Hans	Watzek, Dr. Harald
Franke, Willi	Wenzel, Georg
Grzybowski, Henryk	
Photo-Kilka	
Redmerska, Grazyna	
Schindler, Reinhard	
Schneider, Erika	

Wichtige Adressen auf einen Blick

Heimatgemeinschaft Altheide Bad:

Georg Pohl, 79194 Gundelfingen, Gewerbestr. 84,
Tel. 0761-583856

Heimatgemeinschaft Falkenhain / Neuwilmsdorf

und Mitgliederdateien Falkenhain / Neuwilmsdorf / Altheide Bad:

Werner Bartsch, 48155 Münster, Hegerskamp 135
Tel. 0251-315973
E-mail: bartsch-ms@online.de

Einsendeschluss für den Weihnachtsbrief 2016
ist der 15. September 2016. Später eingehende Beiträge, Fotos,
Familienereignisse usw. können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weihnachtsbriefversand:

Verwandte, Freunde, Bekannte aus und um Altheide, Falkenhain, Neuwilmsdorf, die den Weihnachtsbrief nicht erhalten, oder wenn sich Probleme in der Postzustellung ergeben haben sollten, oder Nachbestellungen bitte melden bei:

Friedrich Goebel, v.-Steinstr. 27, 33428 Harsewinkel, Tel. 05247-2867

Redaktion „Weihnachtsbrief“

Georg Wenzel
Eberhard Scholz

Manuskripte, Kopien, Fotos, sonstige Unterlagen
zur Veröffentlichung im Weihnachtsbrief an:

Georg Wenzel, Bramscher Str. 25, 49811 Lingen,
Tel. 05906-1238

E-mail: wenzel-lingen@t-online.de

Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt :

Georg Wenzel, 49811 Lingen (Ems), Bramscher Str. 25
Telefon: 05906-1238
E-mail: wenzel-lingen@t-online.de

Druck: Twenning Druck & Werbung, Tel.: 05976 - 94304

Versand: Friedrich Goebel, 33428 Harsewinkel, v.-Stein-Str. 27
Telefon: 05247 - 2867

Gestaltung: Eberhard Scholz, 85778 Haimhausen, Defreggerweg 3
Telefon: 08133 - 6773
E-mail: scholz.eberhard@gmx.de